This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

BOSTON
MEDICAL LIBRARY
8 THE FENWAY

Dr. G. Beck's

Therapeutischer Almanach.

Herausgegeben von

Oberstabsarzt Dr. Schill in Dresden.

27. Jahrgang.

1900.

Benno Konegen Verlag
Leipzig.
1900.

STON MEDICAL
MAR 15 1920
LIBRARY

MAR 13 192
M. E. C.

Einleitung.

Der therapeutische Almanach, von dem auf dem Titelblatt genannten Herausgeber seit 1893 bearbeitet, will dem praktischen Arzt in der Praxis ein treuer Begleiter und Ratgeber sein. Er soll dem vielbeschäftigten Arzte in Stadt und Land, welcher nicht in der Lage ist, zahlreiche medicinische Zeitschriften durchzustudieren, um daraus sein therapeutisches Rüstzeug zu ergänzen und zu vervollkommnen, therapeutische Vorschläge und Behandlungsmethoden zugänglich machen, deren Zweckmässigkeit aus einer grösseren Zahl mitgeteilter Erfolge, mögen dieselben von einem Einzelnen an einem grösseren Material oder von verschiedenen Beobachtern festgestellt worden sein, bei unbefangener Beurteilung einleuchtet. Wie oft wird dem Arzt, der inmitten der Praxis steht, in Fällen, in denen die bisher geübte Behandlungsmethode nicht voll befriedigte, die Anregung zu einem neuen Verfahren oder auch die Erinnerung an ein altbekanntes und bewährtes, welches aber zeitweise in unverdiente Vergessenheit geraten ist, hochwillkommen sein. Aber auch demjenigen Arzte, welcher in der Lage ist, neben seiner Praxis dem Studium wissenschaftlicher Zeitschriften ausreichende Zeit zu widmen, wird ein so handliches Büchlein, wie der therapeutische Almanach, willkommen sein. Wie oft wird er im Einzelfall eine Behandlungsmethode, deren lebhafte Empfehlung und deren mitgeteilte Erfolge ihn zu dem Vorsatz geführt haben, mit ihr einen Versuch zu machen, gern anwenden wollen,

aber — die Einzelheiten sind ihm nicht mehr genau im Gedächtnis: die Höhe der Gabe, die Art der Anwendung, die Rezeptformel, irgend ein an sich unbedeutender Nebenumstand sind ihm entfallen und er wagt nun nicht den neuen Weg zu beschreiten, bevor er seine Quellen von neuem befragt oder nach seinen Notizen, die in irgend einem Heft sicher niedergelegt, aber im Bedarfsfall oft nicht schnell zu finden sind, gesucht hat.

Der therapeutische Almanach hat trotz der im Laufe der letzten Jahre entstandenen Konkurrenz-Unternehmungen eine zunehmende Zahl von Freunden gewonnen, so dass wohl ohne Unbescheidenheit angenommen werden darf, dass der Almanach einem bestehenden Bedürfnis voll entspricht.

Der Almanach ist keine blosse Rezeptsammlung; neben der Materia medica berücksichtigt er jede wissenschaftlich begründete therapeutische Richtung. Neben der Formel ist auf Indikation und Kontraindikation, auf die infolge der Medication eintretenden Erscheinungen, die zu beobachtende Diät und dergl., die gebührende Rücksicht genommen. Die Zahl der gemeldeten Erfolge und Namen der Empfehler werden oft willkommen sein. Die Literaturangaben sind möglichst kurz gehalten, doch so genau, dass auf die Quelle zurückgegangen werden kann.

Der therapeutische Almanach giebt therapeutische Notizen aus dem Gebiet der gesammten Medicin; aus dem der Chirurgie und Gynaecologie jedoch nur soweit, als diese Fächer vom praktischen Arzte in das Bereich seiner Thätigkeit gezogen zu werden pflegen. Behandlungsmethoden, welche spezialistische Fertigkeiten und ein kompliziertes Instrumentarium erfordern, sind nicht aufgenommen worden.

Abkürzungen.

A. C. A. - Aerztlicher Central-Anzeiger.
A. f. Laryng. — Arch. f. Laryngolog.
A. M. S. Bull. — American Medico-Surg Bulletin.
A. de Méd. des enfants — Archiv de Médecine des enfants.
A. f. Derm. u. Syph. — Archiv für Dermatologie und Syphilis.
Ä. Pr. — Der ärztliche Praktiker.
A. f. Kdhkde. — Arch. f. Kinderheilkunde.
A. m. C. Z. — Allgem. mediz. Central-Zeitung.
A. R. — Aerztl. Rundschau.
Ae. Sachverst.-Z. — Aerztliche Sachverständigen-Zeitung.
Beitr. z. kl. Ch. — Bruns's Beiträge zur klin. Chirurgie.
B. kl. W. — Berliner klin. Wochenschrift.
B. m. — Bulletin médical.
Bl. f. kl. Hyd. — Blätter f. klin. Hydrotherapie.
Br. m. J. — British Medical Journal.
C. f. pr. Augenhk. — Centralblatt für pract. Augenheilkunde.
C. f. Bact. — Centralblatt für Bacteriologie, Parasitenkunde und Infektionskrankheiten.
C. f. Ch. — Centralbl. für Chirurgie.
C. f. G. — Centralblatt für Gynaecologie.
C. f. g. Ther. — Centralbl. f. d. gesammte Therapie.
C. f. i. M. — Centralblatt für innere Medicin.
C. f. kl. M. — Centralbl. f. klin. Medicin.
C. f. m. W. — Centralbl. für med. Wissenschaft.
C. f. Schw. Ä. — Correspondenzbl. für Schweizer Aerzte.
Ch. A. — Charité-Annalen.
Cl. med. ital. — La Clinica med. italiana.
D. A. f. kl. M. — Deutsches Archiv für klin. Medicin.
D. m. W. — Deutsche med. Wochenschrift.
Derm. Cbl. — Dermatologisches Centralblatt.
D. M. Z. — Deutsche Medizinal-Zeitung.
D. mä. Z. — Deutsche militärärztl. Zeitschrift.
D. Praxis — Deutsche Praxis.
E. m. — Excerpta medica.
F. A. — Frauen-Arzt.
F. d. M. — Fortschritte der Medicin.
Gz. heb. — Gazette hebdom. de méd. et chirurg.
Gaz. d. osped. — Gazetta degli ospedali.
G. — Gesundheit.
Gaz. d. osp. — Gazetta degli ospedali esdelle cliniche.
Heilk. — Heilkunde.
J. d. m. cut. et. syph. — Journal des med. cutan. et syphilit.
J. d. Pr. — Journal des prat.

J. of the Am. m. Ass. — The Journal of the American medical Association.
Jb. f. Kinderhk. — Jahrbuch für Kinderheilkunde.
I. kl. R. — Internat. klin. Rundschau.
K. A. — Kinder-Arzt.
Kl. Mtsbl. f. Augenhk. — Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde.
Lancet — The Lancet.
La Trib. m. — La Tribune médicale.
M. a. S. J. — Medical aus Surgical Journal.
Med. Rec. — Medical Record.
M. f. Geb. u. Gyn. — Monatsschrift für Geburtshilfe und Gynaecologie.
M. f. pr. Whk. — Monatsschrift f. prakt. Wasserheilkunde.
M. N. — Mediz. Neuheiten
M. News — Medical News.
M. — Memorabilien.
M. f. Unfallhk. — Monatsschr. für Unfallheilkunde.
M. m. — Médecine moderne.
M. m. W. — Münchener med. Wochenschrift.
M. R. — Medicinische Rundschau.
Mtsch. f. pr. Derm. — Monatsschr. f. prkt. Dermatologie.
Mtsh. f. pr. Derm. — Monatshefte für pract. Dermatologie.
Mtsh. f. Gebh. u. Gyn. — Monatshefte für Geburtshilfe und Gynaekologie.
Mtsh. f. Psych. u. Neurol. — Monatshefte für Psychiatrie und Neurologie.
Morgagni — Il Morgagni.
Neurol. Cbl. — Neurologisches Centralblatt.
N. Y. m. J. — New-York. med. Journal.
Ö.-u. C. f. d. m. W. — Oesterr.-ung. Centralbl. f. d. med. Wissenschaften.
Petersb. m. W. — Petersburger med. Wochenschrift.
P. m. B. — La presse med. Belge.
P. m. W. Prager med. Wochenschrift.
Ph. C. — Pharmaceutische Centralhalle.
Ph. P. — Pharmazeut. Post.
Pest. m. ch. P. — Pester med. chir. Presse.
Pr. A. — Der prakt. Arzt.
Pr. méd. — La Presse médicale.
Policl. — Il Policlinico.
Progr. m. — Le Progrès médical.
R. i. — Revue. internat. de med. et. de chir. prat.
R. M. A. — Reichs-Medicinal-Anzeiger.
Rif. m. — La Riforma medica.
Sch. J. — Schmidt's Jahrbücher.
S. m. — La semaine medicale.
Th. d. G. — Therapie der Gegenwart.
Th. G. — Therapeutic Gazette (Detroit).
Th. M. — Therapeutische Monatshefte.
Th. W. — Therapeutische Wochenschrift.
W. m. Bl. — Wiener med. Blätter.
W. m. Pr. — Wiener med. Presse.
W. kl. R. — Wiener klin. Rundschau.

W. kl. W. — Wiener klin. Wochenschrift.
W. m. W. Wiener medicinische Wochenschrift.
Weekbl. v. h. Nederl. tijdschr. v. Geneesk. — Weekblad van het Nederlandsch tijdschrift voor Geneeskunde.
Z. f. d. u. phys. Th. — Zeitschr. f. diätetische u. physikalische Therapie.
Z. f. Hkde. — Zeitschrift für Heilkunde.
Z. f. pr. Ä. — Zeitschrift für prakt. Aerzte.
Z. f. kl. M. — Zeitschrift für klin. Medizin.
A. s. — Applicatio subcutanea. Essl. — Esslöffel. Kdlff. — Kinderlöffel. Theel. — Theelöffel. S. — Angabe aller bei Anwendung des Rezepts wissenswerten Einzelheiten. J. — Jahr. M. — Monat. St. — Stunde. T. — Tag. Min. — Minute. Sek. — Sekunde. Tr. — Tropfen.

Autoren-Register.

Abée 163, 242.
Abrams 12.
Ahman 258.
Ahlfeld 178, 186.
Aguér 4.
Alexander 79, 236.
Altschul 112.
Andreae 16.
Andrewsky 142.
Angé 39.
Aron 11.
Assaky 76.
Auger 7.
Auvard.

Baccelle 265.
Bäumler 11.
Bachmann 1.
Bally 175.
Balzer 56.
Barbagalle.
Barski 277.
Backhaus 228.
Bayer 25.
Bayet 128.
Becketoff 60.
Bennet 266.
Beloll 147.
Becquerel 143.
Beerwald 121.
Berend 59.
Benzold 79.
Berg 198.
Bernheim 182, 221.
Berndt 235.
Besser 264.
Betz 75.
Beuttner 157, 199.
Beyer 52.
von Bibrer 175.
Bidoli 191.
Bier 161.
Blaschko 258.
Blindreich 114.
Bloch 109, 121, 159, 173, 230.
Blomquist 258.
Blondel 172.
Blumberg 199.
Bock 12, 16.
Bodenstein 137.
Bodoni 110.
Bolam 186.
Bonain 161. 241.
Bonivento 62.
Bonney 166.
Boston 250.
Botkin 147.
Boulland 59.
Boucquet 91.
Bowdisch 243.
Braatz 126.
Bradburg 252.
v. Bramann 249.
Braitenberg 144.
Brasch 61.
Braun 205.
Breitbach 24.
Breitung 49, 103.
Brewer 112.
Brissaud 84.
Brocq 47. 191.
Brongham 28.
Brown 58.
v. Bruns 178.
Brunner.
Buchner 170, 173, 268.
Budin 158.
Buecheln 102.

Bum 201.
Bumm 159.
Bunge 160.
Burri 31.
Burwinkel 195.
Buschujew 142.
Buzzi 135.

Cabot 247.
Calmette 242.
Campoulas 106.
Carnot 24.
Carteret 208.
Casper 144.
Cassata 144.
Cassonte 79.
Casteret 39.
Cerato 107.
Chaone 158.
Chautinière 89.
Chelmonski 169.
Chipault 42.
Cholewa 107.
Christodulo 170, 227.
Cipriani 35.
Clemens 30.
Cohen 163.
Concetti 214.
Conitzer 43.
Cordes 24.
Cotton 210.
Coutts 27, 96.
Cramer 233.
Credé 124.
v. Criegern 216.
Cyon 3.
Czerny 153.
Czerwenka 230.

Daizy 245.
Dalghiesh 142.
Darier 175.
Daulos 129.
Davezay 58, 199.
Decoopmann 193.
Destrie 168.
Deutschmann 97.
Dieulafoy 12, 202.
Doebellin 71.
Doizy 245.
Dolamore 160.
Drenkhahn 244.
Drews.
Dubarry 39.
Ducray 38, 75.
Duehrssen 49, 145.
Dunbar 178.
Dupont 165.
Durdufi 163.
Duquesnel 76.
Dyes 19, 27.

Eberhardt 246.
Eberson 34, 56.
Ebert 134.
Ebstein 43.
Ehrendorfer 166.
Ehrlich 39, 182.
Ehrmann 81, 168, 222.
Einhorn 41.
Elsner 245.
Engelmann 227.
Eckstein 71.
Escherich 256.
Eschweiler 54.
Eschle 243.
Ettinger 60.
Evans 200.
Everke 183.
Ewald 224, 257.

Fage 131.
Falkenheim 111.
Feer 209.
Feilchenfeld 115.
Feige 34.
Feigl 169.
Feuer 134.
Fioco 246.
Fischer 89, 132 141.
Fitz.
Fitzgerald 225.
Flatau 164.
Flores 201.
Florian 31.
Flügge 188.
Fothergill 192.
Foulis 96.
Fraenkel 72, 164, 217.
Frenkel 129.
Freudenberg 46, 109.
Freudenthal 13, 38.
Fricke 95.
Frickenhaus 184.
Friedberg 184.
Friedenthal 24.
Friedmann 54.
Fritsch 122.

Frommel 61.
Fuchs 11.
Fürbringer 59.
Funke 13.
Fürst 113, 209, 228.

Gabrilowitzsch 78.
Gaffky 242.
Gagneur 244.
Gaither 163.
Garriques 161.
Gaudier 96.
Gaudrelet 183.
Gautier 48.
Georgiewski 39.
Georgii 29, 211.
Gerhardt 24.
Gioffredi 175.
Göppert 94.
Göre 188.
Goldberg.
Goldscheider 15, 176.
Goldschmidt 25.
Gonin 206.
Gould 266.
Gottschalk 30.
Gottstein 199.
Gräbner 68.
Griwzow 119.
Grosch 68.
Grüneberg 110.
Grünfeld 184.
v. Guérard 275.
Guilles de la Tourette 99.
Gumbrecht 187.
Gumby 187, 231.
Gurney 256.
Gussenbauer 49.
Gutmann 226.
Gutzmann 256.

de **Haan** 181.
Habermann 135.
Hajech 90.
Haegler 78.
Hahn 253.
Hamann 23.
Hamm 106.
Hamonic 22.
Hardwicke 77.
Harnack 202.
Hartmann 118.
Haennschild 257.
Haug 196.
v. Hauska 230.
Haussmann 255.
Havem 38.
v. Hebra 81.
Heddäus 65, 153.
Heinze 205.
Heule 193.
Hénocque 137.
Hensen 213.
v. Herff 272.
Héricourt 137.
Herrmann 97, 190, 199, 226, 232.
Herz 201.
Herzog 32, 242.
Hesse 64.
Heubner 91.
Heusser 137.
Heydemann 115, 122.
Heymanns 37, 207.
Hillebrecht 254.
Hirschfeld 159, 230.
Hodara 127, 257.
Hölscher 141.
Homburger 203.
Höning 40.
Höpfel. 132.
Hoffa 269.
Hoffmann 232.
Hohe 257.
Holmes 36.
Hollander 221.
Holtkamp 60.
Homburger 210.
Horlacher 270.
Horn 94.
Horwitz 35.
Huber 99.
Hübner 13.
Hültl 76.
Hutchinson 245, 246.
Hutinel 256.

Jabonlay 23, 42.
Jacobs 89.
Jacobson 38, 182.
Jacoby 79.
Jacquet 3, 75.
Jaenner 103.
Jaubert 15.
Joffe 40.
Jolasse 174.
Jones 46.
Jordan 184.

Judd 182.
Junkers 207.
Jürgens 102.

Kaczanowski 83.
Kahane 97.
Kapesser 255.
Kaposi 270.
Kassel 208.
Keen 211.
Keller 224.
Kennedy 270.
Kertner 130.
Kichers 204.
Kisskalt 248.
Kistler 33.
Klein 45. 126, 169.
Kleinwächter 104.
Klemperer 43.
Knapp 98.
Kobest 177.
Koch 89. 229.
Kocher 266.
Koeppen 100.
Kofmann 271.
Kolisch 149.
v. Korangi 253.
Kortum 113.
Kraemer 104, 143.
Kroepelin 158.
Krönig 187.
Kroenlein 1.
Kress 234.
Kromayer 65.
Krumm 253.
Kümmell 61.
Kuhn 236.
Kumpf 160.

Laarche 162.
Lahusen 206.
Landau 115.
Landerer 104, 137, 141, 220.
Lannois 42.
Lalesque 268.
Langemak 141, 146.
Laquer 135.
Larger 162.
Lassar 191.
Lauenstein 119.
Lauritzer 180.
Lebedow 230.
Ledderhose 154.
Legrand 214.
Lehmann 30.
Leitenstorfer 154.
Lémoine 53.
Lennander.
Lenhartz 90. 249.
Lerede 225, 246.
Lermitte 96.
Lermoyez 202.
v. Lesser 7.
Letulle 176.
Levy-Dorn 82.
Lewandowsky 24.
Ley 40.
v. Leyden 43.
Lichtwitz 96.
v. Liebig 192.
Liebermeister 44.
Lockard 44.
Loebel 12.
Loi 225.
Lomonacho 225.
Lorenz 41.
Löwy 54.
Lucas 152.
Luxenburger 5.

Mabbot 27.
Mackness 152.
Madden 272.
Mahler 65.
Majocchi 197.
Manicatide 170, 227.
Manley 28.
Manneberg 88.
Marcuse 234.
Marer 186.
Marfon 91.
Martin 37, 42, 240.
Marx 52.
Matthei 22.
Maxwell 108.
Mayer 183, 188, 203.
v. Mayer 11.
Maygrier 172.
Mayland 102.
Meckertchiantz 146.
Mendelsohn 265.
Menière 157.
Menko 111.
Mende 149.
Mensinga 198.
Meriel 41.
v. Meding 84, 224.
du Mesnil 6.

Meyer 28, 208.
Mikulicz 177.
Milex 147.
Mingazzini 131.
Mintz 32.
Mirtl 55.
Mitchel 118, 170.
Molteni 114.
Monnier 97.
Monod 233.
Mosbacher 4.
Mosler 116.
Moulton 23.
Müller 30, 52, 180, 194, 226, 247.
Murray 200, 229.

Nägeli 232.
Newmann 3, 90, 209, 225, 245.
Neumann 236.
Newth 278.
Noguè 113.
v. Norden 233.

v. Oefele 181.
Oliver 186.
Oppenheimer 227.
Ostermayer 124.
Overlach 198.

Pagenstecher 95.
Panichi 225.
Parisat 109.
Parona 193.
Paulisko 18.
Pawinski 15.
Pelagatti 110.
Peltesohn 136.
Petersen 83.
Petruschky 176.
Pfalz 158.
Pfuhl 223.
Phelps 173.
Phillips 84, 168.
Pinard 12, 243.
Pincus 154, 164.
Pitha 275.
Platt 107.
Plehn 267.
Pohl 197.
Polk 191.
Posner 57.
Pott 114.
Pouchel 158.
Pousson 22.
Prausnitz.
Prautner 156.

Rabow 199.
Radestock 259.
Radojewski 51.
Rahlmann 77.
Raffegeau 77.
Rech 61.
Reclus 12.
Reinbach 58.
Rembe 14.
Rho 148.
Richards 248.
Richardson 36, 200.
Richel 137, 187.
Richter 36, 189.
Riedel 162, 195.
Riegel 164, 225.
Riese 37.
Rille 185.
Rindfleisch 105.
Riss 191.
Ritter 160.
Robin 223.
Roche 42, 187.
Rölig 170.
Rohleder 231.
Roese 228.
Rosenau 159.
Rosenbach 231.
Rosenheim 235, 265.
Rosin 22.
Rositzky 211.
Rosthorn 158.
Roth 186.
Rubeska 277.

Sänger 55.
Sahli 38, 84.
Salaghi 276.
Schaeffer 72.
Schamberg 212.
Schanz 16, 237.
Scheele 247.
Schichold 145.
Schick 146.
Schiele 221.
Schiff 81.
Schiller 144.
Schilling 108.
Schleich 5, 174.
Schlossmann 54, 189.

Schlutius 174.
Schmeidler 130.
Schmey 137.
Schmidt 175, 210.
Schmolck 258.
Schneider 117.
Schnitzler 60.
Schroeder 209.
v. Schroetter 11, 267.
Schücking 205.
Schultz 145.
Schumburg 154.
Seeligmann 81, 107.
Seifert 231.
Sembritzki 129.
Senator 11.
Seybold 91.
Shaw 127.
Shmith 3.
Sicke 249.
Siegert 161.
Siegfried 247.
Sihora 42.
Silcock 84.
Silvestri 41, 91.
Simon 54. 195.
Siwerzew 52.
Smith 228, 250.
Snegnireff 145.
Sommers 93.
Soupault 84, 223.
Southam 266.
Spitzer 197.
Stare 192.
Stepp 188.
Stern 128.
Stewart 169.
Sticker 20.
Stocker 248.
Stockmann 245.
v. Stoffella 267.
Stowasser 156.
Strasser 179.
Strauss 183, 202.
Stratz 19.
Stumpf 132, 146.
Sturmann 208.
Suchannek 207.
Swonnikow 202.
Szegö 270.

Tamachef 176.
Tavel 157.
Theilhaber 270.
Thiel 40.
Thimm 136.
Thümler 53.
Thomas 254.
Thomson 226.
Tonkin 181.
Toulouse 187.
Touvime 34.
Tricomi 84.
Trillat 177.
Tröldenier 78.
Tuffir 249.
Turban 80.
Turnauer 60.

Uhlenhuth 126.
Unna 66, 222.

Vehmeyer 60.
van de Velde 145.
Veis 131.
Veit 272.
Verrier 37.
Vitale 46.
Volland 213.
Vollmer 184.
Voigt 205.
Voit 126. 136.
v. Voss 62.
Vulpius 105.

Wagner 65.
Waldo 108.
Wallenberg 162.
Walthard 211.
Weber 103, 123, 255.
Weiss 28.
Werler 55, 259.
Wertheimber 269.
Wesley 212.
Wetzel 58.
Weygandt 121.
Weyland 85.
Wiener 121.
Wiemuth 166.
Wierzbicki 201.
Wilcox 35, 200.
v. Winckel 99.
Winternitz 67, 88, 179, 263.
Witthauer 193.
Wohlgemuth 193.
Wolf 109.
Wolff 67.
Wolffberg 164, 244.

Wollemann 29.
Wood 2.
Woyer 271.
Wunderlich 165, 250.

Zangemeister 241.
Zeuner 214.
Ziarko 224.
Ziehen 110.
Zirn 178.
Zülich 47.
Zweifel 229.

Therapeutisches Register.

Acetonchloroform 4.
Acid. boric. 61, 191, 254, 256, 257, 270.
Acid. citr. 106.
Acid. picrin. 147.
Acid. salicyl 34, 52.
Acoin 78.
Aderlass 1.
Airol 8, 34, 41, 62, 107.
Alkohol 3, 81, 106, 173, 178, 186, 268, 271.
Alsol 136.
Ammon. caust. 115.
Amylum 34.
Aneson 4, 94.
Antinervin 162.
Antipyrin 168, 235.
Antitoxin 181.
Argt. nitr. 233, 257.
Aristol 171.
Aspirin 193.
Atmokausis 157, 164.
Atropin 24, 34, 164, 202.

Bäder 2, 3, 12, 17, 22, 44, 47, 52.
Balsam. copaiv. 163.
Balsam. peruv. 71.
Bismuthol 168.
Bismuth. subnitr. 34, 36.
Bolus 29, 132.
Brom 41.
Bromaethyl 25.
Bromkali 21, 99.
Bromoform 42, 209.
Bromstrontium 186.

Calc. phosph. 113.
Calomel 38, 141, 142, 182.
Carbol 28, 226.
Chelidonium 29.
Chinin 19, 24, 77, 152, 193, 225, 226, 245.
Chinosol 245.
Chloral 99.
Chloralhydrat 175.
Chlorkalk 178, 269.
Chloroform 5, 30.
Chlorzink 175.
Chrysarobin 184, 269.
Citrone 180, 159.
Clysma 84.
Cocain 42, 66, 161, 203.
Cocain 235, 217.
Cocain 203, 161, 214.
Codein 24.
Creosot 225.
Creosotal 26.
Creosot 225.
Curare 253.
Captol 121, 159.
Celluloid 33, 95.

Diät 12, 43, 148, 189.
Digitalis 245.
Dinitrilen 37.
Dionin 164.
Drainage 59.

Eis 44.
Ecthol 183.
Egol 183.
Ergotin 78, 217.
Eucain 214.
Euchinin 209, 225.
Eugallol 110.
Eumenol 226.
Extr. Belladonnae 27.
Extr. Canabis 269.
Extr. filicis maris 7.

Ferr. sesquichlor 7, 24.
Fleischsaft 45.
Flieder 19.
Fol. Belladonnae 14.
Fol. Hyoscyam. 14.
Fol. Strammon. 14.
Formaldehyd 170, 188, 211.
Formalin 23, 104, 118, 206, 230, 248.

Galle 48.
Gelatine 11, 23, 24, 58, 96, 170, 199, 226, 227.
Glaskörper 97.
Glutein 38, 85.
Glycerin 97, 114.
Guajacol 243.

Hayes's Mittel 163.
Hefe 45, 47, 169, 191.
Heidelbeeren 37,
Heissluft 16.
Heroin 24, 60, 201, 208.
Hetol 221.
Holzessig 257.
Hydrarg. colloid. 259.
Hydrarg. flav. 16.
Hydrotherapie 37, 67, 88, 149, 175, 244, 263.
Hypnose 62, 148.
Hypophysis-Extrakt 3.
Hyrgolum 63.
Hyoscyamin 164.

Janet's Methode 197.
Ichthalbin 209, 210.
Ichthyol 19, 45, 59, 102, 126, 197, 200, 221, 243, 245.
Infusion 31, 212, 246, 249.
Jod 68, 146, 162, 173.
Jodipin 259.
Jodkali 11, 41, 259.
Jodnatrium 169.
Jodoform 22.
Jodoformogen 64.
Jodopyrin 207.
Jodvasogen 207.
Itrol 124.

Kali caust. 222.
Kali hypermang. 83, 105.
Kephir 208.
Kindermehl 68.
Klysma 224.
Kochsalz 31.
Kreosotal 79, 141.
Kürbiskerne 165.

Lanolin 27.
Largin 269.
Licht 77, 81, 82, 89.
Lithium salicyl 193.
Luftkauterisation 221, 222.
Lumbalpunktion 70.
Lysol 7, 258.

Malz 224.
Menthol 42, 161, 208.
Methylenblau 53, 89, 110.
Mercuriol 258.
Methylchlorid 12.
Methyl. salicyl 41, 246.
Milch 179, 227, 228.
Milchsäure 38.
Mineralbrunnen 92.
Morphium 24.
Mutase 229.

Naphthalan 53, 95, 184, 186. 203, 230.
Narkotika 21.
Natr. bicarb. 32, 39.
Natr. brom. 187.
Natr. chloric. 84, 85, 223.
Natr. glyc.-phosph. 97.
Natr. salicyl. 16.
Natr. sozojodol. 119, 249.
Natr. subsulf. 192.
Natr. sulf. 28.
Nebennierenextrakt 96.
Nestle 233.
Nikotianaseife 234.
Nirvanin 5.
Oelklystiere 41.
Ol. camphor. 79, 216.
Ol. jecor. 54. 76.

Ol. menth. pip. 35.
Ol. Ricini 54, 147.
Ol. Santal 55, 57.
Ol. thereb. 111, 256.
Opium 24, 41.
Orexinum 61, 137, 161.
Orthoform 38, 75. 94, 158, 172, 206, 208.
Oxykampfer 38, 39, 182.
Ovariin 106, 226.

Paraffin. liqu. 129.
Paraform 149.
Paraldehyd 252.
Pepton 23.
Peronin 208.
Pestserum 242.
Pfeffer 226.
Phosphor 113, 206, 247.
Pilokarpin 16, 225.
Protargol 103, 198.

Resorcin 4, 81, 184, 222.
Rhigolen 12.

Salol 253.
Salophen 98, 116.
Schilddrüse 43, 119, 257.
Schleich's Lösung 205.
Schmierseife 255.
Seifen 194.
Serum 24, 37.
Silber 124.
Solveol 254.
Somatose 126, 169.
Spir. camph. 264.
Spir. sapon. 177.
Stärkungsmittel 20.
Strontiumbromid 42.
Strychnin 202, 245.
Stypticin 145, 257.
Sauerstoff 58.
Sublimat 3, 8, 58, 134, 270.
Sulfonal 99, 251.
Syr. cinnam. 268.

Tannalbin 36.
Tannoform 130.
Tannosol 130, 265.
Tetanusantitoxin 266.
Thermophor 55, 209, 269.
Thiol 132, 184.
Thon 29, 95, 132, 146.
Thymol 7.
Thyroidin 229.
Trauben 135.
Trional 135.
Tropon 136.

Uebungstherapie 129.
Ungt. hydr. cin. 11.
Urotropin 35, 168, 200.

Vaporisation 145.

Wasserheilkunde 31.
Wasserstoffsuperoxyd 152.

Xeroform 59, 153, 270.

Zestocausis 154.
Zimmtsäure 138, 220.
Zinc. sulf. 19.
Zinol 198.
Zucker 155, 271.

MAR 15

A.

Contusionen des Abdomens sind wie eine Beobachtung von *Krönlein* zeigt, nicht gleich nach den ersten Wochen als geheilt zu betrachten. In dem von *K.* berichteten Fall hatte ein Mann einen Stoss in die Magengegend mit einer Heugabel erhalten. Nach 2—3 Tagen war er elend; nach 3 Wochen traten Erbrechen und alle Erscheinungen einer Pylorusstenose auf. Durch die Operation wurde ein grosses Ulcus mit einer Pylorusstenose von 4 mm Durchmesser aufgedeckt und durch circulare Pylorusresektion völlige Heilung erzielt. *M. m. W.* p. 610

Abscesse s. Eiterung.

Abort, septischer s. Wasserstoffsuperoxyd.

Aderlass. Für die Technik des Aderlasses giebt *Bachmann* folg. von *Dyes, Schubert* und ihm erprobte Regeln: Die Ellbeuge des entkleidet im Bett liegenden Pat. wird mit Seife und warmen Wasser gut gesäubert. Ein diagonal zur Binde zusammengelegtes und strickförmig gedrehtes Taschentuch wird mit beiden Händen an seinen Zipfeln gefasst, am unteren Ende des Oberarms aufgelegt, die Zipfel unter dem Arm gekreuzt und dann oben einfach geknotet, um die Armbinde schnell wieder lösen zu können. Man zieht die Armbinde mittelstraff an, so dass wohl die Venen, nicht aber die Arterie zusammengedrückt wird. Alsdann legt man den linken Daumen auf die am meisten hervortretende Vene (am besten die Mediana), die andern Finger unter den Ellbogen und sticht unweit der Daumenspitze mit der Lancette von unten nach oben ein, so dass die

Vene etwas schräg zur Längsachse, jedenfalls nicht quer, angeschnitten wird. Indem man mit dem Daumen nachrückt, verschliesst man sofort die Wunde. Nun legt man die Lancette bei Seite und ergreift mit der rechten Hand den bereit gehaltenen Suppenteller. Den Blutstrahl lässt man, indem man den Arm nach dem Teller hin dreht, auf den leeren (oberen) Theil des Bodens des schräg gehaltenen Tellers auffallen, nicht aber auf die Oberfläche des schon abgeflossenen Blutes, so dass sich das Blut in den untern Winkel des Tellerbodens ansammelt, auf welchem man sich vorher mit Wasser abgemessen hat, wie weit die zu entziehende Blutmenge den Teller füllt. Für die zu entziehende Blutmenge ist mehr die Constitution des Kranken als die Krankheit entscheidend. Bei zarten anämischen Frauen sind 50 g, bei robusten, blutreichen Personen Aderlässe von 250—500 g ausreichend (Ausnahmen bilden nur jene seltenen Indicationen *Krönig's* und *Albu's*, welche Entnahme grösserer Blutmengen erfordern). *Dyes* entzieht bei chron. Kranken nur 0,5—1 g pro Pfund Körpergewicht. *B* entnahm aus strotzend gefüllten Venen robuster Personen bis zu 2 g pro Pfund, aber nie über 350 g, meist nur 100—200 g. — Ist genug Blut geflossen, so löst *B.* mit einer Hand die Binde, worauf die Blutung sofort steht. In jedem Fall aber legt *B.* einen Verband an, nachdem er den Unterarm mit Ausnahme der Wunde und ihrer nächsten Umgebung mittelst eines in warmes Wasser getauchten Handtuchzipfels gereinigt hat. Der Verband besteht in 8—16facher Lage reiner Wund- oder Jodoformgaze durch eine ca. 2 m lange Binde befestigt. Dann legt *B.* den Arm des Pat. auf ein über dem Deckbett auf dem Leibe ruhendes Kopfkissen. Dann wird Pat. durch ein Federbett bis zur Nasenspitze gut zugedeckt, die Füsse sorgfältig eingewickelt. — Ruhe, Halbdunkel und warmes Getränk begünstigen den auch sonst regelmässig nach Aderlass auftretenden Schweiss. *B.* lässt den Pat. gut ausschwitzen, ehe er ein angewärmtes trockenes Hemd erhält. Sickert Blut durch die Binde, so wird eine zweite straff übergewickelt. Schnürt die Binde zu stark, so dass die Hand taub wird, so lockert man die Binde durch Einkerben. Das Blut lässt *B.* vor Kindern und Katzen gesichert, im Winter etwas warm, im Sommer kühl aufbewahren. Nach 24 St. wird die Binde abgewickelt, und der Gazetampon erneuert; nach weiteren 2 Tagen ist die Wunde meist heil. Reizerscheinungen

weichen auf Dermatolpulver, schlimmsten Falls — bei Granulationen — auf eine Salbe von Argt. nitr. 0,5 : Lanolin 15,0. *D. M. Z.* 98 N. 98.

Akromegalie. Bei einem an Akromegalie erkrankten 12jähr. Knaben erzielte *Cyon* nach 7wöchentlicher Behandlung mit Hypophysisextrakt: Gewichtsabnahme, Verminderung von Kopfschmerz und Nystagmus, Regelmässigwerden des Pulses und Hebung der Intelligenz. *Acad. de méd. de Paris.* 22. 11. 98.

Alkohol wendet *Shmith*-Marbach in einer Trinker-Heilanstalt beim Auftreten von Herzcollaps zu Beginn der Entziehungscur jetzt nie mehr an. Die Kranken erholen sich ohne Alcohol, Digitalis und Kampfer und beruhigen sich ausnahmslos von selbst wieder.

S. behandelte 54 Lungenentzündungen wechselweise mit und ohne Alcohol: im Verlauf zeigten sich keine wesentlichen Unterschiede, aber nach Abfall des Fiebers erholten sich die ohne Alkohol behandelten rascher als die mit Alkohol behandelten.

Auch Alkoholiker behandelte *S.* stets mit günstigem Erfolg ohne Alkohol.

Kinder, insbesondere solche, welche von alkoholistischen Eltern stammen, sollen stets abstinent gehalten werden. *M. m. W.* p. 428.

Alkohol ist nach den Untersuchungen von *R. O. Neumann* ein Nahrungsmittel, denn er wirkt Fett und Eiweiss sparend, er ist aber seiner Giftigkeit wegen möglichst wenig zu verwenden. *M. m. W.* p. 464.

Alopecie beseitigte *Jaquet* an sich selbst nach halbjähr. Bestehen durch folg. Verfahren, welches auf Erzeugung einer Hyperämie beruht: Er drückte früh und abends mit einer Bürste mit harten Schweinsborsten die erkrankte Stelle kräftig und nach einigen Sec. wurde die Haut roth und warm und blieb es 30—50 Min. Die 3 cm im Durchmesser haltende Stelle war nach 4 Mon. völlig geheilt. In weiteren Fallen, in denen er die Hautreizung, welche jedoch keine Exsudation zur Folge haben darf, 5—6 Mal tgl. wiederholen liess, wurde vorsichtshalber die Bürste vor Beginn der Behandlung sorgfältig ausgekocht und vor jedem Gebrauch in folg. ölige Mischung getaucht: Spir. vini 80, Ol. Ricini 20, Hydr. bichlor. corros. 0,1, Extr. Opoponax, Tct. Cochenillae

aa gtts. 20 und dann kräftig umgeschüttelt. Gleichzeitig mit der lokalen Acupunctur wird die ganze Kopf- und Barthaut tgl. 2 Mal mit einer trockenen Bürste kräftig gerieben. *Kl. th. W.* 98 p. 1825.

Altersjucken. Bei Altersjucken hatte ein Dr. *Kl.*, nachdem er wegen dieses Leidens an sich selbst Einreibungen mit Olivenöl, Karbol-, Menthol-, Thymollösungen, Ichthyolseife, Bäder und vieles Andere nutzlos versucht hatte, raschen Erfolg vom Abreiben des Körpers mit einer zerschnittenen Zitrone früh und abends mehrere Tage lang. Einreibungen mit Citronensäure thaten nicht denselben Dienst. Ein Anderer empfiehlt Einreiben der juckenden Hautstellen mit: Resorcin 1,0; Alkohol 100,0; Ol. Ric. 10,0 tgl. zweimal, am besten mit befeuchteter Verbandwatte. *Ae. C.-A.* p. 93.

Anaemie. Bei Anaemie sah *H. Aguér* von Anwendung der in Schweden vielfach als Hausmittel gebrauchten Brennessel (der gewöhnlichen Urtica dioica, wie U. urens) oft Erfolge. Aus den am besten im Frühjahr gesammelten Wurzeln und Stengeln mit halberschlossenen Blättern wird im frischen Zustand eine Suppe, im getrockneten ein Infus, 1 Hand voll: 0,5 l Wasser bereitet und aller 1—2 Tage mehrere Tassen genossen. *M. m. W.* p. 203.

Anaemie s. Lungentuberkulose.

Anaesthesie. Als Ersatz des Cocains in der Schleich-schen Infiltrations- und Oberst'schen regionären Anaesthesie empfiehlt *Mosbacher* die durch ein besonderes Verfahren zu Stande gebrachte 1 proc. wässrige Lösung des Trichlorpseudobutylalkohols oder Acetonchloroforms, welche in Gläsern zu 10 ccm von der Fabrik von *F. Hoffmann — La Roche & Co.* in Basel zu 0.80 M. in den Handel gebracht wird. Als Vorzüge des Anesons gegenüber dem Cocain bezeichnet *M*:

1. Man kann mit dem Originalpräparat direct arbeiten ohne erst verschiedene Lösungen herstellen zu müssen. Das A. wirkt auch in stark entzündeten Geweben (Phlegmonen) prompt anaesthesirend, wie Schleich's Lösung N. I.
2. An Ungiftigkeit scheint Aneson alle für Lokalanaesthesie gebrauchten Mittel zu übertreffen.

3. Bei den mit Aneson anaesthetisch gemachten Fällen fehlte jeder Nachschmerz.
4. Man kann das A. als Originalpräparat zur regionären Anaesthesie nach Oberst verwenden, wie sie *M.* bei allen Operationen an Fingern und Zehen bes. Panaritien und Unguis incarnatus benutzt.

Man füllt die Spritze direkt aus dem Originalglas. Die Lösung hält sich, auch angebrochen, lange Zeit unverdorben. *M. m. W.* p. 81.

Anaestheticum.

Als lokales Anaestheticum empfiehlt *A. Luxenburger* das von Prof. *Einhorn* entdeckte, von den Höchster Farbwerken in den Handel gebrachte Nirvanin, das salzsaure Salz des Diäthylglycocollamidoxybenzoesäureethylester. Da das salzsaure Nirvanin in der zur Verwendung gelangenden Concentration (2 proc. Lösung) sicher ungiftig ist, weil nach Thierversuchen erst 11 g die toxische Dosis für einen 50 kg schweren Menschen und der 20. Theil davon, also 0,55 g die Maximaldosis darstellt, da es den Schmerz nach Operationen sicherer zu verhüten, bez. abzuschwächen vermag als der geringe Morphingehalt der Schleich-Lösungen, da die Lösungen haltbar sind, antiseptisch wirken und das Sterilisiren vertragen, da das Präparat für jede Art von Anaesthesirung brauchbar und ausserdem sehr handlich ist, so verdient es nach *L's* Ansicht den Vorzug vor Cocain und Cocaingemischen für Infiltrations- und regionäre Anaesthesie.

L. erzielte bei 51 mitgeteilten operativen Fällen völlige Analgesie durch subcutane Injection von 3—25 ccm der 2 proc. Lösung binnen 9—37 Minuten. *M. m. W.* p. 9.

Ueber die Schleich'schen Mischungen für allgemeine **Anästhesie.**

Um das längere, oft gefahrbringende Verweilen eines eingeathmeten Anästheticums im Körper zu umgehen hat Schleich folgende Mischungen, deren Siedepunkte die Körpertemperatur garnicht oder nur unwesentlich übertreffen und deshalb aus dem Körper schnell wieder ausgeschieden werden, bei chirurgischen Eingriffen empfohlen:

Mischung I für Operationen von kurzer Dauer:

Chloroform (D. A.-B. III)	45 Th.
Petroleumäther	15 Th.
(Spkt 60 bis 65° C.),	

Aether (D. A.-B. III) . . . . . 180 Th.
Siedepunkt = 38° C.

Mischung II für Operationen von langer Dauer oder für Eingriffe an fiebernden Patienten:

Chloroform . . . . . 45 Th.
Petroleumäther . . . . . 15 Th.
Aether . . . . . 150 Th.
Siedepunkt = 40° C.

Mischung III ebenfalls für vorerwähnte Fälle:

Chloroform . . . . . 30 Th.
Petroleumäther . . . . . 15 Th.
Aether . . . . . 80 Th.
Siedepunkt = 42° C.

H. Garrigues (Therap. Monatsh. 1899, 178), wendete diese Mischungen in 100 Fallen an, wobei sich der Allis'sche Aether-Inhalator, welcher oben geöffnet und geschlossen werden kann, als die beste Maske erwies. In den meisten Fallen, auch bei Fiebernden, kam die schwächste Mischung zur Anwendung, die Mischung III nur dann, wenn es innerhalb 10 Minuten nicht gelingen wollte, den Patienten mit Mischung I zu narkotisiren; Mischung II wurde als überflüssig bei Seite gelassen. Die geringste Menge zur Herbeiführung der Anästhesie betrug 7,5 ccm, die höchste 35 ccm, im Durchschnitt 17,45 ccm und während der ganzen Operationsdauer 20 bis 130 ccm der Mischung I. Bis zum Eintritte der Narkose verstrichen in den meisten Fällen nur 6, höchstens 17 Minuten, und als besonderer Vorteil des Schleich'schen Verfahrens wird die schnelle Rückkehr des Bewusstseins gerühmt, die in 15 bis 40 Minuten, meistens aber schon in 9 Minuten erfolgte. Die Schleich'sche Anästhesie verursacht nur unbedeutende Schleimanhäufungen, selten Erbrechen und Cyanose, keine nachteilige Wirkung auf die Nieren und schwächt die Herzthätigkeit in nur geringem Maasse; auch werden die Kranken weniger als durch Aether und Chloroform allein angegriffen. Eine wirkliche Gefahr, die aber nicht grösser ist wie bei anderen anästhesirenden Mitteln, besteht beim Gebrauche der Schleich'schen Mischungen in einer Störung der Athmung. *Ph. C.* p. 254

Anginakranke sind zu isolieren. Diese Erkenntniss brachte *du Mesnil de Rochemont* eine Epidemie epidemischer (nicht diphtheritischer) Halsentzündung; ein Theil der Erkrankungen hatte schwere Folgekrankheiten

(3 Gelenkrheumatismen, je 1 Nephritis, Pericarditis, Endocarditis, bedrohliche Herzschwache). *M. m. W.* p. 309.

Angiome hat *Auger* seit 30 Jahren mit Erfolg und ohne jeden Nachtheil durch Einspritzung einiger Tropfen einer Lösung von Ferrum sesquichloratum in das interstitielle Gewebe des Angioms behandelt. Kleinere Angiome bedürfen 1—2, grössere öfter wiederholte Injection ev. auch eine grössere Dosis oder stärkere Lösung. Förderlich ist bei grösseren Tumoren auch Compression der Peripherie. Es tritt zunächst Schwellung, dann Rückbildung ein. *A.* verwendet als schwächere Lösung:

Solut. ferri sequichlorat. 30 proc.	2,5
Natr. chlor.	1,5
Aq. dest.	6,0

und als stärkere Lösung:

Solut. ferri sequichlorat. 30 proc.	2,5
Zinc. chlor.	3,0
Aq. dest.	6,0

Rev. du pract. nach *M. m. W.* p. 436.

Angstneurose s. Nervenkrankheiten.

Ankylostomum duodenale wird durch engen Verkehr von inficirten mit gesunden Individuen verschleppt. Eine A.-Endemie kann zu stande kommen, wenn viele elende unterernahrte Menschen diese Würmer in sich aufnehmen. Durch consequente Darreichung von Anthelminthicis z. B. Thymol oder Extr. Filicis maris kann eine bestehende Endemie zum Schwinden gebracht werden. *D. m. W.* p. 224.

Antisepsis.

Ueber Antisepsis hat *L. von Lesser* folgende Anschauungen: Pulverantisepsis und antiseptische Tamponade sind diejenigen Methoden, welche heute für die erste Hilfe bei Verletzungen in Krieg und Frieden den Anforderungen an einen rationellen Wundverband am meisten entsprechen. — Nach dem Sublimat muss das Lysol (resp. das Seifenkresol) Erwähnung finden, welches bis heute den erwarteten Ansprüchen an ein Ersatzmittel der Carbolsäure am meisten sich nähert. Als ein Vorzug des Lysols ist zu nennen vor Allem seine geringe Giftigkeit.

Sodann greift das schwach alkalische Lysol die Haut des Kranken und die Hände des Arztes wenig und — was Vf. besonders hervorheben möchte — die Instrumente sehr wenig an, was von keinem der anderen an Stelle der Carbolsäure empfohlenen Antiseptica gesagt werden kann. Auch die zuverlässige antiseptische Wirksamkeit des Lysols in viel geringerer Concentration als die Carbolsäure (1/4 proz. Lösung als schwache, 1 proz. Lösung als starke genügen) ist hervorzuheben. Als unangenehm muss bezeichnet werden der unangenehme, fast widerliche Geruch des Lysols, dass das Lysol Hände und Instrumente, namentlich solche mit glatten Griffen, oder Instrumente aus Glas schlüpfrig macht; und das es Gegenstände aus Gummi (ebenso Wachstuch und Linoleum) stark angreift. In kalkhaltigem Wasser löst sich Lysol schlecht (wie auch alle Seifen) und giebt flockige Niederschläge. Ueberhaupt ist die wolkige Trübung aller wässerigen Lösungen des Lysols unerwünscht. — Für die Kriegschirurgie, zum Abwaschen, Desinficiren der Wunden u. s. f. werden wir vorläufig dem Sublimat, wegen der compendiösen Form der Sublimatpastillen den Vorrang lassen müssen.

In noch grösserer Zahl als für die Carbolsäure sind Ersatzmittel für das Jodoform auf den Markt gebracht worden. Vf. will mit der Nennung der vielen Namen nicht ermüden, ebensowenig mit den Versuchen, die er mit Wismuth (Bismuthum hydrico-nitricum), mit Zinkoxyd, mit gepulvertem Zucker, mit gestossenem Kaffee, mit Dermatol u. s. f. u. s. f. angestellt hat. Nur zum Einstreuen von sublimatisirtem Sand, von sublimatisirter Asche und von sublimatisirten Sägespähnen in die Wunden hat er sich nie entschliessen können. — Als wirklich brauchbar hat er bisher nur das von der Firma Hoffmann & La Roche in Basel hergestellte Airol, ein Wismuthoxydbijodidgallat erprobt und wendet es seit nunmehr zwei Jahren (resp. drei Jahren. Anmerkung des Verfassers im November 1898) als Ersatzmittel des Jodoforms bei den meisten operativen und sonstigen Wunden an. Das Airol ist ein feinkörniges Pulver von grauschwarzer Farbe (mit einem Stich ins Grüne), das nicht, wie behauptet wird, „absolut geruchlos" ist, sondern einen schwach aromatischen, für ihn nicht unangenehmen Geruch verbreitet. Unter dem Einflusse des Tageslichtes verändert sich Airol nicht. Der Gehalt an Wismuth, an Gallussäure und Jod, welch' letzteres bei

Berührung mit den Geweben abgespalten wird, hat ihn besonders zu den Versuchen mit Airol ermuntert. Beim Aufstreuen auf secernirende, besonders auf nicht aseptische Wunden verwandelt sich das schwach saure, schwärzliche Airol in eine rötliche oder gelbrötliche, an Jod und Gallussäure ärmere, mehr basische Verbindung. Je geringer die Zersetzung in der Wunde, desto geringer die rötliche Umwandlung des Airols. Vf. hält diese Eigenschaft des Airols für besonders wertvoll. Bei Bepulverung von primär vernähten Wunden mit Airol erfolgt die Heilung besonders schön und die Fäden lassen sich, öfter als sonst, als trockene Fadenösen aus den Stichkanälen entfernen. So hat auch *von Bruns* (Tübingen) eine Airolpasta zum Bestreichen primär vereinigter Wundränder empfohlen. — Auf manche oberflächliche Beingeschwüre, überhaupt auf flache Substanzverluste der Hautdecke (Abschürfungen, oberflächliche Verbrennungen) aufgestreut, erzeugt Airol zuweilen unangenehmes Brennen, wahrscheinlich durch seine austrocknende Wirkung auf zu Tage liegende Nervenstümpfchen. Oft genügt dann das Bestreichen der Wund- oder der Geschwürfläche mit dem Höllensteinstift oder mit einer zweiprozentigen Argentum nitr.-Lösung, um die reizlose Aufstreuung von Airol zu ermöglichen. Bei Ulcus molle scheint Vf. bei nur localer Behandlung des Geschwürs das Jodoform energischer zu wirken. Da wir aber gelernt haben, durch innerliche Darreichung von Jodkali, bei Ulcus molle wirksam den Stillstand des Zerfalls und eine schnellere Heilung zu erzielen, so wird man berechtigt sein, auch hier in vielen Fällen das seines Geruches wegen verpönte Jodoform durch Airol zu ersetzen. — Ueber die zu Injectionen bei Gonorrhoea recens empfohlene zehnprozentige Glycerinemulsion des Airol hat Vf. keine Erfahrungen, da er keinen Grund hat, mit den Erfolgen, die mit Sublimat, mit der Ricord-schen Schüttelmixtur und mit den verschieden dosirten Arg. nitr.-Lösungen u. s. f. erzielt werden, unzufrieden zu sein. — Bei Otitis media purulenta scheint das Airol (neben Austupfungen mit Lysollösungen) nur in leichteren Fällen an Stelle des Jodoforms zu Einblasungen tauglich zu sein; auch kommt man im Allgemeinen mit Jodoform rascher zum Ziele. Sehr beachtenswert ist, dass man, selbst nach lang dauernder Anwendung von Airol auf Wunden oder Geschwüre nur

ausnahmsweise Ekzeme der benachbarten Hautdecke beobachtet, was bei Benutzung von Jodoform nicht gar selten sich einstellt. Ebensowenig hat Vf. jene höchst unangenehmen, sich ausserordentlich rasch auf weite Gebiete fortsetzenden, stark nässenden Ekzeme gesehen, wie solche bei Idiosynkrasie einzelner Individuen gegen Jodoform, den Wundverlauf und das Wohlbefinden bei den Kranken in sehr unangenehmer Weise stören können. In anderer Form als in der Form des Streupulvers hat Vf. ich das Airol nicht verwendet. Er bedient sich zum Aufstreuen auch hier, wie seit langen Jahren des Pulverbläsers von Kabierske, der neben sparsamen Verbrauch des antiseptischen Pulvers auch eine exacte Auspulverung aller Buchten einer Wundfläche ermöglicht. — Auch die Airolgaze, von welcher es eine 5 proz., eine 10 proz. und eine 20 proz. Gaze giebt, erschien Vf. in der bisherigen Herstellung noch nicht zuverlässig genug, um sie in wichtigen Fallen als Ersatz für Jodoformgaze bei der Wundtamponade in Anwendung zu ziehen. In leichteren Fallen ist gewöhnlicher Mull, noch besser in sterilisirtem Zustande, durch Einstreuen von Airol vorbereitet, zur Tamponade verwendbar, selbstverständlich nach vorheriger Auspulverung der Wunde mit dem Antisepticum.

Wenn wir auch immer mehr gelernt haben, die Mengen des antiseptischen Pulvers, die wir in eine Wunde bringen, auf ein Minimum zu reduciren, ohne der zuverlässigen Wirkung des Antisepticum Eintrag zu thun, so ist doch die hohe Ungiftigkeit des Airols ganz besonders hervorzuheben. Auch grössere Mengen des Airols, auf Wunden gebracht, bewirken keine Vergiftungserscheinungen, keinen Eiweissgehalt des Urins, wie er sonst nach reichlicher Anwendung von Wismuthpräparaten beobachtet wurde; ebenso keine Pulsbeschleunigung, die wir doch ab und zu, sogar bei sparsamer Anwendung von Jodoform, namentlich bei hierzu disponirten Kranken wahrnehmen.

Misslich ist es, dass das Airol Feuchtigkeit aus der Luft anzieht und sich dann etwas zusammenballt. Auch trocknet das Airol öfters auf Wunden an, ohne dass hierbei Secretretention vorkäme, wie bei anderen pulverförmigen Antisepticis. Dieses Haften des Airols auf frischen und auf noch nicht granulirenden Wunden (zumeist in Form der basischen, gelbröthlichen Verbind-

ung) erschwert zuweilen die Beurtheilung des Aussehens der Wunde. Indess lässt sich das Airol von der Hautfläche leicht mit Aether oder Bezin, von der Wundfläche leicht mit Lysollösungen, wenn nötig, entfernen.

Alles in Allem haben wir in dem Lysol (resp. Seifenkresol) und in dem Airol, Ersatzmittel für Carbolsäure und für Jodoform, die sich bewährt haben und die eine ausgedehntere Verwendung verdienen. Trotzdem wird man für gewisse Fälle das Jodoform noch in Gebrauch behalten; während wir der Carbolsäure für die Herstellung antiseptischer Schwämme, antiseptischer Drains und antiseptischen Nähmaterials den Vorzug lassen müssen. Auch können wir vorläufig des Sublimats für die Desinfektion der Hände und für die Behandlung der Verletzungen im Kriege nicht entraten. *D. m. W.* p. 11.

Den

Anus praeternaturalis legt *v. Mayer* nach dem Vorgang von *Roux* nicht in der Regio lumbalis oder iliaca, sondern über der Symphyse an. Diese Stelle hat den Vorteil, dass sich hier leicht eine gut abschliessende Verschlussbandage anbringen lässt. Beim Defaeciren beugt sich Patient nach vorwärts, worauf die Entleerung ohne Schwierigkeit erfolgt. *Rev. med. de la Suisse Rom. 98.* Nr. 1.

Aortenaneurysmen. Bei Aortenaneurysmen empfiehlt *E. Aron,* indem er, sich auf die von *Heubner* nachgewiesenen syphilitischen Veränderungen kleiner Gehirnarterien stützend, einen Zusammenhang zwischen Lues und Aneurysma annimmt, energische antiluetische Behandlung; insbesondere consequente Jodkalidarreichung bei gleichzeitiger vorsichtiger Quecksilbereinreibung. Natürlich ist alles, was den Blutdruck zu steigern im Stande ist, verboten. *B. kl. W.* N. 12.

Bei Aortenaneurysmen erzielte *Senator* Erfolg durch subcutane Injection von sterilisirter 1 proc. Leimlösung (s. Alm. 1899) wodurch die Blutgerinnung befördert wird, in 1 Fall (*v. Schrötter* hatte in 2 Fällen damit keinen Erfolg). *Bäumler* empfiehlt das Mac-Ewen'sche Verfahren der Acupunctur, welche einen schleichenden Entzündungsprozess der gereizten Intima und dadurch Thrombenbildung erzeugt. — 17. Congr. f. i. M. — *M. m. W.* p. 569.

Aphonie. Bei Aphonie, bei Laryngitis, Larynxneurosen Laryngitis stridulus, spastischer Aphonie, laryngealer Krise bei Tabes etc. sah *A. Abrams* oft Erfolge von einer einfachen auf Shokwirkung beruhenden Behandlung: Auf die dem Eintritt des Laryngeus sup. in den Kehlkopf entsprechende Hautpartie wird Methylchlorid oder Rhigolen bis zum Gefrieren der Haut aufgesprayt. In den meisten Fällen muss die Procedur mehrfach wiederholt werden. *Ther. Gaz.* Nov. 98.

Appendicitis. Bei Appendicitis kommen nach *Dieulafoy* nicht selten trügerische Ruhepausen vor, oft gerade, wenn sich eine Gangrän des Wurmfortsatzes, Bauchfellseptikämie und diffuse Peritonitis vorbereiten. Diese trügerischen Ruhepausen veranlassen den unentschiedenen Arzt oft, von der Operation abzusehen; beim Auftreten stürmischer Erscheinungen ist es dann zur Operation zu spät: Pat. stirbt. Auch *Reclus* operirt stets bei Appendicitis, ebenso *Pinard*, welcher bei Schwangerschaft, wenn rechtzeitig operirt wurde, stets Heilung und normale Geburt, bei unterlassener Operation meist Abort erlebte. *Acad. de Méd. de Paris* 7. 2. 99.

Arteriosklerose. Für die Behandlung derselben durch Diät, vorsichtige Bewegung und Gymnastik giebt *H. Bock* folgende Regeln:

Pat. sollen jede Ueberladung des Magens sorgfältig vermeiden, nur wenig Getränke geniessen, diese nie mit den Speisen zusammen nehmen und kohlensäurehaltige Getränke vermeiden. Fleischnahrung, Alkohol, Kaffee und Thee sind nur in kleinen Mengen, rohes Fleisch und nucleoalbuminreiche Fleischarten nicht gestattet, dagegen kann Pat. cellulosearme Gemüse geniessen.

Gehen und Steigen ist nie bei gefülltem Magen, langsam und ebenso wie Uebungen an Zander'schen Apparaten mit tiefer langsamer Athmung auszuführen.

Aufregende Beschäftigungen sind zu vermeiden.

Von Luftcurorten sind solche unter 7—800 m Höhe zu wählen. *Z. f. diät. u. physik. Ther.* II. Bd. 1. H.

Arteriosklerose. Bei Arteriosklerose scheut sich *A. Loebel* nicht Bäder anzuwenden trotz der geringen darnach eintretenden Steigerung des Blutdrucks, da sowohl die Ursachen des Leidens als auch die qualvollen Symptome, wie der Schwindel, Schlaflosigkeit, epileptische

und apoplektiforme Anfälle und die Complicationen von Seiten des Herzens, Asthma und Angina pectoris günstig beeinflusst werden. Moorbäder entbehren der anfänglichen Steigerung des Blutdrucks ganz, es tritt vielmehr eine Herabsetzung desselben bis zu 50 Procent ein. Auch die ihnen eigenthümliche massirende Einwirkung auf die peripheren Körpertheile ist nicht zu unterschätzen. *Kl. ther. W.* N. 19.

Aseptische Operationen führt *W. Hübner* jetzt nur noch aus, nachdem an der Mundmaske eine den Bart verschleiernde Hülle, welche am Hals befestigt wird, angebracht ist, da nach den im hyg. Institut in Breslau angestellten Versuchen sonst der Bart als Infectionsträger dienen kann. *Cbl. f. Chir.* N. 11.

Asphyxie. Bei tiefer Asphyxie empfiehlt *W. Freudenthal* Kitzeln der Epiglottis: Man führt seine Hand in den mittelst Sperrer offen gehaltenen Mund des Asphyktischen und bewegt den Zeigefinger schnell an der Epiglottis nach vor- und rückwärts, wodurch ein mächtiger Reflex ausgelöst wird. *Z. f. Chir.* 49. Bd.

Astasie-Abasie kann sowohl auf hysterischer, wie neurasthenischer Basis beruhen. Die Behandlung der hysterischen Form muss, wie *R. Funke* ausführt, den in der Vorstellung von der Unheilbarkeit seines Leidens befangenen Pat. hiervon befreien.

Bei der Astasie ist unbedingte Bettruhe geboten, alle Funktionen erfolgen im Liegen unter Aufsicht des Arztes. Pat. muss dann aktive Bewegungen ausführen, welche ihm stets zuerst vom Arzte gezeigt werden, in horizontaler Lage, das Haupt durch ein Kissen erhöht. Gleich von der ersten Uebung an erfolgen die Bewegungen streng auf Commando, zunächst in bestimmten, später in ungleichmässigem Tempo, rasch und kräftig, nicht zögernd und kraftlos. Das bei solchen Pat. zu Tag tretende Bestreben die Bewegungen ihrer Beine mit dem Auge zu überwachen, vereitelt der Arzt, indem er die Pat. zwingt, während der Uebungen ununterbrochen seine Augen zu fixiren, hierbei aber die aufrechte Körperhaltung streng zu bewahren. Die nun folgenden passiven Bewegungen im Liegen verfolgen zunächst den Zweck, die Bewegungen in erweiterter Form auszuführen, ebenso etwaige Schmerzhaftigkeit in den Gelenken und die motorische Kraft günstig zu beeinflussen.

Darnach lässt man den Pat. die Uebungen nach demselben Prinzip im Sitzen machen, am besten durch abgestufte maschinelle Widerstandsgymnastik, doch sind Maschinen nicht nothwendig. Der Uebergang zu den Uebungen im Stehen erfolgt unter Zuhilfenahme von Krücken. Allmählig gelingt es auch diese immer weiter nach auswärts stellen zu lassen, wobei die Unterstützung immer geringer wird. Schliesslich steht Pat. aufrecht, ohne sich auf den Krücken in den Achselhöhlen zu stützen, während er sie kräftig mit den Händen anfasst. Es stellt sich die Astasie aber beim leisesten Versuch die Krücken zu entfernen wieder ein. Bei Willenskraft gelingt die Ueberwindung auch dieses Symptoms in der Weise, dass der Arzt, die Unterstützung der Krücken mit seinen Händen nachahmend, den Pat. hält, während sich dieser am Becken des Arztes stützt. Jetzt ist auch der Zeitpunkt gekommen, wo Pat. das Sicherheben vom Sitzen zum Stehen einzuüben hat. Der Arzt hilft ihm in der geschilderten Weise sich zugleich mit ihm erhebend und wiederum setzend, unter allmähliger Verringerung der Unterstützung seinerseits. Damit ist die Astasie behoben. Die einzelnen Uebungen müssen so lange fortgesetzt werden, bis sie prompt ausgeführt werden. In jeder Pause der Uebungen ist streng darauf zu sehen, dass der Kranke den Arzt fixirt. Die Behebung der Abasie leitet man zweckmässig damit ein, dass der den Pat. fixirende und stützende Arzt gleichzeitig Gehbewegungen ausführt und allmählig, unter Ausübung eines leichten Zugs zum Vorwärtsbewegen übergeht. In gleicher Weise wird der Uebergang zum freien Gehen allmählig und unter zunehmender Vergrösserung der Distanz vermittelt. Daran schliessen sich die schweren Uebungen im Rückwärtsgehen, selbst Stiegensteigen, rasch auf Commando erfolgendes Stehenbleiben, Umwenden, Kniebeugen. Jetzt darf Pat. ausserhalb der Uebungen das Bett für kurze Zeit verlassen. Es sind nun die Bewegungen, welche noch roh ausgeführt werden, zu verfeinern, was sich besonders gut mittelst des Dynamostaten erreichen lässt. *Z. f. diät. u. phys. Ther.* II. H. 3.

Bei einem
asthmatischen Anfall hatte *Rembe* Einathmen des Rauchs eines aus gleichen Theilen von Fol. Stramonii, Fol. Hyoscyami und Fol. Belladonnae zusammengesetzten Asthmapulvers, welches ihm oft gute

Dienste geleistet hatte, verordnet. Pat., welche das Pulver statt einzuathmen als Thee trank (Signatur: nach Bericht!) hatte etwa das Zehnfache der Maximaldose der Blätter gebraucht, kam aber mit dem Leben davon. Am folg. Morgen klagte sie nur über etwas Trockenheit im Halse, behauptete eine vorzügliche Nacht gehabt zu haben, hatte von der ganzen Vergiftung keine Erinnerung und war von ihrem vorher starken Bronchialkatarrh befreit. *Ver. Bl. f. Pfälz. Ae.* 99.

Asthma kann abhängig sein von Vergrösserung der Prostata, wie *J. Pawinski* in 5 Fallen beobachtete. Das Hauptsymptom der Prostatahypertrophie, der Drang zu häufiger nächtlicher Urinentleerung fehlte nie. Die Prostatahypertrophie ruft Retention des Urins hervor und letztere bewirkt Autointoxikation. Die Therapie besteht in Anfangs ein-, später mehrmaligem Katherisiren mit sterilem Katheter. *Rev. de méd.* Maerz.

Ataxie. Eine „Anleitung zur Uebungsbehandlung der Ataxie" hat Prof. *Goldscheider* herausgegeben. (Lpz. bei G. Thieme 1899. 53 S. 122 Abbild. 3 M.). Um den Rest des Muskeltonus und die übrige Sensibilität richtig verwerthen zu lernen, muss der Pat., zunächst unter Controle des Gesichts, ausführen und die mit demselben verbundenen Empfindungen geistig verarbeiten. Bei den oft zu wiederholenden Uebungen ist jede Uebermüdung sorgfältig zu vermeiden. *G.* unterscheidet drei Arten der Bewegungen, welche man bei den Uebungen geschickt, vom Einfachen zum Schwierigeren fortschreitend combiniren muss: 1. Präcisionsübungen im Liegen und Sitzen. 2. Statische Uebungen zunächst mit dem Gehstuhl, dann frei. 3. Fortbewegung. —

Künstliche

Athmungsluft. *Jaubert* hat einen chem. Körper gefunden welcher der gebrauchten Luft automatisch Kohlensäure und Wasserdampf entzieht und dafür den fehlenden Sauerstoff giebt. 3—4 kg. dieser jetzt auf Unterseebooten in Prüfung befindlichen Substanz gestatten einem Menschen 24 St. in hermetisch verschlossenem Raum zu leben. In der Westentasche kann man genug davon tragen um 10—20 l Sauerstoff sofort herzustellen, was für Asphyxieen völlig genügt. *Ver. Beil.* N. 9 der *D. m. W.* p. 56.

Augenkranke mit schlechter Esslust, Blutarmuth und vor allem Scrophulose lässt *Bock*, vorausgesetzt, dass Erkrankungen des Herzens, der Gefässe und der Lunge fehlen, taglich 1—1½ Stunde in einer Heissluftkammer verweilen. 50° C. werden sehr gut vertragen. Da die *B.* zur Verfügung stehende Kammer aber nur Heissluftbäder von 40° C. gestattet, so giebt er zur Anregung der Schweissabsonderung vorher Pilokarpin subcutan oder Natr. salicyl und Thee per os. Nach Beendigung der Schweissabsonderung werden Pat. rasch kühl abgerieben oder erhalten ein Bad von 20° C., dann rastet er in einem ca. 20° C. warmen Raume bis Puls und Athmung wieder regelrecht sind. Fast stets hatte *B.* sehr gute Resultate. Am überraschendsten war die Verkleinerung der Lymphdrüsengeschwülste am Hals binnen weniger Tage, die Hebung des Stoffwechsels und der Ernährung. Früher matt, hinfallig und theilnahmlos beginnen die Scrophulösen nach einigen Tagen des Gebrauchs des Heissluftbades sich fröhlich mit ihren Genossen zu unterhalten; den meisten Kindern ist der Aufenthalt in der sog. Schwitzkammer so behaglich, dass sie nach der Morgenvisite gern der Kammer zueilen. Auch bei Erkrankungen der Augennerven als Spätform der Syphilis wurde das Befinden bald besser, grosse Gaben Jodkali wurden gut vertragen; es trat sehr rasch Heilung ein. *Mtschr. f. pr. Wasserhk.* 98 p. 284.

Für eine haltbare gelbe

Augensalbe giebt *Schanz* folgende Vorschrift: Hydrarg. oxyd. flav. recent. parat. pulviform. 0,1 bis 0,5; Adipis lanae; Aq. dest. aa 1,0—2,0 Vasel. amer. alb. ad 10,0 M. D. S. in olla nigra. Die Salbe, hat folgende Vortheile: Sie enthält das Quecksilberoxyd in der denkbar feinsten Vertheilung. Dasselbe wird weder durch Licht, noch Fettsäuren zersetzt. Die Salbe mengt sich leicht mit der Thränenflüssigkeit und wirkt gleichzeitig als Kühlsalbe, welche den Juckreiz und die Empfindlichkeit bei vielen Augenerkrankungen vermindert. *Bericht über die 27. Versamml. der opth. Gesellsch.* p. 329.

Augenverletzungen durch Kalk.

Aus der Sämisch'schen Augenklinik in Bonn ist kürzlich eine Arbeit von Dr. *Andreae* hervorgegangen, in welcher folgende Thesen aufgestellt werden: 1) Oel,

Zuckerwasser und Milch sind bei frischen Verletzungen des Auges mit Kalk nicht allein nahezu zweckwidrig, sondern auch sogar schädlich, theils direkt, wie das Zuckerwasser, welches noch mehr wie das gewöhnliche Wasser geeignet ist, mit Kalk eine sich erhitzende und stark ätzende Verbindung zu erzeugen, theils indirekt, indem ihre Benutzung die Unterlassung der allein zweckdienlichen Maassregel herbeiführt. 2) Das Verbot des Auswaschens des Kalkes aus dem Auge mittelst Wasser beruht auf der irrigen Annahme, dass sich der Kalk im Auge mit Wasser stark erhitzen, also verbrennend wirken werde, diese Annahme kann aber doch zunächst nur für die geringe Anzahl von Fällen gemacht werden, in denen es sich um ungelöschten Kalk oder trockenes Cementpulver handelt, aber auch in diesen Fällen bleibt im Auge die thermische Wirkung des Kalkes u. s. w. ganz aus oder ist doch durchaus unbedeutend. 3) Das einzig brauchbare bis jetzt bekannte Mittel, den fortwahrend weiter ätzenden gelöschten oder ungelöschten Kalk, Cement, Mörtel u. dergl. aus dem Auge hinreichend schnell, vollständig und sicher zu entfernen, ist gerade das in den üblichen Vorschriften verbotene Wasser, welches stets sofort und vor Ankunft des Arztes gebraucht werden muss und gebraucht werden kann, weil es auf allen Baustellen am leichtesten und schnellsten zu beschaffen ist. *Ae. A.* N. 18.

B.

Bäderzubereitung Für geben *J. F. Heyl & Co.* in Berlin folgende Anleitung: Das vom Arzt verordnete Quantum Mutterlaugen-, Sool-, See- oder Stassfurter Salz wird dem fertig angestellten Bade hinzugefügt; ein vorheriges Aufbrühen oder Lösen der Salze durch kleine Mengen Wassers ist unnütz, da letzteres nur bestimmte Mengen Salz lösen kann. Schlechtes Stassfurter Salz enthält unlösliche Teile, die dem Badenden sehr unbequem werden, nutzlos sind und nur das Gewicht und damit den Preis erhöhen. Die dem Preise nach billigsten Salze

sind daher dem Nutzeffekt nach teurer als etwas höher im Preis stehendes, völlig lösliches, gemahlenes Stassfurter Salz. Die Mutterlaugensalze von Kreuznach und Nauheim sind sehr hygroskopisch; sie müssen daher in irdenen Gefässen aufbewahrt werden. Kreuznacher Mutterlauge in flüssiger Form (Flaschen zu $1^1/_2$ und 1 kg), welche denselben therapeutischen Wert hat als das Salz — dieses ist nur noch weiter eingedampft und steht im Gewichtsverhältnis von 3 : 2 zur Lauge — wird durch Hinzugiessen ins fertige Bad verwandt, ebenso das Kiefernadelextrakt (Waldwollextrakt), Latschenkieferöl (1 Esslöffel für ein Bad), ferner Mineralmoorlauge, Moorsalz, Aachener Bäder etc.

Bei Anwendung von Bademoor zu Halbbädern, Umschlägen etc. ist sorgfaltig darauf zu achten, dass Leib- und Bettwäsche nicht in irgend welche Berührung damit kommt, weil dadurch entstehende Flecke unaustilgbar sind. Zu partiellen Bädern oder Umschlägen wird das nötige Quantum Moorerde durch Hinzugiessen von kochendem Wasser zu gleichmässig durchfeuchtetem Moorschlamm angerührt; zu Umschlägen wird derselbe auf dichte Unterlage 2 bis 3 Finger hoch aufgetragen und mit dieser dem erkrankten Theile aufgelegt; um die Wärme möglichst lange zu halten, umwickele man den Umschlag mit Billrot-Batist, Wachsleinwand oder wollenen Tüchern; bei Fuss-, Arm- oder Handbädern muss der Moorschlamm die ganze zu badende Fläche gleichmässig und ziemlich dicht bedecken. Bäder und Umschläge werden so warm, als es ohne Unbequemlichkeit zu ertragen ist, genommen; Umschläge bleiben 20 bis 30 Minuten liegen, wenn der Arzt nichts besonderes bestimmt. Einmal gebrauchter Moorschlamm kann getrocknet und nach Hinzufügen von etwa ein Drittel neuer Moorerde noch einmal benutzt werden. Bademalz wird mit kochendem Wasser aufgebrüht und dem fertigen Bade mindestens 5 Minuten vor Benutzung desselben zugefügt; man kann Bademalz, um das Ansetzen der Malzkörnchen an den Körper des Badenden zu vermeiden, auch im Beutel aufbrühen und so dem Bade zuteilen; zur vollen Wirkung kommt das Malz dann aber nicht.

Morbus Basedowii behandelte *Paulesco* (von der Anschauung ausgehend, dieselbe habe zur Grundlage eine reflectorische active Erweiterung der Hals- und Kopfgefässe, in Folge deren eine Hypersecretion der Schilddrüse

erzeugt werde, deren Producte Tachycardie, Abmagerung und die nervösen Symptome erzeuge), mit einem Vasoconstringens: Chin. sulf 0,5 (des Abds. 2 Dosen mit Intervall von 15 Min.) mit dem Erfolg, dass Erstickungsanfälle, Schlaflosigkeit und Tachycardie bald aufhören, während Exophthalmus und Kropf erst nach längerer Behandlung schwinden. *J. de med. int.* 15. December 98.

Bauchfellentzündung. Bei der von den weiblichen Genitalien ausgehenden Bauchfellentzündung leisteten nach Prof. *v. Winckel* chirurgische Eingriffe oft gute Erfolge. *v. W.* stellt hierfür folgende Grundsätze auf:

1. Die tuberculose Peritonitis kann in allen Formen durch Coeliotomie geheilt werden.
2. Die gonorrhoische Bauchfellentzündung indicirt die Cöliotomie nur bei grösseren Pyosalpinxsäcken, deren Exstirpation eine Perforativperitonitis verhütet. Ist letztere schon eingetreten, so kann natürlich nur sofortige Coeliotomie nützen.
3. Die postoperative diffuse Peritonitis erfordert theilweise Eröffnung der ursprünglichen Wunde und sorgfältige Entleerung des Eiters. Nur bei Empyema necessitatis ist der Einschnitt an der Stelle der deutlichsten Fluktuation vorzunehmen.
4. Die puerperale diffuse Peritonitis verlangt Coeliotomie, sobald das eitrige Exsudat beträchtlich ist, aber Pleura und Pericard intakt sind.
5. Die andern Perforativperitonitiden sind ohne raschen chirurgischen Eingriff immer letal: deshalb schnellstens Coeliotomie! *Samml. kl. Vortr.* Nr. 203.

Bei

Beckenperitonitis in Folge Adnexerkrankungen sah *Stratz* nur ca. in der Hälfte der Fälle Heilung bei operativem Vorgehen und hat sich deshalb zu conservativem Verhalten entschlossen; in acuten Fällen giebt er Ichthyol-compressen auf das Abdomen und tgl. 2 Vaginalirrigationen von 45—50 ° C,, in chronischen Fällen versucht er Massage und Resorbentien. *Cbl. f. Gyn.* N. 6.

Bei grossen

Beingeschwüren sah *Dyes* bei localer Behandlung mittelst Umschlägen von Fliederthee mit Zusatz von 0,1 Zink. sulf. auf 100 g von einem Aderlass ausge-

zeichnete Erfolge. Insbesondere verloren sich auch die Kopfschmerzen, welche viele seiner Patienten quälten. *Hyg.* p. 223.

Ueber

Belebungs- und Stärkungsmittel giebt Prof. *Sticker* Aphorismen. Eine Stärkung durch gesteigerte Ernährung ist, wo die Ursache der Schwäche weder in Verminderung der Aufnahme noch Vermehrung der Ausgabe besteht, unnötig. Und doch gibt es Falle, in welchen die Schulgewohnheit einen Verlust von Eiweissstoffen voraussetzt und mit gesteigerter Eiweisszufuhr bekämpft, während in Wirklichkeit von jenem Verlust nicht die Rede sein kann. So müssen Nephritiker, welche im Tage höchstens 1—2 g Eiweiss ausscheiden, stets die Mahnung hören, durch reichliche Zufuhr von Ei, Fleisch und dergl. den angeblichen Schaden zu ersetzen. Denjenigen, bei welchen Albuminurie ohne Nephritis analog der Meliturie besteht, empfiehlt man reichlichen Genuss der unentbehrlichen Eiweisssubstanzen, während man dem Diabetiker die gefährlichen Kohlehydrate verbietet. Pat. mit nächtlichen Samenverlusten wird oft der Rat gegeben, den Schaden durch reichliches Essen auszugleichen; dies führt aber meist zur Steigerung des dem Hypochonder so fürchterlichen Symptoms.

Ein weiterer Irrtum bei dem Bestreben, den Pat. zu stärken, besteht darin, dass man eine solche nur von positiven Massnahmen erwartet, während zweifellos eine Verminderung der Arbeit in vielen Fällen vorzuziehen ist: dem Körper, welcher wegen eines Lungen- oder Herzfehlers an erschwertem Gaswechsel leidet und in der beständigen Not der Kohlensäurevergiftung leistungsunfähig ist, muss jede Kraftvergeudung erspart werden, wenn man ihm jeden Ueberschuss von Nahrung vorenthält. Ferner: Dem Körper, dessen Ausscheidungsorgane für die giftigen Substanzen des Stickstoffwechsels unzureichend arbeiten, wird die beste Kräftigung gewährt, wenn man ihm die Eiweissnahrung auf das kleinste Maass beschränkt; ein Körper, dessen Musterleistungen durch ein Gebrechen oder eine besondere Lebensweise eingeschränkt sind, wird besser im Kräftezustand erhalten, wenn man ihm nur die nötige Nahrung reicht, als wenn man ihm einen Ueberschuss zur Bewältigung aufdrängt. Die relative Hungerdiät ist bei Compensationsstörungen des Herzens oft gerade so wichtig zur Besserung des Zustandes und Erhaltung des

Lebens, wie eine Flüssigkeitsentziehung. Man kann ja allerdings ein erlahmendes und auch von Digitalis nicht mehr aufzurichtendes Herz augenblicklich durch einen Aderlass entlasten, eine gelähmte und der erregenden Wirkung der Strychninpräparate unzugängliche Blase durch den Katheter entleeren, einen überdehnten und weder der Massage noch Electricität mehr gehorchenden Magen durch den Magenschlauch erleichtern — aber ebenso kann man in vielen dieser Falle durch weise Regelung der Zufuhr von Speise und Trank den äussersten Schwächezuständen der Organe vorbeugen und dadurch den allgemeinen Kräfteverfall, welcher bei den ständigen Ueberladungen nicht lange ausbleibt, hinziehen. Die Kranken machen meist instinktiv den Versuch, sich durch Einschränkung der Nahrung den pathologischen Verhältnissen anzupassen und der Arzt kommt oft genug in die Lage, übertriebener Einschränkung zu steuern. Aber ebenso oft wird nach der Schulregel der entgegengesetzte Fehler mit der Beschwörungsformel hervorrgerufen: Sie müssen sich kräftigen, mehr essen u. s. w.

Die Indication zur Stärkung kann sogar zur paradoxen Anwendung der Narkotica führen: Bei vielen asthenischen Zuständen wirkt vermehrte Nahrungszufuhr nur schädlich; kein Mittel zur Wiederherstellung der Kräfte ist hier so wirksam, als geregelter Gebrauch eines Schlafmittels, der Milchsäure (als Sauermilch oder Buttermilch), des Alkohols als leichten Biers oder Weines, des Tabaks, der Brompräparate, des protrahirten warmen Bades u. s. w.

Manche nehmen gewohnheitsgemäss Bromkali, um geistig leistungsfähiger zu sein. Bromkali macht ihre Sinnesorgane, besonders das Gehör weniger empfindlich gegen erregende und peinigende äussere Eindrücke, welche das abnorm erregbare Nervensystem stören. Dasselbe Bedürfniss liegt dem Allgemeinen Tabakgenuss zu Grunde, welchen Raucher eine Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit zuschreiben. Das trifft aber nur zuweilen zu. Meist sind die Gewohnheitsraucher nicht sehr arbeitstüchtig. Sie haben zwar vermindertes Schlafbedürfnis, aber nur, weil sie den ganzen Tag in leichtem Dämmerzustand sich befinden; ihre Arbeit ist mehr ex- als intensiv und die Neigung zu einem dauernden Schlaraffenleben entwickelt sich bei den meisten. *Z. f. pr. Ae.* Nr. 4.

Bisse toller Wölfe verlangen nach Dr. *Matthei* sofort intensives Ausätzen und Impfung mit möglichst starkem Virus. Das Wuthgift erlangt beim Wolf nach kurzer Incubation sehr hohe Virulenz; deshalb und wegen der bei ihnen gewöhnlichen starken Zerfleischung und des häufigen Sitzes im Gesicht geben Wolfsbisse eine sehr schlechte Prognose — auch bei Behandlung nach Pasteur. *A. f. Hyg.* 33 Bd. 3 H.

Bei

Blaseninfectionen kommen nach *Hamonic* folg. Antiseptica in Betracht: Bei einfacher Bacterieurie ohne Schleimhautaffection können die energischsten Mittel angewendet werden; besteht aber auch Cystitis, so muss man mehr darauf sehen, die Schleimhaut nicht zu schädigen, als die Keime zu vernichten. Bei sehr hochgradiger oder veralteter Entzündung sieht man am besten von lokaler Einwirkung ab. Bei intensiver Entzündung bringt man die Antiseptica am besten durch die Nieren in die Blase (Balsamica, Benzoe-Salicyl., Borsäure). Als schwache Blasenantiseptica sind zu bezeichnen: Bor-, Salicyl-, Benzoesäure, Resorcin, als starke: Kal. permangan. (namentlich gegen das Bact. coli wirksam) Sublimat und Hg-Bijodat. (bei Staphylo- und Streptococcen) Cupr. sulf (bei Gonococcen), Chlorzink (bei Tuberkelbac.) und Formol, welches gegen alle Bact. gleich gut wirkt. Die schwachen Antiseptica sind stets anzuwenden, wenn die Blasenwände zu krank für die Behandlung mit den starken sind. *M. m. W.* 98 p. 1550.

Blasentenesmus s. Urotropin.

Bei

Blasentuberkulose, wie auch nach Verletzungen der Blasenschleimhaut bei der Lithotripsie sah *Pousson* sehr günstige Einwirkung von Injection einer 5 proc. Aufschwemmung von Jodoform in Vaseline oder sterilisirtem Ol. oliv. Das sich auf der Schleimhaut niederschlagende Jodoform wirkt antiseptisch auf die vorhandenen Wunden. *Bull. de la soc. de Chir. de Paris* XXIV. N. 36.

Bei

Bleichsucht empfiehlt *H. Rosin* überall, wo die medicamentöse Therapie im Stiche lässt oder keinen andauernden Erfolg zeitigt, heisse Bäder. Er gab sie in

mehr als 50 Fällen mit meist sehr guter Wirkung. Pat. erhalten wöchentlich 3 Bäder von 32° R., das erste von 15, die folgenden von 30—45 Min. Dauer. Nach dem Bade werden Pat. kurz und schnell kalt begossen, tüchtig abgerieben und ruhen dann 1—1½ Stunde. *Mtsschr. f. pr. Wasserhlk.* 98 p. 259.

Mehrere Fälle von

Blepharitis, welche jeder anderen Behandlung trotzten, heilte *Moulton* mittelst anfangs 1, später 2 proc. Formalinlösung, von welcher man mittelst eines um die Spitze eines Zahnstochers gedrehten Wattebäuschchens eine so geringe Menge aufnimmt, dass nichts in den Conjunctivalsack lauft und täglich einmal den Lidrand abreibt, wobei man die Watte 1—2 Mal erneuert, bis alle Borken völlig entfernt sind. Die gereinigte Fläche wird dann mit Oel bestrichen oder es wird vom Anfang an Formalin-Oel angewendet. *J. of the am. med. assoc.* 31. Bd. 12. H.

Eine

Blindenschreibtafel für erst in spätern Lebensalter Erblindete hat *R. Hamann* construiert. Sie besteht aus einer schwarzpolirten, rechteckigen Weichholzplatte mit einer in 2 Messingcharnieren laufenden 15 linigen Zinkplatte, so dass ein Linienbogen entsteht. Am linken Rand der Zinkplatte ist ein Zeiger befestigt, welcher anzeigt, bis wohin die Tafel beschrieben ist. Man schreibt mit einem Tintenkopirstift auf einem zwischen Holz- und Zinkplatte gelegten Briefbogen. Preis 6 M. bei R. Hamann in Berlin. *Wschr. f. Th. u. Hyg. d. Aug.* p. 248.

Blutgerinnung verhindert *Jaboulay* durch Pepton bei Phlebitis und Thrombose. So machte er bei einem 70jähr. Mann mit Endarteritis obliterans der Unterschenkel und Fussarterien bei drohender Gangraen eine subcutane Peptoninjection, in Folge deren Pat. schon nach 24 St. Zehen und Fussgelenk bewegen konnte. *Lyon. méd.* 98. N. 44.

Blutgerinnung befördert derselbe Autor durch subcutane Injection von 200 ccm einer Lösung von 25 g Gelatine in 1 l physiol. Kochsalzlösung in der Nähe der blutenden Stelle bei Nachblutungen bez. prophylaktisch vor Operationen in der Nähe des Operationsfeldes. So exstirpirte er bei einer alten ge-

schwächten Frau ein grosses Mammasarcom und gleichzeitig eine Struma ohne Sperrpincette und ohne Ligatur. ibid.

Beim

Bluthusten Tuberculöser, welcher dann als schlechtes Anzeigen zu betrachten ist, wenn nach der Blutung die Körperwärme steigt, räth *C. Gerhardt* folg. Medicamente in Anwendung zu ziehen:

Kochsalz, welches den Blutdruck herabsetzt,
Codein, Morphium, Heroin, Opium,
Mutterkorn (in Aufguss 8—12 g) in grossen Dosen,
Injection von 0,0003 Atropin,
Einathmen verdünnter Eisenchloridlösung,
Chinin, ferner
Hervorrufen einer venösen Stase durch Umschnüren der Extremitäten mit einem Band. *B. kl. W.* N. 21.

Thierisches

Blutserum kann nach den Untersuchungen von *Friedenthal* und *Lewandowsky* ohne Schaden dem Menschen in grössern Mengen injicirt werden, wenn man die Toxicität und globuliciden Eigenschaften durch 2stündiges Erwärmen auf 55—60° beseitigt hat. *B. kl. W.* N. 12.

Blutstillung durch Gelatine empfiehlt *P. Carnot* bei parenchymatösen Blutungen, ferner in Fällen, wo das blutende Gefäss nicht aufzufinden ist, und wo die Blutung aus mehreren Quellen stammt. C. verwendet folg. Gelatine: Gelatine 50, Calc. chlorat. 10, Aq. 1000. An Stellen, wo Sepsis zu befürchten ist, wie in der Nase oder Vagina setzt er statt Calc. chlorat 1 Proc Formaldehyd zu. Die Gelatine wird mehrere Tage lang 10 Min. auf 100° erhitzt, vor dem Auftragen verflüssigt, wobei man keine höhere Temp. wählt als zum Schmelzen der Gallerte nöthig ist und bei möglichst niedriger Temp. aufgetragen. *Presse méd.* 98. N. 94.

Blutungen während der Gravidität s. Uterusblutungen.

Um

Blutungen nach operativer Entfernung hypertrophischer Rachenmandeln oder Tonsillen zu verhüten räth *H. Cordes* sich vorher zu vergewissern,

dass weder Hamophilie noch Hypertrophie des linken Ventrikels, noch Arteriosclerose, noch Anomalien im Verlauf der Carotis bestehen. Vor dem zu erwartenden Eintritt der Menstruation operire man nie, weil zu dieser Zeit bei manchen Pat. Neigung zu vicarirender Blutung besteht. Die Schneide frischgeschliffener Instrumente stumpfe man durch Ueberstreichen mit einem Schlüssel oder dgl. etwas ab, da zu scharfe Schneiden starkes Bluten begünstigen. *D. M. Ztg.* 27. März.

Ueber die

Bromaethyl-Narkose schreibt *Breitbach* (Grossenhain): Seit etwa fünf Jahren verwende ich fast täglich Bromäthyl zur Narkose bei Zahnextraktionen und kann dasselbe mit bestem Gewissen empfehlen; ich habe 1671 Bromäthernarkosen ausgeführt, ohne auch nur einmal mit der Narkose unzufrieden gewesen zu sein; fast in allen Fällen verlassen die Patienten sofort nach der Narkose das Operationszimmer ohne irgendwelche Beschwerden. Sie verdient vor der N_2O-Narkose unbedingt den Vorzug, weil sie viel einfacher und billiger ist und wesentlich länger anhält; während man in der Lachgasnarkose nur einige (zwei bis drei) Extraktionen vornehmen kann, habe ich in einer $C_2 H_5$ Bromäthernarkose schon 29 Wurzeln (NB. nicht Zähne!) extrahirt. Die Technik lässt sich nicht so beschreiben, dass man die Narkose nachmachen kann, man muss dieselbe gesehen haben, wozu jeder Kollege bei mir unentgeltlich Gelegenheit findet; dasselbe gilt von der Ausbildung in der Zahnheilkunde, die nur durch Anschauung und niemals rationell durch Selbstunterricht erlernt werden kann; infolgedessen giebt es dafür auch kein Lehrbuch. *Ae. C.* N. 23.

Brennen in den Fusssohlen, welches insbesondere Gichtische sehr plagt, lässt sich nach *S. Goldschmidt* momentan beseitigen durch ein Bad von ca. 22° C. bis das Hitzegefühl geschwunden ist, dann Verdunstenlassen des Wassers an der Luft, ehe man das Bett wieder aufsucht, in welchem Pat. sich nur leicht zudeckt. — Dauernd beseitigt wird das oft sehr quälende Leiden durch unbedingtes Meiden aller alkoholischen Getränke; unterstützend wirkt Tragen leichter Wollstrümpfe und Meiden dicker, schwerer Stiefel. *Deut. Praxis* N. 5.

Bronchialcatarrh und **Lungenschwindsucht** behandelt Prof. *L. Bayer,* insbes. bei „üblem Athem" durch intra-

tracheale Injektionen von Creosotal. *B.* spritzt davon $^1/_2$—$1^1/_2$ cm³ mit einer gewöhnlichen Kehlkopfspritze, welche er direct durch den Kehlkopf hindurch in die Trachea einführt, leicht erwärmt ein. Die Einspritzung bringt gar keine Reizerscheinungen hervor und wird sogar von sehr empfindlichen Kranken leicht ertragen. B. lässt die Kranken darauf tief Athem holen, um das Eindringen des Creosotcarbonats in die Bronchien möglichst zu befördern. *B.* hatte Falle zu verzeichnen, bei welchen gleich nach den ersten Einspritzungen ein ausgezeichnetes Resultat erzielt worden war. So sistirte bei einem Kranken, welcher seit 15 Jahren an einer Bronchitis mit reichlichem Auswurfe litt (die bakteriologische Untersuchung ergab keine Tuberkelbacillen!), letzterer wahrend 24 Stunden nach jeder Einspritzung, um sich dann wieder allmahlig einzustellen, jedoch in immer geringerem Maasse, so dass Pat. von seinem Uebel zuletzt dauernd befreit wurde. — Bei einem anderen Pat. 44 Jahre alt, seit mehr als 13 Jahren an einer Bronchiectasie mit üblem Athem leidend, dessen Hustenstösse einen höchst widrigen, im ganzen Zimmer sich verbreitenden Geruch verursachten, mit Dämpfung RHU mit Rasselgeräuschen, abundantem Auswurf ohne Tuberkelbacillen, Appetitlosigkeit und starker Abmagerung, begann *B.* mit Injectionen von $^1/_2$ ccm Creosotal und liess auch innerlich 3—4 Mal 1 Kaffeelöffel voll täglich mit Milch nehmen. Nach der 2. und 3. Einspritzung, welche alle zwei Tage vorgenommen wurde, gab Pat. schon eine bedeutende Besserung an in Bezug auf Husten und Auswurf; auch der üble Athem besserte sich und der Appetit kam wieder. In der Zeit von 14 Tagen Gewichtszunahme von 1 kg. Nach 6 Wochen hatte sich Pat. ganz bedeutend erholt; seine Kräfte kehrten zurück, der Auswurf hatte bedeutend nachgelassen, der üble Athem war bei gewöhnlicher Athmung nicht wahrzunehmen. Gewichtszunahme 3 kg. Auch bei Tuberkulose verschaffen die Injectionen Erleichterung und vermindern den Auswurf, wenn sie auch bei vorgeschrittener Krankheit wohl nicht mehr viel zu leisten im Stande sind; aber *B.* ist der festen Ueberzeugung, dass sie manchem Collegen als Retter in der Noth erscheinen, zur Bekämpfung des „üblen Athems", der seinen Ursprung in den Bronchien und Lungen hat. *Kl. th. W.* 98, N. 41.

Bronchitis s. Salmiakdämpfe.

Bronchopneumonie der Kinder behandelte *Coutts* mit sehr zufriedenstellendem Erfolg mittelst des Extract. Belladonnae (der engl. Pharmacopoe), wovon er aller 3—4 St. $^1/_4$ Gran gab (auch Säuglingen). Von 60 schweren Pat. verlor *C.* nur 2. Dauernde Störungen wurden nie beobachtet; von vorübergehenden 2 mal leichtes Delirium und einige Mal Röthung der Haut oder scharlachartiger Ausschlag. Das Mittel wirkt durch die Beschränkung der Secretion der Bronchien. *Br. m. J.* 28. Jan.

Bruch. Bei eingeklemmten Brüchen hat Oberstabsarzt *Dyes,* von folg. Verfahren stets sofortigen Erfolg gesehen (auch in 7 Fällen, in denen *D.* als Assistent bei der Bruch-Operation behilflich sein sollte): Er steigt in das Bett des Leidenden, fasst die Oberschenkel oberhalb der Knie und hebt den Körper so hoch, dass die Kniekehlen des Kranken auf *D.*'s Schultern ruhen. Dann fordert *D.* den Kranken auf, die Kniee mit Kraft gebeugt zu halten; hierauf richtet sich *D.* in die Höhe bis der Kranke auf dem Kopfe steht. Sobald diese Stellung erreicht ist, wird durch das Gewicht der gegen das Zwerchfell sinkenden Masse des Darms die Darmschlinge aus der Bruchpforte zurückgezogen, wobei ein kollernder Ton sich bemerkbar macht. Nach Anlegen des Bruchbandes ist die Sache erledigt. — Da *D.* gross und stark ist, so führt er sein Heilverfahren allein aus; kleine und schwache Berufsgenossen müssen fremde Hilfe herbeiziehen, um den Kranken auf den Kopf zu stellen. *Hygieia.* XII, 5. p. 155.

Wunde

Brustwarzen verhütet *M. Mabbot* dadurch, dass er sechs Wochen vor der Niederkunft beginnt die Brustwarze allabendlich mittelst Daumen und Zeigefinger mit Lanolin einzureiben, wobei sie hervorgezogen wird. Am nächsten Morgen wird die Warze mittelst gut schäumender Seife und einer erst weichen, später kräftigen Nagelbürste so lange bearbeitet, bis alles Lanolin entfernt ist. Den Beschluss macht Abspülen mit lauem Wasser. Tagsüber darf die Brust nicht in Watte eingepackt werden, da die Reibung des Hemdes die Epidermis kräftigt. *D. M. Ztg.* 19. Jan.

C.

Bei einer durch

Carbol in zu starker Concentration bewirkten Anätzung der Scheide erzielte *B. Weiss* durch Nachspülen mit warmer, 0,7 proz. Natr. sulf. Lösung, (es bildet sich Sulfocarbol-Natron) schnelles Aufhören der Schmerzen und Heilung. *New York M. Z.* 7. Jan. 99.

Carbolgangraen eines Fingers sah *Brongham* in 2 Fällen, in welchen ein mit 3 proz. Carbollösung durchtränkter Verband nur eine Nacht gelegen hatte. *Med. Rec.* N. 3.

Carbolsäuretabletten stellt, wie *G. Meyer* berichtet Lutze (Kade's Oranien-Apotheke in Berlin) jetzt her. Dieselben enthalten je 1 g reines Carbol, welches mit 20 Proz. Borsäureanhydrid versetzt ist, welches sehr grosse Mengen Feuchtigkeit bindet. Jede Tablette wiegt 1,25 g (wovon 0,25 auf Borsäureanhydrid entfallen) löst sich in kaltem Wasser und hat eine Breite von 1,5 und Dicke von 0,6 cm und die Aufschrift: Carbol 1,0. Die Tabletten werden in gut verschlossenen Glasröhren aufbewahrt. 125 g der Tabletten entsprechen 100 g Carbol und 1000 Stück enthalten 1 kg Carbol. *D. m. W.* p. 62.

50 Fälle von

Carfunkel behandelte *H. Manley*, wenn zeitig genug angewendet, mit sicherem Erfolg durch tiefe Injection reinen unverdünnten Carbols in das befallene Gewebe; dieselbe schmerzt nur kurze Zeit; dann hört der Schmerz gänzlich auf und der Eiterherd wird in einem weissen Schorf verwandelt. Der Erfolg wird um so unsicherer, je später die Injection ausgeführt wird. Nach sorgfältiger Reinigung der erkrankten Stelle wird mittelst starker Nadel das derbe Gewebe durchstochen und 1—3 bz. 15—30 Tropfen 80—90 proz. Carbols injicirt. Kleine Furunkel verlangen meist nur eine Injection. Dabei ist die gesunde Haut vor etwa vorbeifliessenden Carbols zu schützen. Hat man den Infectionsherd nicht getroffen, so muss man eine zweite und ev. dritte Injection ausführen. Man sticht die Nadel bis zur Basis des Carfunkels ein, lässt einige Tropfen ausfliessen, zieht sie etwas zurück, stösst sie in einem andern Radius nochmals vor, lässt wieder einige Tr. austreten

und fährt so fort, bis die ganze Basis der Geschwulst cauterisirt ist. Man bedeckt dann die Oberfläche mit einem Verband, bis der Brandschorf abgestossen ist. *A. m. Ctr. Z.* 14. Jan. 99.

Das wiederholt als
Carcinommittel empfohlene Chelidonium majus, Schöllkraut oder Schwalbenkraut, welches in Nord-Amerika und Deutschland auf Schutthaufen, alten Mauern und in Hecken wächst, wird nach *Wollenmann* zu folg. Präparaten verarbeitet: Der im Frühling ausgepresste Saft der Pflanze oder Wurzel wird durch Zusatz von einem Drittel Volumenprozent Chloroform haltbar gemacht. Fluid Extrakt stellt man her durch Ausziehen der getrockneten Pflanze mit einer Mischung von 1 Theil Spiritus und 3 Theilen Wasser und nachfolgender Eindickung bis 30 Th. Flüssigkeit 30 Th. der Droge entsprechen. Die Dose der getrockneten Wurzel oder des Krauts ist 0,65—2,00; von dem Saft 10—30 Tropfen; zur hypodermischen Injektion: 5—10 Tropfen; von dem aus 1 Th. getrockneten Kraut: 20 Th. kochenden Wassers gewonnenen Infus: 30—60 g. *F. A.* p. 2.

Bei
Cervicalkatarrh verwendete *Georgii* mit Vortheil Thon (Bolus alba) [s. den Artikel „Thon"] mit befriedigendem Erfolge: Nach Reinigung von Scheide, Vaginalportio und Cervix wurden die den Muttermundslippen ein dickwulstiges Aussehen gebenden zahlreichen Schleimcystchen im Speculum mit dem Scarificator incidirt und nach Aufhören der Blutung der Thon gründlich in den Cervixcanal und gegen die Vaginalportion gepresst, sodann die ganze Portio wohl in Argilla gebettet und noch fast die Hälfte des Speculums damit gefüllt; das Ganze wurde durch einen Wattetampon gehalten. Obstipation, Tenesmus, Jucken treten nicht auf. Schon nach Entfernung der ersten Thonapplication erwies sich die gedunsene Vaginalportion kleiner, die hochrothen Erosionen waren blasser und die Frauen fühlten sich in jeder Beziehung wohler. Es wurde nun zugewartet; in mehreren Fällen trat nach 8 Tagen der Ausfluss wieder belästigend auf. Es wurde dann jeden dritten Tag die Thonbehandlung wiederholt bis alle Unterleibsbeschwerden geschwunden und der „weisse Fluss" völlig beseitigt war.

Desodorisirende Kraft entfaltete Bolus bei einem tiefen

Kreuzbeindecubitus nicht (wie *Stumpf* und *Longemak* sie beobachteten). *M. m. W.* p. 448.

Cervicalkatarrh s. Fluor albus.

Inoperable, ulcerirende
Cervixcarcinome behandelt *J. Gottschalk* nach folgender Methode, welche Besserung des Allgemeinbefindens, monatelanges Aussetzen von Blutungen und übelriechendem Ausfluss und bei Darreichung von Narcoticis gegen die Schmerzen eine Hebung der Stimmung der Pat. zur Folge hat: Nach möglichstem Auslöffeln und Ausbrennen der Neubildung umschneidet man 2—3 cm unterhalb der Neubildung des Scheidenrohr mit dem schneidenden Paquelin und lösst den so umschnittenen Lappen ringförmig von unten nach oben ab, wo er mit den infiltrirten Rändern des Kraters in Zusammenhang bleibt. Dann macht man die Jodoformgazetamponade, wobei man den Scheidenlappen in den Krater so hineinstülpt, dass er mit der cauterisirten Fläche sich berührt. Die Jodoformgaze soll den Krater und die Scheidenlichtung bis unterhalb der Umschneidungslinie völlig ausfüllen; sie bleibt 7 Tage liegen, während welcher sich ein querer Verschluss der Scheide in der Höhe des abpräparirten Lappens bildet. Die Verschlussnarbe hält meist 5—6 Monate. *Cbl. f. Gyn.* 21. Jan. 99.

Einen neuen
Cervixdilatator hat *A. Mueller* construirt. Derselbe hat die Form und Stärke eines Handschuherweiterers, aber mit Beckenkrümmung, abgebogenen Enden und einem Schloss, dessen Branchen einzeln einzuführen sind. Das für Ausräumung von Abortresten und Einleitung der künstlichen Frühgeburt bestimmte Instrument liefert Stiefenhofer in München. *Cbl. f. Gym.* Nr. 12.

Nach den Erfahrungen von *Clemens*, welcher zuerst das
Chloroform in umfangreicher Hospitalpraxis anwendete, sind bei der Chloroformnarcose bes. solche Personen gefährdet, welche Neigung zu Ohnmachten haben; ergiebt die Anamnese eine solche Neigung, so nehme man von der Chloroformnarcose Abstand. *Ther W.* p. 752.

Ob eine
Chloroformnarkose leicht oder schwer eintreten wird, kann man nach *R. Lehmann* aus folgender Erscheinung

sofort bei Beginn der Narkose erkennen: Behalten Pat. von Anfang an die Augenlider offen oder halboffen, so gestaltet sich die Narcose schwierig. *A. m. C. Z.* 98. N. 86.

Chlorose s. Meningitis cerebro-spinalis.

Cholelithiasis Eine hartnäckige beseitigte *Florian* auf hydriatischem Wege. Die 29jahr., seit 7 Jahren an Gallensteinkolik leidende Pat. erhielt einen Tag um den andern früh eine mehrstündige feuchte Einwicklung oder ein halbstündiges Kastenbad, jedesmal mit darauffolgender kalter Begiessung im Halbbad von 22° R. Nachmittags abwechselnd ein Laubad mit folgender Brause oder eine Ausspülung des Darms mittelst 0,5 — 1 l warmen Wassers. Nachts feuchte Leibbinde mit folgender frischer Abwaschung am Morgen.

Die Kost bestand in mässigem Genuss von leichtem Thee, weichem Ei, Obst, schwachen Suppen und wenig Fleisch mit Gemüse und täglich dem Saft von drei Citronen.

Die Anfälle erfolgten bei diesem Verfahren immer *heftiger* und häufiger und es bedurfte vielen Zuredens, die Pat. zum Ausharren zu bereden. Nach 14 Tagen gingen 5 Steine ab, deren grösster die Grösse einer Fingerkuppe hatte. Nach 8tägiger Pause begannen die Anfalle wieder und wurden so heftig wie noch nie, bis nach 5 Wochen nochmals 10 Steine abgingen und damit die Schmerzen wie abgeschnitten waren. Die enorm abgemagerte Pat. nahm nun rasch zu und ist seither (mehrere Monate) anfallsfrei geblieben. *Ther. Beil. der D. m. W.* p. 18.

Chorioditis in macula Nach *Burri* wirken subconjunctivale Kochsalzinjectionen bei besonders in frischen Fällen ebenso günstig, wie Schmiercur, Jodkali und Sublimatinjectionen, ohne deren nachteilige Folgen und Contraindicationen (Schwäche) zu haben. Man desinficirt den Conjunctivalsack und anästhesirt mit 2 proc. Cocainlösung. Dann lässt man den Pat. nach innen, oben oder unten blicken, je nachdem man unter- oder oberhalb der Hornhaut injiciren will, indem man die Augenlider mit l. Daumen und Zeigefinger auseinander hält, die Nadel 5 mm vom Hornhautrande entfernt flach auf den

Bulbus setzt, die Bindehaut durchsticht und die Nadel ca. 5 mm vorschiebt unter Schonung des episkleralen Gewebes und 1 ccm der sterilisierten Kochsalzlösung langsam einspritzt. Die Flüssigkeit hebt die Conjunctiva bulbi als weissliche Blase empor. Ueber das geschlossene Auge legt man einen feuchten Verband und lässt Pat. 4 Stunden im Bett ruhen. Man ersetzt hiernach den Verband durch eine Schutzbrille und lässt Pat. sich im Freien ergehen. Die Injectionen werden täglich wiederholt. (B. machte in der Regel in jedes Auge 30 Injectionen.) *Z. f. Augenhk.* p. 21.

Bei dem

Coma Zuckerkranker hat nach *L. Herzog's* Ansicht die Natrontherapie bisher nur vorübergehenden Erfolg gehabt, weil sie zu spät angewendet wurde. *H.* empfiehlt nun schon bei drohendem Coma, welches man an starker Eisenchloridreaktion, sowie vermehrter Ammoniak- und Oxybuttersäureausscheidung erkennt, durch 10—40 g Natr. bicarb. pro die der drohenden Alkaliverarmung vorzubeugen.

Ist das Coma zum Ausbruch gekommen, so empfiehlt sich vor allem, auch in denjenigen Fällen, in welchen Arzneimittel noch per os genommen werden könnten, die Verabreichung des Alkalis in Form von subcutanen Infusionen von physiologischer Kochsalz-, resp. 3—5 % Natr. bicarbon.-Lösung. Diese Lösungen, von denen 1 Liter injicirt wird, sind in jedem Haushalte leicht herzustellen. Als Apparat kann jeder Irrigator dienen, den man mit einer entsprechenden Canüle armirt. Die Infusionen werden zweckmässig an mehreren Stellen der vorderen Brustwand gemacht, um ein Wiederabsickern durch zu starke Spannung der Haut zu vermeiden. Die kleinen Einstichöffnungen der Haut werden mit Jodoformcollodium verschlossen. Man soll nicht sogleich mit den Infusionen ganz aufhören, wenn eine Wendung zum Besseren eingetreten ist. Von Anfang an muss man gleichzeitig dem drohenden Collaps vorbeugen durch subcutane Einspritzungen von Campheröl. *B. kl. W.* 3. April.

Corsetts macht *W. Mintz* dadurch leicht, dass er die Wallbuch'schen Holzspähne durch Korkspähne 0,5 mm stark, 5 cm breit und 25 cm lang (von Haag in Karlsruhe zu beziehen) ersetzt: Auf das Gypsmodell kommen Rohleinewand, dann 3 Schichten Korkspähne,

deren jede durch eine Morlybinde und einen mit Kal. bichrom. und Glycerin versetzten Leim befestigt wird, darüber wieder Rohleinewand. *Cbl. f. Chir.* 98, Nr. 25.

Für die Anfertigung von

Corsetts aus Celluloid giebt ein Ungenannter folg. Auskunft: Man fertigt zunächst aus Gypsbinden ein Negativ des Oberkörpers des betreffenden Patienten an, giesst dasselbe mit Gipsbrei aus und modelliert das Positiv. Auf dem letzteren wird das Korsett gearbeitet: Celluloidplatten in beinahe kochendes Wasser getaucht, eine Zeit lang darin liegen gelassen und dann so schnell als möglich auf das Positiv gebracht; die Platten werden dann beschnitten, mit Korsettstoff besetzt u. s. w. Es ist klar, dass derartige Korsetts nur in orthopädischen Werkstätten angefertigt werden können. (Preis 80—100 Mark je nach Grösse und Ausstattung). Falls man das Korsett selbst anfertigen möchte, kann man es mit einer Auflösung von Celluloid in Aceton thun. Man verschafft sich Abfall von Celluloid und zerschneidet denselben in kleine Schnitzel; diese werden dann in Aceton gelöst, indem man eine grosse, weithalsige Flasche bis zu etwa einem Viertel der Höhe mit Celluloidschnitzel füllt und das übrige mit der Flüssigkeit ausfüllt. Die Flasche muss einen guten, luftdichten Verschluss haben; von Zeit zu Zeit ist mit einem Stäbchen umzurühren. Nun wird auf das Positiv eine Mullbinde straff aufgewickelt, so dass sich die Touren ungefähr zur Hälfte decken. Auf diese Mullschicht wird die fertige Celluloidgelatine eingerieben (Lederhandschuhe anziehen). Mullbinden und Celluloidlösung wechseln nun weiterhin so lange ab, bis der Verband die nötige Stärke erreicht hat (sechs bis zehn Lagen). Die letzte Schicht muss Celluloid sein. In drei bis vier Stunden ist der Verband hart. Gegen die leichte Brennbarkeit desselben: Bestreichen mit Wasserglas. Nach vier bis acht Stunden kann das Korsett vorne aufgeschnitten werden, dann beschneidet man dasselbe und bohrt Schnürlöcher herein. So elegant wie ein Korsett aus Celluloidplatten ist es natürlich nicht. *Ae. C. A.* p. 33.

Bei

Crusta lactea, dem Säuglings-Ekzem, wendet *Kistler-Allensown* neben mehrmaliger Darreichung von 0,06 bis 0,1 Calomel in jeder Woche folgende Salbe an, welche

dick auf Gaze oder direkt auf das Ekzem gestrichen wird: Ac. salicyl. 1,0; Bism. subnitr. 20,0; Amyl. trit. 7,5; Ungt. rosat. 50,0. Waschen wird möglichst vermieden. Der Allgemeinzustand wird durch 1—3 Tr. Sol. arsen. Fowleri mit Eisen oder ein anderes Tonicum beeinflusst. *Med. Rec.* 98.

Cystitis s. Urotropin.

D.

Bei

Dammrissen sah *M. Eberson* vom Airol (aufgepudert in Airolgaze) ebenso gute Resultate wie bei andern Wunden. *E.* macht darauf aufmerksam, dass man zur Vermeidung des Zusammenbackens der Airolgaze, wodurch der Abfluss des Wundsecrets behindert wird, nur ganz schwach pudern und nur eine Lage Airolgaze (darüber sterilisirte Gaze und Watte) auflegen darf. *Th. M.* p. 31.

Bei

Delirium tremens verwendete *Touvime* mit bestem Erfolg eine subcutane Injection von 0,0008—0,001 Atropin nebst einem warmen Bad mit kalten Güssen auf den Kopf (bei gleichzeitiger Pneumonie unterbleiben die Bäder). Nach 20—30 Min. tritt Schlaf ein. Wird ausnahmsweise durch die erste Injection die Aufregung gesteigert, so macht man nach mehreren Stunden eine neue bez. eine dritte oder vierte. *La sem. méd.* N. 2.

In einem Falle von

Delirium cordis (über 200 Pulse bei 40 Athemzügen in der Minute) sah *O. Feige* nach mehrtägiger vergeblicher Anwendung von Digitalis in verschiedenen Formen, Brompraeparaten und Narcoticis einen eklatanten Erfolg nach Elektrisiren und mit dem constanten Strom (15 Elemente, 3 Mal täglich je 30 Min.): Anode auf den Vagus am Hals, Kathode auf das Herz. *Th. M.* p. 86.

Die polymorphe exsudative
Dermatose bekämpfte *G. Cipriani* erfolgreich mit Eka-Jodoform, welches 0,05 Proz. Paraformaldehyd enthält und dauernd steril ist mit Zusatz einiger Tropfen Pfeffermünzöls, welches dem Eka-Jodoform angenehmen Geruch und anaestesirende Kraft giebt. Sofort nach dem Aufstreuen des Eka-Jodoforms steht die Krankheit still. Die Flecken verringern sich und das Jucken lässt nach. Dies ist wichtig, weil durch Kratzen Entzündungen hervorgerufen werden, welche den Zustand verschlimmern. Vor jedesmaliger Anwendung des Mittels entferne man von den Bläschen alle Schuppen und Hautrestchen vorsichtig und vollständig. Das Eka-Jodoform wird dann vollständig resorbirt und beeinflusst — ohne Vergiftungserscheinungen zu erzeugen, den ganzen Organismus. (Von der Resorption kann man sich auf folg. Weise überzeugen: In ein Uhrglas thut man 3 g Calomel, lässt auf dasselbe einige Tropfen Urin des Pat. fallen und rührt mit einem Glasstäbchen: Gelbfärbung des Pulvers. Um die Cur zu unterstützen, giebt C noch innerlich bis zu 5 g pro die Salol und verordnet leichte Diät. *Th. M.* p. 153.

Desinfection s. Glycoformal.

Als brauchbares
Desinficiens des Urins bezeichnet *R. W. Wilcox* (New-York) das Urotropin. *W.*'s Erfahrungen gipfeln in folg. Sätzen:

1. Urotropin wird in täglichen Dosen von 2 g ohne Beschwerden vertragen. Am besten giebt man früh und Abends 1 g.
2. Es macht alkalischen Urin gleichviel welchen Ursprunges sauer.
3. Es verhindert die Entwicklung der Mikroorganismen bei ammoniakalischer Harngährung und macht auf diese Weise trüben Urin klar.
4. Die Anwendung von Urotropin ist angezeigt als vorbereitende Desinfection bei Operationen der Harnwege, bei Pyelitis, Cystitis und allen anderen Entzündungen der Harnwege gleichviel welchen Ursprunges, bei Phosphaturie und überhaupt bei Zuständen, welche zur Bildung von Harnsteinen führen können. *The Med. News* (New-York) 12. 11. 98.

Auch Prof. *Horwitz*, Philadelphia, welcher von Ammonium

benzoicum bei alkalischer Harngährung, wenig Nutzen sah, fand, um die bakterielle Zersetzung des Harnstoffes mit Alkalinität des Urins zu verhindern, das Nicolaier'sche Urotropin, welches am Besten in 4 Dosen à 0,33 g pro Tag gegeben wird, wirksam. Ein Vorzug dieses Präparates ist, dass es ohne Furcht Kranken gegeben werden kann, welche an interstitieller Nephritis leiden. *J. of Cut. and Genito-Urin. Dis.* XVI. N. 195; Dec. 98.

Holmes bewirkte bei 1 Pat. mit Cystitis durch 4 Gaben von 0,5 Urotropin (in 1 Glas heissen Wassers; tgl. 2 Dosen) Verschwinden der Eiterkörper aus dem Urin. *The Ontario Med. J.* XI. N. 5. Nov. 98.

M. W. Richardson, Boston, stellte fest, dass der Urin von Typhuskranken ziemlich oft (in 14 von 66 Fällen) den Eberth'schen Bacillus enthielt und zwar in den meisten Fällen in allen Stadien der Krankheit. Die Infektion war mit dem Erscheinen von Eiweiss und Cylindern im Urin verknüpft. *R.* fand nun, dass Urotropin, in Dosen von 0,6 g 3 Mal pro Tag eine Woche lang gegeben, die Typhus-Bacillen stets und dauernd zum Verschwinden brachte. Salol, Benzonaphtol und Resorcin, zum gleichen Zwecke angewandt, waren dem Urotropin an Wirksamkeit weit unterlegen. *La sem. med.* N. 58. 1898.

Katarrhalische **Dickdarmgeschwüre** behandelt *A. Richter* analog den Magengeschwüren durch directe Application der Medicamente bei leerem Zustand des Organs auf die Geschwürfläche.

Soll die lokale Application eines Adstringens durch die Enteroklyse ihre volle Wirkung entfalten, so sende man derselben jedesmal einen lauwarmen Reinigungseinlauf vorher. In gleicher Weise unterstütze man die adstringirende Wirkung der per os gereichten Mittel durch Eliminirung der Darmcontenta. Man kann annehmen, dass die Nahrungsüberreste eines Tags am folg. Morgen zum grössten Theil im Dickdarm abgelagert sind. Lässt man nun am frühen Morgen in die rel. leeren obern Verdauungswege das Adstringens per os einnehmen, gleichzeitig den Dickdarm von allen Ueberresten durch Einläufe reinigen, mit der Einnahme des ersten Frühstücks aber eine Zeit lang warten, so lässt sich schnellere Besserung beobachten. Als Mittel verordnet *R.* Tannalbin, Bismuth. subnitr.,

meist jedoch eine Heidelbeerabkochung. Alle Nahrungsmittel, welche die kranke Darmschleimhaut mechanisch, chemisch oder thermisch reizen könnten, sind streng zu meiden; schleimige, mehlige Suppen, Eichelcacao, Chokolade, starker Thee und Rothwein sind in den Diätzettel aufzunehmen. Sitzt die Erkrankung im Dünndarm, so gebe man Ricinusöl und mache nach erfolgter Defaecation eine Mastdarmspülung, ehe man eins der oben erwähnten Mittel reicht. *Th. M.* p. 144.

Dinitrile. Bei Vergiftung mit Dinitrilen (Oxalsäure-, Malonsäure-, Bernsteinsäure- und Brenzweinsäurenitril) ist nach *F. Heymans* und *P. Masoin* unterschwefligsaures Natron ein wirksames Antidot. *Arch. de Pharmacodyn.* III. p. 77.

Für die Prophylaxe der
Diphtherie stellt *Martin* folg. Anforderungen zu Epidemie-Zeiten:

1. Bei täglicher Durchsicht der Kinder genügt einfache Inspektion des Rachens.
2. Kann der Arzt die Kinder nur aller paar Tage sehen, so ist ausser Ocularinspektion bacteriologische Untersuchung nöthig.
3. Erleichtern die Wohnungsverhältnisse die Infektion, so ist Praeventivimpfung angezeigt.

M. sah in einem südfranzösischen Orte, in welchem eine Diphtherieepidemie herrschte von 56 geimpften Kindern nur 1 (und z. nach 2 Monaten), von 47 Nichteingeimpften 8 erkranken. *M. m W.* p. 337.

Bei 100
Diphtheriefällen, welche mit Serum behandelt wurden, hatte *Riese* nur 8 Tote und von 56 derselben, welche tracheotomirt wurden, nur 4 Tote. (Von 82 bacteriologisch untersuchten Fällen wurden bei 71 Löffler's Bac. gefunden). Der beste Erfolg zeigte sich bei den am 2. Tag injicirten Pat. Vom 3. Tag der Erkrankung, bei Mischinfection und schwerer toxischer Diphtherie wurden grosse Serumdosen injicirt. *A. f. Chir.* 57 B. 4 H.

Ueber die Anwendung der
Douchen bei Affektionen des Nervensystems gibt *Verrier* folgende Regeln: Die bewegliche Douche in der Form der Strahl-, Fächer- oder Regendouche

soll nur 10 bis 40 Sekunden angewendet werden. Der Pat. soll sich ruhig verhalten, ohne die Muskeln anzuspannen, aber frei atmen. Man wende die Procedur in kurzer Dauer bei jedem Anfall an. Man beginnt rechts oben neben der Wirbelsäule und fährt rasch bis zu den Füssen herab, dann beginnt man links oben und geht wieder bis zu den Füssen, endlich douche man den ganzen Rücken. Die empfindlichen Partien schont man. Hat man die Behandlung schon vor Beginn der Menses begonnen, so setze man die Douchen auch während derselben fort, beschränke sie aber auf die obere Körperhälfte. Bei Amenorrhoe douche man vor allem die untere Körperhälfte. Bei graviden, schon vorher gedouchten Frauen, wende man allgemeine, aber schwache Douchen an. *Gaz. des eaux.* N. 2066.

Um Medicamente erst im

Dünndarm wirksam werden zu lassen, braucht man dieselben nach der Empfehlung von *Sahli* nur in Glutoidkapseln, d. h. in Kapseln aus Gelatine, welche durch Einwirkung von Formaldehyd gehärtet werden, einzuschliessen. Es kommen vor allem solche Substanzen in Frage, welche durch den Magensaft zersetzt oder im Magen resorbirt werden. Die früher mehrfach zu dem gleichen Zweck empfohlenen Keratinkapseln sind nach *S.* nicht zuverlässig. *D. A. f. kl. M.* 61. Bd. 5. H.

Bei

Dyspepsie im Kindesalter und „grüner" Diarrhoe fand *Hayem* Darreichung von Milchsäure, welche die Entwicklung des den grünen Stuhl bewirkenden Bacillus hemmt, von bester Wirkung. *H.* giebt Säuglingen und Kindern in den ersten Jahren eine 2proc. Lösung theelöffelweise, je eine Viertelstunde nach dem Trinken, 5—8 mal tgl. *J. de méd. de Paris* 98. N. 30.

Bei tuberculösen und krebsigen

Dysphagieen zeigte sich *Ducray* und ebenso *Freudenthal* das Orthoform als ausserordentlich brauchbares Mittel zur Beseitigung der Schlingbeschwerden und Heilung der Ulcerationen. *F.* spritzt eine Emulsion von Menthol 10; Ol. amygd. dulc. 30; Vitell. ov. II; Orthoform 12,5; Aq. dest. ad. 100 (bei empfindlichen Pat. nach Cocainisirung) ein. *Mtsschr. f. Ohrenh.* N. 3.

Dyspnoe bei Lungen-, Herz- u. Nierenkranken bekämpfte *R. Jacobson* erfolgreich mit Oxykampfer

(Oxaphor), welchem die eigentümliche Einwirkung des Kampfers auf das Herz fehlte. Er gab 3 mal täglich 1 Essl. von: Solut. Oxycamphor (50 proc.) 10; Spir. vini 20; Succ. liquirr. 10; Aq. dest. ad 150. Bei einigen Pat. trat nach anfänglicher günstiger Wirkung Aufhören derselben nach Gewöhnung ein. *B. kl. W.* Nr. 16.

Dyspnoe.

Bei circulatorischer Dyspnoe (bei Herzinsufficenz und incompensirten Herzfehlern mit Stauungserscheinungen), sowie bei Tuberculosen sah auch *A. Ehrlich* von Oxykampfer (Oxaphor) in Dosen von nicht unter 1 g (Tagesgabe 3 g) eine auffallende Verminderung der Respirationsfrequenz und damit einhergehend Euphorie. *E.* bezeichnet Oxykampher als Sedativum mit specif. Wirkung auf das Respirationscentrum. Unangenehme Nebenwirkungen wurden nicht beobachtet. *E.* verordnete: Oxycamph.; Spir. vini aa 5; Syr. fruct. aurant. 10; Aq. dest. ad 200. (In 2 Esslöffeln = 1 g Oxycampher.) *Cbl. f. Th.* p. 76.

E.

Eingeklemmter Bruch s. Bruch.

Bei

Eiterung sahen die franz. Militärärzte *Angé* und *Casteret*, ebenso *Dubarry*, angeregt durch die Erfolge von Georgiewski, von Anwendung des Natr. bicarbonicum die besten Resultate. Die blossgelegte Wundfläche wurde mit 2 proc. Lösung des Na. bic. abgespült und verbunden. Nach 2 Tagen war die Eiterung verschwunden, nach 4—6 Tagen Heilung eingetreten. Panaritien werden mittelst täglicher Bäder und Verbände mit doppeltkohlensauerm Natron behandelt. Nach 4—5 Tagen sistirte die Eiterung und nach 9 bis spätestens 17 Tagen war Heilung eingetreten. Ebenfalls

günstig waren die Erfolge bei Wunden und phlegmonösen Abscessen, ferner bei Ekthyma der Füsse, Impetigo des Gesichts, Trichophytie des Schnurbarts und Herpes der Lippe. In den letzterwähnten Fällen benutzten *A.* u. *C.* eine Salbe aus Na. bicarb. und Vaseline. Na. bicarb. ist kein Antisepticum; es wirkt vielmehr durch Erhöhung der Alkalescenz des Blutes und Erhöhung der Widerstandsfähigkeit der Gewebe gegenüber den Mikroorganismen bei Erhaltung der Zellen. *Pr. méd.* 98. N. 79.

Joffe, welcher Natr. carb. gleichfalls in 2 proz. Lösung anwendete, sah auch höchst vortheilhafte Einwirkung. Die Sodabehandlung ist 1.) billig und allgemein zugänglich, macht 2.) Drainröhren bei Eiterungen in Körperhöhlen und Fisteln überflüssig, beunruhigt 3.) den Kranken sehr wenig, vermeidet 4.) jede Beschmutzung und üblen Geruch, bewirkt 5.) schnell Heilung und macht 6.) häufig Incisionen überflüssig. *Wratsch.* 98. N. 43.

Bei

Eklampsie und Status epilepticus wendete *M. Höning* mit Erfolg folg. Verfahren an: sofortige Narkose mittelst Chloroform-Aether aa, dann Injection von 2 ccm einer 2 proc. Morphinlösung. *H.* hält die Krankheit für bedingt durch Toxine, welche die Gehirnrinde reizen analog der Uraemie, Tetanus und Hydrophobie. *Kl. th. W.* 98. p. 1739.

Drohende

Eklampsie einer $8^1/_2$ Monat schwangern Frau (Albuminurie, Brechen, Kopfschmerz, Stupor) beseitigte *A. Ley* durch Höherstellen des Fussendes des Betts, so dass die Beine höher lagen als der Kopf. Der Erfolg beruhte wahrscheinlich auf der Beseitigung einer mechanischen Obstruction. *Frauenarzt* p. 28.

Ekzem s. Hauterkrankungen.

Ekzem s. Psoriasis (Salbenleim).

Alte

Empyeme behandelt *Thiel* nach Bardenheuer's Methode: Nach Festellung der Grösse der Empyemhöhle durch eine eingeführte Kornzange: Schnitt von der Mitte der Höhle bis über die Enden hinaus, Excision

der Fistel und alten Narbe; Resection der Rippen (und des Schulterblatts) bis an die Verwachsungstellen der Pleura costalis und pulmonalis, Entfernung des Periosts, der Intercostalmuskeln der verdickten Pleura costalis und der Schwarten auf der Lunge, Compressionsverband. *D. Z. f. Chir.* 50. Bd. 1. H.

In 3 Fällen chron.

Endometritis (darunter einer gonorrhoischen) erzielte *Meriel* Eintritt der Menses und nach denselben Aufhören der Schmerzen und des Ausflusses von dem Einlegen eines Intrauterinstifts aus 20,0 Airol und 10,0 salicylsauerm Methyl in Gelatine, welcher einen Tag lang liegen blieb. *Gaz. hebd.* 98 N. 95.

Bei **haemorrhagischer**

Endometritis rühmt *Silvestri* in Uebereinstimmung mit französischen Autoren die Wirkungen von Jodkali bz. Besserung, ja Heilung. Jodkali ist besonders in solchen Fällen zu versuchen, wo Fibrome eine Auskratzung nicht angezeigt erscheinen lassen. *Gazz. degli osp.* 98. N. 134.

Endometritis s. Metrorrhagie.

Membranöse

Enteritis, welche nach Obstipation in Anfällen von 3—7 Tagen mit schmerzfreien Intervallen von 4 Wochen bis 6 Monaten auftritt, behandelt *M. Einhorn* während der Anfälle mit Bettruhe, warmen Kataplasmen auf den Leib, Reinigungsklystier aus warmen Wasser mit Kochsalz oder Pfeffermünz, nachher Codein oder Opium mit oder ohne Belladonna, leichter Kost in kleinen, aber häufigen Mahlzeiten. In den Intervallen: spelzenreiches Brot (bis 250 g pro die), Hülsenfrüchte, cellulosenreiche Gemüse, grobschalige Früchte um den Darm zu kräftigen; systematische Anwendung grosser Oelklystiere nach Fleiner; hygienisches Leben. *A. f. Verdauungskh.* IV. 4. H.

Bei

Epilepsie sah *W. Lorenz* von der Flechsig'schen Opium-Brom-Cur (40 Fälle) nur geringen Erfolg, zudem aber oft schwere und bedrohliche Erscheinungen. *W. kl. W.* N. 2.

Bei

Epilepsie hatte *Roche* von Strontiumbromid Erfolge: Die Anfälle wurden seltener und haben in einigen Fällen 3 bez. 4 Jahr ausgesetzt. *R.* verabreicht das Mittel, von dem er üble Nebenwirkungen nie sah, dauernd zu 1,8 g früh und Abends und bei sich ankündigenden Anfallen ausserdem noch 2,0 g. Während der Cur ist Fleischgenuss sehr verkürzt. *Lancet.* 5. Oct. 98.

Bei

Epilepsie haben *Jabonlay* und *Lannois* die von Alexander 1889 empfohlene Sympathicusresection in 16 Fallen ausgeführt, aber nur mit einem völligen Erfolg, indem der 18jährige Pat. nun 7 Monate völlig anfallfrei geblieben ist. *Rev. de méd.* Jan.

Epilepsie, Idiotie und andere analoge encephalische Zustände räth *A. Chipault* auf Grund der bisherigen Resultate mit bilateraler Resection des obern Halsganglion des Sympathicus zu behandeln. In einem von *Ch.* berichteten Falle wurde die Operation in 2 Sitzungen mit 3tägigem Intervall beendet. Nach der ersten Operation stellte sich eine Pupillenerweiterung der andern Seite ein, welche nach der zweiten Operation wieder zurückging. Nach der ersten Operation schon blieben die epileptischen Anfälle aus, nach der zweiten stellte sich eine staunenswerthe geistige Regsamkeit ein. *Gaz. d. hôp.* 98. 16.

Bei

Erbrechen und Dyspepsie der Phthisiker empfiehlt *Sihora* 1. Bromoformwasser (5 g B. lösen sich in 1 l) S. theelöffelweise. 2. Menthol 0,2 Syr. 150. S. 2—3 Theel. nach jeder Mahlzeit. 3. Cocain. mur. Morph. mur. aa 0,05, Aq. dest. 150. S. 2—3 Theel. nach jeder Mahlzeit. *Gaz. des hôp.* 98. N. III.

Die

Exstirpation beider Ovarien hat nach *Ch. Martin* nachstehende Folgen:

1. Vollkommene Sterilität.
2. Aufhören der Menses in 95 Proz.
3. Atrophie des Uterus, der Vagina und Vulva.
4. Nervöse Symptome der Menopause.

5. Sehr oft Verminderung oder Verlust der sexuellen Erregbarkeit.
6. Neigung zu Fettsucht.

Lässt man ein Ovarium oder auch nur Theile eines Ovarium zurück, so treten diese Erscheinungen nicht ein.

Bei Cystom nur eines Ovariums exstirpirt *M.* nur dieses, bei Sarcom eines Ovariums aber beide. Bei Entzündung eines Uterus-Appendix führt *M.* nie Entfernung beider Ovarien aus, dagegen bei doppeltem Pyosalpinx Entfernung des Uterus mit sämmtlichen Appendices. *Lancet.* 27. Aug. 98.

F.

Gegen die Behandlung der **Fettleibigkeit** mit Schilddrüsenpräparaten erhebt *Ebstein* Bedenken, weil

1. die Gewichtsabnahme zuweilen völlig ausbleibt, zuweilen erst zwar eintritt, aber dann aufhört,
2. der Körper nicht nur Fett, sondern auch Eiweiss verliert,
3. es genügend andere Methoden zur Behandlung der Fettleibigkeit giebt.

Die Schilddrüsenpräparate sollten unter staatliche Controle gestellt und nur gegen Recept verabfolgt werden. *D. m. W.* N. 2.

Fiebernde will *G. Klemperer* in Uebereinstimmung mit *v. Leyden* reichlich, auch mit Eiweiss ernährt wissen. Sie sollen wenn möglich 2500—2800 Calorien erhalten, welche am leichtesten in Gestalt der Milch zugeführt werden. 3 l Milch sind ca. 1000 Cal.; dazu füge man andere flüssige, möglichst keimfrei gemachte Nahrungsmittel und $^1/_2$ Fl. Rothwein. *Senator* hält 2000 Cal., welche die der Nahrung des deutschen Soldaten übersteigen, für zu hoch. *Hirschfeld* befürchtet von der vielen Flüssigkeit Ueberlastung des Herzens. *Goldscheider* behauptet, es gelinge nur wenigen Pat. 3 l Milch zu bewältigen. *Gottschalk* will bei Puerperal-

fieber meist mehr Alkohol (1/2 Fl. Cognak) gegeben wissen. *M. m. W.* p. 130.

Ueber

Fieberbehandlung durch Wärmeentziehungen spricht sich *v. Liebermeister* dahin aus, die hohen Temperaturen seien nur dann schädlich, wenn sie lange Zeit andauern, weil sie durch gesteigerten Stoffwechsel die Körperbestandtheile consumiren und parenchymatöse Entartung herbeiführen; bei zeitweisem Herabgehen hat die hohe Körpertemparatur günstigen Einfluss durch Abtödtung bez. Abschwächung mancher Krankheitserreger und der aus dem gesteigerten Stoffansatz folgenden vermehrten Lebensenergie. Die Behandlung muss sich deshalb nicht gegen das Fieber an sich, sondern gegen die mangelnden Intermissionen richten. Letztere werden am wirkungsvollsten herbeigeführt, wenn man Nachts — zwischen 7 Uhr Abends und 7 Uhr früh — badet d. h. zu der Zeit, wo die Temperatur an sich schon zu Remissionen neigt.

Antipyretica sind nur angezeigt, wenn Bäder allein keine ausreichende Wirkung haben oder wegen Darmblutungen, Peritonitis, Herzschwäche etc. Pat. absoluter Ruhe bedarf. *Z. f. diät. u. phys. Th.* 2. Bd. 2. H.

Fieber. Ueber die kontinuierliche Applikation von Eisbeuteln bei fieberhaften Erkrankungen berichtet *L. B. Lockard* im „New York Med. Journ." (10. Dezember 1898 — „Deutsche Med.-Ztg."): Das Verfahren, dessen sich *L.* seit längerer Zeit bedient, verbindet absolute Einfachheit mit hoher Wirksamkeit. Dasselbe besteht darin, dass Eisbeutel auf die grösseren Arterien dort, wo sie am oberflächlichsten liegen, applicirt und hier so lange gelassen werden, bis die Temperatur normal ist. Die Eisbeutel sind dem Kranken nur während der ersten ein bis zwei Stunden etwas unbequem, dann aber werden sie meist als sehr angenehm empfunden. Die Umgebung hat dann weiter nichts zu thun, als die Beutel, wenn erforderlich, von neuem mit Eis zu füllen. Die Anzahl der aufzulegenden Beutel richtet sich nach der Höhe des Fiebers, und man muss der Zahl derselben entsprechend dem Abfall der Temperatur vermindern, weil sonst letztere zu stark erniedrigt werden würde. Bei mässigem Fieber z. B. — etwa bis 39° C — genügen vier Eisbeutel, je einer in eine Achselhöhle und unter eine Kniekehle. Bei

höherem Fieber legt man noch je einen unter den Hals und auf jedes Handgelenk. Bei den höchsten Temperaturen fügt man noch je eine in die beiden Ellbogen- und Oberschenkelbeugen hinzu. (Bei speziellen Indikationen — Kopfschmerzen, Pneumonie, Perikarditis, Gelenkentzündung u. s. w. — kommen noch dazu die in loco morbi applizirten Eisbeutel.) Schon nach einer Stunde beginnt die Temperatur zu sinken, worauf man einzelne Eisbeutel fortnimmt, um sie, alle oder zum Theil, wieder aufzulegen, sobald die Temperatur mehr oder weniger erheblich wieder ansteigt. (Würde man sämmtliche Eisbeutel kontinuierlich an Ort und Stelle lassen, so würde die Temperatur bald subnormal werden.) Auf diese Weise gelingt es, das Fieber ständig im Zaume zu halten und dadurch einen günstigen Einfluss auf die Grundkrankheit auszuüben. Das Verfahren hat sich dem Verfasser bei vielen Fällen von Abdominaltyphus, Pneumonie, Gelenkrheumatismus, Puerperalfieber, Masern, Scharlach, Diphtherie, Dysentrie u. s. w. sehr gut bewährt. *Ae. C.* N. 23.

Fissura ani. Die Afterschrunde behandelte *L. Conitzer*, eingedenk einer Empfehlung von van der Willigen in 6 Fällen erfolgreich mit Ichthyol. Nach Beseitigung der Verstopfung durch Bitterwasser ätzte *C.* die Fissur täglich einmal mit unverdünntem Ichthyol. Für die erste genaue Untersuchung und Aetzung wird der Riss durch Cocain unempfindlich gemacht und dieses mit einem Watte- oder Glasstäbchen aufgetragen. Für die anfangs täglichen, später jeden 2. Tag erfolgenden Aetzungen ist, weil das Brennen geringer ist, Cocain nicht mehr nöthig. *M. m. W.* p. 80.

Fleischsaft. Zur Gewinnung eines frischen tadellosen Fleischsaftes für Krankenernährung (aus 100 g Fleisch bis 40 g Saft) empfiehlt *C. Klein* die von ihm construirte, für 15 Mark in Eisenwaarengeschäften käufliche, Fleischsaftpresse. *B. kl. W.* p. 585.

Bei

Fluor albus versuchte *Th. Landau*, da antiseptische Scheidenausspülungen im besten Fall nur vorübergehenden Erfolg haben, in 40 Fällen Injection von Bierhefe (je 20—30 ccm aller 2—3 Tage) in die Vagina. Es wurde dann ein Tampon eingelegt, welcher nach 24 St. wieder entfernt wurde. Schon nach 1- oder

[illegible] Anwendung dieses Verfahrens blieb in der Hälfte der Fälle der Thier völlig aus, bei einigen kehrte er nach Aussetzen des Verfahrens wieder und nur sehr wenige zeigten nur Besserung der subjectiven Beschwerden, aber keine objective Besserung. *D. m. W.* Nr. [illegible]

Formalin. Als Reagens auf Formalin empfiehlt *Vitali* [illegible], mit welchem es eine milchige Trübung bez. gelblichen Niederschlag bildet. Die Reaction tritt auf in conc. Lösung sofort, in 1proc. nach einigen Sec., in 1 prom. binnen 1 Min., in $^1/_{10}$ prom. in 3 Min., in Verdünnung von 1 : 100000 nach 2 bis 3 Stunden. *M. m. W.* p. [illegible]

Die Thure Brand'sche Bewegungsbehandlung [illegible]

Frauenleiden hat, wie *Freudenberg* ausführt, den Zweck durch Ab- und Zuleitung des Blutes die örtlichen Circulationsverhältnisse zu reguliren, Stauungen zu beseitigen, activen und passiven Hyperaemien zu begegnen, [illegible] auf bestimmte Organe einzuwirken. Zu diesem Zwecke bedient sie sich der Gymnastik und einer speciellen Massagetechnik, welcher alle Theile des Organismus als Angriffspunkte dienen. Selbst die sog. Lokalbehandlung bezieht sich nur auf die gesunde Umgebung des erkrankten Theils und nur in ganz bestimmten Fällen und stets nur theilweise auf die Läsionsstelle selber. Auch durch das Nervensystem sucht B.'s Methode auf die Beckenorgane einzuwirken, entweder direkt auf den Tonus und die Elasticität der Gewebe, namentlich der muskulösen oder indirekt auf den von diesen abhängigen Gefässtonus und circulatorischen Status der betr. Organe.

Alle infectiösen Processe, deren Weiterverbreitung und Verschleppung zu besorgen steht, bilden eine strikte Contraindication; bei gutartigen Entzündungsprocessen ist in jedem Stadium eine ableitende, den Herd selbst nicht direkt betheiligende B.'sche Behandlung im allgemeinen indicirt. *Frauenarzt* p. 15.

Im nächsten Heft des Alm. soll die Methodik nach Block geschildert werden.

Fractur s. Oberarmfractur.

Frostbeulen werden, wie *L. Jones* durch Zufall entdeckte,

durch electrische Bäder zum Verschwinden gebracht. In ein irdenes Gefäss, gross genug, die Füsse aufzunehmen, taucht man 2 mit einem Inductionsapparat verbundene Metallplatten, füllt dasselbe mit warmem Wasser und lässt den Pat. die Füsse Abends 10—15 Min. eintauchen. Den Strom macht man so stark, als ihn Pat. verträgt. Nach 8 Tagen waren die Frostballen meist für längere Zeit verschwunden. *Br. m. J.* 28. Jan.

Bei

Furunkulose fand *Broq* die seit 1852 mehrfach empfohlene Bierhefe von ausgezeichneter Wirkung. *B.* litt selbst jahrelang an Furunkulose; durch täglich 2maliges Einnehmen eines Kaffeelöffels Bierhefe sah er schon nach 3—4 Tagen Entzündung und Eiterung zurückgehen und am 7. bis 8. Tage aufhören; die Furunkel vernarbten, die zurückgebliebenen Indurationen aber schwanden nur langsam. *B.* wendete sein Verfahren dann bei ca. 50 Furunkulosekranken mit Erfolg an. Wenn man nicht jeden Tag frische Hefe erhalten kann, nimmt man Bäckerhefe, von welcher man ein haselnussgrosses Stück in einem Glase gewöhnlichen oder Mineralwassers oder Bier auflösst. *B.* erklärt Bierhefe für ein ebensolches Specificum, wie es Quecksilber bez. Chinin bei Syphilis bez. Malaria ist. *M. m. W.* p. 338.

Bei

Fussschweiss muss nach den Ausführungen von *Zülch* dem Schweiss eine möglichst grosse Fläche zum Verdunsten gegeben werden und zugleich dafür gesorgt sein, dass die im Schweiss enthaltenen Salze, welche auf der dem Fuss anliegenden obersten Schicht anliegen, von Zeit zu Zeit entfernt werden. *Zülch* ist schliesslich auf folgendes System gekommen. Im Stiefel wird zunächst eine 3 mm dicke Rosshaarsohle und darüber und mit ihr zusammengesteppt eine zwischen 2 Lagen Mull befindliche Lage Löschpapier getragen. Auf dieser combinirten Sohle liegt noch eine Löschpapiersohle, welche sich wegen ihrer Rauhigkeit nicht verschiebt. Letztere wird nach einigen Wochen fortgeworfen. Bei Gebrauch von einem Paar zusammengesetzter zusammen mit 3 oder 4 Paar einfachen Sohlen hatten nach einem Vierteljahr die ersten noch keine Spur von üblem Geruch angenommen. *D. mil. ärztl. Ztschr.* p. 147.

2maliger Anwendung dieses Verfahrens blieb in der Hälfte der Fälle der Fluor völlig aus, bei einigen kehrte er nach Aussetzen des Verfahrens wieder und nur sehr wenige zeigten nur Besserung der subjectiven Beschwerden, aber keine objective Besserung. *D. m. W.* Nr. 11.

Formalin. Als Reagens auf Formalin empfiehlt *Vitali* Phenylhydrazin, mit welchem es eine milchige Trübung bez. gelblichen Niederschlag bildet. Die Reaction tritt auf: in conc. Lösung sofort, in 1proc. nach einigen Sec., in 1 prom. binnen 1 Min., in $^1/_{10}$ prom. in 5 Min., in Verdünnung von 1 : 100,000 nach 2 bis 3 Stunden. *M. m. W.* p. 239.

Die Thure Brand'sche Bewegungsbehandlung bei

Frauenleiden hat, wie *Freudenberg* ausführt, den Zweck durch Ab- und Zuleitung des Blutes die örtlichen Circulationsverhältnisse zu reguliren, Stauungen zu beseitigen, activen und passiven Hyperaemien zu begegnen, nutritiv, ev. auch nahrungsentziehend auf bestimmte Organe einzuwirken. Zu diesem Zwecke bedient sie sich der Gymnastik und einer speciellen Massagetechnik, welcher alle Theile des Organismus als Angriffspunkte dienen. Selbst die sog. Lokalbehandlung bezieht sich nur auf die gesunde Umgebung des erkrankten Theils und nur in ganz bestimmten Fällen und stets nur theilweise auf die Läsionsstelle selber. Auch durch das Nervensystem sucht B.'s Methode auf die Beckenorgane einzuwirken, entweder direkt auf den Tonus und die Elasticität der Gewebe, namentlich der muskulösen oder indirekt auf den von diesen abhängigen Gefässtonus und circulatorischen Status der betr. Organe.

Alle infectiösen Processe, deren Weiterverbreitung und Verschleppung zu besorgen steht, bilden eine strikte Contraindication; bei gutartigen Entzündungsprocessen ist in jedem Stadium eine ableitende, den Herd selbst nicht direkt betheiligende B.'sche Behandlung im allgemeinen indicirt. *Frauenarzt* p. 15.

Im nächsten Heft des Alm. soll die Methodik nach Block geschildert werden.

Fractur s. Oberarmfractur.

Frostbeulen werden, wie *L. Jones* durch Zufall entdeckte,

durch electrische Bäder zum Verschwinden gebracht. In ein irdenes Gefäss, gross genug, die Füsse aufzunehmen, taucht man 2 mit einem Inductionsapparat verbundene Metallplatten, füllt dasselbe mit warmem Wasser und lässt den Pat. die Füsse Abends 10—15 Min. eintauchen. Den Strom macht man so stark, als ihn Pat. verträgt. Nach 8 Tagen waren die Frostballen meist für längere Zeit verschwunden. *Br. m. J.* 28. Jan.

Bei

Furunkulose fand *Broq* die seit 1852 mehrfach empfohlene Bierhefe von ausgezeichneter Wirkung. *B.* litt selbst jahrelang an Furunkulose; durch täglich 2maliges Einnehmen eines Kaffeelöffels Bierhefe sah er schon nach 3—4 Tagen Entzündung und Eiterung zurückgehen und am 7. bis 8. Tage aufhören; die Furunkel vernarbten, die zurückgebliebenen Indurationen aber schwanden nur langsam. *B.* wendete sein Verfahren dann bei ca. 50 Furunkulosekranken mit Erfolg an. Wenn man nicht jeden Tag frische Hefe erhalten kann, nimmt man Bäckerhefe, von welcher man ein haselnussgrosses Stück in einem Glase gewöhnlichen oder Mineralwassers oder Bier auflösst. *B.* erklärt Bierhefe für ein ebensolches Specificum, wie es Quecksilber bez. Chinin bei Syphilis bez. Malaria ist. *M. m. W.* p. 338.

Bei

Fussschweiss muss nach den Ausführungen von *Zülch* dem Schweiss eine möglichst grosse Fläche zum Verdunsten gegeben werden und zugleich dafür gesorgt sein, dass die im Schweiss enthaltenen Salze, welche auf der dem Fuss anliegenden obersten Schicht anliegen, von Zeit zu Zeit entfernt werden. *Zülch* ist schliesslich auf folgendes System gekommen. Im Stiefel wird zunächst eine 3 mm dicke Rosshaarsohle und darüber und mit ihr zusammengesteppt eine zwischen 2 Lagen Mull befindliche Lage Löschpapier getragen. Auf dieser combinirten Sohle liegt noch eine Löschpapiersohle, welche sich wegen ihrer Rauhigkeit nicht verschiebt. Letztere wird nach einigen Wochen fortgeworfen. Bei Gebrauch von einem Paar zusammengesetzter zusammen mit 3 oder 4 Paar einfachen Sohlen hatten nach einem Vierteljahr die ersten noch keine Spur von üblem Geruch angenommen. *D. mil. ärztl. Ztschr.* p. 147.

G.

Bei

Gallensteinkolik sah *L. Gautier* in zahlreichen Fällen sehr guten Erfolg von Ochsengalle, welche nicht wie oft angenommen wird als Cholalogon, sondern durch ihre Salze als Lösungsmittel des Cholestearins wirkt. *G.* wurde zur Anwendung der Galle zuerst durch eine Dame veranlasst, welche angeblich am Magen litt, bei welcher *G.* aber einen typischen Anfall beobachtete: furchtbare Schmerzen, welche in die Schulter ausstrahlten, Erbrechen, Pulsverlangsamung, einige Tage später ikterische Färbung von Urin und Haut und Abgang zahlreicher kleiner Gallensteine. Die Dame erzählte nun, ihr Vater habe an Gallensteinen gelitten und lange Jahre mit Erfolg Pillen von Ochsengalle gebraucht. *G.* verwendete, da die Darstellung des Natroncholeats schwierig ist, ein entfärbtes, sterilisirtes Extract frischer Ochsengalle. Die Entfärbung erfolgt, weil Bilirubin giftiger ist, als die Gallensalze. Die Sterilisation gelingt im Dampfkochtopf leicht bei 104—105° ohne Alteration der Gallensalze. 100 g Galle geben etwa 10 g Extract von hellgelber Farbe, sehr bitterm Geschmack und unangenehmen Geruch. 0,1 Extract (= 1 g Ochsengalle) enthalt jede Pille (man kann es auch in Gelatinekapsel geben), wovon Pat. während des Essens täglich 1 oder 2 nahm. Seit 5 Jahren hat nun Pat. keine Leberkoliken (ihre sog. Magenkrämpfe) mehr; sie kann jetzt ohne Furcht Butter, Tomaten, Sauerampfer und kalkhaltiges Wasser geniessen, nach welchen Nahrungsmittel früher Anfälle auftraten.

Wie die Wiederkehr der Leberkoliken, so kann auch das Auftreten des ersten Anfalls nach *G.*'s Ansicht in vielen Fällen verhütet werden. Dem ersten Anfall von Leberkolik pflegt eine schleppend verlaufende Gastralgie vorherzugehen: 3—4 Std. nach dem Essen beginnt Schmerz im Epigastrium oder etwas nach rechts davon, welcher in dem untern Theil des Rückens ausstrahlt, Darmmeteorismus, Spannung und starke Druckempfindlichkeit im Epigastrium und r. Hypochondrium. Der Anfall klingt in einigen Stunden ab. Es besteht Verstopfung; der Stuhl ist fragmentirt, trocken, wenig gefärbt. Ein reichliches Mahl, fette Speisen, kalkhaltiges Wasser können die Anfälle hervorrufen. Diese schwachen Koliken, welche Jahre lang die einzigen Erscheinungen

der Gallensteinkrankheit sein können, werden durch Galle sehr günstig beeinflusst und kommen erst nach monatelangem Aussetzen der Behandlung wieder. Diese muss daher eine intermittirende sein. Schädliche Nebenwirkungen fehlten selbst bei Dosen von 0,5—0,6 g Ochsengallenextract. *Th. M.* p. 174.

Gangraen bei Diabetes mellitus räth *Gussenbauer* ohne spontane Demarkation abzuwarten, zu operieren. Wenn Arteriosclerose besteht, muss das betr. arterielle Gefäss abgetastet bez. sphygmographisch untersucht werden. *W. kl. W.* N. 17.

Zur Entfernung der
Gaumenmandeln empfiehlt *M. Breitung* ein neues vereinfachtes Tonsillotom, „Resectom". Dasselbe besteht aus einem von hinten nach vorn durch Zug an einem Führungsdraht schneidenden Messer. Der Draht gleitet in der Hohlröhre des Krause'schen Schlingenschnürers und ist an den Handgriff dieses Schlingenschnürers angesetzt. (Zu beziehen von H. Pfau, Berlin, Dorotheenstr.) *M. m. W.* p. 52.

Gebärmutterkrebs.

Zur Verhütung des Gebärmutterkrebses, welchem im Deutschen Reiche 25,000 (von 25 Millionen weiblicher Individuen) d. h. dreimal so viel Frauen erliegen, als dem Kindbettfieber, und welchem mit Steigerung des Wohlstandes der Bevölkerung von Jahr zu Jahr mehr Frauen zum Opfer fallen, macht Prof. *A. Dührssen* (Berlin) sehr beachtenswerthe Vorschläge. Rettung für die erkrankten Frauen ist nur möglich bei frühzeitiger Operation, welche wieder frühzeitige Diagnose voraussetzt. Letztere verlangt aber, dass die Frauen zum Arzte kommen. Das geschieht aber nur, wenn sie über die drohende Gefahr und die Zeichen dieser Gefahr belehrt sind, um sofort bei jedem Ausfluss, bei jeder, auch der geringsten abnormen Blutung, ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die zweite Vorbedingung ist, dass eine solche Pat. sofort vom Arzte bimanuell mit Spiegel, ev. Curette, Probeexcision und Uterusaustastung untersucht wird und die dritte, dass Pat. nach Feststellung des Carcinoms ihre Zustimmung zur Uterusexstirpation giebt.

Für ebenso wirksam im ersten Stadium aber erklärt

Aspirator (einer Spritze) zusammen und spritzt das Gehirn aus. *Ae. R.* p. 38.

Ein **geburtshilfliches Operationslager** räth *F. Marx* in der täglichen Praxis in folgender Weise zu improvisieren: Man bedeckt einen Tisch mit Decken und einem reinen Betttuch und lagert die Kreisende auf denselben (statt auf das Querbett; die Füsse ruhen auf 2 Stühlen; der Oberkörper wird nach Bedarf durch Kissen unterstützt; unter dem Tisch steht ein breites Gefäss für abfliessende Flüssigkeiten. Das Operationsfeld ist leicht zugänglich und kann gut beleuchtet werden. Der Arzt kann in bequemer Körperstellung operiren. Nach beendeter Operation kommt Pat. in das inzwischen gut hergerichtete Bett. *Th. M.* p. 128.

Geisteskranke. Ueberraschend günstige Resultate sieht man von Dauerbädern (stunden- und tagelangen) bei Geisteskranken zur Behandlung von Decubitus, Geschwüren und oberflächlichen Verletzungen, von Unreinlichen, Zerstörenden, sich Entkleidenden und Manischen. *M. m. W.* p. 25.

Gelenkrheumatismus behandelte *Siwerzew* in 7 Fällen mit Salicylsäuresalbe (Ac. salicyl., Ol. tereb. Lanolin aa 10; Axung. porci 80—90), welche im acuten Stadium nur aufgetragen, später 3 Mal tgl. 5 Min. lang eingerieben wurde. Schmerz und Gelenkschwellung gingen rasch zurück, die Temp. sank. Auch bei längerer Anwendung kamen Störungen von Seiten des Magendarmcanals, Herzens oder Nervensystems auch bei solchen Pat., welche Idiosyncrasie gegen innere Salicylsäuremedication zeigten, nicht vor. *Pr. A.* p. 48.

Gelenkrheumatismus. Aus der Klinik Mosler's in Greifswald berichtet *A. W. K. Müller* über die daselbst an ca. 30 Fällen gesammelten Erfahrungen über die äussere Anwendung der Salicylsäure (Deutsche Therapie der Gegenwart 1899, 4. Heft). Die Salicylsäure kam in drei Formen zur Anwendung:

1. Das Salicylsäure-Alkoholöl:

Rp. Acid. salicyl. . . .	20,0
Alkohol	100,0
Ol. ricini	200,0

In dieses Oel wurde eine 1 cm dicke Schicht Wattemull

getaucht und dieselbe ausgedrückt, darüber eine Lage wasserdichten Verbandstoffes gedeckt und das ganze mit einer dickeren Schicht nicht entfetteter, sogen. Polsterwatte und Binden umwickelt.

2. Kam die von *Ziemssen* empfohlene Salbe:

Rp. Acid. salicyl,
Ol. Terebinth. . . 10,0
Lanolin 30,0
Ungt. Paraffin . . 50,0

zur Anwendung und endlich ein zehnprozentiges Salicylvasogen. Von diesen drei Modifikationen empfahl sich die letzte am meisten. Die Resorption der Salicylsäure ging etwas schneller vor sich, die Allgemeinwirkung war die gleich gute, vielleicht noch etwas prompter und schneller eintretend, die Wirkung auf die Haut dagegen eine bedeutend mildere, es trat zwar Röthung, aber nur eine geringere Desquamation ein, so dass das Mittel über zehn Tage gut vertragen wurde. Bedingung für den Erfolg ist allerdings auch hier wieder die Verwendung von nicht entfetteter Watte (Polsterwatte) in nicht zu dünner Schicht. Zur Verhütung von Rezidiven müssen die Einreibungen und Einwickelungen noch einige Zeit nach Aufhören der Krankheitserscheinungen fortgesetzt werden. Ausser in Fällen von akutem und chronischem Gelenkrheumatismus wurde die externe Applikation von Salicylsäure noch in vier Fällen von Ischias, und zwar mit gutem Erfolge versucht. Störende, besonders gastrische Nebenerscheinungen wurden niemals beobachtet. *Ae. C.* N. 23.

Gelenkrheumatismus bekämpfte *Lémoine* mit chemisch reinem, von Zinksalzen freiem Methylenblau (unreines erzeugt oft Cystitis) in 8 Fällen, darunter einem Tripperrheumatismus, mit dem Erfolg, dass 7 geheilt wurden. *Acad. de med.* 24. Jan.

Bei acutem wie chron.

Gelenkrheumatismus fand *Thümler* in der Gefangenanstalt zu Leipzig in den Naftalan ein ganz vorzügliches Mittel. Dasselbe wird messerrückendick auf Leinwand gestrichen diese auf die kranke Stelle gelegt und mit einer Lage Guttaperchapapier bedeckt. Der Verband ist täglich 2 Mal zu wechseln. Naphthalan macht nur selten Hautreizung. *M. m. W.* p. 1136.

Genitalien weibliche s. Bauchfellentzündung.

Willkürliche
Geschlechtsbestimmung des künftigen Individuums gelingt nach Versuchen von *F. Friedmann* an Meerschweinchen durch Zuführung von Extracten der Geschlechtsdrüsen. Durch wochenlanges Verfüttern von Ovarini (Tabletten gepulvert mit der Nahrung) vermochte *F.* die Erzeugung eines männlichen, von Spermin eines weiblichen Individuums zu bewirken. *Kl. th. W.* N. 7.

Geschmacksverdeckung von Ol. Ricini, Ol. jec. aselli u. a. Oelen räth *E. Löwy* nach folg. von einem Laien abgesehenen Methode zu bewirken: Man bringt in ein unten conisch zulaufendes Weinglas 1 cm hoch Bier, dann das Ol. Ric. und darüber Bierschaum, welchen man erforderlichenfalls in einem andern Glase durch Versetzen von Bier mit gepulvertem Zucker erzeugt. Das Ganze auf einem Zug getrunken, hinterlässt im Munde nur den Biergeschmack. Man vergrössere das Bierquantum nicht durch Wahl eines unten breiten Glases, schüttle oder rühre das Ganze nicht und trinke nicht absatzweise. *Th. M.* p. 127.

Bei bösartigen
Geschwülsten versuchte *R. Eschweiler* die Erysipel-, Erysipeltoxin- und Serumtherapie. Die erste hat bei inoperablen Sarcomen Berechtigung, mit Coley's Erysipeltoxin wurden nur wenige Sarkome geheilt und bei Behandlung mit Emmerich-Scholl's Serum sah *E.* gar keine Heilwirkung. Lpz. C. G. Naumann.

Durch eine
Glaubersalzcur (tgl. früh nüchtern 200 g einer 0,5 proc. Lösung getrunken) erzielte *A. Simon* bei subacuten und chronischen Magenkatarren eine subjectiv wie objectiv (am ausgeheberten Ewald'schen Probefrühstück) nachweisbare Verbesserung der Magenfunction nach 12—18 Tagen: Die Acidität wurde nicht herabgesetzt, aber Magen- und Darmperistaltik vermehrt. Dagegen war die Cur erfolglos bei atrophischem Magenkatarrh, symptomatischer Anacidität bei Tuberculose und Carcinom und bei nervösen Magenstörungen. *Z. f. kl. M.* 35. Bd. 4. H.

Glycoformal ist, wie *Schlossmann* mittheilt, eine Mischung von 30 Formaldehyd, 60 Wasser und 10 Glycerin. *S.* führt aus, dass zu einer erfolgreichen Desinfection mit Formal-

dehyd die Gegenwart von grossen Mengen von Wasserdampf, wie er nicht durch Sprayen, sondern nur durch Verdampfen von Wasser gewonnen werden kann, ein principielles Petitum ist, dass durch Glycerinzusatz die Wirksamkeit erhöht wird, dass es Grenzen giebt, welche man ohne Glycerinzusatz nie überschreiten kann und dass die Feinheit der Vernebelung, also die Geschwindigkeit derselben von wesentlichem Einfluss ist. Der von Lingner construirte Apparat vernebelt in 10 Minuten $3^1/_2$ l Flüssigkeit deren es zur absoluten Sterilisation von 80 ccm Raum bedarf. Der Druck im Kessel beträgt 0,2—0,3. nie aber über 0,5 Atmosphäre. Das Sicherheitsventil bezeichnet *S.* als ganz überflüssig. *M. m. W.* 98. p. 1640.

Acute
Gonorrhoe behandelt *Werler* mit einer Verbindung eines Antisepticum mit einem Balsamico-Aromaticum. Bestehen starke subjective Beschwerden, giebt er Santalpichipillen: Extr. Pichi Americ. sicc.; Ol. Santal. flav. Ostind. oder rubr. aa 2,0; Magnes. et Cerae. alb. qu. s. ut f. pil. Nr. 30. S. 3 Mal tgl. 1 Stück nach dem Essen, steigend bis zu 3 Mal tgl. 3 Stück. Treten starke Bacteriurie und Harnfäulniss in den Vordergrund, so verordnet *W.* Salolverbindungen, entweder: Extr. Pichi Amer. sicc.; Saloli aa 2,0 Magnes. et Cerae qu. s. ad. pil. 30. S. täglich 1—3 Pillen nach der Mahlzeit oder: Ol. Santal. flav. Ostind.; Saloli aa 2,0; Magnes. et Cerae alb. qu. u. ad pil. 30. S. wie vorstehend. *Ae. R.* p. 110.

Durch
Gurgeln gelangt nach Versuchen von *M. Sänger* die Flüssigkeit nicht bis zu den Tonsillen, auch ist die erhöhte Arbeitsleistung (statt Ruhe) der meist miterkrankten Gaumenbögen und des Velum nicht zweckmässig. *S.* empfiehlt statt des Gurgelns die medicamentösen Flüssigkeiten mittelst langgestielter Wattetupfer auf die erkrankte Schleimhaut aufzutupfen. *M. m. W.* p. 249.

Für
gynaekologische Behandlung, insbes. grosser Exsudate empfiehlt *C. Mirtl* an Stelle der zeitraubenden heissen Irrigationen Anwendung von Thermophoren in

der Gestalt der Fritsch-Bozemann'schen Metall- oder Gummiobturatoren gefüllt mit verflüssigtem Natron aceticum, welches seine Erstarrungstemperatur von 58° C. stundenlang festhält. *W. m. Pr.* N. 16.

H.

Haarausfall in Folge Seborrhoe bekämpfte *Jaquet* mit Erfolg durch fortdauernde Reizung des Haarbodens: 2 Mal tägliche Bearbeitung mit einer Schweinsborsten- oder Metallbürste mehrere Monate lang. *Balzer* sah Erfolg von Waschungen mit Milchsäure. *Soc. de Dermatol* u. *Syph. de Paris. M. m. W.* p. 70.

Die
Haarnadel kann nach *M. Eberson* als ärztliches Instrument in folgenden Fällen verwendet werden:

1. In der ursprünglichen U-Form ist sie eine gute Sicherheitsnadel zur Befestigung von Verbänden und Umschlägen, bes. wenn man die spitzen Enden umbiegt.
2. Zur Extraction von Fremdkörpern aus der Nase, dem äussern Ohr und andern Körperhöhlen. Vorher wird die Nadel entweder durch Ausglühen oder Einlegen in 5 proc. Carbollösung desinficirt. Man nehme zu diesem Zweck nur glatt polirte, nicht schwarze Haarnadeln. Die Haarnadel ersetzt gänzlich den David'schen Löffel.
3. Die ebenso präparirte Haarnadel kann auch zum stumpfen Auskratzen zu üppig granulirender oder stark belegter Wunden verwendet werden. Den scharfen Löffel kann sie nicht ersetzen.
4. Die aufgebogene, also gerade gerichtete Nadel kann die Sonde ersetzen, zur Prüfung des Tastsinns, zum Sondiren von Wunden und Fisteln, zur Behandlung mit Lapis durch Aufschmelzen desselben, wobei sie noch den Vortheil gewährt, dass sie beliebig oft gewechselt werden kann.
5. Sie ersetzt auch die Bowman'sche Sonde zur

Behandlung der Blenorrhoen sacci laccimalis wenn man ihr eine entsprechende Biegung giebt und sich Nadeln verschiedener Dicke vorräthig hält. Zu diesem Zweck müssen die Nadeln glatt sein und abgerundete Enden haben.

6. Im Nothfall (z. B. bei Tracheotomie) kann man aus Haarnadeln spitze Häkchen herstellen, indem man sie ganz aufbiegt und die eine Spitze entsprechend krümmt, damit man die Wundränder in Weichtheilen oder der Trachea auseinander ziehen kann.
7. Man kann die Haarnadel zur Blutstillung verwenden. Man fasst das Gefäss oder den blutenden Stumpf zwischen die Branchen der Nadel und biegt dann die letztern mehrmals umeinander, wodurch die blutende Stelle stark zusammengepresst wird. Bis zur definitiven Unterbindung kann sie sich so überlassen werden. Eine Nadel zu diesem Zweche muss biegsam und möglichst lang sein.
8. Kann die Haarnadel die Rolle eines Lidöffners übernehmen. Man nimmt 2 elastische ganz neue Nadeln und legt sie zusammen auf die freien Lidränder. Durch ihre Elasticität drängen die Branchen der Nadeln die letztern auseinander, jedenfalls genügend für eine Inspection, Extraction eines Fremdkörpers und dgl. Um die Elasticität zu vergrösern, genügt eine Ausbiegung der Branchen vor der Anwendung.
9. Glühend gemacht zum Ausbrennen von Hornhautgeschwüren. *Aerztl. Polytch.* N. 1.

Die terminale

Haematurie ist wie *C. Posner* ausführt nach ihrer Aetiologie zu behandeln. Meist liegt ihr Gonorrhoe zu Grunde: Bettruhe, Sorge für seltene Harnentleerungen, Ruhigstellen der Blase durch Stuhlzäpfchen mit Morph. mur. 0,01—0,02; Enthaltung von Alkohol, Kaffee, Thee, dafür Milch, Leinsamentheeabkochung; Ol. Santali zu 15 Tr. 3 Mal tgl. oder in Kapseln 0,3; Sorge für regelmässigen Stuhl. Vor Gebrauch der Mineralwässer: Wildunger, Fachinger, Biliner etc. warnt *P.* — In hartnäckigen Fällen: Aetzung der hintern Harnröhre, am besten bei voller Blase mittelst Guyon's Tropfspritze durch kleine Mengen 1—2 proc. Höllenlösung. Meist folgt allerdings zunächst Steigerung der Beschwerden bz. Blutung, die Reaktion klingt aber nach wenigen Tagen ab. Sind die Erscheinungen nicht stürmisch: Janet'sche Spülungen mit Kali hyperm.

Lösung, Argentum (1 : 3000), Sublimat 1—10,000 bis 30,000. Ist ein Zusammenhang der terminalen Haematurie mit Gonorrhoe unklar, so fahnde man auf Fäden im Urin bz. drücke die Vorsteherdrüse vom Mastdarm aus. Bei chronischer Gonorrhoe: Irrigation mit lauwarmer Höllensteinlösung 1 : 5000—1000.

Ist ein Stein oder Fremdkörper oder eine Neubildung in der Blase die Ursache: chirurgischer Eingriff, bei seniler Prostatahypertrophie: ev. Botini's Operation oder einfacher Katheterismus.

Bei Blasentuberkulose: Einspritzen erwärmter schwacher Sublimatlösung (1 : 30,000) in kleinen Mengen. *Ther. d. Gegenw.* p. 196.

Bedrohliche
Hämophilie eines 13jähr. Knaben aus einer Bluterfamilie beseitigte *Brown* durch Inhalation von reinem Sauerstoff. *Lancet.* 98, 3. dec.
Ausz. p. 17.

In 2 Fällen von
Hämoptoe sah *Davezay* von subcut. Injection von 5 bez. 10 ccm einer 2 proz. Gelatinelös. Erfolg. *B. kl. W. Lit.*

Hämorrhoiden
excidirt *Reinbach* lieber als dass er sie nach Langenbecks Methode mit dem Thermokanter behandelt, zu welchem er indess stets greift, wenn Ulceration der Schleimhaut, Abscedirung und Phletitis vorhanden sind. Sonst zieht *R.*, welcher über 81 Falle berichtet, die Excision vor, welche Heilung per primam ermöglicht, die mit Abstossung des Brandschorfs oft eintretenden Nachblutungen, Stricturenbildung und Wundinfection vermeidet und gänzliche Beseitigung des Uebels bewirkt. P. Bruns's: Beitr. z. klin. Chir. 23. Bd. 3 H.

Bei eitrigen Entzündungen der Sehnenscheiden an dem
Handrücken darf man nach den Ausführungen von *Wetzel* nicht zu lange mit der Eröffnung warten, weil nach Injectionsversuchen von Hyrtl bei Füllung des Handgelenks die Injectionsmasse leicht in die Strecksehnenscheide übertritt, also auch der umgekehrte Weg leicht gangbar ist. Bezüglich der Funktionserhaltung ist eine Sehnenscheidenentzündung am Handrücken nicht so schlimm, als die in der Vola manus, weil in Folge trans-

versaler Bindegewebsleisten zwischen den Strecksehnen des 3., 4. und 5. Fingers bei Verlust einer Strecksehne deren Function von den benachbarten mit übernommen wird. *M. m. W.* p. 726.

Harngährung s. Desinficieren des Urins.

Bei

Hauterkrankungen der Kinder sah *N. Berend* vom Xeroform sehr gute Erfolge, namentlich bei nässendem Ekzem. Das Mittel kann aber nur dann seine Wirkung entfalten, wenn es mit der Haut oder der Wundfläche in unmittelbaren Contakt kommt. Man muss deshalb Schorfe und Krusten abtragen, ehe man das Xeroform als Pulver oder 5 proz. Salbe aufträgt. Namentlich bei den hartnäckigen Fällen von Ekzema faciei mit starkem Juckreiz, bei Ekzema seborrhoicum capitis, Intertrigo, Ekzema impetigiosum, Ekzema introitus narium, Rhinitis scrophulosa und Otitis externa scrophulosum bewirkte X. bald Heilung. Nach Abtrocknen des Ekzems wendet man zweckmässig noch einige Zeit lang 5 proz. Xeroformzinksalbe an. *Jb. f. Kinderhk.* 48. Bd. 2. H.

Hautjucken bei Icterus beseitigt *Boulland* durch: Ichthyol 2,5—5,0, Spir., Aether, aa. 25,0. S. Aeusserlich. *Th. M.* p. 64.

Bei

Hauteodem empfiehlt *Fürbringer* die Schlauchdrainage. Er führt einen 5—6 mm im Lichten messenden Troicact parallel der Haut unter deren Oberfläche eine Strecke weit hin, stösst dann durch, befestigt an der Spitze einen im Mitteltheil mehrfach durchlochten Gummischlauch, zieht den Troikart zurück und lässt die beiden Enden des Schlauchs in eine Sperrflüssigkeit tauchen. Die Austrittsstellen des Schlauchs aus der Haut sind von einem antiseptischen Schlauch umgeben. In 12 Stunden fliesst bis zu 1 l ab. In den bisher so behandelten 6 Fällen kam eine Infection nicht vor. *D. m. W.* N. 1.

Hernia incarcerata s. Bruch.

Wenn bei

Hernien nach deren Reposition eine Besserung der vor-

handenen Beschwerden nicht eintritt, sondern Bauchschmerzen, Meteorismus und Erbrechen andauern, so soll man nach *Schnitzler's* Rath die Laparatomie machen. In solchen Fällen kann, wie *S.* beobachtete, bei der Reposition eine Darmruptur eingetreten sein, oder es hat nur eine Scheinreduction stattgefunden, oder es besteht innere Einklemmung. *W. m. W.* N. 1.

Heroin hat *Holtkamp,* welcher es in 180 Fällen anwendete, bei acuten Erkrankungen, Bronchitiden und Laryngitiden 3 mal tgl. zu 0,005, bei Influenza, fiebernden und hustenden Phthisikern, Pleuritis sicca, Muskelrheumatismus, Cordialgie und als Sedativum bei nervöser Schlaflosigkeit mit Erfolg gegeben. Bei Keuchhusten traten nach Dosen von 0,0005—0,002 (je nach dem Alter) die Anfälle seltener und weniger heftig auf. *D. m. W.* Nr. 15.

Becketoff sah bei Tuberculösen (25 Fälle) Nachlass des Hustens und Auftreten von Schlafbedürfniss; auch bei Hoemoptoe erwies es sich sehr nützlich, dagegen konnte er es bei Asthma nicht stets so wirksam finden, wie *Strube* angegeben hatte. *Kl. ther. W.* N. 14.

Auch *Turnauer* sah vom Heroin bei Phthisis und chronischen, wie akuten Bronchitiden (3 mal tgl. 0,005 in Pulverform oder 15—20 Tropfen von Heroin 0,05; Aq. laurocer. 15,0.) Herabsetzung des Hustenreizes und Eintreten von Schlaf. Schwächliche und ältere Personen sollen nicht über 0,005 als Einzel-Dosis erhalten. *W. m. Pr.* Nr. 12.

Hornhauttrübungen soll man nach *Vehmeyer* möglichst bald zur Resorption zu bringen suchen durch Massage des Bulbus und seiner Umgebung. Man massirt den Bulbus über den geschlossenen Lidern und seine Umgebung so lange, bis das Gefühl „brennender Wärme" auftritt, 2 u. 3 mal tgl. je 15 Min. lang. Sofort nach der Massage legt man einen feuchtwarmen Verband an. *W. f. Ther. u. Hyg. d. Auges.* Oct. 98.

Bei oft recidivirenden phlyktaenulären
Hornhautprocessen im kindlichen Alter empfiehlt *Ettinger* die Lidspalte operativ zu erweitern, besonders, wenn Lidkrampf besteht. Der Einschnitt muss wie *Eversbusch* fordert, nicht zu klein sein, bis auf das

Periost gehen und die Haut muss mit der Schleimhaut sorgfältig vernäht werden, um prima Intensio zu erzielen. Der Arzt sitzt zu Häupten des Kindes, zieht mit linkem Daumen und Zeigefinger die Hautfalte der Schläfenlidcommissur nasenwärts, schiebt eine kräftige an dem einen Ende stumpfe Scheere in die Lidspalte bis zur äussern Orbitalwand, richtet sie nun soweit nach aussen auf, dass sie mit ihren Schneiden fast nach hinten sieht und durchschneidet nun Haut und Schleimhaut horizontal. Etwa nicht durchtrennte Gewebsschichten schneidet man mit dem Skalpell bis auf das Periost durch. Dann näht man die Augapfelbindehaut mit feiner gekrümmter Nadel an die Haut ohne Wulstbildung mit 3—4 Seiden-Nähten, wobei man die Quetschungen der Wundränder mit Pincetten vermeidet. Die Wunde bedeckt man mit Lintläppchen, welche mit einer Salbe: Ac. bor., Boracis ana 0,5; Vaseiin. amer. 10,0 bestrichen wird.

In Folge der Operation entfallen Lidkrampf, Druck auf die Hornhaut und Secretstauung. *Cbl. f. Khk.* H. 3.

Bei

Hydrocephalus chronicus Erwachsener und Meningitis serosa sah *F. Brasch* von der Lumbalpunction, welche er in 6 Fällen ausführte, in keinem Falle Verschlimmerung des Znstandes, meist dagegen Besserung und Abkürzung des Krankheitsverlaufs. *Z. f. kl. M.* 36 Bd. 1. H.

Congenitale

Hüftluxation (Coxa vara) kann nach den Erfahrungen von *Kümmell* in allen Stadien, auch wenn anscheinend keine Pfanne besteht, durch die unblutige Behandlung in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle bei Ausdauer behoben werden. Die Ermüdung hört auf, der Kopf steht fest, die Lordose wird ausgeglichen. Nur bei wenigen Fällen kam es nicht zum Feststellen des Kopfes. *M. m. W.* 98. p. 1656.

Bei

Hyperemesis gravidarum sah F. Hermanni von dem bereits von *Frommel* sowie von *Rech* empfohlenen Orexinum basicum 0,3 S. 3 mal tgl. in Oblaten sehr gute Erfolge, wie 9 Krankengeschichten beweisen. Es versagte in keinem Fall; meist trat schon nach

wenigen Pulvern die gewünschte Wirkung ein und blieb auch bestehen. *Th. M.* p. 24.

Hypnotische Behandlung ist nach *G. v. Voss* angezeigt bei: Schmerzen verschiedener Art (neuralgischen, rheumatischen, hysterischen), Appetit- und Schlaflosigkeit, nervösen (psychogenen Störungen) Seh-, Verdauungsstörungen. Ferner bei

Alkoholismus und Morphinismus, perverser Sexualempfindung, Masturbation und leichten psychischen Störungen (Phobieen, Zwangsvorstellungen), wie sie in Begleitung von Neurasthenie und Hysterie aufzutreten pflegen. Erschwert wird die Hypnose durch die Mühseligkeit und lange Dauer der Behandlung; sie erfordert grosse Geduld von Seiten des Arztes und Patienten. Kraepelin, welcher die Hypnose früher häufig ausübte, ist von ihr abgekommen, weil sie zu zeitraubend ist. 10—20 Proz. der Pat. sind überhaupt nicht hypnotisirbar und nur bei einem geringen Theil der Hypnotisirbaren ist der höchste Grad, der Somnambulismus, zu erzeugen. Doch genügt für die Therapie oft Herbeiführung leichten Schlafs, ja Somnulenz. Mit Bernheim zieht *v. Voss* die mündliche Suggestion des Eintritts der Hypnose allen anderen Verfahren vor. Er verfährt etwa in folgender Weise. Er fordert den Pat. auf, 1 Min. gerade in die Augen zu blicken; zugleich sagt er: „Sie werden müde. — Ihre Lider sind schwer. — Die Augen fallen Ihnen zu. — Sie atmen ruhig und gleichmässig wie im Schlaf. — Ihre Gedanken verwirren sich. — Sie fühlen, wie der Schlaf kommt. — Sie schlafen ein u. s. w." Ist die Hypnose eingetreten, so benutzt Bernheim die dadurch über das Empfindungs- und Vorstellungsleben der Pat. gewonnene Macht, um auf die vorhandenen pathologischen Erscheinungen (Schmerzen, Krämpfe, Phobieen etc.) einzuwirken. Je hartnäckiger die Symptome sind, um so länger muss die Dauer des Schlafes bemessen, um so öfter die gleichen Eingebungen wiederholt werden. — Man wecke die Pat. nicht mit dem Befehl: „Erwachen Sie", weil sonst Mattigkeit und Abspannung, oft auch Kopfschmerz zurückbleibt, sondern gebe vorher die Versicherung, Pat. werde sich nach dem Erwachen frisch und munter fühlen, keinen Kopfschmerz verspüren etc. *Petersb. m. W.* p. 37.

Bei

Hypopyon-Keratitis hat *G. Bonivento* das Airol mit ausserordentlichem Erfolg angewendet: von 40 Fällen

infectiöser ulceröser Keratitis heilten fast alle mit wenig Ausnahmen. Airol ist geruchlos, ungiftig und reizlos, es erzeugt meist fast keine Schmerzen, ist leicht und bequem anzuwenden (tgl. 1—2 maliges Einstäuben), verhütet fast stets Perforation der Cornea, macht jeden operativen Eingriff überflüssig und heilt gleichzeitig mit dem Hornhautgeschwür auch concomittirende Erscheinungen, wie eitrige Conjunctivitis, Dakryocystitis, Ophthalmoblennorrhoe etc. *Kl. th. W.* 98. N. 52.

Hyrgolum ist eine allotrope Form des Quecksilbermetalls, metallisches Quecksilber in fester wasserlöslicher Form mit folgenden Eigenschaften: Fester Stoff von dunkler fast schwarzer Farbe, in kaltem Wasser ziemlich leicht löslich, unlöslich in Alkohol und Aether. Das Handelsprodukt lässt beim Lösen eine kleine Menge eines ungelösten Rückstandes. Die wässerige Lösung ist neutral und frei von Aetzwirkung. Sie ist dunkel gefärbt; im durchfallenden Lichte durchsichtig, im auffallenden Lichte stark fluorescirend und deshalb undurchsichtig. Aus der wässerigen Lösung wird das Metall durch Säuren, Basen, ferner durch Salze der Schwermetalle und der Erdalkalien in unlöslichem Zustande gefällt. Die Alkalisalze und Ammoniumsalze solcher Säuren, welche lösliche Quecksilbersalze bilden, fällen das Metall aus der wässerigen Lösung als feinen schwarzen Niederschlag aus, welcher aber in Wasser wieder mit brauner Farbe löslich ist. Durch Zusatz von Eiweisslösung zur Lösung des Hyrgols wird die angegebene Fallung verhindert resp. verzögert. Setzt man reduzirbare Metallchloride, z. B. Quecksilberchlorid zu Hyrgol-Lösung, so werden dieselben reduzirt unter Bildung von Calomel. Führt man diese Reaction in verdünnter Lösung aus, so entsteht eine Lösung des in seiner gewöhnlichen Form unlöslichen Calomels.

Daraus wird bereitet: Unguentum Hyrgoli, dünne Salbe von schwärzlicher Farbe, welche sich leichter als die gewöhnliche graue Salbe in die Haut einreiben lässt. Nach Werler (Berl. Klin. Wochenschr. Nr. 42, 1898) soll Unguentum Hyrgoli niemals Hautreizungen oder Mercurial-Eczeme erzeugen.

Vorzuziehen ist die 10 %ige Salbe. Man stellt dieselbe her, indem man 50 g Hyrgolum mit etwa 25 g destillirtem Wasser zusammenreibt und hierauf sehr innig mit 425 g irgend einer Salbengrundlage, sei es Mollin, sei es mit 20 % Vaselin versetztes Lanolin, oder mit 10 %

Wachs versetztes Schweinefett, anreibt. Selbstverständlich kann man die Salbe auch noch mit den üblichen Geruchscorrigentien, z. B. Aether benzoatus parfümiren. Die Ebelsche Apotheke in Berlin hat sich für Unguentum Hyrgoli das Wort „Mercurcolloid" als Warenzeichen schützen lassen. Es ist aber selbstverständlich dadurch Niemand verhindert, Unguentum Hyrgoli herzustellen und in den Handel zu bringen. *Mittheil. der Chem. Fabrik von Heyden, Radebeul-Dresden.*

Hysterie s. Nervenkrankheiten.

I.

Zu aseptischen
Impfungen empfiehlt *L. Hesse* die Weichardt'schen zweischneidigen Nickelimpfspatel (zu haben bei O. Seyffardt in Altenburg für 8 M. für je 50 Stück), welche in einem zugleich zum Transport dienenden Nickelkästchen auf der heissen Herdplatte mit kochendem und dabei verdampfenden Wasser sterilisirt werden. *H.* hat im vorigen Jahr mit 75 solchen doppelten Nickelimpfspateln, welche er in die eine ziemlich genaue Dosirung der Lympfe gestattende Lymphmensur tauchte, 1100 Impfungen mittelst Kreuz-, dann Querschnitten ausgeführt und dabei weder Phlegmone, noch einen Misserfolg erlebt. *P. m. W.* p. 232.

J.

Jodoformogen ist ein fast geruchloses Jodoform-Eiweiss-Präparat und stellt ein hellgelbliches, staubfeines Pulver dar, das in Wasser unlöslich und dreimal leichter als

Jodoform, daher in der Verwendung entsprechend sparsamer ist. Der Preis ist nicht höher als der des Jodoforms. *Kromayer* sagt: „Die feinkörnige, trockene Beschaffenheit des Jodoformogens ermöglicht die bequeme Anbringung in allen Taschen, Höhlen und Gängen der Wundfläche, und zwar in minimalen Quantitäten, so dass bei geringster Menge doch eine ausgiebige Berührung mit der gesammten Wundfläche zu Stande kommt." Es kann in geschlossenen Gefässen (Fläschchen, Röhren) trocken mehrere Stunden lang bei 110° ohne Zersetzung und ohne Jodoformverflüchtigung, offen besser bei nur 100° zwei Stunden lang, mit 1—2% Jodoformverflüchtigung, sterilisirt werden. Hierin erblickt *Mahler* einen besonderen Vortheil für das gynäkologische Gebiet und auch *Kromayer* und *Heddäus* heben diesen Punkt besonders hervor. Das Präparat enthält 10% Jodoform nach *K.* ist dadurch, dass das Jodoform nicht als solches, sondern in inniger Verbindung mit dem Eiweiss vorhanden ist, aus der es erst allmählich ausgeschieden wird, die Wirkung des Jodoformogens auch nach haltiger.

Die Versuche von *Heddäus* haben ergeben, dass dieser geringe Procentgehalt für die Wirkung vollkommen ausreichend ist, wahrscheinlich „weil er in äusserst feiner Vertheilung der Wunde dargeboten wird, während die Anwendung des reinen Jodoforms, welches ja gern zusammenbackt, ausser einer gewissen Gefahr auch noch einen nutzlosen Ueberfluss darstellt".

Mahler, Heddäus und *Wagner* rühmen dem J. neben Reizlosigkeit, Schmerzlosigkeit und Trockenheit der Wunde völlige Geruchlosigkeit nach.

Der Hauptvorzug des Jodoformogens gegenüber dem Jodoform besteht aber in seiner relativen Geruchlosigkeit.

Es wirkt ausgesprochen antiseptisch, stark secretionsbeschränkend, regt die Granulationsbildung energisch an und besitzt einen specifischen Einfluss auf tuberculöse Processe.

Nach *Kromayer* wirkt es „zwar discreter, langsamer aber nachhaltiger und sicherer" als Jodoform.

Mahler hat beim Tamponiren der Scheide das Jodoformogen mit Vorliebe verwendet, um die Zersetzung des Scheideninhalts hintanzuhalten. Die Tamponade blieb 4—5 Tage liegen. Bei gonorrhoischen Processen der Scheide fand es sowohl als Pulver wie in Emulsionsform mit Glycerin Anwendung.

Bei chronischen Scheidencatarrhen war die secretionseinschränkende Wirkung ersichtlich.

Bei Scheidendammrissen und sehr häufig bei Schleimhautabschürfungen der Scheide nach der Geburt hat *M.* immer Heilung per primam und schnelle Ueberhäutung gesehen. Auch in der Form der Vaginalkugeln (1 Jodoformogen zu 2 Oleum Cacao) wirkt das Präparat nach *Wagner* bei frischen Dammrissen ebenso günstig wie Jodoform-Vaginalkugeln.

In solchen Fällen (wie bei Schanker etc.), wo eine schnellere, intensive Wirkung des Mittels erforderlich ist, empfiehlt sich die gleichzeitige Anlegung eines feuchten Verbandes. Diese Erfahrung wurde sowohl von *Kromayer*, wie von *Heddäus* gemacht und diese verstärkte Wirkung erklärt sich aus dem Verhalten des Präparates gegen Wasser. Letzteres vermag das Jodoform aus seiner innigen Verbindung mit Eiweiss sehr bald zu lockern, ohne damit zugleich den unangenehmen Jodoformgeruch hervortreten zu lassen.

Ekzeme treten selten auf; *Kromayer* berichtet bei den mehr als 100 behandelten Fallen von 2, *Heddäus* von einem Falle einer Ekzembildung, *Wagner* und *Mahler*, welche das Jodoformogen auf gynäkologischem Gebiete in Prüfung zogen, haben keine Ekzembildung bemerkt. Sonstige unangenehme Nebenwirkungen, besonders Vergiftungserscheinungen wurden von keinem der Autoren angetroffen. *Kromayer B. kl. W.* 98, N. 10. *Wagner, M. m. W.* 98, N. 48. *Heddäus, M. m. W.* N. 12. *Mahler, A. m. Ctrl.-Ztg.* N. 32.

Jucken wird nach *Unna* bedingt durch ein Missverhältniss zwischen dem Druck des Gewebsaftes und dem Gegendruck der Oberhaut. Durch die Antipruriginosa sucht man entweder die Nerven, welche den Juckreiz auslösen zu beeinflussen, oder man sucht das Missverhältniss zwischen Lymphdruck und Oberflächendruck zu beseitigen. Behufs Beeinflussung der Nerven bediente sich *U.* mit Vortheil des Cocainum purum von Merck in ätherischer Lösung. Unter den die Hornschicht angreifenden Mitteln sind zu nennen: Carbol Steinkohlentheer, Theerseifenpräparate, Kreosol und Lysol, Kreosot, Guajakol, Perubalsam und Styrax, Menthol, Ichthyol, Thiol und Tumenol. Zur Beseitigung der den Oberflächendruck steigernden Verdickung der Oberhaut dient Salicylsäure als Salbe, Pflastermull und Collodiumfirnis- und Kaliseife als Ein-

reibung, Umschlag, Seifensalbe, Collodiumfirnis und Bad. Beseitigung des innern Ueberdrucks bezwecken Atropin, Belladonna, Ichthyol, salicylsaures Natron und Antipyrin. Die das Jucken bedingende Stauungshyperaemie und Lymphstauung kann zuweilen durch Wallungshyperaemie aufgehoben werden: man legt heisse Compressen oder das Plätteisen auf. Bei Jucken der Insektenstiche träufelt man Ammoniak oder einen Tropfen Kalilauge auf um das injicirte sauer reagirende Gift zu neutralisiren. *W. m. Pr.* N. 5.

K.

Kalte Waschungen macht man nach *Winternitz* mittelst eines Schwamms, eines Handtuchs oder der blossen Hände. Schwamm oder Tuch werden in Wasser von 8—12° C. getaucht und etwas ausgedrückt. Nun wird Kopf, Stirn, Gesicht, Hals und Nacken gewaschen und diese Theile unter kräftigem Abreiben getrocknet. Dann geht man zu den Armen, der vordern Brust- und Bauchfläche über, trocknet und reibt wieder ab und bedeckt sie mit einem leichten Tuche. Endlich wäscht man die Beine und zuletzt Rücken und Kreuz, wobei Schwamm oder Tuch immer von neuem in das Wasser getaucht wird. Pat. kann im Bett bleiben. Das Waschen, welches die Hautathmung fördert, die Nerven leicht anregt und Fieberkranken Wärme entzieht muss sehr rasch geschehen. *Eulenburg R. E. B.* X.

Nichtmetallische
Katheter empfiehlt *L. Wolff* durch Einlegen in eine Mischung von gleichen Theilen Glycerin und Wasser mit einem Zusatz von 1 p. m. Sublimat zu sterilisiren. Nach 5stündiger Einwirkung erwiesen sich die Katheter stets steril. Um den sterilen Katheter auch steril in die Harnröhre bz. Blase zu bringen muss er auch aseptisch aufbewahrt und zum Einführen durch ein Mittel schlüpfrig gemacht werden, welches nach Gebrauch leicht wieder zu entfernen ist. Auch diese Forderungen erfüllt das

1 p. m. Sublimatglycerinwasser. Die Katheter werden in ca. 42 cm langen, 1,5 cm weiten Glasröhren oder ähnlich geformten Celluloidröhren, welch letztere in Hufeisenform den Transport in der Tasche erleichtern aufbewahrt. Der Stöpsel aus Hartgummi mit grauem Gummiüberzug trägt an einem Zapfen den Katheter, so dass letzterer beim Oeffnen sofort zur Hand ist. Am Zapfen befindet sich eine seitliche Rinne, durch welche die Luft aus dem Innern des Katheters entweicht, so dass die ganze Aussen- und Innenfläche benetzt wird. Wenn ausnahmsweise sofortige Sterilisation nöthig wird, so kocht man den Katheter 2 Min. in dem Sublimatglycerinwasser oder in Glyc. pur. *Ther. Beil.* Nr. 3 der *D. m. W.* p. 15.

Bei acuter infectiöser
Kinderdiarrhoe giebt *Grosch* mit ausgezeichnetem Erfolg 3 Tage lang aller 8 Stunden 2—4 Tropfen Jodtinctur in Zuckerwasser. Auch bei Erwachsenen ergiebt mehrtägige Darreichung von 3—4 Mal täglicher Darreichung von 6 Tropfen Jodtinctur oder 1—2 Esslöffel von Tinct. jodi 0,5; Syr. simpl. 15,0; Aq. aa. 150,0 gute Resultate. *Ref. med.* Sept. 98.

Für die Verdünnung der
Kindermilch mit Kufeke's Kindermehl hat *Gräbener*, Leiter des Findelhauses in St. Petersburg, folgende Thesen aufgestellt:

1. Die Kuhmilch wird besser verdaut, wenn sie nicht mit Wasser allein, sondern mit einer emulsionsartigen Flüssigkeit, wie wir sie in den Mehlsuppen haben, verdünnt wird, weil dadurch auf rein mechanischem Wege die Milchgerinnung eine lockere, feinflockigere wird, und also auch die Verdauung und Resorption eine ergiebigere sein kann.
2. Daneben ist es selbstverständlich wünschenswerth, dass ein möglichst grosser Procentsatz des Mehls auch ausserdem direct der Ernährung des Kindes zu Statten kommt. — Daher sind (im Gegensatz zu Schleimabkochungen von Hafer, Gerste, Graupen u. s. w.) diejenigen Mehlpräparate vorzuziehen, die relativ weniger Cellulose und Stärke enthalten, und verdient vor Allem dasjenige Mehl den Vorzug, welches wie das Kufeke'sche Präparat an Stelle der Stärke nur lösliche Kohlehydrate enthält.
3. Das Kufekemehl ist ausserdem auch deshalb vorzuziehen, weil es schmackhafter ist und daher von

den Kindern, namentlich den älteren Säuglingen, lieber genommen wird. — Es enthält weniger Zucker, weshalb es nicht widerlich süss ist, und wodurch die schweren Nachtheile vermieden werden, die mit der Fütterung zu zuckerhaltiger Surrogate, besonders bei rhachitisch veranlagten Kindern, verbunden sind.

Um nun den Kindern das Kufekemehl in der richtigen Weise zu geben, muss man dasselbe mit Wasser zu einer dünnen Suppe kochen. Diese Suppe wird dann kühl aufbewahrt und bei der Bereitung der einzelnen Mahlzeiten in dem später angeführten, dem Alter des Kindes entsprechenden Verhältnisse mit der ebenfalls vorher genügend (10—25 Minuten gekochten und kühl aufbewahrten Milch in die Flasche gethan, die entstehende Mischung ordentlich geschüttelt und dann, nachdem der Gummisauger über die Flasche gezogen ist, im Wärmebecher oder in heissem Wasser auf circa 37° C. erwärmt und durch nochmaliges Durchschütteln trinkfertig gemacht.

Für den Sterilisationsapparat kocht man zuerst die Kufekewassersuppe, mischt sie dann mit der für den ganzen Tagesbedarf nothwendigen Menge ungekochter Milch, füllt die Mischung in den Sterilisationsapparat und sterilisirt dieselbe. Auch hier ist zu beachten, dass sowohl beim Soxhletapparat vor dem Trinken die Flasche, als auch beim Escherich'schen Apparat der ganze Topf vor dem Abzapfen der Nahrung ordentlich geschüttelt werden muss, um eine innige Mischung der Kufekesuppe mit der Milch herbeizuführen.

Die Hauptsache bei der Zubereitung der Kufeke-Wassersuppe für Kinder in den ersten Monaten ist nun, dass sie recht dünn gekocht wird, weil schon ein geringes Quantum des Kufekemehls genügt, um die feinflockige Gerinnung der Kuhmilch herbeizuführen und diese dadurch leichter verdaulich zu machen und weil das absolut aufgeschlossene, d. h. in Lösung übergehende Mehl dann in allen seinen nahrhaften Bestandtheilen von dem Magen des Kindes gut verdaut wird. Man kann das Kufekemehl, in der vorgeschriebenen Weise zubereitet schon vom ersten Monat an geben. Mütter kommen gar leicht durch den Namen Kindermehl dazu, aus demselben einen Brei zu kochen, um das Kind recht zu füttern; aber einen Mehlbrei kann ein Säugling in den ersten Monaten nicht vertragen und die Schuld, dass das Kind dann nicht gedeihen will und sehr unruhig ist, liegt dann nicht an dem Kinder-

mehl, sondern an der unvernünftigen Mutter, welche ihr Kind füttern (um nicht zu sagen „nudeln") will und dadurch die Därme desselben unnöthig belästigt.

Die Kufekemehlsuppe wird stets am besten gleich für den ganzen Tag auf einmal zubereitet und zwar in folgender Weise:

Ein gehäufter Esslöffel Kufekemehl (ca. 32 g) wird mit 4—5 Esslöffel warmem Wasser angerührt, bis sich keine Klümpchen mehr bilden und dann wird Wasser zugerührt, bis die ganze Menge Flüssigkeit 1 Liter ausmacht. Dann lässt man diese Mischung, vom Aufwellen an gerechnet, 15—20 Minuten kochen unter öfterem Umrühren. Es entsteht dann eine dünne, bräunliche Suppe, welche angenehm nach Malz schmeckt.

Die Mischung der Kufekewassersuppe mit der Kuhmilch geschieht in folgendem Verhältniss:

Bei der Zubereitung der einzelnen Mahlzeiten in den gewöhnlichen, in 14—16 Nummern eingetheilten Flaschen nimmt man für Kinder von:

1—2	Wochen	2	Nr.	Milch	mit	6	Nr. Kufekesuppe
3—8	„	6	„	„	„	9	„ „
III—V	Monat	7	„	„	„	7	„ „
VI—VII	„	9	„	„	„	6	„ „
VIII—XII	„	12	„	„	„	4	„ „

Dieses Verhältniss muss auch nach dem 12. Monat noch weiter gegeben werden, indem man nur die Quantität der Mischung mit zunehmendem Alter steigert.

Bei der Zubereitung des Tagesbedarfs der Nahrung auf einmal, um dieselbe zu sterilisiren, nimmt man für Kinder von:

1—2	Wochen	$^1/_4$	l	Milch	mit	$^3/_4$	l Kufekesuppe
3—8	„	$^1/_2$	l	„	„	$^3/_4$	l „
III—V	Monat	$^1/_2$	l	„	„	$^1/_2$	l „
VI—VII	„	$^3/_4$	l	„	„	$^1/_2$	l „
VIII—IX	„	1	l	„	„	$^1/_2$	l „
X—XII	„	1 $^1/_2$	l	„	„	$^1/_2$	l „

Das Kind erhält pro Tag im:

ersten	Monat	8	Mahlzeiten	(2—2$^1/_2$ stündlich),
II.—V.	„	7	„	(2$^1/_2$—3 „),
VI.—XII.	„	6	„	(3 „).

Kindern, welche vorher eine reichlich gesüsste Nahrung erhalten haben und diese nicht sehr süss schmeckende Nahrung verweigern, kann man der Milch mit Kufekesuppe ein wenig Zucker zufügen, welcher nach einigen Tagen wieder weggelassen werden kann.

Bei Verdauungsstörungen, acutem und chronischem

Darmkatarrh etc. der Kinder, wird das Kindermehl mit strengem Ausschluss der Milch, nur mit Wasser gekocht, gereicht, und ist dann stets von gutem Erfolge, wie sich dies seit Jahren sowohl in grossen Kinderhospitalern als auch in der ärztlichen Praxis glänzend bewahrt hat.

Kniescheibenbrüche Frische werden nach *Döbbelin* an der Charite jetzt durch offene Naht vereinigt. Man trennt Haut und subcutanes Fett durch einen Bogenschnitt von einem Epicondylus femoris zum andern, und legt nach Zurückschlagen des Hautlappens den Bruch frei. Nach Entfernung von Blut und Blutgerinseln mit Instrumenten und Tupfern legt man mit einem Pfriemen Bohrcanäle von der Vorderfläche beider Bruchstücke schräg nach hinten bis dicht an die Grenze zwischen Bruchspalte und Knorpel, vereinigt dann zunächst die meist zwischen den Bruchspalt eingeklemmten Weichtheile durch sorgfältige Catgutnaht und macht dann die Knochennaht mittelst 2 Catgutfäden oder einem Seiden- und Catgutfaden zusammen in jedem Bohrcanal. Die Hautwunde bleibt median oder in den Winkeln offen. Bei der Operation vermeide man jede Berührung des geöffneten Gelenks mit der Hand und möglichst auch mit Tupfern. Von 9 Fällen hatten 7 sofort tadellose knöcherne Vereinigung, bei 2 trat sie erst später ein; die Gebrauchsfähigkeit wurde bei allen tadellos. *D. Z. f. Chir.* 49. B. 4. H.

Körperconstitution In einem Vortrag über die Beziehungen der zu den constitutionellen Krankheiten spricht sich *Epstein* dahin aus, der Begriff der Constitution decke sich nicht mit Leibes- und Körperbeschaffenheit. Die Constitution werde sowohl durch acute und chronische Krankheiten, wie durch Alcoholismus und Morphinismus beeinflusst. An Stelle des Begriffs der Constitutionskrankheiten müsse man den der „Allgemeinerkrankungen des Protoplasmas mit vererbbarer Anlage" setzen, denn diese Auffassung allein gewähre einen Anhaltepunkt fur die Prophylaxe dieser Erkrankungen durch verständige Ernährung und Lebensführung. *Naturf.-Vers.* zu Düsseldorf.

Kurzsichtigkeit Operation hochgradiger will *E. Fuchs* sehr eingeschränkt wissen, weil

1. die Operation zur Erhaltung des Sehvermögens nicht unbedingt erforderlich ist,

2. dieselbe nicht ganz gefahrlos ist,
3. die Augen wegen des Fortbestehens der Veränderungen am Augenhintergrund auch nach der Operation schonungsbedürftig bleiben,
4. die Operation keinen Schutz gegen die in späteren Jahren bei Kurzsichtigkeit auftretenden Veränderungen des Augenhintergrunds, wie Atrophie der Aderhaut, Blutungen in die Aderhaut und Abhebung derselben gewährt.

F. sah in den letzten Jahren in seiner Praxis 5 von Andern mit unbefriedigendem Erfolg Operirte. Er hält die Operation nur für zulässig bei

1. Myopie unter 15 D.
2. nicht zu starken Veränderungen im Augenhintergrund (fehlendem centralem Skotom),
3. Alter unter 40 J.

Ein sonst zur Operation geeignetes Auge ist nicht zu operiren, wenn das andere gebrauchsunfähig ist. *W. kl. W.* N. 6.

L.

Bei

Laparotomien bereitet *R. Schaeffer* das Operationsfeld in der Weise vor, dass er am Operationstage und am Tage vorher 1 oder wenn möglich 2 Vollbäder nehmen lässt und 24 St. lang einen 1 proc. Formalinumschlag giebt. Alsdann folgt energische Desinfection des Bauches, der Brust, der Oberschenkel, der Flanken und der Schamgegend. Der Körper des Kranken wird mit einem frisch ausgekochten Laken, welches einen der Linea alba entsprechenden Schlitz hat, bedeckt. Um Herabfallen von Keimen von Mund, Nase, Haaren und Bart zu vermeiden trägt *S.* eine Leinewandmütze und doppelte Gazestreifen um Bart, Wange und Mund. *B. kl. W.* p. 519.

Eine neue

Laparotomiebinde bespricht Prof. *E. Fraenkel.* Laparo-

tomirte, die einen Bauchbruch zurückbehalten, haben von diesem zuweilen grössere Beschwerden, als ihnen ihr ursprüngliches Leiden verursachte. Das Bestreben der Operateure, durch eine verbesserte Wundnaht der Bauchdecken diesem Folgezustande der abdominalen Coeliotomieen vorzubeugen, ist bisher nur theilweise von Erfolg gewesen. Wenn auch durch die jetzt von den meisten adoptirte Drei-Schichten-Naht (Peritoneum mit versenkten Catgut-, Fascie mit versenkten feinen Seiden-, Bauchhaut mit Seiden-Nähten) eine grössere Festigkeit der Bauchnarbe erzielt und der Procentsatz der postoperativen Bauchhernien sehr herabgesetzt wird, so kommen die letzteren doch auch bei dieser Nahtmethode vor. Es sind eben auch nach der Heilung der Bauchwunde per primam intentionem noch andere Factoren wirksam, die die frische Narbe dehnen und eine Diastase der Musculi recti abdominis bewirken können; dazu zählen in erster Reihe: Zu frühes Verlassen des Bettes nach der Operation und Steigerung des Innenbauchdruckes durch vorzeitige körperliche Anstrengungen, ferner Stuhlverstopfung und damit zusammenhängende meteoristische Auftreibung des Unterleibes. Um diesen von Innen wirkenden Factoren entgegenzuarbeiten, lassen die meisten Operateure noch längere Zeit nach vollendeter Heilung (meist 1 Jahr lang) Bauchbandagen tragen. Keine der bisher bekannten hat jedoch ihren Zweck vollkommen erfüllt; sie belästigen grossen Theils ihre Trägerinnen so sehr, dass sie nach kurzer Zeit bei Seite gelegt werden, oder sie verschieben sich, wenn sie weit und bequem sind, beim Tragen derart, dass der beabsichtige Gegendruck garnicht oder an einer falschen Stelle zur Wirkung kommt. Um diesen Uebelständen zu begegnen, hat der Fabrikant Teufel (Stuttgart) an seiner „Laparotomiebandage" folgende Verbesserungen angebracht: 1. bestehen die bekannten beiden Pelotten, welche rechts und links der Bauchnarbe zu liegen kommen und den Zweck haben, die Bauchdecken nach der Mitte zu zusammenzuschieben und zusammenzuhalten, nicht je aus einem Stück, sondern aus drei verschiedenen Theilen. Der Zweck dieser getheilten Pelotte ist der, das Sichverschieben bezw. das Hinweggleiten der weichen Bauchdecken unter den Pelotten hindurch zu verhindern; dies kommt bei den seither gebräuchlichen, glatten, eintheiligen Pelotten leicht vor und macht die Wirkung der Bandage illusorisch. Bei der dreigetheilten Teufel'schen Pelotte hingegen drücken sich die einzelnen

Polottentheile in die weiche Bauchdecke ein und bilden somit, jeder Abschnitt für sich, einen Widerstandspunkt so dass sowohl in horizontaler, als verticaler Richtung Verschiebungen ausgeschlossen sind. 2. Zwischen den beiden dreitheiligen Pelotten ist ein Mittelstück angeordnet, welches direct gegen die Narbe zu liegen kommt, derselben die nothwendige Unterstützung und Widerlage von aussen her bietet und sie auch gegen Druck und Stoss schützt. 3) Die dritte Neuerung der Bandage besteht in einer zweckmässigen Doppelschnürung, welche die beiden Vordertheile mit den dreitheiligen Pelotten und dem zwischen denselben liegenden Mittelstück verbindet. Der eigentliche Verschluss der Bandage ist im Rücken und besteht aus dem bekannten Durchsteckverschluss aus Gurten, welche an der Seite eingeknöpft werden.

Beim Anlegen der Bandage wird zunächst die Doppelschnürung geöffnet, dann wird die Bandage in der gewöhnlichen Weise angelegt, und zwar so, dass dieselbe lose, bequem anschliesst. Nun erst wird gleichzeitig an den beiden Enden der Doppelschnürung angezogen, wobei die beiden dreitheiligen Pelotten, welche sich inzwischen in die weichen Bauchdecken eingesenkt haben, gleichzeitig nach der Mitte zu gedrängt werden und dabei auch die Bauchdecken nach der Mitte zu leicht zusammenschieben und die Narbe, welche ausserdem noch an dem Mittelstück anliegt, möglichst vor Auseinanderzerrung schützen.

F. hat diese Teufel'schen Bandagen in zwei Fällen nach abdominaler Coeliotomie angewandt. Der erste betraf eine Patientin mit Prolaps und Retroflexio uteri mit hochgradiger Erschlaffung der Bauchdecken, bei der nach vorausgeschickter Colpo-Perineoplastik noch die Ventrifixatio uteri nach Czerny-Leopold's Methode gemacht wurde. Hier war, da die fixirenden Uterusnähte zugleich durch die ganze Dicke der Bauchdecken und das Peritoneum hindurchgeführt werden die dreischichtige Naht, wenigstens im unteren Theil der Bauchwunde, nicht möglich, und es bestand bei der schon praeexistirenden Erschlaffung der Bauchwand eine erhöhte Gefahr der Bildung eines Bauchbruches.

Im zweiten Falle wurde bei einer Unipara eine kindskopfgrosse, vollkommen intraligamentär entwickelte Ovariencyste aus dem breiten Mutterbande ausgeschält und die bis tief auf den Beckenboden reichende, aus zahlreichen capillären Gefässen blutende Wundhöhle

mittelst Beckentamponade nach *Mikulicz* ausgestopft und der Drain zum unteren Wundwinkel herausgeleitet. Nach der reactionslos und per primam erfolgten Heilung der Bauchnaht blieb im unteren Wundwinkel nach Entfernung des Drains noch mehrere Wochen ein ins kleine Becken führender Kanal zurück, der sich erst allmählich durch Granulationen schloss. Auch aus der schwachen, solche Bauchfisteln verschliessenden Narbe entwickeln sich bekanntlich gern Bauchhernien.

In beiden Fallen wurde die Teufel'sche Laparatomiebandage gut vertragen und erfüllte bis jetzt ihren Zweck, die Bildung einer Hernia ventrialis zu verhüten, vollkommen; natürlich bedarf es, um ein abschliessendes Urtheil zu gewinnen, noch längerer Beobachtungszeit und weiterer Versuche. Die Patienten tragen die Binde gern, weil sie, ohne zu drücken, fest sitzt, und weil dieselben rasch lernen, sie sich selbst, ohne fremde Hilfe, anzulegen. *Ther. Beil. der D. m. W.* p. 3.

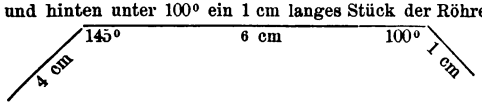
Laryngitis s. Salmiakdämpfe.

In der

Laryngologie erwies sich das Orthoform Ducray als wirkungsvolles und ganz ungiftiges Anaestheticum. *Mtschr. f. Ohrenh.* N. 3.

Bei

Larynxtuberkulose empfiehlt *O. Betz* nach dem Vorgang von Prof. Leduc (Nantes) die Einführung pulverförmiger Medicamente in die Luftwege durch den Pat. selbst mittelst Aspiration durch eine Glasröhre. Letztere ist im ganzen 11 cm lang; an den 6 cm langen Mitteltheil schliesst sich vorn in einem Winkel von 145° ein 4 cm und hinten unter 100° ein 1 cm langes Stück der Röhre.



Der Kranke nimmt das Rohr mit der 1 cm langen Abbiegung nach hinten so in den Mund, dass es an der hintern Pharynxwand anstösst, die grössere Abbiegung richtet man im Moment der Aspiration auf das auf einer reinen Unterlage (Schachteldeckel) befindliche Pulver, welches tief in die Atmungswege eindringt und sich weder im Mund noch Schlund verbreitet. Leduc will durch 4—6 Aspirationen im Tag von Dijodoform

8,0; Cocain. mur. 0,08 oder Dijodoform 8,0; Cocain. mur. 0,08; Morph. mur. 0,04 25 Pat. mit Larynxphthise geheilt haben und erklärt letztere für eine geradezu leicht heilbare Lokalisation der Tuberkulose. Dijodoform ist ein in Deutschland von Zimmer in Frankfurt a. M. hergestelltes Präparat, welches aber vor Verwendung zur Aspiration erst staubfein zerrieben werden muss. Bei Aspiration von Orthoform constatirte *B.* Besserung der Beschwerden für 1—2 Tage.

B. benutzt die Aspiration von Medicamenten auch für den Rachen und den Nasenrachen. Für ersteren bedient er sich einer 10 cm langen Glasröhre, von deren 6 cm langem horizontalen Theil ein 4 cm langes Stück unter 140° nach abwärts abgebogen ist zur Aspiration von Natr. sozojodolicum. Zur Aspiration in dem Nasenrachen dient eine 15 cm lange Röhre, deren 5,5 cm langes Anfangsstück im Winkel von 140° nach abwärts und deren 2,5 cm langes Endtheil in 110° nach aufwärts gebogen ist. Pat. führt vor dem Spiegel den kurzen Schnabel vom Munde aus hinter das Gaumensegel und aspirirt das Pulver mit zugehaltener Nase. (Die Glasröhren liefert Glasbläser Schrieb in Heilbronn zu je 20 Pfg). *Mem.* p. 65.

Der Geschmack des
Lebertrans lässt sich nach *Duquesnel* durch Zusatz von 2 Tropfen Ol. Eucalypti aether. zu je 150 Ol. jecoris Aselli verdecken. *Th. M.* p. 64.

Radicaloperation der
Leistenhernien von Kindern empfiehlt *F. Hiltl*, wenn

1. eine einjährige Behandlung durch Bruchband erfolglos geblieben ist;
2. die Eltern zu wenig intelligent, um das Bruchband anzulegen oder zu arm sind, um dasselbe auf die Dauer zu bezahlen;
3. wegen Decubitus oder Ekzem ein Bruchband nicht angelegt werden kann oder die Bruchpforte gross, der Hode ektopisch oder der Bruchinhalt irreponibel ist;
4. bei incarcarirten Hernien nach der Herniotomie;
5. bei directem Wunsch der Eltern. *Kl. th. W.* p. 1425.

Die Radikaloperation der freien
Leistenbrüche vollzieht Prof. *Assaky* mittelst Naht des inneren Leistenringes.

Bei 10 nicht verwachsenen Leistenbrüchen hat *A.* folgende Operationsmethode angewandt: Nach Bestimmung der Lage des inneren Leistenrings Eröffnung der Bauchhöhle in Trendelenburgs Lage durch einen kurzen, senkrecht durch den Rectus verlaufenden Schnitt; zirkuläre Umschneidung des Bauchfells um den inneren Leistenring herum in einem Abstande von etwa 1 cm. Man kann nun den so umschnittenen Bruchsack durch Zug extrahieren, oder bei vorhandenen Verwachsungen wird der isolierte Bruchsackhals stark angezogen, mit Catgut möglichst tief abgebunden und nach Resection des Gewebes oberhalb der Ligatur wieder versenkt. Vereinigung der fibrösen Ränder des Leistenringes mit 2 bis 4 Nähten, Naht des Bauchfells, Schluss der Bauchwunde. Gegenüber der von *A.* betonten Einfachheit seines Verfahrens, bei dem alle Manipulationen am Bruchsack unterbleiben, ist an die mit jeder Eröffnung der Bauchhöhle auch heute noch verbundene Gefahr zu erinnern, sowie an die Möglichkeit eines Rückfalls, da eine Verengung des erweiterten Leistenkanals nicht vorgenommen wird, somit ein locus minoris resistentiae in der Bauchwand bestehen bleibt. Die erste derartige Operation wurde erst vor $^1/_2$ Jahre ausgeführt. *M. m. W.* N. 14.

Leukorrhoe wird nach *Hardwicke* durch Application von Chinin-suppositorien auf das günstigste beeinflusst. *Lancet* N. 1.

Licht. Farbiges Nach Beobachtungen von *Raffegeau* an 20 Pat. übt ein mehrstündiger Aufenthalt in einem Zimmer mit violettem Licht eine beruhigende Wirkung auf das Nervensystem, in einem rothbeleuchteten Zimmer dagegen eine aufregende. *Intern. photog. Mtsschr. f. Med* p. 14.

Lidrandentzündungen können, wie *Rählmann* hervorhebt, bedingt sein durch Ansiedelung des Acarus folliculorum in den Cilien, welche leicht ausfallen und durch gelbliche Schüppchen verklebt sind; meist besteht Jucken und oft auch Reizung der Bindehaut. Man bestreiche die freien Lidränder täglich einmal mit einer Mischung von Balsam. peruv. 2 mit Lanolin 6 oder mit Lanolin 4 und Ol. amygd. dulc. 2.

Nach 3—4 Tagen sind die Acari in leichten Fällen ge-

tödet, doch streiche man der Sicherheit wegen den Balsam noch eine Zeit täglich auf; man entfernt ihn nach $^1/_2$—2 Stunden wieder. *Kl. Mtsbl. f. Augenheilk* 37 Bd. p. 33.

In

Ligaturseide, welche durch Kochen sterilisirt war, fand *Haegler* stets Keime eingelagert, auch wenn das spärliche serös-eitrige Secret der Umgebung mikroscopisch und oft auch culturell keimfrei war. Nach *H.'s* Ansicht wird der an sich keimfrei gewordene Faden durch die Hand beim Einfädeln inficirt. *H.* verwendet jetzt Sublimatseide (durch tagelanges Einlegen in starke wässrige Sublimatlösung oder kurzes Kochen darin bereitet) und sieht seitdem nie mehr Ligatureiterung. *C. f. Chir.* N. 5.

Zur

Lokalanästhesie mittelst der Schleich'schen endermatischen Injectionen empfiehlt *Trolldenier* an Stelle der Cocainlösung folg. Lösung: Acoin 0,1; Natr. chlorat. 0,8 Aq. dest. 100,0. (Acoin ist ein in der chem. Fabrik v. Heyden in Radebeul hergestelltes Präparat: Diparanisylmonophenilenetylguanidinchlorhydrat). Der Chloräthylspray vor Bildung des ersten Einstichs blieb weg. Die Lösung wurde sonst ganz nach den von Schleich aufgestellten Regeln endermatisch injicirt. Die Anästhesie hielt länger an als die nach Injection von Schleich's Lösung; sie blieb ca. 40 Min. in gleicher Ausdehnung bestehen. dann rückte die Grenze der Empfindung langsam nach dem Centrum des infiltrirten Gebiets, so dass sie, wenn z. B. eine 1 cm breite Fläche infiltrirt war, nach 1—2 St. noch einen 3—1 mm breiten Streifen umfasste. Die Lösungen sind haltbar und vertragen Aufkochen, sollen aber vor directem Licht geschützt werden; am besten bereitet man sie aber jedesmal frisch oder kocht sie auf. — Concentrirte Lösungen von Acoin haben Aetzwirkung. *Th. M.* p. 36.

Lungenblutungen sah *J. Gabrilowitsch* in 56 Proc. meist im Frühling oder Herbst, bei chron. Lungenschwindsucht auftreten. Einmalige capilläre Blutungen hören meist ohne Therapie auf; hochgradigere, acute ohne Husten einsetzende führen oft zum Tod durch Erstickung. Subakute, sich wiederholende Blutungen verlangen absolute Ruhe, sowie Morphium- und Ergotininjectionen. *B. kl. W.* N. 1.

1 Fall von

Lungengangraen, welche sich bei einem 11jährigen Knaben im Anschluss an eine Broncho-Pneumonie entwickelt hatte, behandelte *Cassoute* mit Kreosotal (tgl. bis zu 3 g) 4 Monate lang mit Unterbrechungen mit dem Erfolg, dass nach 48 Stunden die Temperatur sank und die Laesion allmählig verschwand. Die Verdauung wurde nicht gestört. *La Pr. méd.* 29. Oct. 98.

Lungeninfektionen

behandelte *Cassoute* mit sehr befriedigendem Erfolg mittelst Kreosotals, welches er Kindern bis zu 1 Jahr zu 0,25—0,5, von 1—5 Jahren zu 0,2—1 g, von 5 bis 10 Jahren zu 1—3 g gab. Trotzdem Kreosotal 92 Proc. Kreosot und nur 8 Proc. Kohlensäure enthält, kann man doch unbedenklich diese rel. hohen Dosen geben, weil Kreosotal nicht kaustisch wirkt und sich im Darmkanal zersetzend, das Kreosot allmählig freimacht. Der Geschmack ist leidlich. Bei beginnender Tuberkulose sank die Temperatur meist nach 48 Stunden. Bei ganz frischen Fällen sistirt der Krankheitsprozess alsbald, vorgeschrittenere erfordern länger fortgesetzten Gebrauch des Kreosotals. *La Pr. méd.* 29. Oct. 98.

Bei

Lungentuberculose will *Alexander* (Nervi) durch Campher Erfolge erzielt haben: *A.* injicirt fiebernden Pat. tägl. 1 mal 0,1—0,2 ccm Ol. camphor. 4—6 Wochen lang und pausirt dann 1—4 W. Wenn Pat. fieberfrei geworden ist, so injicirt man höhere Dosen: 0,3—0,5 ccm. Ol. camphor. 1 mal tgl. 1—2 Wochen lang; dann eine Woche Pause, alsdann Wiederholung mit je 8tägigen Pausen. Von Haus aus fieberfreie Pat. erhalten dieselbe Medication oder je 4 Tage lang 1 mal tgl. 1 ccm. Ol. camphor., dann wieder je 4 T. Pause. Eine Contraindication bildet selbst Hämoptoe nicht. *B. kl. W.* v. 28. Nov. 98.

Bei

Lungentuberculose empfiehlt *E. Jacoby* von neuem, gestützt auf Briefe des dirig. Arztes der ehemals Gräfin Pückler'schen Heilanstalt in Görbersdorf, Weicker und des Vorstands einer Heilanstalt für Lungentuberkulose in Madrid Llorente, die Autotransfusion u. z. in der Form der Flach- resp. Schrägliegecur. Eine Contraindication bilden nur stärkere Haemoptoe und Haemophilie.

Man gewöhne alle erblich belasteten, blutarmen, hustenden, einer Disposition zur Phthise verdächtigen, in der Entwicklung begriffenen Individuen daran, das Kopf- und Keilkissen in Fortfall kommen zu lassen und auf dem Rücken flach zu schlafen. Auch lasse man solche Individuen morgendlich 15—30 Min. die Flach- oder Schrägliegecur im Freien oder bei ungünstigem Wetter in halb offenen Räumen (Veranden, Pavillons) durchmachen, wobei immer auf allmähliche Gewöhnung an die Lagerung zu achten ist (beim Legen wie Erheben). Am bequemsten wird dieses durch den von *J.* angegebenen Sessel (zu haben bei Rüping und Fritz in Coburg) erzielt. *J.* nimmt an, dass durch das Liegen eine bessere Durchfeuchtung der Bronchialschleimhaut der obern Lungenpartien, und damit leichtere Lösung ihres Secrets, ferner bactericide und verbesserte nutritive Vorgänge im Parenchym der Lungenspitzen herbeigeführt werden.

Weicker, welcher die Zahl der Hustenattaquen vor und nach der Liegecur zählen liess, bemerkt, dass der constante Husten und quälende Auswurf bei der Flachliegecur bald nachliessen. *M. m. W.* p. 629.

Lungentuberculose räth *K. Turban* in solchen Fällen, in welchen die starre Wand des kräftigen Thorax der Schrumpfung und Vernarbung, zu welcher sonst Neigung widerstrebt, bestehen würde, mit Resection einer Anzahl Rippen zu behandeln. Ein 21jähr. Pat. dessen Thorax *T.* durch zweimalige ausgedehnte Rippensectionen verkleinerte, befindet sich seit der vor 2 Jahren ausgeführten Operation wohl. *B. kl. W.* N. 21.

Lungentuberculose.

Bei Tuberculösen, Anaemischen, Reconvalescenten und ähnlichen mit Schwächung des Körpers einhergehenden Zuständen rathen *Benzoldt* und *Bürgelen* das Maas der den Kranken verordneten Körperbewegung nach dem Ausfall eines einstündigen Spaziergangs von 4—6 km Länge auf die Körpertemperatur festzustellen. Ergiebt sich sogleich nach Aufhören der Bewegung eine höhere Temperatur als 38° im Rectum oder eine höhere Differenz zwischen Abgangs- und Ankunftsmessung von über 1°, so ist das Maas der Bewegung herabzusetzen. *M. m. W.* p. 469.

Eine Spontanheilung eines ausgedehnten
Lupus faciei nach abdomineller Exstirpation eines (tuberculösen) eitrigen Tuboovarialtumors und eines (tuberculösen) periproktitischen Abscesses deutet *Seeligmann* dahin, der Lupus sei durch Resorption der in der Beckenhöhle entstandenen Toxine hervorgerufen und mit dem Aufhören derselben zur Resorption gebracht worden. (? Sch.) *Ctbl. f. Gyn.* N. 4.

Lupus behandelt *J. Ehrmann* ambulant ohne Beeinträchtigung des Berufs während der Cur, ohne grosse Substanzverluste und ohne grosse Schmerzen durch Auflegen von Resorcinpaste: Resorcini 3,0; Lanolini 4,0; Ungt. simplicis 2,0 auf Leinewand gestrichen. Nach 12stündigem Liegen reibt man von den dann oberflächlich grauweiss verfärbten Lupusknoten die oberste necrotisirte Schicht mit Baumwolle ab und wiederholt das Auflegen der Paste und Abreiben 8—10 Tage lang früh und Abends. Treten Schmerzen auf, so legt man für 3—4 Tage Borsalbe auf. Meist ist dann die Wiederholung des Verfahrens durch Wochen, ja Monate hindurch möglich. Das zwischen den Lupusknötchen liegende gesunde Gewebe wird vom Resorcin nicht angegriffen. Nur wenn die vom Lupus befallene Fläche eine sehr ausgedehnte ist, kann man das gesammte Gebiet nicht auf einmal, sondern nur etappenweise behandeln. *W. m. Bl.* 12. Jan.

Von
Lupus erythematosus heilte *v. Hebra* mehrere, darunter einen, welcher seit 25 Jahren jeder Behandlung trotzte durch Auflegen von Watte-Tampons, welche mit Alkohol absolutus oder einer Mischung von gleichen Theilen von Alkohol abs., Aether sulf. und Alkoh. Menth. getränkt sind. Die Tampons bleiben liegen bis der Alkohol gänzlich verdunstet ist und werden dann von neuem angefeuchtet. *La sem. méd.* N. 1.

Lupus hat, wie *E. Schiff* berichtet, *Finsen* in Kopenhagen in fast 200 Fällen mittelst der ultravioletten Strahlen des concentrirten Sonnen- oder des elektrischen Bogenlichts behandelt. Die Wärmestrahlen schaltet *F.* durch Kupfervitriollösung aus. Das Sonnenlicht wird durch eine planconvexe, hohle, mit Kupfervitriol gefüllte Linse gesammelt und gleichzeitig von den Wärmestrahlen befreit; der Fokus der Linse fällt 1 Zoll hinter die zu

behandelnde Hautfläche. Da Blut den Durchgang der Lichtstrahlen sehr behindert, so wird die Haut durch eine Trommel comprimirt und anaemisch gemacht, welche aus 2 in einen kurzen Messingcylinder gefassten Glasplatten besteht, zwischen welchen kaltes Wasser circulirt. Zum Bogenlicht benutzt *F.* Lampen von 60—80 A. Das Bogenlicht passirt 2 planconvexe Linsen, durch welche es parallel gemacht wird, dann wird es durch eine convexe Linse convergent gemacht und geht schliesslich noch durch kaltes circulirendes Wasser und durch Kupfervitriollösung. Culturen von Micrococcus prodigiosus wurden bei diesen beiden Beleuchtungsformen in 1 Secunde abgetödtet. Zur Lupusbehandlung ist Röntgenbestrahlung vorzuziehen, da nach Schutz der gesunden Haut durch Bleiplatten oder Staniol eine grosse Partie auf einmal in Angriff genommen werden kann, während bei *F.*'s Methode in einer Sitzung nur sehr kleine Partieen behandelt werden können: eine mässig grosse lupöse Stelle beansprucht 6—12 Monate und grosse Aufmerksamkeit und Schulung des Wartepersonals. Die Wirkung der chemischen Strahlen zeigt sich nach 4—12 Stunden: die Hornschicht des exponirten Gebiets wird durch Flüssigkeit abgehoben, die Haut geröthet und später faltig. Das exponirte Hautgebiet bedeckt sich mit einer Borke, nach deren Abfall (nach Tagen oder Wochen) sich eine glatte braunrothe, mit normalem Epithel bedeckte, etwas abschilfernde Fläche zeigt. Nach einigen Wochen verliert sich die Abschilferung und Pigmentirung, nach mehreren Monaten erscheint die Haut normal. *W. m. Bl.* 98.

Ueber

Lupusbehandlung mit Röntgenstrahlen schreibt *Levy-Dorn*: Ueber den günstigen Einfluss der Bestrahlung bei Lupus kann kaum ein Zweifel bestehen. Es liegt eine Anzahl von Mittheilungen darüber von kompetentester Seite vor, und ich selbst habe in meinem Labaratorium ebenfalls Gelegenheit gehabt, mich davon zu überzeugen. Bedenkt man aber, dass gegen Lupus bereits recht viele Mittel auf Grund ähnlicher Beobachtungen empfohlen worden sind, wie wir sie bei der Behandlung desselben mit Röntgenstrahlen gemacht haben, und bedenkt man ferner, dass der Lupus trotzdem seinen Schrecken nicht verlieren konnte, so wird man verstehen, warum ich gegenüber der neuen Behandlung noch zu einem abwartenden Standpunkt rathe.

Vor allem ist es nöthig, Klarheit darüber zu gewinnen, ob die Röntgenstrahlen besser wirken, als die übrigen Lupusmittel, und wenn sie ebenso wirken, ob sie aus Nebengründen, wie grössere Annehmlichkeit für den Patienten, einen Vorzug vor jenen haben. Mittheilungen, welche diese Punkte nicht berücksichtigen, können unsere Kenntniss nicht fördern. *D. m. W.* N. 11.

34 Fälle von

Lupus (vulgaris, exulcerans, fungosus, serpiginosus, hypertrophicus) behandelte *P. Kaczanowski,* von der Erfahrung ausgehend, dass Kalium hypermanganicum Granulationsgewebe zerstört, gesundes Gewebe aber in weit geringerem Grade afficirt, in folg. Weise: Die lupös erkrankte Stelle wird von Krusten befreit und sorgfältig abgetrocknet. Dann streut man eine 5 mm hohe Schicht von pulverisirten Krystallen des Kal. hypermangan. auf und fixirt das Pulver durch eine Schicht steriler hydrophiler Watte. Es stellt sich ein andauernder, aber mässiger (gegen andere Caustica weit weniger intensiver) Schmerz ein. Der Verband wird gewechselt, wenn er von Wundsecret durchdrungen ist. Hat sich die Wunde gereinigt, so bedeckt man sie mit einem antiseptischen Verband. Tuberculöse Höhlengeschwüre füllt man vollständig mit dem trockenen Kal. hypermang. aus. In allen Fällen war der Erfolg ein guter. *D. Z. f. Chir.* 49. Bd. 2. H.

M.

Bei gutartigen

Magenerkrankungen stellt *Petersen* folgende Anzeichen zu chirurgischen Eingriffen auf:

1. Absolute Indication bildet Pylorusstenose mit schwerer mechanischer Insufficienz. *P.* operirte 57 Fälle: 40 Mal war die Ursache Ulcus, 8 Mal Cholelithiasis, 4 Mal Verätzung.
2. Relative Indication: Gastralgie, unstillbares Erbrechen: 17 Fälle.
3. Bedrohliche Magenblutungen: 6 Fälle.

Von den 77 Fällen starben 8—11 Proc. 17. Congr. f. i. M. — *M. m. W.* p. 642.

Bei
Magenerkrankungen zur Bekämpfung der Dyspepsie wendete *Soupault* das vor einigen Jahren von *Brissaud* empfohlene chlorsaure Natron an u. z. 1–2 Monate lang in Dosen von 2 g in viel Flüssigkeit, möglichst von den Mahlzeiten entfernt. Maximaldose 8 g pro die kann ohne Gefahr monatelang gegeben werden; grössere Dosen können Albuminurie bewirken. Bei Carcinoma ventriculi beobachtete *S.* Abnahme der Schmerzen, des Brechreizes, Aufhören der Blutungen, Hebung des Appetits, bei chron. Gastritis Besserung, bei Ulcus ventriculi und Magensaftfluss vorzügliche Wirkung, dagegen keine bei asthenischer Dyspepsie. *Nouv. sem.* N. 18.

Ein perforirtes
Magengeschwür heilten *S. Phillips* und *Silcock* operativ durch eine 33 St. nach der Perforation vorgenommene Nath des Magens, welche wegen des Sitzes der Perforationsstelle hinter der überhängenden Leber sehr schwierig war. Drainage der Wunde mittelst Gaze. Die Magenwunde platzte und es bildete sich ein subphrenischer Abscess. Nun nochmalige und jetzt erfolgreiche Magennaht. Eine acute, sehr heftige, wohl durch die lange Ruhe der Drüse in Folge fehlender Speiseaufnahme auftretende Parotitis kam unter heissen Compressen zur Heilung. Zur Verhütung dieser Nebenerkrankung empfehlen Vf. die Speichelsecretion durch etwas Salzsäure anzuregen. *Lancet.* 25. März.

Magengeschwüre räth *Tricomi* frühzeitig operativ zu behandeln. Von 21 von *T.* operirten Fällen hatten 19 ein günstiges Resultat, 1 starb. Bei allen bestanden Erbrechen (15 Mal Blutbrechen), starke Gastralgien und bedeutende Abmagerung, bei 9 Cachexie, bei 4 hochgradige Anaemie und bei 4 Gastroectasie. Gastralgie und Erbrechen hörten stets sogleich nach der Oparation auf. *Rif. med.* N. 28.

Bei
Magenkrankheiten empfiehlt *J. v. Mering* rectale Wasserzufuhr, insbesondere bei Magenerweiterung, -geschwür und -krebs. Bei Magenerweiterung

giebt man früh und abends einen Einlauf von 0,5 lauem Wasser mit 1 Messerspitze Kochsalz; die Urinmenge steigt rasch und der Durst lässt nach. Ueberall, wo starke Gährung im Magen besteht und wenig Urin abgesondert wird, bei nervöser Dyspepsie, bei welcher 4–5 St. nach dem Genuss von Flüssigkeit lebhafte Magenbeschwerden auftreten, beschranke man das Trinken und gebe Rectalklystiere. Bei schwerem Diabetes mindern 1 proz. Lösungen von Natr. bicarb. intrarectal den Durst und verhindern Entstehen von Magenektasieen. Auch bei Diarrhoeen und nach grossen Blutverlusten genügt man dem Wasserbedürfniss des Körpers vortheilhaft durch Rectalklystiere. *Th. d. Gegenw.* April.

Bei

Magenkrebs sah *Soupault* von Darreichung von tägl. 5 bis 8 g chlorsauerm Natron, gleich *Brissaud*, welcher das Mittel vor einigen Jahren empfahl, gute Erfolge. Man giebt das Natrium chloricum in Dosen von 2 g in viel Flüssigkeit, möglichst entfernt von den zeiten, 1—2 Mon. lang; die dyspepsischen Beschwerden die Schmerzen, das Brechen nahmen ab oder verschwanden, Blutungen hörten auf; der Appetit besserte sich. — Auch bei chron. Gastritis, Magensaftfluss und Ulcus ventriculi war das Resultat günstig. *Nouv. remédes* 98. Nr. 18.

Der Wirkung des normalen, wie pathologischen

Magensaftes widerstehen die Glutoid-Kapseln nach Prof. *Sahli* und Dr. *Weyland*, welche durch die pankreatische Verdauung leicht gelöst werden, und welche die Hecht-Apotheke in St. Gallen in den Handel bringt.

Die Fabrikation der Glutoldkapseln, die sich im Aussehen von Gelatinekapseln kaum unterscheiden und sowohl hart als elastisch geliefert werden, beruht auf einem von Dr. Weyland aufgefundenen Verfahren, Gelatine in bestimmter Weise mit Formaldehyd zu härten, derart, dass dieselbe gegen warmes Wasser und Pepsinsalzsäure-Mischung äusserst resistent ist, während sie durch active Pankreatinlösung in kurzer Zeit peptonisirt wird.

Mittelst derartig gehärteter Kapseln und Pillen gelingt es:

1) Substanzen, welche im Darm zur lokalen Wirkung gelangen sollen, vor der Resorption im Magen zu be-

wahren; beispielsweise Chinin (gegen Parasiten), Anthelmintica, sämmtliche Darmantiseptica, Narcotica;

2) Substanzen, welche durch den Magensaft verändert oder zerstört werden, ungefährdet in den Darm zu befördern, z. B. Silberpräparate, bestimmte Organpräparate, namentlich Pankreatin;

3) Substanzen, gegen welche der Darm toleranter ist als der Magen, dem Körper unter Vermeidung unangenehmer Nebenwirkungen einzuverleiben. Hierher gehört das Eisen in seinen verschiedenen Verbindungen, ferner die grosse Mehrzahl der ätherischen und balsamischen Substanzen, insbesondere auch Kreosot, Guajacol, und ähnliche Körper.

Für die Verordnung der Arzneistoffe in Glutoidkapseln ist zu bemerken, dass sich das Einfüllen von leicht löslichen Salzen, wie Jodkalium, Natr. salicyl, Argent. nitric. schon in Anbetracht der leichten Diffusionsfähigkeit dieser Körper verbietet.

Man wird also, wie bei gewöhnlichen Gelatinekapseln, hauptsächlich ölige, ätherische und balsamische Substanzen, ferner schwerlösliche Pulver, wie Chinin, Jodoform, Calomel etc. zur Füllung auswählen.

Es ist von grosser Bedeutung für die Verwendung der Glutoidkapseln, dass sich der Härtungsgrad dieser Kapseln, worunter die mehr oder weniger leichte Löslichkeit derselben im Pankreassafte zu verstehen ist, abstufen lässt, da auf solche Weise die Resorption der eingeschlossenen Medikamente nach Wunsch in den obern oder untern Darmabschnitten erfolgen kann. Im Allgemeinen ist indessen nach Angabe des Herrn Professor Sahli zu therapeutischen Zwecken die mittlere Härtung zu wählen.

Die Glutoidkapseln kann man auch zur Prüfung der Darmverdauung in der Weise benützen, dass man dieselben mit einem jod- oder salicylsäurehaltigen Indicator, am besten Jodoform füllt und nach der Darreichung den Zeitpunkt des Auftretens von Jod im Speichel resp. Urin bestimmt.

Die Kapseln werden in 3 Härtungsgraden hergestellt:

Schwache Härtung: Widerstandsfähigkeit gegen Pepsin Salzsäure bei 40° C. im Minimum: $1^1/_2$ Stunden. Lösungsdauer in Pankreassoda bei 40° C.: 1—1,4 Stunden.

Mittlere Härtung: Widerstandsfähigkeit gegen Pepsin-Salzsäure bei 40° C. im Minimum: 7 Stunden, Lösungsdauer in Pankreassoda bei 40° C.: 1,8—2 4 Stunden.

Starke Härtung: Widerstandsfahigkeit gegen Pepsin-Salzsäure bei 40° C. im Minimum: 12 Stunden. Lösungsdauer in Pankreassoda bei 40° C.: $2^1/_2$—$3^1/_2$ Stunden.

Alle diese Angaben beziehen sich auf eine ganz bestimmte Versuchsanordnung Prof. Sahli's: die Proben werden im Wasserbad unter häufigem Umschütteln vorgenommen: die Pepsin-Salzsäure-Mischung enthält 2‰ HCl mit 1% sehr wirksamen Pepsins und die Pankreassoda-Mischung 2‰ Soda mit 1% „Pankreatin Hausmann" in destillirtem Wasser.

Der Härtungsgrad der Glutoidkapseln kann auch genauer durch Zahlen bezeichnet werden, indem die betreffende Zahl die Lösungszeit der Kapseln in Pankreassoda-Mischung bei der erwähnten Versuchsanordnung in Stunden, beziehungsweise $^1/_{10}$ Stunden zum Ausdruck bringt. Eine Glutoidkapsel vom Härtungsgrad 2,6 löst sich also in Pankreasmischung innerhalb 2,6 Stunden = 2 Stunden 36 Minuten.

Dass die Glutoidkapseln vorerwähnte Aufgaben für therapeutische Zwecke vollauf lösen, wie auch mit Erfolg zur Diagnostik der Pankreasfunktion verwertet werden können, hat Prof. Sahli durch zahlreiche experimentelle und klinische Untersuchungen festgestellt. *C.-Bl. f. Schw. Ac. 93; D. A. f. kl. M.* 61. Bd. p. 445.

An **Malaria** erkrankten in der deutschen Marine 1895—97 330 Mann, davon 134 an Neuerkrankungen und 196 an Rückfallen. Letztere kamen bei einem Mann 6 mal, bei 3 je 5 mal, bei 10 je 4 mal, bei 9 je 3 mal, bei 24 je 2 mal und bei 60 Leuten je 1 mal vor. Die Neuerkrankungen wurden im deutschen Schutzgebiet erworben und zwar mit Sicherheit bez. grosser Wahrscheinlichkeit in Friedrich-Wilhelmshafen 74 mal, in Stephansort 12, in Hubertshöhe 14, an der Ikorenmündung auf Neuguinea 11 mal, in Maputi 3, in Jaluit und Mille je 1 mal, während in 18 Fallen der Ansteckungsort unermittelt blieb. — Die Incubationszeit betrug meist 14—21 Tage. — Besonders ungünstig waren die Uebergangszeiten von der trockenen zur feuchten (November u. Dezember) und von der feuchten zur trockenen Jahreszeit (März — April). Die schubweise auftretenden Erkrankungen waren auf bestimmte Tage bez. Nächte während des Landaufenthalts zurückzuführen. — Dem Fieber meist remittirenden oder continuirlichen Charakter gingen (bis zu 3 Tagen dauernde) Prodromalerscheinungen:

Appetitlosigkeit, Augen- und Kopfschmerz, Mattigkeit voraus. Der Anfall wurde bei Neuerkrankungen selten, bei Rückfallen öfter durch Schüttelfrost eingeleitet. Meist stieg die Temperatur langsam an. Gleichzeitig traten auf Mattigkeit, Schmerzen in den Gliedmassen, Stirnkopfschmerz, Krenz- und Nackenschmerz, belegte Zunge, mangelnder Appetit, Brechneigung, besonders nach Chinin oder Theegenuss, Durchfalle. Der die Beendigung des Fiebers kennzeichnende reichliche „kalte Schweiss" (bei subnormaler Temperatur bis 35,4°) hatte einen ganz eigenartigen Geruch. — Die Behandlung des Wechselfiebers bestand in erster Linie in Darreichung von 1—2 g Chinin. hydrochl. nach dem Sinken der Temperatur — bei continurlichem Fieber auch während des Fiebers mit folgenden kleinen Gaben, welche Tage lang fortgesetzt wurden. Hierdurch wurde dem Fieber häufig Einhalt gethan. Bei intermittirenden Fiebern wurden 1—2 g Chinin 5—6 St. vor dem zu erwartenden Anfall gegeben — meist mit günstigem Erfolg. Wahrend des Fiebers: Einpacken in wollene Decken, Verabreichung von schweisstreibenden Getränken. Bei hohen Temperaturen, bes. bei hohem continurlichem Fieber wurden oft kalte Bäder mit Uebergiessungen erfolgreich angewendet. Gegen Schlaflosigkeit und Unruhe Choralhydrat in Dosen von 2 g. Um Rückfalle zu verhindern, wurden Chinindosen bis zu 1 g in Zeitraumen von 3—7 Tagen verabreicht, doch ohne durchschlagenden Erfolg. *Stat. San.-Ber. über die deut. Marine* 1395—1897. Berlin, Mittler & Sohn 1899.

In einem Falle von

Malaria, welchen *Winternitz* unter Controle des bekannten Malariaforschers *Mannaberg* der Wasserbehandlung unterzog, erzielte dieselbe einen Misserfolg. Dieselbe bestand darin, dass Patientin (ein 16jähr. Mädchen) 2 Stunden vor dem zu erwartenden Anfall einer Abreibung im kalten Laken, kaltem Regen und Fächerdouche auf die Milzgegend unterzogen wurde. *W.* findet den Grund für den Misserfolg in der gänzlichen Reactionslosigkeit auf den thermischen und mechanischen Reiz in Folge bestehender Albuminurie mit granulirten und hyalinen Cylindern und Blutelementen. *W.* beruft sich darauf, dass er 261 Fälle von Quotidian-, Tertian- und Quartanfiebern und Malariafiebern zu 61 Proc. durch Wasserbehandlung geheilt habe, während er nur 39 Proc. Misserfolge gehabt habe. Im Ganzen seien ca. 600 Heil-

ungen von Malaria durch Wasserbehandlung in der Litteratur bekannt. *Bl. f. klin. Hydrother.* p. 2.

Malaria.

In 2 Fällen von Malaria wendete *R. Koch* das Methylenblau mit bestem Erfolge an und weiterhin bei andern Fieberkranken, welche Malaria aus den Tropen mitgebracht hatten und wegen Disposition zu Schwarzwasserfieber kein Chinin nehmen durften. Methylenblau kann also Chinin ev. ersetzen. *D. m. W.* p. 70.

Bei chron.

Malaria fand *Jacobs* in 40jähr. Praxis Ergotin bewährt; die Fieberanfälle hören auf, die Plasmodien verschwinden aber langsamer aus dem Blut, wie nach Chinin. Bestehen noch Fieberanfälle, so wirkt nun Chinin rasch, während letzteres vor der Ergotin-Darreichung wenig wirksam war. *Med. News.* Jan. 99.

Für

Masernkranke fordert *L. Fischer* (New-York) kühles, gut ventilirtes, nicht verdunkeltes Krankenzimmer, häufig gewechselte Leib- und Bettwäsche und jeden Morgen ein warmes Reinigungsbad. Im Prodromalstadium sorge für Stuhl durch Calomel, Diaphorese durch Spir. Minderi, Herabsetzung des Fiebers, sobald es 40,5° C. im Rectum erreicht durch laues Senfwasserfussbad 2 bis 3 Min. lang. Bei heftiger Pulsation der Fontanelle Eisbeutel auf den Kopf und Blutegel an den Nasenflügel. Limonade mit Magnes. citr. löscht den Durst und führt zugleich ab. Auf Complicationen von Seiten der Ohren- und Augen achte man. Bei Bronchialcatarrh Flanelleinwicklung der Brust und Expectorantien. Bis zur Beendigung der Desquamation: tgl. laues Bad und Einreiben mit Carbolvaselin. Bei erneuter Temperatursteigerung früh und abends: Verdacht auf Otitis media purulenta. *D. Med. Ztg.* p. 755.

Bei 4

Masernkranken versuchte *Chautinière* die Phototherapie mit ausgesprochen günstigem Erfolg. Bei dem ersten Kranken, einem 8jähr. Knaben, bestand Masernexanthem am Körper und im Gesicht, Schnupfen, Conjunctivitis, Fieber und Husten. Am 2. Krankheitstag verhüllte *Ch.* alle Fenster und Thüren durch rothe Vorhänge. 3 Stunden später war das Exanthem und Fieber

verschwunden; das Kind befand sich äusserst wohl. Als nun der rothe Vorhang weggenommen wurde, stellte sich binnen wenigen Minuten Ausschlag und Fieber wieder ein. Als das Zimmer nun wieder rothe Vorhänge erhielt (und Nachts Gebrauch einer rothen Photographenlaterne) verschwand binnen 2 Stunden das Exanthem wieder und Husten und Conjunctivitis verminderten sich. Binnen 2 Tagen war der Krankheitsprocess abgelaufen; Desquamation trat nicht ein. Analog verliefen die andern 3 Fälle. *La Pr. méd.* 98. N. 75.

Mastdarmvorfall von Kindern, welche in der Ernährung sehr heruntergekommen sind, behandelt *Hajech* dadurch, dass er einen durch Messer und die Hand in konische Form gebrachten Eiszapfen, welcher in aseptische Gaze gehüllt wird, durch das prolative Rectum so weit aufwärts schiebt, bis Eiszapfen und Rectalschleimhaut in der Analöffnung verschwunden sind. Für ein 4 jähriges Kind muss der Eiszapfen 7—8 cm lang und an der Basis 2—3 cm breit sein. Das Kind hat von dem Einschieben des Zapfens nicht mehr Beschwerden, als von der einfachen Reposition; es bleibt nach der Einführung des Zapfens kurze Zeit in Seitenlage mit aneinandergepressten Gesässbacken liegen. Das Verfahren wird so oft wiederholt, bis die Rectumschleimhaut nicht mehr vorfällt. Das Eis regt die Muskeln des Darmes an, setzt die Sensibilitat herab und beruhigt dadurch den Tenesmus und regt die Circulation in der erkrankten Schleimhaut an. *Gaz. degli. osp.* 18. 12. 98.

Bei

Meningitis cerebrospinalis, ferner bei seröser Meningitis und den heftigen durch nichts zu mildernden Kopfschmerzen der Chlorotischen ist nach *Lenhartz* die Lumbalpunction von ausgesprochner Wirksamkeit. So sah Lenhartz einen 4 jährigen Knaben nach Ausführung der Lumbalpunktion, durch welche 4 mal 30 ccm einer unter hohem Druck stehenden eitrigen Jäger-Weichselbaumsche Diplococcen enthaltenden Flüssigkeit entleert wurden, völlig genesen. *Th. M.* p. 105.

Menses profuse s. Uterusblutungen.

Zwischen

Menstruation und Tuberculose bestehen nach *Neumann*

(Badenweiler) bestimmte Beziehungen: Tuberkulöse fiebern während der Menses stärker bz. zeigen Fieber, auch wenn sie in der Zwischenzeit fieberfrei sind. Auch zeigen sie während der Menses oft sonst nicht nachweisbare katarrhalische Erscheinungen. Tuberculöse Frauen sollen sich während der Menses möglichst ruhig verhalten und insbesondere Reisen vermeiden. *B. kl. W.* N. 21.

Das

Metacresol Hauff ist nach Untersuchungen von *C. Seybold* als Desinfectionsmittel zu empfehlen, weil es

1. an Desinfectionskraft Phenol übertrifft,
2. weniger giftig ist als dieses,
3. in 2 proc. Lösung klar ist und weder Instrumente noch Hände angreift, auch einen nur geringen Geruch hat. *Z. f. Hyg. u. Infkh.* 29. Bd. 3. H.

Metritis s. Metrorrhagie.

Metrorrhagie im Gefolge von Uterusmyomen, parenchymatöser Metritis und Endometritis bei Subinvolution des Uterus (klinisch: abnorme Folge, Dauer und Menge der Menstrualblutung) sah *Silvestri* entschiedenen Nutzen von Jodkali, welches er zunächst tgl. zu 0,3—0,6, dann jeden 4. Tag um 0,1 steigend bis 1,0 giebt. In einzelnen Fällen trat Intolleranz ein. In den erfolgreich behandelten Fällen war Syphilis sicher auszuschliessen. Auch prophylaktisch bewährte sich Jodkali bei drohendem bz. habituellem Abort. *Gaz. degli osp.* 98. 20 Nov.

Auch *P. Boucquet* sah von täglicher Darreichung von 2 g Jodkali (bei gleichzeitiger Spülung mit einer Lösung von Kali hypermang.) bei Metrorrhagieen in Folge Uterusfibrom Erfolg: nach 3wöchentl. Behandlung normale Menses.

Den

Milchpräparaten vermag *O. Heubner* für den gesunden Säugling keinen besondern Werte zuzugestehen. Sie sind kostspielig und zuweilen nicht genügend frisch. Für den gesunden Säugling ist mässig verdünnte und versüsste, rein gewonnene und rein gehaltene Kuhmilch das beste. *Z. f. diät. u. phys. Ther.* 3 Bd. 1. H.

Mit der

Milch werden nach *Marfan* folgende Arzneimittel ausgeschieden:

Opiumpräparate (das beweisen zahlreiche Opium intoxikationen von Säuglingen.)
Atropin.
Strammonium- und Hyoscyamuspräparate (dauernde Pupillenerweiterung beim Säugling).
Chinin.
Jod in der Form von Jodkali, Jodtinctur u. Jodoform.
Quecksilber (wird unregelmässig und nicht ausreichend zur Behandlung syphilitischer Säuglinge ausgeschieden).
Natr. salicyl. (in geringer Menge).
Antipyrin (nur spurweise).
Chloralhydrat (Aufregung und Somnolenz beim Säugling).
Arsen (Vergiftungen beobachtet).
Eisen (fördert zugleich die Milchsecretion).
Antimon.
Zink.
Wismuth.
Blei.
Borax.
Natriumcarbonat.
Natriumbicarbonat.
Natriumsulfat.
Magnesiumsulfat.
Ammoniumcarbonat.
Kali chloricum.
Kali bromat.
Kaliumacetat.
Kaliumbicarbonat.
Rhabarber.
Gratiola.
Senna.
Colchicum.
Bals. copaid.
Ol. terebinth. *Rev. intern. de thér. et pharm.* N. 4.

Für den Gebrauch natürlicher

Mineralbrunnen giebt *J. F. Heyl* (Berlin) folg. Anweisung: Der Arzt bestimmt, ob der Brunnen kalt oder warm getrunken werden soll; ist Emser, Oberbrunnen u. s. w. mit Milch zu trinken verordnet, so wird kochende Milch in den Trinkbecher gegossen und dazu der un-

erwärmte Brunnen in vorgeschriebener Menge. Die Erwärmung der Mineralbrunnen darf auf keinen Fall in den Flaschen geschehen, da diese dabei sehr leicht zerspringen. Man erwärmt daher stets nur das zu trinkende Quantum durch Einstellen des Bechers in ein Gefäss mit kochendem Wasser; 3 bis 5 Minuten genügen, um auch bei Karlsbader die gewünschte Temparatur zu erreichen, welche durch Hineinhalten eines Thermometers festgestellt wird. Sollen die Gase beim Kissinger Tarasper etc. entfernt werden, so geschieht dies durch kurze Erwärmung des Trinkgefässes in eben beschriebener Weise, welche die im kalten Wasser gebundene Kohlensäure frei werden und entweichen lässt. Soll Biliner warm getrunken werden bei möglichster Erhaltung der Kohlensäure, so wähle man die kleinste Flaschenform, ersetze den durchbohrten Korken durch einen neuen, den man lose der Flasche aufsetzt, und stelle diese dann in heisses Wasser. Alle Brunnen müssen schluckweise genossen werden, nie das volle Glas mit einem Mal. Die arsenhaltigen Eisenwässer werden mit Wein, Sauerbrunnen, auch Bier und Milch zu trinken verordnet; der Arzt bestimmt, welche Quantität (Theelöffel oder Esslöffel) und welche Mischung zu nehmen ist. Um die Glasur der Zähne nicht zu schädigen, empfiehlt es sich diese und alle anderen Eisenquellen durch Glasröhren zu schlürfen. Ob nur am Morgen oder auch am Abend, ob vor oder nach den Mahlzeiten und in welchen Mengen der Brunnen zu nehmen ist, bestimmt der Arzt, ebenso wie die Temperatur, auf welche speziell die Karlsbader Quellen zu erwärmen sind. Die Wärmegrade der hauptsächlichsten warmen Quellen sind:

Karlsbader Sprudel . . .	58,0° R.	= 72,5° C.
„ Neubrunn . .	47,2° R.	= 59,0° C.
„ Felsenquelle .	47,8° R.	= 59,7° C.
„ Schlossbrunnen	39,2° R.	= 49,0° C.
„ Mühlbrunnen .	38,4° R.	= 48,0° C.
„ Marktbrunnen	32,8° R.	= 41,0° C.
Emser Kesselbrunnen . .	37,31° R.	= 46,64° C.
„ Kränchen	28,69° R.	= 35,86° C.
„ Victoriaquelle . .	22,30° R.	= 27.9° C.
Sodener Warmbrunnen .	18,5° R.	= 23,1° C.
„ Milchbrunnen . .	19,5° R.	= 24,4° C.
Warmbader Quelle . . .	24,0° R.	= 30,0° C.

Bei chron. eitriger **Mittelohrentzündung** hatte *L. Sommers* in über 100

Fällen überwiegend günstigen Erfolg bei Anwendung von Xeroform. Im Allgemeinen ist die Anwendung von Pulvern zu verwerfen, wenn eine kleine und hoch oben liegende Perforation besteht. Ist letztere aber gross oder fehlt das Trommelfell ganz, und ist der Ausfluss mässig, so nützen Pulver viel. *S.* reinigt nach Entfernung allen Granulationsgewebes den äussern Canal und das Mittelohr mittelst eines in Wasserstoff-Superoxyd getauchten Wattebauschs, stäubt Xeroform leicht auf und legt einen Gazedrain ein, welcher von dem Trommelfellrand bis zur Concha reicht. Darüber ein Bausch absorbirender Wundwatte. Verbandwechsel aller 1—2 Tage. *Ae. R.* p. 81.

Bei schmerzhaften **Munderkrankungen der Kinder** (Stomatitis aphthosa oder ulcerosa) wird die Nahrungsaufnahme oft zurückgewiesen. Man ist deshalb darauf angewiesen den Schmerz durch Medicamente zu beseitigen. *F. Göppert* verwendete zu diesem Zweck 2 Mittel mit gleich gutem Erfolg das Aneson und das Orthoform. Ersteres wird mit einem Wattepinsel aufgepinselt, an stärker erkrankten Stellen etwas mehr u. z. 2 Mal nach einer Pause von 5 Min.; die Schmerzlosigkeit tritt 5—10 Min. nach der zweiten Einpinselung auf. Bei Stomatitis ulcerosa legt man auch noch mit Aneson getränkte Watte in das Vestibalum oris.

Orthoform wird mittelst eines Pulverpläsers 20 und 10 Min. vor der Mahlzeit eingeblasen. Manche Kinder bekommen hierbei krampfhaften Husten, ohne das die Anaestesie dadurch geschädigt wird.

Der Geschmack beider Mittel ist recht schlecht; Orthoform schmerzt anfangs auch etwas. Beide Mittel sind ziemlich theuer: für eine ganze Behandlung braucht man ca. 25 g Aneson (= 1,75—2,70 M.) oder 3—5 g Orthoform (= 2 M.) *Jb. f. Khk.* 49. B. 1. H.

N.

Nabelschnurbehandlung der Neugeborenen. *F. Horn* giebt dem Kinde gleich nach der Geburt ein Reinigungsbad

und wickelt nach erfolgtem Abtrocknen die Nabelschnur in Watte, weiche mit Thon (Bolus) dick belegt ist. Das Kind wird unter Vermeidung des Nabels täglich gewaschen. Das Pulver wird 2 Mal tgl. erneuert. Nach Abfall des Nabelstrangs wird die Nabelwunde noch 2 Tage lang mit Thon bepudert; dann wird das Kind regelmässig täglich gebadet (was bisher unterblieb). Beobachtung von 160 Kindern ergab, dass die Nabelschnur bei Thonbehandlung unter Vermeiden des Badens etwas länger dauert, die Nabelwunde aber stets von vorzüglicher Beschaffenheit ist. Thon reizt die zarte Kindeshaut nicht. *M. m. W.* p. 377.

Als neues

Näh- und Unterbindungsmaterial benutzt seit 3 J. zu voller Zufriedenheit *Pagenstecher* Celluloidzwirn (von Lütgenau & Co. in Krefeld). Bester englischer Zwirn wird zur Entfettung und ersten Sterilisirung eine halbe Stunde in 1 proc. Sodalösung gekocht, in kochendem Wasser ausgewaschen und rasch in sterilen Tüchern in heisser Luft getrocknet. Dann wird er mit Celluloidlösung imprägnirt und die Fäden geglättet. Dann wird er in strömenden Dampf desinficirt. Es kann aber auch Trockensterilisation angewendet werden, da die Fäden nicht aneinander backen. Aufbewahrung trocken oder in Sublimatalkohol. Der Zwirn wird hierdurch sehr fest und steif, hat glatte, glänzende Oberfläche, verwirrt sich nicht, inhibirt sich nicht mit Wundsecret, die Knoten halten fest, das Einfädeln geht leicht. Von den 5 Nummern dient die dünnste zu Darmnähten, die mittleren zu Unterbindungen und Nähten und die stärkste zu Massenligaturen. *Ther. Beil.* Nr. 4 der *D. m. W.* N. 14.

Naphthalan brachte *Fricke* in 60 Fällen von Ekzem zur Anwendung u. z. in Form einer 50 proc. Naphthalan-Zink-Pasta. Zucken und Spannung milderten sich rasch die Secretion wurde geringer, die Hyperaemie nahm ab, die Schuppung hörte auf. Bei chronischen Ekzemen beeinflusste *N.* nur die oberflächlichen katarrhalisch-desquamativen Erscheinungen, auf die Infiltration wurde erst eingewirkt, nachdem der Naphthalanzinkpaste Theer in steigender Concentration (3—5—10 Proc.) zugesetzt war. *N.* besitzt weder antiparasitäre noch in die Tiefe gehende Wirkungen. *Z. f. pr. Ae.* p. 84.

Nach längern

Narcosen bewährte sich, wie *Coutts* berichtet, die Darreichung von Extr. Belladonae, welches die Secretion der Bronchien stark herabsetzt. *Br. m. Z.* 28. Jan.

Bei der

Narcose beseitigt man nach dem Rathe von *Foulis* am besten das gefährliche Zurücksinken der Zunge gegen die hintere Pharynxwand, was man, abgesehen von der Asphyxie bei hinten übergebeugtem Kopf an der Bildung einer Grube zwischen Kinn und Schildknorpel merkt, dadurch, dass man den Stiel eines Esslöffels längs des Zungenrückens bis zur Pharynxwand führt und dann durch Hebung des äussern Löffels die Zunge nach vorn drängt: sofort strömt wieder die Luft in die Lunge und die Grube zwischen Kinn und Schildknorpel ist verschwunden. Bei der künstlichen Athmung dränge man die Zunge in gleicher Weise nach vorn, nachdem man den Kopf so weit wie möglich nach hinten übergebeugt hat. *Br. m. J.* Nr. 1944.

Nasenbluten hat *Lermitte* mehrfach gestillt dadurch, dass er die cocainisirte Nasenschleimhaut mit einem Tampon in Berührung bringt, welchen man wiederholt in eine Lösung von 0,3 trockenem Nebennierenextract in 20 Wasser eintaucht. *Lancet.* 11. Febr.

Nach operativer Entfernung von

Nasengeschwülsten räth *H. Gaudier* die Blutung zunächst durch Compression der blutenden Stelle mittelst Tampons zu mässigen, dann aber geschmolzene 1 proc. Gelatinegallerte aufzuspritzen, wodurch sofortige Gerinnung herbeigeführt wird. s. „Blutstillung durch Gelatine". *Pr. méd.* 98. N. 94.

Im

Nasenrachenraum an schmalem Stil aufsitzende fibröse oder fibro-mucöse Tumoren räth *Lichtwitz* mit einem Haken, einer Zange oder retro-nasalen Schlinge an der Basis zu fassen und herauszureissen. Die Blutung war in 7 von *L.* berichteten Fallen gering. *Mtsch. f. Ohrenh.* 98. N. 52.

Bei

Nervenkrankheiten (20 Fälle von Neurasthenie, Hysterie, Angst- und Zwangsneurose, mit Anaemie zusammen-

hängenden nervösen Zuständen, auch in 1 Fall von Morbus Basedowii und chron. Myelitis bemerkte *M. Kahane* rasch ein Gefühl von grösserer Frische und Wohlbefinden, ohne dass gerade einzelne Symptome besonders beeinflusst wurden, von Natrium glycerino-phosphoricum. *K.* verordnete: Natr. glycerino-phosph. 25,0; Aq. dest. 100,0; Syr. cort. aurant. 20,0. S. 3 mal tgl. 1 Theel. in etwas Wasser. Früher meldeten günstiges Robin, sowie Allen Starr. *Kl. th. W.* 98. N. 51.

Auf

Nervenkranke und Psychopathen übt geregelte Arbeit oft überraschend guten Einfluss, wie *H. Monnier* ausführt. Die Arbeiten dürfen aber nicht rein mechanische sein, sondern müssen stete Aufmerksamkeit erfordern und den Kranken interessiren. Geeignet sind z. B. Landwirtschaft, Gärtnerei (bes. Graben), Tischlerei, Typographie, Modelliren, Zeichnen, Tapezieren; zur Erholung Spaziergänge, Segel- und Ruderpartien. Trinker müssen natürlich gleichzeitig Alcoholabstinenz üben. Wichtig ist bei vielen jugendlichen Neurasthenikern der Anstoss zur Erlernung eines Berufs, wodurch sie moralisch und gemütlich gehoben werden. Anstalten für solche Pat. bedürfen eines Leiters, welcher Freundlichkeit mit Strenge und Consequenz vereint; eine derartige Anstalt ist die von A. Grohmann in Zürich. *Z. f. Krpfl.* N. 6.

Bei

Nephrolithiasis sah *Herrmann* fortgesetzt Glycerin von vorzüglicher Wirkung. In 31 von 85 beob. Fällen trat binnen 6—36 St. Abgang von Gries oder grössern Concrementen auf, in 21 erhebliche Besserung, in 33 kein Erfolg. Ueble Wirkung wurde nie gesehen. Dosirung 40—130 g Glycerin mit gleichen Theilen Wasser, als Corrigens Syr. cort. aurant. Rosenfeld, welcher vom Glycerin gleichfalls Erfolge sah, giebt 2 g pro Kilo Körpergewicht. v. Jaksch warnt vor hohen Dosen. *Ther. d. Gegenw.* p. 213.

Bei

Netzhautablösung hat *R. Deutschmann* in 101 Fällen mittelst Einspritzung von Kaninchenglaskörpersubstanz theils Heilung, theils wesentliche Besserung erzielt. Auf die Wiederherstellung des Sehvermögens

und des Gesichtsfeldes ist von wesentlichem Einfluss, die Grösse der Veränderungen an Netz- und Aderhaut und die Dauer des Leidens. Die Resultate *D.'s* bei diesem Leiden, bei welchem die Therapie sonst machtlos ist, sind hocherfreulich. Genaue Angabe der Technik in: Beiträge z. Augenhk. 40. H., Hamburg und Leipzig bei L. Voss.

Für die Wiederbelebung

Neugeborener hält *L. Knapp* folgenden Gang für zweckmässig:

Bei leichteren Formen, bei welchen die Reflexerregbarkeit der Schlund- und Gaumenmusculatur erhalten ist, warte man mit dem Abnabeln, entleere inzwischen die aspirirten Massen mit dem Trachealkatheter und mache bei dem Kinde rhythmische Zungentractionen. Wenn die Athmung nun noch nicht in Gang gekommen ist, so mache man die Abnabelung und Hautreize. Für die schweren Formen der Asphyxie empfiehlt *K.* sofortiges Abnabeln und schleunigste Einleitung der künstlichen Athmung; zwischendurch bringt man das Kind zeitweise in ein warmes Bad und macht rythmische Zungentractionen, um die Erregbarkeit des Athemcentrums zu prüfen. Nach Rückkehr derselben mache man nur noch Hautreize; bis zur Rückkehr derselben aber Schultze'sche Schwingungen. Sind Asphyxie und Anaemie combinirt, so infundire man physiologische Kochsalzlösung. *Pr. m. W.* 27. April.

Bei

Neuralgien (Kopfschmerzen, Migräne), acutem Gelenkrheumatismus und Ischias, sowie bei Influenza, hat sich Salophen in Gaben von 1 g (ev. nach ½ Stunde ein zweites g) bewährt.

Salophen ist Acetparamidophenylsalicylester und bildet in Wasser unlösliche, in Aether und Weingeist leicht lösliche, farblose Krystalle. Es ist geruch- und geschmacklos und wird am besten in Wasser aufgeschwemmt oder in Oblaten verabreicht.

Das Salophen besitzt im wesentlichen die Wirkung der Salicylsäure und der Salicylate, aber ohne deren Nachtheile; seine antineuralgische Wirkung ist weit prompter. Das Salophen wird daher allgemein als bester Ersatz des salicylsauren Natrons bezeichnet.

Es belästigt den Magen nicht, ist frei von jeder Nebenwirkung und selbst in grossen Dosen unschäd-

lich, dabei hat es noch den Vortheil, vollkommen geschmacklos zu sein- Aus diesen Gründen wird es auch besonlers in der Kinderpraxis empfohlen.

F. Ueber den therapeutischen Werth des Salophens liegt eine überaus grosse Anzahl klinischer Gutachten und Berichte vor, welche es übereinstimmend als eine wertvolle und dauernde Bereicherung unseres Arzneischatzes bezeichnen. *Ther. Mtsh.* 98. N. 3.

Neurasthenie s. Nervenkrankheiten.

Bei der

Neurasthenie unterscheidet *Guilles de la Tourette* zwei Formen, die echte und die constitutionelle (ererbte). Ursache der erstern sind geistige Ueberarbeit, Aufregung, Gemüthsbewegungen; sie lässt sich durch Ruhe, Diät und geordnete Lebensführung beseitigen. Bei der heriditären Form ist Heilung schwierig. Zu versuchen sind kalte Douchen, statische Electricität und tägl. 2—3 g Bromkali in Lindenblüthenthee oder Milch mit Orangenblüthensyrup, daneben bei Schlaflosigheit 0,5—1,0 Sulfonal oder 10—15 Tr. Tinct. opii oder 2,0 Chloral. Wichtig sind Hebung der Ernährung und psychische Behandlung, sowie Entfernung der veranlassenden Schädlichkeiten. *G. de la T. Les Actualités méd. Paris. Baillière.*

Neuritis puerperalis wird am sichersten vermieden durch Herbeiführung einer kurzen Entbindung und eines ungestörten Wochenbetts. Da im wesentlichen der Druck des kindlichen Kopfes auf die Nerven des kleinen Beckens die Neuritis herbeiführt, so muss der Geburtshelfer, sobald die mütterlichen Weichtheile für die Entbindung genügend vorbereitet sind, nach dem Rath von *W. Huber*, sobald die Geburt stockt und die Kräfte der Kreisenden nachlassen, die Geburt künstlich beenden. Als wichtig für Verhütung der Neuritis puerperalis bezeichnet *H.* die Chloroformnarkose, von welcher bei Erstgebärenden, bei engem Becken und verzögerter Geburt stets Gebrauch gemacht werden sollte. Durch Erschlaffung der Muskeln, auch der Beckenmuskulatur, während der Narcose haben die Nerven mehr Spielraum dem Druck auszuweichen.

Sehr oft führen septische Erkrankungen im Verlauf des Puerperium nicht nur direct zu Neuritis, sondern

auch durch Druck und Zerrung auch Exsudate, Narben, und Verwachsungen, namentlich im Verlauf einer erneuten Schwangerschaft. *Mtschr. f. Gebh. u. Gyn.* April 99.

O.

Bei zwei

Oberarmfracturen verwendete *Köppen* mit Vortheil eine von Aikins angegebene Schiene:

Ein einige Centimeter breites Bandeisen wird mit der Hand so geformt, dass es von der Brust aus im Bogen über die Schulter des gebrochenen Armes — ohne diesem direct anzuliegen — an der äusseren hinteren Seite des Armes hinab bis unterhalb des Ellenbogengelenkes verläuft, von wo es nach einwärts gegen die Mittellinie gebogen wird, sodass es unter dem im rechten Winkel stehenden Vorderarm herläuft. Die vorher ausgepolsterte Schiene kann mit Heftpflasterstreifen befestigt werden. Auf den Unterarm kann man eine muldenförmig gebogene Schiene legen und an das Bandeisen heranziehen. Gegen Rosten überziehe man die Schiene mit verflüssigtem Paraffin.

Bei dem Oberarmbruch eines 5jähr. Mädchens verfuhr *K.* folgendermassen:

„Nachdem ich ein Bandeisen von $^5/_4$ mm Dicke, 2 cm Breite und 53 cm Länge passend gebogen, umwickelte ich den ganzen Arm von den Interphalangeal-Phalangeal-Gelenken bis nach oben mit Streifen geleimter Watte und legte auf Brust und Schulter, sowie in die entgegengesetzte Achselhöhe ein ebensolches starkes Kissen. Die Watte befestigte ich durch einige Touren mit Cambric-Binden. Hierauf legte ich die Schiene an und sicherte deren oberen Schenkel durch eine spica humeri mit gestärkten Gaze-Binden. Nachdem ich mich von der festen und richtigen Lage der Schiene überzeugt hatte, zog ich den Unterarm durch Kreistouren an den unteren Theil der Schiene heran, worauf ich erst den Oberarm in gleicher Weise mit dem Mittelstück der Schiene verband.

Am 26. Juli lag der Verband noch wie am ersten Tage, trotzdem das Kind keineswegs zu den ruhigen gehört, und als ich denselben dann abnahm, war der Bruch tadellos geheilt.

Dann habe ich die Schiene noch in einem Falle von Bruch des linken Humerus im chirurgischen Halse bei einem Neugeborenen nach Wendung in Folge leicht verschleppter Querlage angewandt. Auch hier polsterte ich ganz in derselben Weise, nahm jedoch statt des Bandeisens einen runden Eisendraht von etwa 4 mm Durchmesser und 35 cm Länge.

Der Verband wurde äusserer Umstände halber erst einige Tage nach der Verletzung angelegt. Nach vier Wochen entfernte ich denselben und konnte eine allerseits vorzügliche Heilung feststellen. Das Kind war sofort nach Anlegen der Schiene ruhig geworden; während der ganzen Zeit war an dem Verbande keine Nachhülfe nothwendig gewesen und trotz sehr heisser Tage war an keiner Stelle unter dem Verbande eine Spur von Intertrigo aufgetreten."

Der obere Schenkel der Schiene sei mindestens so lang, dass er ebensoweit unterhalb der Clavicula reiche als oberhalb derselben. Man passe ihn den Umrissen der Schulter — in einer Entfernung überall von 2—3 cm — genau an und drehe, sofern man es mit Bandeisen zu thun hat, dessen mediane Kante genügend nach aufwärts, damit dieselbe nicht drücke. Dies ist der einzige Handgriff, welcher nur bei stärkerem Eisen, wie man es bei Erwachsenen braucht, mit der blossen Hand nicht ganz leicht zu verrichten ist und bei dem man dann neben der Feile zum Abschneiden der genauen Länge noch eine Zange nöthig hat. Die Polsterung auf der Brust muss insbesondere wegen der dort liegenden Clavicula eine genügend starke und wegen des auszuhaltenden Zuges eine feste sein. Die Länge des Mittelstückes werde nicht zu kurz genommen, damit der Vorderarm dem unteren Schenkel nachher nicht anliege. Dieser reiche am besten bis über das Handgelenk hinaus, um diesem als Stütze zu dienen. Beide Schenkel kommen annähernd in eine Ebene zu liegen.

Nachdem die Polsterung befestigt und die Schiene gebogen, lege man dieselbe von oben über die Schulter, drücke sie fest an und sichere sie so durch Bindentouren. Ehe man den Unterarm befestigt, übe man mit ihm in rechtwinkliger Stellung zum Oberarm in der Längsachse

des Humerus einen kräftigen Zug aus, wodurch die Einrichtung erfolgt.

Die Wirkung des Verbandes beruht neben der Feststellung der Bruchstücke in dem Zuge, welcher durch die Verbindung des Vorderarmes mit dem unteren Schienenschenkel ausgeübt wird. Die Extension wird hier in einfachster Weise erreicht. *Z. f. pr. Ae.* 98. N. 19.

Gute Heilung einfacher

Oberschenkelfracturen Neugeborener erzielte *Buecheln* stets durch Suspension; z. B.: ein etwa daumenbreiter Streifen amerikanischen Heftplasters wird so an Innenseite (vom Knie abwärts) und Aussenseite (etwas höher) des betreffenden Beines gelegt, dass unten eine Art Steigbügel frei überragt, selbstverständlich nach Reinigung des Beines, Polsterung der Malleolen und zweckmässigem Einlegen eines Sperrhölzchens in den Steigbügel. Hieran wird durch Knoten oder zweckmässiger, weil leichter abnehmbar, einen Haken (z. B. Draht) eine Schnur befestigt, die über einen Galgen am Fussende des Bettchens (Korbes) laufend durch ein kleines Gewicht (Sandsack) genügend gespannt wird, dass sie das Bein mit schwacher Extension mindestens um 45° von der Unterlage hebt. Zum Trockenlegen braucht die Suspension nicht aufgehoben zu werden, dagegen wird das Kind täglich zum Baden und eventuell auch zum Stillen einfach abgehakt. Sonst gesunde Kinder liegen ohne jede Unruhe, natürlich muss das Bein besonders bedeckt werden. Der Halt des Heftpflasters kann durch einige Bindenspiraltouren erhöht werden. Die grosse Heilkunst der Natur wird so wohl am besten unterstützt. *Ae. C. A.* N. 18.

Obstipation
bei chron. Verdauungsstörung bekämpfte *Jürgens* 17 mal erfolgreich mit Darreichung von Ichthyol. Nur in einem Fall, in welchem Gallensteine vorhanden waren, kein Erfolg. *Petersb. m. W.* Nr. 3.

Bei acuter

Obstruction und acuter Peritonitis entleert *E. Mayland* bei Laporotomieen den geblähten Dünndarm dadurch, dass er die zunächst vorliegende Dünndarmschlinge vorzieht, incidirt und den Inhalt des Darms durch Streichen von beiden Seiten her durch die Inci-

sion entleert. Wenn nötig, werden mehrere solche Einschnitte gemacht, welche geschlossen werden, nachdem in den gelahmten Darmeinschnitt, wenn kein mechanisches Hinderniss, sondern nur, wie bei Peritonitis, Darmlähmung besteht, 25 g Magnes. sulf. in Lösung injicirt worden sind. Besteht aber ein Hinderniss, so schliesst man die Wunde und sucht nun die entleerten Dünndarmschlingen ab. Die Entleerung des Darms verhütet Toxaemie durch fauligen Darminhalt. *Br. m. J.* 8. April.

Für

Ohrenleiden, insbesondere die chron. progressive Schwerhörigkeit ist nach *M. Breitung* sehr oft übermässiger Tabakgenuss verantwortlich zu machen. Es schliesst sich an die chronische Pharyngitis der Raucher oft Tubenschwellung, Congestion des Trommelfells, der Trommelhöhle; die Funktion der Gehörknöchelchen und der Muskulatur des Gaumensegels, der Rachenmuskulatur und Tubenmuskulatur wird herabgesetzt; diese Störungen wirken auf die Nerven; es entwickelt sich Parese und Funktionsunfähigkeit des Akusticus.

Recht oft geht mit Herabsetzung des Hörvermögens solche des Sehvermögens einher.

Ganz besonders schädlich ist der reichliche Cigarettengenuss.

Auch Nervosität ist oft durch unausgesetztes Cigarettenrauchen bedingt.

Leider haben Pat. oft zu wenig Energie, die Ursache ihrer Leiden, das Rauchen aufzugeben. *D. Med.-Ztg.* 98. N. 79.

Nach *H. Weber* erzeugt starkes Rauchen Schwäche der Verdauung, des Herzens, des Rückenmarks und Gehirns und das ganze Bild der Senilitas praecox. *Z. f. diät. und phys. Th.* I B. I. H.

Gegen

Ophthalmoblennorrhoea neonatorum wendete *Jänner* Protargol wie folgt an:

Die Conjunctiva der umgestülpten Lider wurde täglich vom Arzte einmal mit 5%, resp. 10%iger Protargollösung mittelst Augentropfglases ausgiebig betupft, hierauf mit einem Glasstab ein erbsengrosses Stück einer 5% Ichthyolvaselinsalbe nach der Methode Dr. Elze (vgl. Wolfberg, W. f. Ther. u. Hyg. d. Auges,

1897, 7) in den Conjunctivalsack applicirt, die Augen öfters im Tage von den Angehörigen mit einer Kaliumhypermanganlösung ausgespült und von denselben des Morgens und Abends eine 10%ige Protargollösung in die Augen der kleinen Patienten geträufelt. In den erwähnten 3 Fällen, in welchen die Protargolbehandlung resultatlos geblieben ist, wurde der Heileffekt durch täglich einmalige Touchirung mit einer 2%igen Arg. nitr. Lösung und gleichzeitiger Anwendung der 5% Ichthyolvaselinesalbe erzielt. — Blennorhoea acuta adultorum bot sich leider keine zur Behandlung.

Entgegen den Bemerkungen Pergens, Cipriani's und namentlich Darier's sah *J.* bei Conj. catarrh. von Protargol keinen Erfolg. *Heilk.* 98. Nov.

Oophoritis chronica.

Prof. *Kleinwächter* vermuthet, dass in denjenigen Fällen von Oophoritis chronica, in welchen die Exstirpation der Ovarien kein Aufhören der Schmerzen bewirkt, es sich um eine gonorrhoische Entzündung handelt, welche von den Operationsstümpfen aus weiter schleicht. Zuweilen bewährt sich die vagino-abdominale Galvanisation. Der positive Pol, als der aktive, kommt mit feuchter Watte umwickelt in die Vagina u. wird im Scheidengewölbe abwechselnd rechts und links angedrückt, während der negative Pol abwechselnd auf der einen oder anderen Ovarialgegend ruht. Die Stromstarke erhebt sich nicht über 20 Milliampères. Dauer der Sitzung nicht über 8—10 Min. Nach derselben Ausspülen der Vagina und Einlegen eines Jodoformgazetompons. Die Sitzung wird aller 2—3 T. wiederholt. Massage widerräth *K.* — In nicht wenigen Fällen wirkte eine Franzensbader Trink- und Badecur durch Entlastung der Ovarien in Folge Anregung der Darmfunktionen sehr günstig. *F. A.* p. 52.

Operationsfeld Das desinficiren *Landerer* und *Krämer* nach Reinigungsbad und Abseifen durch Auflegen einer in 1 proc. Formalin. getauchte Compresse, über welche ein wasserdichter Stoff kommt, welcher bei 1—2 maligem Wechsel nicht über 36 Stunden liegen soll, da längere als 2 T. lange Einwirkung von Formalin die Haut härtet und die Heilung per primam verhindert. In 80—90 Proc. war die Haut steril. *Cbl. f. Chir.* 98. N. 8.

Eine schwere
Opiumvergiftung eines 29 Jahre alten Arbeiters durch Genuss von ca. 20 g Tct. opii wegen Leibschmerzen brachte *W. Rindfleisch* durch subcutane Injection von 2 ccm einer frisch bereiteten 2 proc. Lösung von Kalium hypermanganicum rasch zur Heilung. Kali hypermang. wurde zuerst von Barker Smith 1877 als Antidot für Morphium erklärt. Als Normalverfahren bei Vergiftung mit Opium oder Morphium per os schlägt *R.* vor: Entleerung des Magens mittelst Schlauch, Reinspülung desselben mit dünner Kal. — hypermang. — Lösung (1 : 1000—2000) bis die Lösung ungefärbt zurückkommt, darauf je nach der als wahrscheinlich anzunehmenden Menge des aufgenommenen Gifts Darreichung von 0,1—0,5 Kal. hyperm. in $^1/_4$—$^1/_2$ l Wasser gelöst. Die Lösungen sind stets frisch zu bereiten. *Z. f. pr. Ae.* p. 69.

Für
orthopädische Apparate empfiehlt *O. Vulpius* ein neues Material: die Hornhaut von F. Bingler (zu beziehen von O. Wagner in Düsseldorf). Dieselbe besteht aus roher, enthaarter und getrockneter Thierhaut, welche mit einem Lack imprägnirt ist. Nachdem man sich ein Papiermuster der betr. Hülse hergerichtet hat, wird ein entsprechendes Stück aus der Haut geschnitten und 12 bis 15 St. in kaltes Wasser gelegt, wodurch die Hornhaut völlig weich wird. Man kann sie nun auf dem mit Tricot bezogenen, gut getrockneten Gipsmodell in beliebige Form walken. Die freien Ränder werden mit Nägeln am Modell befestigt, damit die Haut beim Trocknen nicht schrumpfen kann. Dann kommt die Haut 6 Tage lang in den Trockenofen. Wenn das Trocknen eben begonnen hat (nach 12 St.) werden die Perspirationslöcher ausgeschlagen, welche recht reichlich angebracht werden können, ohne die Festigkeit zu beeinträchtigen. Gleichzeitig wird die Hülse mit einem Lack (N. II) bestrichen, welcher in die gequollene Haut noch gut eindringt. Nach beendeter Trockung wird die Hülse beschnitten, abgetheilt, abgeschabt und mit Glaspapier geschliffen, dann mit Lack N. I mittelst eines Läppchens polirt, später mit Lack II und III angestrichen. Endlich wird die Hülse besetzt und ist nun zum Schnüren fertig.

V. fertigte binnen 2 Jahren so 150 künstliche Arme und Beine aus 2,5—3,5 mm dicken Häuten; eine 80 bis

90 M. kostende Haut langt für 8—12 Prothesen; eine solche für ein Bein wiegt 4,5—5,5 Pfund, für den Unterschenkel 3—4 Pfund. Für orthopädische Apparate genügt eine Haut von 1,5—2,5 mm Dicke, welche 70 bis 80 M. kostet; aus einer Haut macht man 10 mittelgrosse Corsette von 700—1000 g Gewicht. *M. m. W.* 1898, p. 1665.

Otitis externa (circumscripta und diffusa) behandelte *Haug* mit auffallend günstigem Erfolg mit Alkohol: Ein mit A. getränkter Gazestreifen wurde in den äusseren Gehörgang eingeführt, dann wurden bei geneigtem Kopf einige Tropfen Alkohol eingeträufelt und nach Aufsetzen eines kleinen Watteprofs eine dem Querschnitt des Meatuseingangs entsprechende Platte von durchlochtem Billroth-Battist aufgelegt. Die Streifen werden täglich 3—5 Mal gewechselt. Besteht diffuse Phlegmone, so werden auch die von derselben befallenen Partien mit Alkohol-Compressen bedeckt uud diese mittelst Battist abgeschlossen. *Verh. d. deut. otol. Ges.* 1898.

Ovarialpräparate gab *B. de Campoulas* mit Vortheil bei 3 Arten von Pat.:

1. Kastrirten: stets Besserung oder Heilung.
2. Chloratischen: regelmassig neben Besserung des Allgemeinbefindens Wiederauftreten der Periode.
3. Amenorrhoe: In 2 Fallen trotz Hysterie und Neurasthenie völlige Heilung.

Bei Schwangerschaft sind Ovarialpräparate zu meiden. 4. franz. Congr. für innere Med. *F. A.* p. 87.

Zur Behandlung der

Ozaena verwendet *Hamm* (Braunschweig) Citronensäure (mit gleichen Theilen Milchzucker) tägl. 3 Mal in die Nase eingeblasen mittelst eines Pulverbläsers, nachdem am Morgen die Nase ausgespült und nöthigenfalls durch Ausschnauben Eiter und Krusten entfernt werden. „Eine Heilung der Ozaena, insofern man unter Heilung Beseitigung jeder Eitersecretion versteht, erreicht man nicht, wohl aber eine vollständige Beseitigung des specifischen ozaenösen Foetor, ein Erfolg mit dem die Patienten und ihre Umgebung meist zufrieden sind. In dieser Beziehung leistet die Citronensäure Alles, was man von einem Heilmittel verlangen kann. Es ist ja hinreichend bekannt, dass Fruchtsäfte

eine desodorisirende Wirkung haben."(*Billroth* liess bei einem stark jauchenden Mammacarcinom frische gekochte Feigen auflegen und erreichte eclatante desodorisirende Wirkung.) Auch eine gewisse Heilwirkung kommt der Citronensäure zu. Die Geruchlosigkeit tritt sofort ein und hält auch wenn man keine Citronensäure mehr einbläst, oft noch mehrere Tage an. Mit dauerndem Gebrauch tritt allmählich Secretionsverminderung ein. Auch hat *H.* schon eine durch mehrere Monate dauernde Heilung constatiren können. Auch wird mit Schwinden des Foetors das Allgemeinbefinden höchst günstig beeinflusst. *M. m. W.* p. 480.

Ozaena Die primäre Ursache der erblickt *Cholewa* in einer Knochenerkrankung der untern Muschel ähnlich wie bei Osteomalacie; die Veränderungen der Schleimhaut seien secundär. *A. f. Laryng. u. Rhin.* 8. Bd. 1. H.

P.

Panaritien s. Eiterung.

Paralyse In 3 Fällen progressiver hatte *Seeligmann* grossen Erfolg von antisyphilitischer Behandlung, welche er für alle Frühstadien, sowie für die Fälle, in welchen die Syphilis nur mangelhaft behandelt worden war, empfiehlt. *D. Z. f. Nervenhk.* 13. B. 3. H.

Pellagradiarrhoeen vermochte *Cerato* nach vergeblicher Anwendung anderer Mittel nur durch das von *Venuti* und *Barbagallo* empfohlene Airol 0,3—0,4 in 3 Dosen, binnen 12 Stunden genommen, wirksam zu bekämpfen. *M. m. W.* p. 338.

Perforirte Typhusgeschwüre räth *J. E. Platt,* gestützt auf literarische Studien und 3 selbst operirte Fälle (1 geheilt) möglichst rasch zu operiren, da innerhalb

der ersten 12 Stunden die Aussichten auf Heilung günstig sind und innerhalb des ersten Tages noch 25 bis 30 Proz. betragen. *P.* räth Incision in der r. linea semilunaris. Die Perforation liegt meist in einer in der Fossa iliaca liegenden Ileumschlinge, welche man nöthigen Falls vom Coecum her verfolgt. Der Darmriss wird eingestülpt und mit Lambertnähten übernäht. Liegen mehrere Perforationen nahe zusammen, so resecire man den Darm oder mache, was meist vorzuziehen ist, einen künstlichen After. Die Bauchhöhle wird mit warmen Salzwasser ausgespült, gut drainirt und nicht völlig durch die Naht geschlossen. *Lancet.* 25. Febr.

2 Fälle von septischer

Peritonitis behandelte *Maxwell* mit günstigem Erfolg mit Irrigation einer 110° F. heissen Salzlösung durch die Bauchhöhle: es wurde die Bauchwand so weit incidirt, dass eine Hand in das Abdomen eingeführt werden konnte, welche durch sanftes Reiben die Adhäsionen löste, während der heisse Salzwasserstrom durchfloss. Erfolg: Temperatur und Puls gingen alsbald herunter, Durst und Erbrechen hörten auf, ausgiebige Darmentleerungen traten ein. *J. of Amer. Med. Assoc.* 10. September 98.

Peritonitis. Bei beginnender Peritonitis warnt *Waldo* vor Opiaten, vielmehr müsse man Abführmittel geben. Bei operativem Vorgehen hängt es ganz von den Besonderheiten des Falles ab, ob man die Därme auswäscht oder tupft und drainirt. Zeigt Tympanie bereits Darmlähmung an, so entleere man den Darm durch Anlegung eines künstlichen Afters. *Ann. of Surg.* Jan. 99.

Pharyngitis s. Salmiakdämpfe.

Phthise s. Salmiakdämpfe.

Phimosen kleiner Knaben räth *F. Schilling,* wenn die Eltern die blutige Operation verweigern, durch eine methodische unblutige Erweiterung durch Einführen immer stärkerer Sonden und schliesslich Zurückziehen über die Eichel zu beseitigen. Aller 2—3 Wochen muss dann ein halbes Jahr lang das Ueberziehen des Praeputium über die Eichel ausgeführt werden. Hernieen,

welche häufig Folgen der Anstrengung beim Uriniren sind, heilen dann bald, ebenso die in Folge Rückstauung des Urins entstehenden Veränderungen in Blase, Nierenbecken und Nieren. *M. m. W.* p. 349.

Phlebitis s. Blutgerinnung.

Phosphaturie s. Urotropin.

Bei

Prostatahypertrophie verwendet *A. Freudenberg* jetzt in manchen Fällen einen von ihm modificirten Cauterisator (von R. Kiss, electrotechn. Inst. Berlin.) Als Indicationen für dessen Anwendung bezeichnet er beschränkte Prostatawulstungen, bes. nur eines Seitenlappens, Spermatorrhöe, Ulcerationen und Spasmen des Blasenhalses, und chron. Prostatitis. *B. kl. W.* N. 23.

Prophylaktische Blutstillung s. Blutgerinnung.

Prurigo behandelte *Wolf* bei 7 Kindern mittelst subcutaner Injection einer Spritze 1 proz. Carbol- und 1 promill. Pilocarpin-Lösung (je einen Tag das eine und das andere Medicament abwechselnd) mit dem Erfolg, dass nach wenigen Tagen der Juckreiz aufhörte und nach 4 Wochen die Heilung vollendet war, doch trat meist schon nach 14 T. ein Recidiv ein. Bei 5 Kindern wurde die Haut mit Zink-Salicylstreupulver dick eingepudert und mit Mosetig-Battist bedeckt, welcher durch Binden befestigt wurde. Verbandwechsel aller 48 St. Nach 3 bis 4 maliger Wiederholung Heilung, auf welche gleichfalls oft, aber erst nach längerer Zeit Recidive folgten. *A. f. Kinderhk.* 25. B. 5. H.

Prurigo s. Psoriasis (Salbenleim).

Bei

Pruritus-cutaneus sah *R. Bloch,* nachdem alle ihm bekannten Mittel nutzlos angewendet waren, von der innerlichen Darreichung von Salophen (4 mal tgl. 1 g) völlige Genesung eintreten. *Heilk.* 98, H. 1.

Pruritus senilis bringt Prof. *Parisat* sicher durch folg. Verfahrrn zum Verschwinden: Pat. erhält ein Purgirmittel, wird auf Milchernährung gesetzt und erhält täglich 2 g Benzonaphthol. Die günstige Beeinflussung

pflegt sich schon nach 24 Stunden zu zeigen. *Ae. R.* p. 203.

Bei inveterirter
Psoriasis sah *P. Grüneberg* von 1 proz. Eugallol-Zinkpaste eine so kräftige Wirkung, wie von 10 proz. Pyrogallol-Zinkpaste. Contraindicirt ist Eugallol-Behandlung bei sehr ausgedehnter, sowie acuter Psoriasis. Unter Schonung der gesunden Haut bepinselt man die Psoriasisflecke mit Eugaloll und pudert nach etwa einer viertel Stunde, ehe das Eugallol gänzlich eingetrocknet ist, Zinkoxyd auf oder trägt eine Schicht Lassar'scher Zinkpaste auf. *Derm. Ztschr.* März.

Bei
Psoriasis, aber auch bei Ekzem nach Varicen und Prurigo mit Leicheninfektion sah *M. Pelagatti* günstigen Erfolg von Salbenleim: Weisser Zinkleim 30, Glycerin 20, Wasser 50, reinstes Lanolin 48, Zinkoxid 20, im Wasserbad aufgelöst und mit einem Pinsel dünn aufgetragen. Darüber wird Lykopodium in dicker Schicht gestreut. Nach 5 Min. kann Pat. seine Kleider anziehen und ohne weitern Verband arbeiten. Nach 3 Tagen löst sich die Schicht in einem Stück ab. *Mtsh. f. pr. Derm.* 28. Bd, 2 H.

Bei
Psychosen hat nach Beobachtungen von *Bodoni* an 14 verschiedenen Formen Methylenblau zu 0,08—0,1 intramusculär injicirt eine beruhigende Wirkung, welche sich auf Stunden, ja Tage erstreckt. *Kl. th. W.* N. 21.

Psychotherapie kommt, wie *Th. Ziehen* ausführt, in jedem Krankheitsfall in Betracht. „Ohne Psychotherapie flickt man Schuhe oder oculirt man Pflanzen, heilt aber keinen empfindenden und vorstellenden Organismus, wie ihn der Mensch nun eben doch einmal darstellt. Thatsächlich treibt auch jeder Arzt etwas Psychotherapie, allerdings zuerst instinctiv. Psychotherapeutisch erringen und erhalten wir uns den Gehorsam der Kranken. Psychotherapeutisch müssen wir die Rückwirkung körperlicher Krankheiten auf unsere corticalen d. h. psychischen Processe, so nebensächlich sie objectiv sein mögen nebenbei wenigstens auch behandeln. Endlich gegenüber den physischen Krankheiten und ihren Symptomen und gegenüber den vielerwähnten psychischen Zuthaten

zu übrigens rein körperlichen Symptomen sind die psychotherapeutischen Methoden allen andern an Wirksamkeit und Bedeutung weit überlegen." Aus *Eulenburgs Lehrb. d. allg. Ther. u. ther. Methodik.*

Die

Punctio abdominis räth *Falkenheim*, namentlich bei alten Leuten, mit vermindeter Elasticität und Widerstandsfähigkeit der Gefässe wegen der Gefahr einen der namentlich in der Gegend des Monro'schen Punktes unregelmässig verlaufenden Ast der Epigastrica inferior oder lateralis zu treffen, nur genau in der linea alba vorzunehmen. *D. m. W.* 98.

Pyämische Allgemeininfection heilte *Menko* (Amsterdam) in einem ausführlich mitgetheilten Fall durch Fochier's Methode der künstlichen Eiterung durch Injection von Terpentinöl (1894 veröffentlicht). Eine 43jähr. Dame durch eine die Antiseptik gänzlich vernachlässigende gynaekologische Behandlung inficirt erkrankte unter Erscheinungen eines Unterleibstyphus, zu dessen Bild aber die Anschwellung der Milz, Roseolen und typische Temperaturcurve fehlten. Bald musste aber diese Diagnose aufgegeben werden. Es schwoll nun das linke Schultergelenk, wurde schmerzhaft, unbeweglich und druckempfindlich; der Schmerz strahlte bis in die Hand. Am nächsten Tage wurde die rechte obere Extremität in gleicher Weise befallen. Sensibilität normal. Es entwickelte sich rasch Atrophie der Armmuskeln: atrophische motorische Lähmung. Diagnose: Neuritis acuta infectiosa. Bald wurde das Bild der Pyämie klarer: es trat Phlegmasia alba dolens ein, Abends Temperatur bis 40° und Schüttelfröste, Nachts Delirien. Jede Therapie versagte. Da erinnerte sich *M.* der Methode von Fochier: er injicirte nach Desinfection der Haut in die linke Wade 2 g Ol. therebinth. Die Injection war nicht besonders schmerzhaft; später aber traten heftige Schmerzen auf, welche Morphiumdarreichung erforderten. 3 Tage nach der Einspritzung wurde die Haut roth; nach weiteren 3 T. Fluktnation. Vom Tage der Injection an waren die Schüttelfröste verschwunden; die Delirien fehlten, der Puls sank von 100—130 auf 80; die Temp. wurde bald normal. Der taubeneigross gewordene Abscess nahm an Grösse ab, Hautröthe und Fluktuation schwanden — damit aber traten wieder Fieber und Schüttelfrost ein. *M.* spritzte

deshalb (17 T. nach der ersten Injection) zunächst Morphium und dann 2 g Ol. thereb. unter die Insertion des l. m. deltoid. Am nächsten Tag Röthe, Wärme, Schwellung an der Injectionsstelle; rasch bildete sich normale Pulsfrequenz, Schwinden der Appetitlosigkeit, Agrypnie und Schwellung des Beins. Die Gelenke wurden allmählich wieder beweglich, die Muskeln nehmen an Umfang zu.

M. hat günstige Resultate zahlreicher Autoren mit der Terpentinölinjection bei Pyämie zusammengestellt, desgleichen bei Lungenentzündungen und vereinzelte bei Typhus, Scharlach, Otitis.

Nach Fochier soll man die Abscesse nicht eher öffnen bis die Pat. in voller Reconvalescenz sind. Eröffnet man den Abscess eher, so ist man verpflichtet wieder eine neue Eiterung herbeizuführen. Auch für die Prognose haben die künstlichen Abscesse Werth: bei schweren, hoffnungslosen Fällen von Pyämie und bei Pneumonie im Greisenalter kommt es zu keiner oder nur geringer Eiterung, dagegen bedeutet eine gute Reaction Aussicht auf Heilung. *B. kl. W.* p. 191.

Pyelitis s. Urotropin.

Pyurie wird, wie *Brewer* in Uebereinstimmung mit *Casper* berichtet, durch Urotropin sehr günstig beeinflusst. *J. of cut. and genito-urin.* Dis. Nov. 98.

R.

Radfahren, Einen Maassstab für die Arbeitsleistung beim Radfahren, welche der einzelne seinem Herzen zumuthen darf, findet *Altschul* im Allgemeinbefinden. Wer nach vollendeter Tour ordentlich essen kann, sich allgemein wohl fühlt, kein unmittelbares Schlafbedürfnis zeigt, und die folgende Nacht hindurch gut, ohne unruhige Träume schläft, der hat sich nicht übernommen, gleichgültig, wie gross die Tour war. *M. m. W.* 98. N. 49.

Beginnende
Rachitis behandelt *L. Fürst* jetzt erfolgreich mittelst Kalk-Casein (hergestellt von der Gesellschaft für diät. Producte in Zürich) = Casein mit 1 Proc. phosphorsauerm Kalk. Früher hat er Jahre lang erfolgreich Calc. phosphor. und carb. aa (ev. mit Ferr. carb. sacch.) angewendet zu welchem Mittel er auch von dem später aufkommenden Phosphorleberthran wieder zurückkehrte, da derselbe im Sommer des öftern gastrische Beschwerden machte. *Ctbl. f. Khk.* p. 1.

Bei
Rachitis empfiehlt *Noguè* den Phosphor nach folg. schon von Trousseau angewendeten Formel zu geben: frische Butter 300 g; Natr. chlorat 5 g; Kal. bromat 0,5; Kal. jodat 0,15; Phosphor 0,01; Kal. jodat 0,15; Phosphor 0,01. S. Binnen 3 T. zu den Mahlzeiten zu nehmen (für ein Kind unter 2 J.).

Oder nach der Vorschrift von *Kassowitz* (Wien): Phosphor 0,01; solve in Ol amgyd. dulc. 10; Adde Gi. arab. pulv. 5; Syr. spl. 5; Aq. dest. 80. S. Kindern bis zu 1 J. = tgl. 1 Kaffeelöffel voll, von 12—15 Monate 2 Kaffeelöffel, über 2 J. = 4 Kaffeelöffel zu geben.

Oder: Phosphor 0,01, Essence de fraises 20 gtts; Sacch. alb. pulv. 30 g, Ol amgyd. dulc. 70 g.

Man kann auch Leberthran geben oder Eisen, letzteres nach der Formel von Aspine u. Picot: Syrup calcii lactophosphat 100, ferr. Citro-ammoniac pyrophosphat 1,0; Aq. qu. s. ad solut.

Reconvalescenten s. Lungentuberculose.

Rectale Wasserzufuhr s. Magenkrankheiten.

Zum
Reinigen optischer Linsen benutzt *Kortüm* seit längerer Zeit ein in den Vogel'schen „Photogr. Mitteilungen" 1897/98 von Dr. A. Miethe-Braunschweig angegebenes Verfahren, das er sehr empfehlen kann. Es besteht in der Verwendung von Sonnenblumen- oder Hollundermark. Man nimmt junge, aber möglichst starke, frische Triebe des Hollunders, die verhältnissmässig viel Mark haben, trocknet sie und spitzt das Holz, wie einen Bleistift zu, ohne das Mark mit zu spitzen; nur die holzigen Fasern müssen davon entfernt werden. Das un-

tere Ende des Marks schneidet man glatt ab und benutzt diesen Stift zum Reinigen der Linse. Von Zeit zu Zeit schneidet man ein Scheibchen vom Mark ab, um wieder eine frische Fläche zu haben. Verfettete Linsen reinigt man mit Terpentin oder Aether, muss aber vorsichtig damit umgehen, um etwaige Linsenverkittungen durch Kanadabalsam nicht zur Lösung zu bringen. *Ae. C. A.* N. 18.

Bei chron.
Rhinitis fand *Molteni* die Glycerinbehandlung sehr bewährt. Glycerin wirkt durch Gefässcontraction. Da die Tamponade mit Hilfe eines weichen Katheters oder Bellocq'schen Röhrchens, sowie Nasendouchen mancherlei Unzukömmlichkeiten zeigten, führte *M.* einen Schweinedarm oder eine Fischblase, nach Entfettung mit Aether und Desinfection mit Sublimatalkohol mittelst einer Metallsonde in die Nase und füllte dieselbe mit Glycerin. Durch die Wand des sich der Nasenhöhle anschmiegenden Darms findet eine geringe Diffusion von Glycerin statt, gross genug, um durch Anregung der Gefässcontraction eine schleimig-eitrige Absonderung zu erzeugen. *Gaz. d. osp.* 8. Sept.

Rhinitis s. Salmiakdämpfe.

Röntgenstrahlen
vernichten nach Untersuchungen von *Pott* mit Tuberkelbac.-Reinculturen letztere auch bei täglicher 11stündiger 3 Monate lang fortgesetzter Einwirkung nicht; die Empfehlung der R.-strahlen zur Behandlung der Tuberculose ist demnach nicht begründet. *Lancet* 20. 11. 97.

Zur Behandlung der
Ruhr giebt *Z. Blindreich* auf Grund von Erfahrungen an 442 Pat. (Epidemie in Wolmar) folg. therapeutische Ratschläge: Bettlage, warme Umschläge über den Leib, Calomel und ausserdem eine Wismuthschüttelmixtur. Kinder erhielten: Decoct. Salep. 100, Bismuth. salicyl. 3,0, Plumb. acet. 0,03, Tct. thebaic. qtt. X. s. Umgeschüttelt 2stdl. 1 Theel. Erwachsene erhielten das Bism. salicyl. gleichfalls in Schüttelmixtur. Schwarzwerden der Stühle beruht auf Bismuth. Wenn die erste Verordnung keinen Erfolg hat, so wiederhole man sie unverdrossen; der Erfolg bleibt nicht aus. Stomatitis sah *B.* bei den 442 Pat. nur 3 mal bei Caries der Zähne:

Mundspülen mit Kal. chloricum. (*B.* hatte im ersten Jahr 5, im zweiten 9 Proc. Mortalität; Sinken der Körpertemp. unter die Norm ergiebt schlechte Prognose *Petersb. m. W.* 98. N. 43.

Ruptura perinei.

Um bei der Naht frischer Dammrisse genaue Adaptirung der Wundränder zu erzielen und Einkrempeln derselben zu verhüten, hat *L. Heydemann* einen „Selbstassistent", eine gezahnte selbstthätige Doppelpincette construirt. (Zu beziehen von J. Stöpler in Greifswald. *Ther. Beil. der D. m. W.* p. 9.

S.

Von der Inhalation von

Salmiakdämpfen sah *W. Feilchenfeld* vielfach günstige Einwirkung bei chron. Rhinitis und Pharyngitis, acuter Laryngitis, chron. Bronchitis, Bronchiektasieen und Phthise mit zahlreichen Streptococcen im Auswurf. Er bedient sich eines sehr einfachen Apparats: 4 kleine weithalsige Flaschen von 15—20 g Inhalt sind durch doppelt durchbohrte Gummipropfen verschlossen, durch welche zwei Glasröhren gehen, welche bei den beiden ersten Flaschen dicht unter dem Propfen, bei der 3. und 4. nahe dem Flaschenboden endigen. Die einzelnen Flaschen sind mittelst kleiner Verbindungsschläuche, welche durch Klammern abgeschlossen werden können, mit einander verbunden; der letzte abführende Gummischlauch, ca. 0.5 m lang, endet in einem Glas-Mundstück. Sämtliche 4 Flaschen stehen in einem Kästchen, so dass Pat. den Apparat, wie eine Wasserpfeife beliebig placiren kann. In Flasche 1 kommen 10 Tr. Liq. ammon. caust. pur., in Flasche 2 20 Tr. reine Salzsäure, in Flasche 3 ca. 10—15 ccm Kalkwasser, in Flasche 4 10 bis 15 g Mentholöl oder Guajacol- oder Kreosot- oder Eucalyptus-, Terpentin-, Campfer-,

Theeröl oder Bals. peruv. in beliebiger Concentration und Mischung. Inhalt der Flasche 1 und 2 hält für 1 Sitzung, der von Flasche 3 wird erneuert, sobald die Dämpfe ätzend oder sauer schmecken, die ätherischen Oele nach Bedarf. Den Apparat kann man sich selbst anfertigen. Bandagist Pauschow, Charlottenburg, Scharrenstr., liefert ihn für 2 M. *Th. M.* p. 126.

Ueber

Salophen spricht sich Prof. *Mosler,* im wesentlichen in Uebereinstimmung mit *Drews* aus.

Die chemischen Eigenschaften des Salophens geben uns den Hinweis, warum dasselbe von den Kranken leichter ohne die gefürchteten Nebenwirkungen vertragen werden kann. Es stellt dasselbe eine Verbindung der Salicylsäure mit Acetylparamidophenol dar, eine Verbindung, welche auch durch Säure nicht gespalten wird und daher auch den Magen unzersetzt passiert, keine Veranlassung zu Magenstörungen giebt. Auf der alkalisch reagierenden Darmschleimhaut spaltet sich dieselbe so langsam in Salicylsäure und Acetylparamidophenol, dass die Salicylsäureausscheidung durch den Urin von der dritten bis zur zwanzigsten Stunde nach der Darreichung des Salophens andauert. Dadurch ist die Salicylsäurewirkung auf den Organismus eine längere Zeit dauernde, und dieselbe ist auch niemals eine so grosse, dass sie eine unangenehme Einwirkung auf das Nervensystem haben kann. Alle Autoren betonen, dass das völlig geruch- und geschmaklose Salophen völlig frei ist von Nebenwirkungen auf den Magen wie auf das Nervensystem. Diese Eigenschaft des Salophens hat *M.* bei vielen Kranken konstatiert. Es können selbst Dosen von 4—6 gr. während mehrerer Wochen ohne Nachtheil gereicht werden.

Drews hat 47 Aufsätze, in denen über die Anwendung dieses Mittels berichtet wird, namhaft gemacht und hat selbst günstige Erfolge bei verschiedenen Krankheiten beschrieben.

Drews sah bei dem akuten und subakutem Gelenk- und Muskelrheumatismus ebenso prompte und sichere Wirkung von dem Salophen wie von der Salicylsäure und ihren Salzen. *M.* glaubt dagegen, dass die Salicylsäure in ihrer bisherigen Anwendung, per os gereicht, weiterhin beim akuten Gelenkrheumatismus als erstes Mittel anzuwenden, dagegen eine Kombination mit Salophen zu empfehlen ist.

Eine weitere Anwendung hat das Salophen bei Chorea erfahren. *Pierre Marie* und *Huot* hatten bei zwei Fällen guten Erfolg mit dem Salophen und Heilung in acht, resp. zwölf Tagen erzielt.

Drews verwandte das Salophen bei acht Fällen von Chorea rheumatica mit sehr gutem Erfolg. Auch *M.* erklärte es bei der Behandlcng der Chorea als ein sehr wertvolles Mittel, ebenso für ein gutes Analgeticum und Antineuralgicum.

M. sah Erfolge damit in Fällen, in denen andere Mittel längere Zeit erfolglos angewandt wurden, vor allem bei den so vielfach im Verlaufe der Tabes, Hysterie und Neurasthenie vorkommenden Gelenkschmerzen und Gelenkanschwellungen. *Th. M.* 98. März. *D. m. W.* 98 N. 35.

Samariterourse. Auf die Anfrage eines Collegen antwortet *Schneider* (Zittau) sehr richtig: Kollege M., der in einem Verein einen „Samariterkursus" abzuhalten beabsichtigt, mag sich die Sache doch ja recht reiflich überlegen, ehe er den Kursus beginnt. Das Samariterwesen *ist* mit einem Januskopf gekrönt: auf der einen Seite unverkennbarer sozialer und volkswirtschaftlicher Nutzen, auf der anderen Seite die Gefahr, dass unter gewissen Umständen aus dem bescheidenen, selbstlosen gelegentlichen Nothelfer ein auf eigene Faust gewerbsmässig kurierender Kurpfuscher wird! — Das ist wohl zu bedenken! — Esmarch, der Vorkämpfer für das „richtige" Samaritertum, sagt sehr weise, dass der Unterricht zunächst „nur an s o l c h e Personen erteilt werden solle", welche durch ihren Beruf am hänfigsten in die Lage kommen können, bei plötzlichen Unglücksfällen die erste Hilfe zu leisten". Für die Mitglieder des von Ihnen ins Auge gefassten Vereines wird der Unterricht ganz gewiss höchst interessant sein; wir Aerzte wissen am besten, wie gern der Laie Darlegungen über den Bau und die Lebensthätigkeit des menschlichen Körpers u. a. dergl. mehr hört und liesst, und wie viele bezw. wenige der Versuchung zu widerstehen vermögen, unter der Hand selbst so ein bischen „Doktor" zu spielen. Wiederum ist es Esmarch, der mit hervorragender Sach- und Menschenkenntniss davor warnt, den Samariterunterricht an Leute zu erteilen, bei denen zufällig das nicht in ihrem Berufe begründete Bedürfnis erwacht ist, sich unterrichten zu lassen; durch Abhaltung solcher, den verschiedenartigsten Elementen

unter den Mitgliedern eines Vereines zugängigen Kurse wird der Wust halbverdauter Kenntnisse erfahrungsgemäss vermehrt und oft mehr geschadet, als genützt. — Im übrigen wird der Bundesvorsitzende des Deutschen Samariterbundes, Dr. Assmus, Leipzig, auf direkte Anfrage alles wissenswerte mitteilen. *Ae. C. A.* p. 95.

Ein recidivirendes
Sarcom der Wange bekämpfte *Mitchell*-Bradford erfolgreich mittelst Formalin: ein mit 20 proz. Formalinlösung durchtränktes Stück hydrophiler Watte wurde auf die geschwürige Fläche des Tumors applicirt und darüber Guttaperchapapier befestigt. Nach 24 Stunden war die Blutung völlig gestillt und der Tumor $^1/_2$ cm tief gehärtet. Da Injection von Formalinlösung in den Tumor Embolien befürchten liess, wurde der necrotisirte Theil mit Skalpell und scharfem Löffel entfernt, dann neuerdings Formalin applicirt und so der sonst inoperable, sehr blutreiche Tumor stückweise entfernt. Die Formalinanwendung war ziemlich schmerzhaft, weshalb gleichzeitig Anodyna angewendet wurden. Zuweilen trat starkes Oedem der Lippen, Lider und des Halszellgewebes im Anschluss an die Formalinanwendung auf. Setzte *M.* die Formalinbehandlung einige Tage lang aus, so bildete sich eine Demarkationslinie, wie bei der trocknen senilen Gangraen. Da die Methode sehr einfach ist und jeder Shock ausgeschlossen erscheint, so empfiehlt sie *M.* für gefässreiche Geschwülste. Nachtheile der Methode sind die Schmerzhaftigkeit und das Oedem, welches, wenn auf die Glottis übergreifend, gefahrdrohend ist. In dem von *M.* mitgeteilten Fall trat in Folge Einwirkung der aus dem Formalin gebildeten Ameisensäure eine allgemeine Urticaria mit Fieber auf, welche Carbolwaschungen wich. *Br. m. J.* 11. Febr. 98.

Bei
Schädelschüssen soll man nach *Hartmann* durchaus conservativ verfahren und sich durch Röntgenbilder nicht zur sofortigen Entfernung von Geschossen aus dem Gehirn verleiten lassen. Zu primärer Trepanation entschliesse man sich nur bei stärkerer Blutung aus der Art. meningea med. oder bei ganz oberflächlichem Sitz des Geschosses. Stellen sich in den ersten Tagen Symptome von Hirndruck ein, so mache man die Lumbalpunktion. *M. m. W.* p. 162.

Bei
Schädeltrepanationen fand es *Lauenstein* vortheilhaft die Gigli-Säge (s. Alm. 1898 p. 161) mittelst einer Uhrfeder unter den Knochenbrücken hindurchzuführen, welche an einem Ende eine kleine nach der Concavität der Feder hin gerichtete Rolle trägt. Noch eine weitere Erleichterung kann man sich bei dickem Schädel dadurch schaffen, dass man das Bohrloch an der der Einführungsrichtung der Feder entgegengesetzten Seite mittelst eines schmalen Hohlmeisels rinnenförmig aushöhlt. *Cbl. f. Chir.* N. 4.

Weiche
Schanker hat *G. Griwzow* mit Natrium sozojodolicum behandelt und gefunden:

1. Das Natrium sozojodolicum besitzt die Fähigkeit schankröse Geschwüre ziemlich rasch von dem anhaftenden speckigen Detritus, unabhängig von dem Entwickelungsgrade des letzteren, zu reinigen, das spezifische Geschwür auf diese Weise rasch in ein einfaches Geschwür zu verwandeln und dadurch die Vernarbung desselben zu beschleunigen. Diese Eigenschaft des Natrium sozojodolicum ist nicht im mindesten geringer selbst bei phagedänischen und gangränösen Schankerformen.

2. Der Eiterungsprozess wird durch das Natrium sozojodolicum gleichfalls rasch zum Stillstand gebracht.

3. Das Natrium sozojodolicum besitzt auch nicht die geringste toxische Wirkung.

4. Es zeichnet sich durch seine absolute Geruchlosigkeit aus.

5. Die Durchschnittsdauer des Krankheitsverlaufs beträgt bei Behandlung des weichen Schankers mit Natrium sozojodolicum 16 Tage; es muss aber dabei ausdrücklich betont werden, dass in vielen selbst arg vernachlässigten Fällen die Umwandlung des spezifischen Geschwürs in ein einfaches schon nach den ersten Bestreuungen mit Natrium sozojodolicum eintrat und das schankröse Geschwür innerhalb höchstens 7 Tagen verheilte. Diese wirklich wunderbare Wirkung des Natrium sozojodolicum wurde von *G.* sogar bei Kranken wahrgenommen, bei welchen die Autoinokulation bereits eine ungeheure Anzahl schankröser Geschwüre geschaffen hatte und diese Geschwüre wegen der Unsauberkeit der Kranken stark verunreinigt waren.

Nur eine einzige unangenehme Eigenschaft hat

Natrium sozojodolicum: ein unangenehmes Brennen und selbst Schmerzen bisweilen hervorzurufen, die bei manchen Patienten, namentlich im Anfang der Behandlung, so intensiv sind, dass sie sogar von der Fortsetzung der mit Erfolg begonnenen Behandlung, trotz des augenscheinlichen und selbst auffallenden Nutzens, Abstand nehmen möchten. *G.* kann sich infolgedessen mit der Meinung der oben citirten Autoren, welche das Natrium sozojodolicum für alle Fälle ohne Ausnahme als ein antiphlogistisches und linderndes Mittel gelten lassen wollen, nicht einverstanden erklären. Glücklicherweise wird einerseits die Anwendung des Natrium sozojodolicum von so starker Reaktion nur bei Personen mit äusserst irritablem Nervensystem begleitet, welche selbst den geringsten Reiz nicht vertragen können; andererseits lässt sich die in Rede stehende unangenehme Eigenschaft des Natrium sozojodolicum immer in der leichtesten Weise beseitigen: man braucht nur das Natrium sozojodolicum bei der ersten Applikation nicht per se, sondern in verschiedener Kombination mit irgend einem indifferenten Puder anzuwenden. Bei dieser Anwendungsart ist *G.* niemals in die Lage gekommen, die Behandlung mit Natrium sozojodolicum wegen Schmerzhaftigkeit derselben unterbrechen zu müssen. *G.* muss aber ausdrücklich hinzufügen, dass, sobald sich der Patient an das Mittel gewöhnt hat, was nach 2—3 Tagen der Fall zu sein pflegt, die Mischung fortzulassen und das Natrium sozojodolicum wieder per se anzuwenden ist, da es in dieser Form rascher und energischer wirkt.

Das Natrium sozojodolicum übertrifft Jodoform und Europhen nicht nur durch seine absolute Geruchslosigkeit, sondern auch durch die Raschheit seiner Wirkung auf den schankrösen Prozess: während nämlich die durchschnittliche Dauer des Krankheitsverlaufs bei Behandlung des weichen Schankers mit Europhen, einem der besten antischankrösen Mittel, wie oben erwähnt, 18 Tage beträgt, beträgt dieselbe bei der Behandlung des Schankers mit Natrium sozojodolicum nur 16 Tage. *G.* zieht nun noch die oben hervorgehobene Thatsache in Betracht, dass das Natriumsalz des Sozojodols in manchen Fällen die schankrösen Geschwüre schon nach einigen Bestreuungen in einfache verwandelt, und zwar selbst in Fällen mit weit fortgeschrittenem Krankheitsprozess und erklärt das Natrium sozojodolicum für das beste sämmtlicher gegenwärtig existirender anti-

schankröser Mittel. Nach einer Uebersetz. aus den (russ.) *Med. Suppl. der Marineanalen.* 98. August.

Für

Schienen besonders auch in der Land-, Unfall- und Kriegspraxis empfiehlt Prof. *Wiener* als vorzügliches Material einen von Electrotechnikern zum Isoliren und, wasserdicht gemacht, zur Fabrikation von Tischplatten, Eimern, Fässern etc. gebrauchten Stoff: „Fieber"! Derselbe wird in Platten, bis zur Dünnheit von Pergamentpapier herab und in den Farben roth, schwarz und grau geliefert (von V. Müller & Co. 266 Ogden Avenne, Chicago; beste Marke: „Flexible Sheet Kartavest".) Zu den Schienen verwendet man am besten 1,5 mm dicke Platten, welche in heisses Wasser getaucht die Biegsamkeit weichen Leders haben. In diesem Zustand legt man die Fieberplatte um das gebrochene Glied und befestigt sie mit Binden. Nach dem Erkalten wird die Platte fest und man kann sie nun abnehmen, beschneiden, mit Bohrlöchern versehen etc. Die Schienen sind durch Eintauchen in kochendes Wasser zu sterilisiren, leicht und billig. *Cbl. f. Chir.* N. 1.

Schlaf oder wenigstens Bettruhe werden nach *Beerwald* insbesondere bei Chlorose und Neurasthenie viel zu wenig erzwungen. Für Chlorotische sind anstrengende Spaziergänge und anhaltende Bewegungsspiele directe Schädigungen. Schwere Fälle gehören in das Bett. Ozonreiche Wald- und Landluft kann auch liegend genossen werden. Auch neurasthenischen Personen bekommt ein Bettliegen von 4—6 Wochen, weit besser als die grossen Bäder mit Concerten, Theater und Reunions. *Z. f. phys. u. diät. Ther.* II. 3. H.

Schlafmangel schädigt nach den Beobachtungen von *Weygandt* in weit höherem Grade die psychischen Functionen und führt psychische Erschöpfung rascher herbei als Nahrungsmangel. *M. m. W.* p. 604.

Bei

Seborrhoe fand *Bloch* an eigner Person und 2 anderen Pat. Captol wirksam in der Form von Eichhoff's Spiritus Captoli compositus: Captol, Chloralhydrat, Ac. tartar. aa 1,0; Ol. Ric. 0,5; Spir. vini (65 proc.) 100,0 S. tgl. 1—2 Mal eine geringe Menge auf die Kopfhaut einzureiben, bis sich dieselbe

wieder trocken anfühlt. Wöchentlich 1 Mal wird der Kopf mit Schwefelseife gewaschen. Um Beschmutzung der Wäsche, welche jedoch mit einer Weinsteinsäurelösung sich reinigen lässt, zu verhüten, wasche man die Hände vor der Benutzung des Handtuchs sorgfältig. Als Prophylakticum rühmt Eichhoff folg. Waschwasser: Captol, Ac. tartar., Resorcin aa 1,0; Ac. salicyl. 0,7; Ol. Ric. 0,5; Spir. vini (65 proc.) 100. *Allg. m. C. Z.* 98 N. 99.

Bei

Sectio caesarea macht *Fritsch* statt des Längs- einen Querschnitt, als dessen Vortheile er rühmt:

1. Geringere Neigung zu Hernienbildung wegen höherer Lage des Schnitts.
2. Sauberkeit: es ist leicht den Uterus zu comprimiren; die Wunde blutet wenig, selbst wenn die Placentarstelle getroffen wurde, da in diesem Fall das Blut nach aussen, nicht in die Bauchhöhle fliesst.
3. Leichte Entwicklung der Frucht (an den Füssen.)
4. Rasche Verkleinerung des entleerten Uterus.
5. Prompte Blutstillung nach Anlegung der ersten tiefen Nähte, welche rechtwinklig die parallel zum Schnitt verlaufenden Gefässe fassen. *Cbl. f. Gyn.* 98. Nr. 12.

Ein

Selbstassistent bei Naht frischer Wunden ist von *Heydemann* erfunden worden. Bei der Naht von grossen klaffenden Wunden, besonders complicirten Risswunde in der Scheide und am Damm, entstehen für den alleinstehenden Arzt, dem sachkundige Assistenz fehlt, dadurch so viel Schwierigkeiten, dass die Wundränder des so blutreichen, aufgelockerten Gewebes beim Knüpfen der Naht stets die Neigung haben, sich nach innen umzukrempeln. Die Folgen sind klar: Entweder verzichtet der Arzt in diesen besonders schwierigen Fällen von vornherein auf die Naht und schickt die Entbundene, wenn es im günstigen Falle die Verhältnisse gestatten, nach 6 Wochen ins Krankenhaus behufs Vornahme der Dammplastik. Oder: der Scheiden-Dammriss wird zwar geschlossen, die beim Knüpfen nicht adaptirten Wundränder lassen aber eine Wundinfection durch die Lochien zu, verhindern dadurch die prima Reunio, und der Effect ist schliesslich derselbe, wie bei einem nicht genähten Dammriss.

Das Instrument „Wundnaht-Hakenzange" benannt) besteht aus einem 14 cm langen Mittelstück, an dessen einem Ende sich der Griff in Form einer 8 befindet. Das andere Ende läuft in eine schmale Platte aus, welche am unteren Rande nach beiden Seiten hin mit je 6 Zähnchen versehen ist. In diese Zähnchen fassen nun beiderseits, genau wie bei einer (sehr breiten) Hakenpincette, die Zähnchen der seitlich im Schloss angebrachten Branchen, welche mittelst starker Federkraft an das Mittelstück angedrückt werden.

Gebrauchsanweisung: Nach Lagerung der Entbundenen aufs Querbett wird das Instrument in die rechte Hand genommen; der Griff liegt in der Hohlhand, der Daumen zunächst am Mittelstück, der Zeigefinger auf der rechten Branche. Die linke Hand sorgt durch Entfalten der Schamlippen und des Scheideneingangs für Sichtbarmachung und Freilegung des Risses, resp. der Wundränder bis oben ins Scheidengewölbe hinein. Nun tritt der „Selbstassistent" in Thätigkeit: Nachdem man durch die ganze Tiefe der Wunde den Faden (Catgut) gelegt hat, öffnet sich die rechte Hälfte der Zange durch *Druck* des Zeigefingers auf die rechte Branche, und der entsprechende Wundrand wird durch wiedererfolgten Schluss der Zange an den Zähnen fest gefasst. Um nun den andern Wundrand in gleicher Weise zu fixiren und dabei die Wundränder genau zu adaptiren, geht der Zeigefinger an das Mittelstück, der Daumen an die linke Branche, und auch der linke Wundrand ist gefasst. Die vorher oder auch jetzt erst gelegte Naht wird nun, nachdem der „Selbstassistent" losgelassen ist, geknüpft. Die Wundränder werden durch den „Selbstassistent" genau adaptirt, ein Einkrempeln ist unmöglich. Nachdem der Knoten geschürzt ist, wird durch gleichzeitiges Oeffnen beider Zangenhälften der „Selbstassistent" abgenommen, und es wird an der nächstfolgenden Nahtstelle in gleicher Weise verfahren. (Bezugsquelle: Stoepler-Greifswald.) *Med.* p. 415.

Senilitas praecox ist nach *H. Weber* vorzugsweise abhängig von Erkrankungen des Herzens oder der Hirngefässe.

Die somatische Prophylaxe erfordert Arbeit und Enthaltsamkeit. Bei erblichem vorzeitigen Altern des Herzens muss die Behandlung schon mit Beginn der 20iger Jahre beginnen. Pat. muss sich täglich regelmässig längere Bewegung machen und die Nahrungs-

bes. aber die Flüssigkeitsaufnahme beschränken. Reiten, Rudern, mässiges Radfahren, Golfspiel und methodische tiefe Athemübungen müssen das ganze Leben lang consequent fortgesetzt werden. Am besten ist es in jeder Woche ausserdem einen Tag für Turnen im Freien festzusetzen und mehrere Tage im Jahr zu Bergtouren, auf welche jedoch eine systematische Vorbereitung einzutreten hat und bei deren Ausführung Ueberanstrengung zu vermeiden ist.

Uebertriebener regelmässiger Genuss von Alkoholicis und allzu langer Schlaf ist namentlich von Personen mit gichtischer Constitution zu meiden.

Die psychische Prophylaxe erfordert vermehrten Blutzufluss zum Gehirn durch belebende Einflüsse, wie Freude an geistiger Arbeit, Hoffnung und Fernhalten deprimirender Einflüsse. Zu vermeiden ist frühzeitiges Zurückziehen aus dem Berufe und wenn solches unvermeidlich ist, sollte eine Nebenbeschäftigung dem Leben Interesse geben. *Z. f. diät. u. phys. Ther.* I. 1.

Eine durch eigenhändige intrauterine Manipulationen bewirkte schwere

Sepsis post abortum heilte *N. Ostermayer* innerhalb 5 Wochen durch fortgesetzte 0,9 proc. Kochsalzinfusionen (je 300 ccm). *Ctbl. f. Gyn.* N. 12.

Credé's

Silberwundbehandlung wurde im Stationslazareth zu Wilhelmshaven seit ca. 1 Jahre angewendet. Benutzt wurden: Itrol zum Bestäuben der Wunden, Argt. solubile Credé zum innern Gebrauch in Lösung von 0,5:200,0 mit 2,0 Eiweiss, Aktol in Lösung von 1:2000 zu Ausspülungen (in Lösung 20:200 vorräthig gehalten), Ungt. Credé aus der Marienapotheke in Dresden. 2 proz. Itrolstäbchen, Silberseide und Silberkatgut, sowie Silbergaze. Die Technik war die von Credé angegebene. (s. Therap. Alm. 1899 b p. 102.)

Der Wundverlauf war bei Silberbehandlung im Allgemeinen derselbe, wie bei den sonst üblichen Methoden; im Vergleich zu ihnen bot aber die Silberbehandlung 2 grosse Vortheile: Erstens gestattete sie ohne Aseptik und mit weniger strengen antiseptischen Maassnahmen und daher mit einfachern Mitteln und geringern Mühen günstige und zuverlässige Heilungen zu erreichen. Deshalb erscheint die Silberwundbehandlung besonders geeignet für Schiffslazarethe, für den Gebrauch im Felde

und für Lazarethe. in denen es an einem Operationsraum für aseptische Wundbehandlung mangelt und dem Operateur ein nur wenig geübtes Hilfspersonal zur Seite steht. Zweitens tritt bei der Silberwuudbehandlung eine ganz ausgesprochene Neigung zur Lokalisiruug der entzündlichen Vorgänge zu Tage. In kürzester Zeit wurden in den meisten Fällen die den Entzündungsherd umgebenden Gewebe von Entzündungsvorgängen entlastet. Wenn in vereinzelten Fällen auch nach Einwirkung des Silbers ein Fortschreiten der Entzündung auf Lymphgefässe und Drüsen stattfand, und selbst ferner liegende Körpertheile davon betroffen wurden, so wurde durch dieselben doch eine Allgemeininfection verhindert. — Silbervergiftungen oder eine besondere Schmerzhaftigkeit des Verfahrens beobachtete *M.* nie, dagegen blieben Reizekzeme nicht aus. Die Heilungen per primam beanspruchen dieselbe Zeit, wie solche bei aseptischer Wundbehandlung. Necrotische Gewebsteile wurden vor dem Einsetzen des eigentlichen Heilungsvorgangs durch eine reizlose Eiterung ausgeschieden. Die Fälle von Allgemeininfektion und Verbrennungen waren nicht sehr zahlreich; trotzdem glaubt *M.*, eine *günstige* Reaktion des Gesammtorganismus auf die Silbereinreibung erkannt zu haben. Die Granulationen zeigten bei Itrolbehandlung durchweg frisches Aussehen und üppiges Wachsthum. — Nachtheilig empfunden wurde nur mehrfach eine überreiche seröse Sekretion, welche die Gewebe erweichte, die Nähte durchschneiden liess und eine Verklebung der Wundränder und Heilung per primam verzögerte. Deshalb nahm *M.* in Fällen, in welchen es ihm auf primaeren Verschluss sehr viel ankam, z. B. bei operativem Verschluss einer Dünndarmfistel nach Dieffenbach und einer Harnröhrenfistel, von der Silberbehandlung mit Itrol Abstand.

Die Kosten der Silberbehandlung sind nicht höher als bei den anderen Verfahren. Itrol ist zwar theuerer als Jodoform, man braucht von demselben aber nur eine dünne, hauchartige Schicht aufzutragen. Silbergaze ist sehr theuer; man kommt aber auch ohne dieselbe beim Gebrauch von Itrol und gewöhnlicher Gaze gut aus. Von Silbergaze braucht man nur sehr geringe Mengen. Wegen der höchst zuverlässigen entzündungswidrigen und lokalisirenden Eigenschaften der Credé'schen Silberpräparate benutzt *M.* dieselben jetzt bei Verletzungen und entzündlichen Processen, bis alle Spuren entzündlicher und verunreinigender Natur verschwunden sind.

und Verschluss in der Tiefe durch Verklebung und Granulationen eingetreten ist; dann sucht *M.* die Ueberhäutung durch Aetzungen und Salben zu fördern. Bei Operationen, bei welchen primärer Verschluss nicht dringend nöthig ist, behandelt *M.* mit Silber, andernfalls nicht; ebenso nimmt er bei tuberculösen Erkrankungen vom Silber Abstand. Bei Fieber wendet er Inunktionen an.

Die Siberwundbehandlung leistet nach *M.* überall da zuverlässiges, wo von aseptischer Wundbehandlung nicht die Rede sein kann; in kleinen Lazarethen, in Revierkrankenstuben, Schiffslazarethen, in der Privat- und Feldpraxis. In das Verbandpäckchen wünscht *M.* an Stelle der Mullcompressen Silbergazecompressen aufgenommen zu sehen.

Die Beobachtungen von Meyer bestätigen durchaus die von Credé seiner Wundbehandlung nachgerühmten Vorzüge. *D. mil. ärztl. Z.* p. 33.

Sklerodermie.

Bei einem Pat. mit Sklerodermie (Ungelenkigkeit und Steifheit der Bewegungen, Gespanntheit der Haut, beginnender Ankylosenbildung, Contrakturstellung der Gelenke, Atrophie der Haut und Muskulatur und diffuser broncefarbiger Pigmentirung der Haut sah *Uhlenhuth* von der von *Mosler* angegebenen Ichthyolbehandlung Erfolg: Heisse Bäder von 38° mit Zusatz von 60 g Ammon. sulfichthyol., innerliche Darreichung von Calciumsulfotabletten und Einreiben mit 10 proz. Ichthyolsalbe. *M. m. W.* p. 27.

Die

Somatose hat, wie *G. Klein* im Anschluss an einen Vortrag von Vois betont, ein Stomachicum und Diarrhoicum und nur in geringem Maasse ein Nährmittel, für welches der Preis ein viel zu hoher ist, was von nationalökonomischer Bedeutung ist. *Kl.* warnt weiter vor dem Ausstellen von Zeugnissen (wie jüngst auch His) für Fabrikanten und verlangt, dass alle Mittel, von denen wohl der Grundstoff, nicht aber die Herstellungsweise bekannt ist, als Geheimmittel angesehen werde. *M. m. W.* p. 98.

Eine neue Art

Spätnaht beschreibt *E. Braatz,* welche die Vortheile der Secundärnaht bietet, aber den Vortheil, dass man die

Naht gleich bei der Operation vorbereitet, ohne dass die eingelegten Fäden sich verwirren können oder an die Gaze ankleben.

B. führt eine mit doppeltem Faden versehene Nadel derart durch die Wunde, dass die Schlinge des Fadens in die Tiefe der Wunde, die freien Fadenenden aber auf die Haut zu liegen kommen. Durch die Schlinge führt man nun das eine Fadenende, zieht beide Fäden so fest, dass die Schlinge den durchgeführten Faden fest umschliesst und knotet über dem Wundrand beide Fadenenden, welche man nun kurz abschneidet. Will man nach einigen Tagen die Secundärnaht ausführen, so legt man durch die Fadenschlinge die Enden eines neuen Fadens zuerst auf der einen, dann auf der gegenüberliegenden Seite und zieht sie mittelst der Fadenschlinge, nachdem man den Knoten durchschnitten hat, durch den Stickkanal von innen nach aussen. Zum Schluss knüpft man die Fäden über dem Wundrand in gewohnter Weise. *Cbl. f. Chir.* N. 4.

Sterilisiren s. Katheter.

Zur Behandlung der
Sykosis nasalis sowie vieler nässender, vesikulöser und borkiger Dermatosen erzielte *M. Hodara* grosse Erfolge durch Pasta Zinci sulfurata mit Zucker: Lanolin 20, Vaselin 20, Glycerin 10, Sacch. 20, Sulfur. 10, Zinc. oxyd. 20. Diese Paste muss bei Sykosis, die kranken Theile der Lippe und des Bartes völlig bedeckend, in dicker Schicht aufliegen bis alle Pusteln völlig eingetrocknet und die Krusten sämmtlich entfernt sind: dann legt man die Paste nur noch Nachts auf und reinigt am Morgen mit Olivenöl. Gleichzeitig bepinsele man die stets miterkrankte Nasenschleimhaut regelmässig und noch längere Zeit nach beendeter Heilung täglich mit 1—4 proc. Höllenlösung. Epiliren ist nicht nothwendig. *M. f. pr. Derm.* 1. Mai 99.

Bei **congenitaler infantiler**
Syphilis empfiehlt *Shaw* das Ungt. hydrarg. mit gleichen Theilen Fett oder Vaseline verdünnt, jeden 2. Tag nach einem Bade auf die Bauchdecken aufzutragen. *J. of the Am. Med. Ass.* 5. Nov. 98.

Congenitale
Syphilis räth *J. Comby* nach folg. Grundsätzen zu be-

handeln: 1. Ernährung an der Brust. 2. Quecksilberbehandlung während der ersten 3 Lebensjahre. 3. Darreichung von Jodkali vom 2.—4. Jahr. ad 1. Bei künstlicher Ernährung gehen hereditär syph. Kinder fast stets zu Grunde. 2. Man reibt jeden Morgen 1—2 g Ungt. ciner. mittelst eines Flanelllappens 5 Min. lang gründlich ein: heute über der Leber, morgen über der Milz, übermorgen in die Achselhöhle u. s. w. Den Lappen lässt man auf der Haut liegen. Besteht syph. Hautausschlag, so giebt man tgl. 1 Sublimatbad: 1—3 g zu dem in Holz- oder Emailwanne befindlichen Badewasser. Bei Coryza, Plaques an Lippen, Anus, Genitalien: 10 proc. Calomelsalbe. Nachdem das Kind so 3 Monate behandelt ist, setzt man im 4. Monat 10, im 5. 15 Tage, dann 1—2 Mon. aus, falls kein Recidiv auftritt. Im 2. und 3. Jahr macht man je 1 Mon. Einreibung und sistirt dann 2 Mon. Ausserdem giebt man vom 2. Jahr ab während der Einreibungsperiode tgl. 0,2, im 3. Jahr 0,4, im 4. aller Vierteljahre 1 Monat lang (ohne dass noch Quecksilber verabfolgt wird) 0,5 Kal. jodat. Vom 5. Jahr ab, falls kein Recidiv auftritt: keine weitere Behandlung. *A. W. m. Z.* 10. Jan.

Bei
Syphilis empfiehlt *Bayet* schon während der primären Periode die Behandlung mit Quecksilber zu beginnen, weil dann die secundären Erscheinungen milder auftreten und ausserdem der Schanker rascher vernarbt, was bei Sitz desselben im Gesicht von nicht zu unterschätzendem Werthe ist. *J. méd. de Bruxeller* 98. N. 50.

Bei
Syphilis hatte *C. Stern* bei Anwendung der Welanderschen Methode recht günstige Erfolge. Dieselbe beruht auf der Anschauung, dass das Quecksilber nicht durch die Haut, sondern durch die Lungen aufgenommen wird. *W.* lässt ein 50 cm langes, 40 cm breites Flanellstück an dessen oberen und untern Ende Bänder zur Befestigung um Brust und Bauch angebracht sind täglich oder aller 2—3 Tage mittelst Spatel mit 3—8 g Ungt ciner. bestreichen und schurzfellartig auf der Brust oder dem Rücken tragen. Die Pat. bringen 10—14 St. in der Bettwärme zu, tragen das Flanellstück aber auch tagsüber. *St.* rühmt der Methode nach: Wirksam-

keit ferner Einfachheit und Reinlichkeit gegenüber der Einreibungscur sowie Schmerzfreiheit und Bequemlichkeit gegenüber den Injectionen. Unter den von *St.* so behandelten 102 Pat. befanden sich 3 Kinder von 9—12 Jahren, für welche tgl. 3 g Ungt. ciner. ausgestrichen wurden. Die Erscheinungen gingen rasch zurück. *M. m. W.* p. 179.

Syphilis. Um Calomelinjectionen schmerzlos zu machen setzt *Danlos* denselben Orthoform zu, welches zudem ganz ungiftig ist und das Anhaften des Calomel an der Flaschenwand verhindert. Formel: Paraffin. liq. 1,0; Calomel 0,05; Orthoform 0,08. *M. m. W.* p. 239.

T.

Die Behandlung der
Tabes mittelst der von *Frenkel* in Heiden am Bodensee geübten Uebungstherapie schildert *Sembritzki* voll Begeisterung. F.'s Methode besteht darin den Tabikern die verloren gegangene Coordinationsfähigkeit d. h. die Fähigkeit zweckmässige Bewegungen auszuführen durch die „Uebung" wiederherzustellen. F. lässt die Pat. systematisch geordnete coordinirte Bewegungen in einem gegebenen Zeitraum mehrere Male wiederholen und sucht die Aufmerksamkeit der Uebenden während der Arbeit energisch auf die correcte Ausführung der Arbeit zu lenken. Bei den Uebungen, welche grosse Geduld und Ausdauer vom Arzt wie Pat. fordern, geht die Besserung anfangs schnell, denn ein Kranker, welcher mit guter Muskulatur und Allgemeinbefinden lange unthätig war, lernt leicht einige selbstständige Bewegungen, dann aber, nachdem die Folgen langjähriger Unthätigkeit überwunden sind, beginnt erst die systematische Behandlung der Ataxie. Die Uebungen erfordern stets Gegenwart des Arztes, Controlle, Anleitung, Ermunterung. Den Uebenden strengen sie, obwohl sie keine Kraftleistung erfordern („Schreitest du langsam nur, schreitet die Besserung schnell" steht im Uebungssaal

angeschrieben) bei der nothwendigen intensiven Anspannung des Willens und der Aufmerksamkeit sehr an. Sobald die Frequenz des Pulses erheblich steigt, muss aufgehört werden. Die eingehende Schilderung der Cur ersehe man in der *Ther. Beil.* N. 4, p. 22 der *D. m. W.* N. 14.

Ueber die Wirkung des

Tannoforms als Adstringens bei Darmaffectionen verbreitet sich *Victor Schmeidler* auf Grund von 50 Krankheitsfällen, aus der Poliklinik zu Halle, die fast alle Kinder in den ersten Lebensjahren betrafen, mit acuten Sommerdiarrhoeen und Brechdurchfällen. Bei Kindern über 1 Jahr zeigte das Tannoform sehr gute Wirkung. Die Besserung erfolgte fast stets schon am folgenden Tage nach der Verabreichung. Bei älteren Kindern verordnete Vf. Tannoform in Dosen von 0,5 g, von jüngeren wurden Dosen von 0,25 g besser vertragen. In einigen Fällen reinen Erbrechens konnte das Tannoform gleichfalls mit Vortheil angewendet werden. Verf. kommt auf Grund seiner Versuche zum Schluss, dass das Tannoform sich bei den acuten und subacuten Enteritiden und Gastroenteritiden der über ein Jahr alten Kinder durchaus bewähre. Weniger günstig sind seine Resultate mit Kindern unter einem Jahre, bei letzteren zieht er das Calomel dem Tannoform als Laxanus und Darmdesinficiens vor. (Dissertation Halle 1898). In letztern Fällen hat *Landau* in der Kinderabt. d. israelit. Spitals in Krakau gleichfalls Erfolge gesehen. *Kl. ther. W.* 99. No. 40.

Tanosol hat *G. Kestner* bei 75 Pat., meist solchen mit Erkrankungen der Luftwege versucht. *K.* hat das Mittel fast ausschliesslich in wässeriger Lösung angewandt. Die gewöhnliche Einzeldosis betrug 1 Esslöffel der vorräthigen Lösung (= 0,6 g Kreosot), die Tagesdosis 3 Esslöffel (= 1,8 g Kreosot). Nach einigen Tagen wurde je nach Bedarf und namentlich bei Phthisikern die Tagesgabe auf 4—6 Esslöffel, also bis auf 3,6 g Kreosot erhöht. Obwohl eine toxische Wirkung des Mittels nie beobachtet wurde, hat *K.* stärkere Dosen nicht verordnet. Doch sind Fälle bekannt, in welchen Patienten bis 9 Esslöffel, also 5,4 Kreosot pro die ohne Beschwerden eingenommen haben.

In 3 Fällen von tuberkulösen Darmgeschwüren verursachte das Mittel auch in schwacher Dosis Koliken

und heftige Durchfälle und musste bei zwei Kranken sofort ausgesetzt werden.

Unter den behandelten Patienten litten 32 an Lungentuberkulose in allen Stadien, 15 an acuter Bronchitis (darunter 5 Kinder), 1 (Kind) an schwerer Bronchitis capillaris, 11 Erwachsene an chronischer Bronchitis mit und ohne Lungenemphysem, 1 (Kind) an chronischer Bronchopneumonie, 5 an Bronchitis im Gefolge einer Infectionskrankheit (Keuchhusten, Influenza) und etwa 10 an einem einfachen Katarrh des Pharynx und der Trachea.

Die besten Erfolge wurden bei Erkrankungen der Luftröhre erzielt. Das Tanosol bewirkt nämlich vor Allem eine intensive Verminderung der Bronchialsecretion. Hier übertrifft es die übrigen Kreosotpräparate und steht mindestens auf derselben Stufe wie das Terpin. *K.* hat Kranke gesehen, die längere Zeit Terpin mit wenig Erfolg genommen hatten und bei denen eine bedeutende Verminderung der Expectorationen nach 2—3 tägiger Verabreichung von Tanosol eintrat. Die Wirkung ist um so intensiver, je frischer der Fall ist doch kann zuweilen auch bei chronischen Bronchitiden mit altem Lungenemphysem wenigstens vorübergehend eine Verminderung der Schleimabsonderung und eine damit verbundene Abnahme der Athemnoth erzielt werden.

Eine Appetit erregende Wirkung wurde ebenso wie nach anderen Kreosotpräparaten auch bei der Anwendung des Tanosols constatirt.

Bei Phthisikern ist das Tanosal den anderen bis jetzt bekannten Kreosotpräparaten ebenfalls mindestens gleichwerthig. In frischen Fällen beobachtete *K.* bei der Mehrzahl der Kranken zunächst eine Abnahme des Auswurfs und der Athemnoth (in 2 Fällen auch Abnahme des Fiebers), verbunden mit subjectiver Euphorie und Steigerung des Appetits. Bald konnte auch Gewichtszunahme und Abnahme der Rasselgeräusche constatirt werden. Je mehr Ausdauer der Kranke bei der Behandlung zeigte, desto günstiger waren die Resultate. *Th. M.* Nov. 96.

Taubstummheit, Bei hysterischer welche auf intensiver Autosuggestion beruht, hatten *Fage, Mingazzini* u. A. durch einen kräftigen extra- oder endolaryngeal angewendeten faradischen Strom Erfolg, *Veis* aber dadurch, dass er bei

dem Pat., welchem er auf Papier geschrieben hatte: „Sie werden jetzt gleich wieder hören mit grosser Umständlichkeit den Katheterismus der Tube ausführte. Sobald der Luftstrom in das eine Ohr eindrang, sprang Pat. erregt auf mit dem Rufe: „Jetzt höre ich wieder auf diesem Ohr!“ Durch den Katheter wurde auch das andere Ohr wieder hörfähig. *M. m. W.* p. 415.

Thon s. Verbandmittel.

Zum antiseptischen

Thonverband verwendet *J. Stumpf* jetzt Gazesäcke, welche mit geglühtem Bolus gefüllt sind. Diese lassen sich mit Vortheil bei jeder Form der Wunde verwenden, z. B. auch zum Ausstopfen grosser Sequestrotomewunden, in der Perinealgegend und Achselhöhle, bei jauchendem Uteruscarcinom, überhaupt zur Scheidentamponade, zu Augendruckverbänden. *M. m. W.* p. 502.

Vom

Thon als Verbandmittel sah *R. Höpfel* in 3 Fällen, als er denselben nach 1stündigen Erhitzen auf 120° auf Wunden dick aufstreute und einen Occlusivverband anlegte, jedesmal Eiterung, dagegen bei offener Behandlung von 3 Ulcera cruris, welche er nach 3 mal täglichem Auswaschen mit warmer Borsäurelösung nach dickem Aufstreuen von Thon mit 5facher Mullcompresse bedeckte, rasches Trockenwerden der Wunde und Heilung in 8—10 Tagen, noch bessern Erfolg aber bei übergrosser Eiterung eines Uteruscarcinoms. Bei täglich 2maligem Ausspülen mit Lysollösung wurde mittelst Speculums und Pulverbläsers viel Thon auf die Geschwüre gebracht: verblüffender Erfolg: nach 3 Tagen Aufhören der Blutungen, nach 8 Tagen der Eiterung. Pat. erholte sich sichtlich und erlag erst nach Monaten einer Herzlähmung. *M. m. W.* p. 448.

Thon.

Von der raschen Austrocknung und Geruchfreiheit der mit Thon behandelten Wunden überzeugte sich *H. Fischer* bei der Gangraen der Weichtheile beider Füsse eines Paralytikers und bei einem hartnäckigen Gesichtsekzem. *M. m. W.* p. 378.

Thiol ist ein künstlich gewonnenes Gemisch geschwefelter

Kohlenwasserstoffe mit ca. 12 Proz. Schwefelgehalt, das in den wasserlöslichen Zustand übergeführt worden ist. Es bildet eine braunschwarze, neutral reagirende Flüssigkeit mit ca. 40 Proc. Trockengehalt (Thiolum liquidum) oder ein dunkelbraunes Pulver (Thiolum siccum.) Es ist völlig frei von üblem Geruch, löst sich leicht in Wasser und lässt sich aus Wäsche leicht, ohne Flecke zu hinterlassen, durch Auswaschen entfernen. Es hat nach Untersuchungen von *Buzzi* in der dermatologischen Klinik von Schweninger eine wasserentziehende, eine keratoplastische, eine gefässverengende und eine leicht antiseptische Wirkung.

Es hat sich bewährt:

1. Bei allen secernirenden oder mit entzündlicher Infiltration verbundenen Hautleiden von acutem oder subacutem Charakter,
2. Bei acuten rheumatischen Entzündungen und chronischen rheumatischen Schwellungen der Gelenke.
3. Bei Wunden und Abschürfungen (in Form antiseptischer Salben.)
4. Bei Furunkeln, Karbunkeln und schon inficirten Wunden.
5. Bei Entzündungen der Lymphgefässe.
6. Bei Verbrennungen 1. und 2. Grades, als schmerzstillendes Antisepticum, in Form von Salben.
7. Bei Frauenkrankheiten (Para- und perimetrischen Exsudate, entzündlichen Erosionen der Portio vaginalis, Endometritis etc.), in Form von Suppositorien oder Salben zum Bestreichen von Tampons.

Formeln:

ad. 1, 3, 4 Acid. salicylic. 0,5—2,0
Thiol. liquid. 10,0
Vaselin. flav. ad 50,0
Salbe, gleichzeitig antiseptischer Verband mit Gaze und Watte.

ad. 2, 5, 6 Thiol. liquid. 10,0
Vaselin.
Lanolin, aa 20,0
M. f. ungt.

ad. 7. Thiol-Streupulver.
Thiol. sicc. 1,0
Magnes carbonic. 10,0
Talc. venet. 20,0

Thiol-Pasta.
Thiol. liquid. 5,0
Acid. salicylic. 0,5—2,0

Zinc. oxydat.	30,0
Vaselin. flav. ad	75,0

Thiol-Salbenstift.

Thiol. liquid.	30,0
Cera flav.	20,0
Adeps Lanae	50,0

Thiol.-Salbe.

Thiol. liquid.	10,0
Vaselin. flav. ad	50,0—100,0

Thiol-Collodium.

Thiol. liquid.	5,0—10,0
Collod.	20,0

Thiol-Injection.

Thiol. liquid.	2,0
Zinc. sulfocarbolic.	0,5
Aqua. dest. ad	200,0

Thrombose s. Blutgerinnung.

Die Untersuchung auf

Trachom hat bei Wehrpflichtigen nach *R. Ebert* getrennt von der übrigen körperlichen Untersuchung stattzufinden. Findet sich der geringste Catarrh, Secret oder Schaum in den Lidspaltecken, so ist die doppelte Umstülpung des obern Lids bez. Sichtbarmachen der obern Uebergangsfalte unter Cocainanaesthesie und mittelst einer eigenen Pincette auszuführen. Nach jeder Untersuchung eines Verdächtigen ist die Pincette auszukochen; der Arzt hat seine Hände mit warmen Wasser, Seife, Bürste und Sublimat zu waschen. Nach der Untersuchung sind den Rekruten sofort eigene Handtücher zu übergeben und mitzutheilen, dass sie sich das Gesicht nicht in einem auch von andern benutzten Gefäss waschen dürfen. Jeder als krank erkannte ist dann sofort in eine Heilanstalt abzuschieben, in welcher die Trachomatösen und Trachom-Reconvalescenten in eigenen Zimmern isolirt werden. E.: zur Trachomfrage. Wien, Safar 98.

Trachom behandelt *A. Feuer* auch in den schwersten und hartnäckigsten Fällen nur mit 2 proz. Lapis- und 1 promill. Sublimatlösung, nie mit der Rollzange oder Ausbrennen. Sobald bei dem acuten oder exacerbirenden Trachom Secretion auftritt, pinselt *F.* täglich mit 2 proz. Lapislösung und setzt dieses so lange fort,

als er fortschreitende Besserung sieht. Bei chron. Trachom pinselt er, wenn die Conjunctiva stärkere Schwellung, Succulenz und Secretion zeigt, nur jeden 2. Tag mit Lapislösung und wäscht das Auge an den dazwischen liegenden Tagen mit 3—4 proc. Borsäurelösung aus. Bei Nachlass der entzündlichen Erscheinungen oder Erfolglosigkeit dieser Therapie reibt *F.* die Conjunctiva mit einem in 1 prom. Sublimatlös. getauchten Wattetampon jeden 2. Tag in allen Falten und Winkeln aus und entfaltet dabei so viel Energie als die Conjunctiva und Cornea vertragen. Zuweilen verwendet *F.* statt Sublimat eine 1 promille Trichlorid- oder 4 proz. Borsäurelösung. Zuweilen werden Pinselungen nicht vertragen, dann ist der Lapis mitigatus am Platze. *Cbl. f. pr. Augenhk.* April.

Traubencur.

Werden bei derselben zu der für den Körperbestand nöthigen Menge Nahrungsmittel 3—4 Pfund Trauben zugelegt, so wirken nach Untersuchungen von *Laquer* die in denselben enthaltenen Kohlehydrate eiweisssparend bz. Eiweissansatz fördernd. Gleichzeitig wird durch die aromatischen Stoffe der Trauben die Harnsäure im Urin vermindert und in Folge Herabsetzung der Aciditat, die Harnsäure in relativ gelöster Form zur Ausscheidung gebracht. Dagegen bewirken 4—5 Pfund Trauben Durchfall, steigern die Eiweissfaulniss und damit die Ausscheidung der gepaarten Schwefelsäure und bewirken Abnahme des Körpergewichts. Gleichzeitiger Genuss von Schalen und Kernen dagegen bewirkt nicht Durchfälle, sondern vielmehr Verstopfung. *Cbl. f. i. M.* N. 8.

Trichophytie s, Eiterung.

Als eine bequeme Darreichungsform des
Trional empfiehlt *Habermann* das Trional in der Form des kohlensäurehaltigen Trionalwassers. Dasselbe wird von Voswinkel (Berlin) hergestellt; es enthält je eine Flasche in ca. 330 cm 1 g Trional. *H.* hat (ca. 120) Flaschen probirt, und zwar bei Fällen von sehr hartnäckiger Schlaflosigkeit, infolge von körperlichen und geistigen Ueberanstrengungen, von hochgradigen neurasthenischen Zuständen und auch bei hysterischen Frauen. Das Trionalwasser wurde gerne genommen, da das mit CO_2 imprägnirte Wasser das schwer lösliche Trional voll-

kommen gelöst enthält, und die CO_2 den Geschmack verdeckt. Die Wirkung war eine überaus schnelle, schon nach zehn Minuten trat in den meisten Fällen ruhiger Schlaf ein. Derselbe dauerte bis zu 8 Stunden. Das Erwachen war ein angenehmes, die Patienten des öfteren am Morgen in heiterer Zufriedenheit. Nie wurden Kopfdruck oder Müdigkeit am Tage nach der Verabfolgung des Trionalwassers beobachtet. Diese günstige Wirkung wurde mit $^1/_2$, oft mit $^1/_3$, ja in einem Falle auch $^1/_4$ Flasche erreicht, was 0,5—0,3—0,25 Trional entspricht. Der Werth des Trionalwassers liegt nach *H.* 1. in der kleinen und doch wirksamen Dosis, 2. in der schnellen Ausscheidung, also Vermeidung von Nachwirkungen, 3. in der Möglichkeit, das Mittel dieser Eigenschaften wegen lange zu gebrauchen. Dazu kommt 4. die äussere Annehmlichkeit der bequemen und angenehmen Dosirung. Diese Dosirung gestattet schliesslich, und auch darin liegt ein Vorzug, in bequemer Weise gewissermassen tastend vorzugehen, um das gerade hinreichende Quantum von Trional für jeden einzelnen Fall auszuprobiren. *Allg. C. Ztg.* 98 N. 82.

Als Schutz gegen
Tripperinfection empfiehlt *P. Thimm* die Einführung eines „Schutzkörpers", welcher 0,5 Borsäure, 0,15 Alsol (= essig-weinsaure) Thonerde nnd 0,01 Salzsäure enthält, in die Vagina. (Fabrikant: Apotheker Bellmann, Leipzig-Plagwitz). *R. M. A.* Nr. 9.

Tonsillen s. Blutungen.

Tropon ist, wie *Voit* mitteilt, kein Albumosen- oder Peptonpräparat, sondern unverdautes Eiweiss, welches nach den wenigen vorliegenden Versuchen im Darm gut ausgenützt werden soll, aber den grossen Nachtheil hat, dass es selbst in heissem Wasser unlöslich ist und als sandiges Pulver in flüssigen und breiigen Speisen zu Boden sinkt. Die sandige Beschaffenheit macht im Munde unangenehme Empfindungen. *M. m. W.* p. 199.

Trommelfellperforationen
brachte *F. Peltesohn* rasch nach der von Okuneff angegebenen Methode zum Verschluss (bei 7 Kindern). Die Ränder der Perforation werden mit Trichloressigsäure geätzt. Der kurze, aber heftige Schmerz kann durch Coccainisiren vermieden werden. *B. kl. W.* N. 16.

Bei Anorexie

Tuberculöser, auch bei Hyperemesis gravidarum and uraemischen Erbrechen) sah *J. Bodenstein* von Orexinum tannicum raschen Erfolg. *W. m. Pr.* 98. N. 26.

Tuberculose. In der Pariser Soc. de Biol. berichteten *Richet* und *Héricourt* von der günstigen Einwirkung von Inhalationen von Terpentindämpfen (aller 4—5 Tage 1 St. lang) auf künstlich tuberculös gemachte Hunde: 2 von 3 so behandelten Hunden lebten noch nach 9 Monaten, während die Controlthiere in 30—40 T. starben. *Hénocque* erwähnt, dass die früher vielfach bei Menschen angewendeten Terpentinöl-Inhalationen jetzt vielleicht mit Unrecht verlassen seien, die Wirkung sei durch das gebildete Ozon zu erklären. *M. m. W.* 98. p. 1662.

Von neuem empfiehlt *F. Schmey* zur Behandlung der **Tuberculose** den Perukognak der Firma Dallmann & Co. in Gummersbach (Rheinland). Dieser Perukognak enthält im Liter die Wirksamkeit von 25 g besten Perubalsams mit mindestens 10 % reiner Zimmtsäure. Der Perubalsam ist ganz ausserordentlich häufig Verfälschungen ausgesetzt. Erwachsenen verabreicht *S.* gewöhnlich alle 2 Stunden einen Esslöffel in Milch. Diese Darreichung von Perukognak in Milch hat sich sehr bewährt, einmal weil diese Mischung sehr wohlschmeckend ist und zweitens, weil man so dem Patienten unauffällig eine grosse Menge eines guten Nahrungsmittels beibringt.

Die appetitanregende Wirkung des Perukognaks trat in allen seinen Fällen von Tuberkulose so deutlich hervor, dass *S.* den Perukognak als Stomachikum mit Erfolg verordnete. *Deut. Med. Ztg.* 98, Nr. 95.

22

Tuberculöse hat *Th. Heusser* mit Zimmtsäure behandelt und davon geheilt 6, gebessert 12, ohne Erfolg behandelt 3, durch den Tod verloren 1.

Wegen der Gefährlichkeit der intravenösen Behandlung hat *H.* die glutäale Injection vorgezogen und wendet hierzu die von Landerer angegebene Emulsion an, über deren Bereitung und Aufbewahrung eine Brochure von Landerer Aufschluss giebt.

Die Injection wird in die Glutäen gemacht, nachdem

die betreffende Stelle mit Alkohol absolut. gehörig desinficirt wurde. Zur Injection benützt *H.* eine gewöhnliche Overlach'sche Spritze mit etwas dicken Canülen. Die Canülen werden unmittelbar vor der Injection mit absolutem Alkohol gereinigt und hernach $^1/_2$ Proz. Carbollösung durchgespritzt. Bei der Injection wird die Canüle vollständig in den Muskel eingestossen und dann injicirt; kommt von der Flüssigkeit ins Unterhautzellgewebe, so entsteht ein brennender Schmerz, während die Injection fast ganz schmerzlos ist, wenn sie ins Muskelfleisch gelangt. Die Stichwunde wird mit Haussmann'schem Adhäsivum am besten verschlossen. *H.* hat auf diese Weise nie einen Abcess oder sonst eine unangenehme Folge der Zimmtsäureinjection erlebt. Diese Art der Behandlung kann überall gehandhabt werden. In ihren Erfolgen steht sie an Raschheit entschieden den intravenösen Injectionen nach, dagegen scheint das Endresultat dasselbe zu sein. *H.* beginnt gewöhnlich mit der Injection von 0.1 der 5 proc. Emulsion und steigt bei jeder Einspritzung, die er jeden zweiten Tag vornimmt, um 0,1, sofern nicht eine besondere Empfindlichkeit des Patienten ein langsameres Steigen empfiehlt. Die Maximaldosis ist 1,0 und bei dieser bleibt *H.* stehen bis zum Schluss der Behandlung, welche, wenn irgend möglich, nach Verschwinden aller Symptome noch einen Monat fortgesetzt werden sollte. Für die glutäale Injection müssen 5—6 Monate in Aussicht genommen werden, insofern es sich nicht um allzuschwere Erkrankungen handelt. Nach Schluss der Behandlung müssen indessen die Patienten noch längere Zeit unter ärztlicher Controle bleiben, insbesondere muss auch das Sputum noch hie und da untersucht werden. Sollten sich Symptome zeigen, die auf ein beginnendes Recidiv schliessen lassen, so muss selbstverständlich die Behandlung nochmals eine Zeit lang fortgesetzt werden.

Unmittelbare Folgen der Injection stellen sich entweder überhaupt nicht ein, oder es entsteht ein brennender Schmerz an der Stichstelle, der sich nach verschieden langer Dauer, längstens gegen Abend, wenn am Morgen injicirt wird, verliert. Im Uebrigen fühlen sich subjectiv die Patienten meist etwas matt, klagen über Müdigkeit; in seltenen Fällen hat *H.* Congestionen zum Kopf, einmal sogar Schwindelanfälle beobachtet. Fast alle Behandelten werden reizbar, mit einem Wort „nervös". Schon nach wenigen Wochen (2—4) zeigt

sich Hebung des Allgemeinbefindens und subjectives Wohlsein nebst Zunahme des Appetits und des Körpergewichts. Bald vermindert sich der Husten, die Temperaturen werden niedriger; zeigten sie vorher Neigung 37,5—37,8 zu übersteigen, so bleiben sie nun auf 36,5 bis 37,0 bis 37,2. Fiebernde zeigen allmählich Abnahme des Fiebers. Mit der Verminderung des Hustens geht Abnahme der Ronchi und des Auswurfs Hand in Hand, allmahlich schwinden dieselben gänzlich. Dämpfungen werden meist nur in einem kleinen Gebiet gegen die Ränder hin aufgehellt, sonst bleiben dieselben oder werden hier und da durch die Schrumpfung und Narbenbildung noch intensiver. Nach Verlauf von 4—5 Monaten sollen die Ronchi ganz verschwunden sein, ebenso die elast. Fasern und Bacillen; erstere zeigen das interessante Verhalten, dass sie der Zimmtsäurebehandlung meist schon sehr bald weichen. Im übrigen zeigt sich über dem afficirten Gebiete überall „Vernarbungsathmen".

Schlimme Folgen hat *H.* bei dieser Art des Vorgehens nie gesehen, wahrend vorübergehende Unannehmlichkeiten vorkommen können. Diese treten besonders dann ein, wenn ein Theil der Flüssigkeit ins Unterhautzellgewebe gelangt. Alsdann kann sich stechender Schmerz zeigen, der sich unter Umständen über das ganze Bein erstreckt und mit einer Ischias grosse Aehnlichkeit hat. Zuweilen zeigt sich auch eine schmerzhafte Schwellung der Haut und des Unterhautzellgewebes um die Stichstelle, die sogar eine Temperatur bis zu 38 und darüber hervorrufen kann. Diese Erscheinungen klangen jedoch meist ohne weitere Behandlung nach einigen Tagen wieder vollständig ab. Bei einem Patienten beobachtete *H.* mehrmals Schwindelanfälle, und bei einigen vermehrte sich die Nervosität so, dass nach wenigen Injectionen die Behandlung ausgesetzt werden musste; natürlich entzieht es sich der Beurtheilung, wie weit hier suggestive Zustände in Frage kommen. Nach dem Gesagten darf die Zimmtsäurebehandlung als eine ungefährliche bezeichnet werden.

Dagegen stellt sie und insbesondere die glutäale Injection grosse Anforderung an die Ausdauer und die Geduld von Arzt und Patient, und wer diese Eigenschaften nicht besitzt, lässt am besten die Hand davon, denn sonst kommt er leicht dazu, nach einigen Wochen Injicirens zu erklären, er habe keine Erfolge gesehen!

Landerer's Theorie, auf welche sich seine Tuberculose-

behandlung gründet, lautet: „Zimmtsäure und ihre Salze wirken in hohem Grade positiv chemotaktisch. 2 Stunden nach der intravenösen Injection von Zimmtsäureemulsion beginnt bei Kaninchen eine Vermehrung der weissen Blutkörperchen (der mehrkörnigen und eosinophilen), welche 8 Stunden nach der Injection ihren Höhepunkt erreicht mit einer 2—2½ fachen Vermehrung, um nach ca. 24 Stunden wieder abzuklingen.

Um die tuberculösen Herde herum entwickelt sich aseptische Entzündung, bestehend in Erweiterung der Blutgefässe, reichlicher Auswanderung der Leukocyten und starker seröser Durchtränkung. Schon in der 3. Woche ist ein Leukocytenwall um den Tuberkelherd gebildet, der denselben von der Nachbarschaft abkapselt. (Ehe dieser gebildet ist, d. h. in den ersten 14 Tagen, empfiehlt es sich daher, kleine Dosen zu injiciren, um nicht gleich zu Anfang eine heftige Entzündung zu erregen.) Gleichzeitig mit dieser Bildung eines Leukocytenwalles beginnt eine Einwanderung von Leukocyten in das nekrotische Gewebe des Tuberkels, dem dann die Durchwachsung des Herdes mit jungen Gefässen folgt. An die Stelle der Leukcyten tritt junges Bindegewebe, aus Spindelzellen und epithelioiden Zellen bestehend, schliesslich schrumpft dieses, und an Stelle des Tuberkel findet sich spärliches, faseriges Bindegewebe, bald concentrisch, bald streifig angeordnet. Neben dieser Umwallung der grössern Herde findet sich interstitielle Pneumonie, die Alveolarsepten sind anfangs mit Leukocyten durchsetzt, später durch faseriges Bindegewebe mitunter bis zum Dreifachen verdickt.

Beim Menschen finden sich ausser bindegewebigen Schrumpfungen auch Verkalkungen. Die Bacillen, in den ersten Monaten nur wenig beeinflusst, werden schwer färbbar und verschwinden schliesslich ganz.

Die Leukocytose tritt auch bei subcutaner und intramusculärer Injection auf, nur in schwächerem Grade.

Als die wichtigsten Punkte der Zimmtsäurebehandlung sind daher hervorzuheben:

1. Herbeiführung allgemeiner Leukocytose.

2. Die Erzielung einer aseptischen Entzündung um die Tuberkelherde, welche durch Umwallung und Durchwachsung des Tuberkels erst mit Leucocyten, dann mit jungem Bindegewebe und jungen Gefässen, weiterhin zur bindegewebigen Abkapselung, schliesslich zur narbigen Schrumpfung, sowie zur interstitiellen Pneumonie führt. *Th. M.* 97. Sept.

Für die Behandlung der
Tuberkulose mit „Zimmtsäure“ hat *Landerer* in einer neuen Veröffentlichung (Leipzig, Vogel) eine Lanze gebrochen. Er stützt sich jetzt auf 241 Fälle, welche alle möglichen Lokalisationen, Grade und Stadien der Tuberkulose umfassen, bei welchen ca. 15000 intravenöse Injectionen von Zimmtsäure bz. zimmtsauerm Natron (Hetol) vorgenommen wurden. Die Darstellung ist eine ungemein objective und überzeugende, so dass zu wünschen ist, dass baldige eingehende Prüfung von *L.*'s Verfahren, dessen Anwendung aber ein sorgfaltiges Studium der von *L.* angegebenen Technik und Methode in der oben erwähnten Schrift vorausgehen muss, stattfinde.

L. ist zu der Ueberzeugung gekommen durch seine 241 Fälle, dass Lungentuberkulosen ohne Fieber und ohne wesentliche Zerstörungen und auch noch Fälle mit kleinen Cavernen bei Zimmtsäurebehandlung in einigen Monaten ausheilen. Bei grössern Cavernen tritt relative Heilung: Abkapslung der Höhle, Verschwinden der Bacillen, Besserung des Allgemeinbefindens ein. Auch „galoppirende Schwindsucht“ kommt zum Theil zur Heilung; das septische Fieber wird nicht beeinflusst, ebenso nicht Gehirn- und Meningealtuberkulose. Dagegen werden günstig beeinflusst: Anfangsstadien von Darmtuberkulose, Tuberkulose der serösen Häute und der Urogenitalorgane, ferner chirurgische Tuberkulosen und tuberkulöse entzündlich geschwellte Drüsen, Scrophulose und Hauttuberkulose. Die intravenösen Injectionen hatten weder lokale noch allgemeine schädliche Folgen.

Tuberkulose im Kindesalter behandelte *L. Fischer* auf Empfehlung von *Hölscher* mit Kreosotal erfolgreich in fast 50 Fällen. *F.* giebt tgl. 3 Mal so viel Tropfen als das Kind Jahre alt ist. *Ae. R.* p. 103.

Tuberkulose s. Dyspnoe.

Nach Anwendung der Bier'schen Stauung bei einem 14jähr. Knaben wegen
Tuberculosis ossis navicularis et capitis tali sin., wobei die Binde entgegen Bier's Vorschrift, nach welcher dieselbe nach je 12 Stunden an eine andere Stelle des Gliedes gesetzt werden soll, 18 Stunden oberhalb der Malleolen liegen blieb, sah *O. Langemak* eine dauernde vollständige Anaesthesie (bei rascher Abheilung der

tuberkulösen Erkrankung) auftreten. Als Wechselfussbäder angeordnet wurden, wobei Pat. den Fuss 1 Min. in Wasser von 4° C. und dann von 28° C. eintauchte, trat ohne Schmerz eine ausgedehnte Verbrennung II. Grades ein: Blasenbildung und diffuse Röthung der dazwischen liegenden Haut: eine so hochgradige Blasenbildung nach Einwirkung eines Temperaturunterschieds von nur 24° C. ist eine höchst auffällige Beobachtung. *M. m. W.* p. 447.

Typhus behandelte *Andriewsky* in 71 Fällen mit 3 Mal tgl. 0,3 g Calomel bis die Abendtemperatur 38° nicht mehr erreichte, wozu meist 8—20 g Calomel nöthig waren. Stomatitis oder schwere Diarrhoeen werden nie beobachtet. Der Typhus nahm eine gutartige, oft abortive Form an, das Fieber wich schnell und die Mortalität betrug nur 2,8 Proc. Von den innerhalb der *ersten* 7 Tage in Behandlung gekommenen starb keiner. *Ac. R.* p. 61.

Typhusbacillen im Urin Typhuskranker s. Desinficiens des Urins.

Einen an schwerem **Typhus** erkrankten 30jährigen Mann dessen Herz durch die starke Gasdilatation der Därme verdrängt war, rettete *Dalgiesh* durch Punktion des Colon transversum mittelst eines feinen Troikars, nachdem Einführung eines Gummirohrs in das Rectum nutzlos gewesen war. *Lancet.* 1. Oct. 93.

Typhuskranken giebt *W. Buschujew* feste Nahrung. Er verabreicht seinen Pat. im Kijadschen Militärhospital tgl. 1¾ Pfund Weissbrot, 40 Solotni gekochtes Fleisch, 1 Kotellet, Suppe, Thee, Wein, zuweilen auch 1 Ei und etwas Milch. Eine 2. Reihe ernährte er nur mit 2 l Milch und 1—2 Eiern. Von der ersten Reihe (80 Soldaten) starben 8 (10 Proc.), von der 2. (74 Soldaten) 9 (12 Proc.) Die Pat., welche feste Nahrung erhielten fühlten sich weit wohler, als die Andern, hatten guten Appetit, reine Zunge, keinen Meteorismus, keine Leibschmerzen, kein Aufstossen. Sie entleerten meist 2, selten 3—4 Stühle, welche nie erbsbreiartig aussahen. Darmblutungen waren bei fester Nahrung nicht häufiger als bei flüssiger. Darmperforationen sah B. in den letzten 2 J. bei 509 Pat. nur einmal, diffuse Peritonitis nur 2 mal. Recidive

waren nicht häufiger, Otitis media und Parotitis weit seltener, Decubitus fehlte. Die posttyphöse Schwäche war bei den mit fester Nahrung Behandelten weniger ausgesprochen. *Petersb. m. W.* 98. Beil. 10.

U.

Das

Ulcus cruris beruht, wie *C. Kraemer* ausführt, abgesehen vom specifischen, auf Insufficienz des V. saphena. Durch Unterbindungen und Resection der V-saphena im obern Drittel des Oberschenkels wird in leichtern Fällen die Rückstauung vom Herzen bis zur Peripherie unterbrochen und die Schädlichkeit für das Endgebiet der Saphena aufgehoben. Bei schweren Fällen genügt diese Operation nicht, es müssen noch einzelne varicöse Stücke oder die ganze Vene entfernt werden. Die Geschwüre heilen dann sehr rasch und bleiben geheilt, wenn die Hautveränderungen noch nicht zu hochgradige waren. Bei grössern Geschwüren müssen diese selbst in Angriff genommen werden: Circumcision, Ligatur und Durchtrennung der strahlenförmig zum Geschwür verlaufenden Venen ev. Exstirpation des Geschwürs und sofortige Transplantation. *Ae. R.* p. 117

Uranstrahlen, welche nach der Entdeckung des franz. Physikers *Becquerel* von Uranium und seinen Salzen ausgesendet werden und ähnlich den Röntgenstrahlen manche für Sonnenlicht undurchlässige Stoffe durchdringen, haben Parinotti und Porcelli zur Abtödtung von Bacterien benutzt. Ein frisch hergestelltes Pulver von metallischem Uranium wurde dem Sonnenlicht ausgesetzt und dann bei 44—45° unter Ausschluss der Luft gehalten. Die von dem Pulver ausgesendeten unsichtbaren Strahlen tödteten verschiedene Keime binnen 3—24 Stunden, so Staphylo- und Streptococcen, Fäulnissbacillen (Proteus), Choleravibrionen, Tuberkel-, Diphtherie- und Typhusbacillen. Ein Kaninchen erhielt in jedes Ohr eine Injection einer Streptococcenbacillencultur; das eine Ohr wurde dann den Uran-Strahlen

ausgesetzt, das andere nicht: ersteres zeigte keine Spur einer Entzündung, letzteres Eiterung. *W. m. Bl.* Nr. 1.

Die toxischen Eigenschaften des
Urins werden nach *Cassata* durch reine Milchdiaet beträchtlich herabgesetzt. *Ol. policlin.* 1. März.

Ueber
Urotropin, eine Verbindung von Formaldehyd und Ammoniak, berichtet *H. Schiller,* dass die Mittheilungen von Nicolaier bezüglich der diuretischen und antiseptischen, nicht aber über die harnsäurelösenden Wirkungen des Präparats durch das Prüfen der gemachten Angaben sich bestatigt haben. Bei seinen klinischen Versuchen fand aber Casper eine andere werthvolle Wirkung des Präparats: die auf Phosphaturie bei Darreichung von 1—2 g pro die längere Zeit hindurch, da wo dieselbe nicht als Symptom, sondern als Krankheit sui generis auftritt. Die Erfolge waren bz. Dauer und Promptheit verblüffend. Auch schwere Pyelitiden und Cystitiden bei Prostatikern, sowie bei Gonorrhoischen zeigten günstige Beeinflussung, insbesondere schwand sehr rasch der Tenesmus. *S.* gab nach Nicolaier's Vorschrift 3 mal (wenn Brennen in der Blase auftrat nur 2 mal) tgl. 0,5; bis zu völliger Heilung meist 15—20 g. *Th. Beil. Nr. 3 der D. m. W.* p. 13.

Bei
Uterusblutungen in Folge Lageveränderung des Uterus Peri- und Parametritis oder entzündlicher Veränderung der Adnexa, bei profusen und protrahirten Menses und Blutungen ohne nachweisbare anatomische Veränderung und Blutungen während der Gravidität sah *v. Braitenberg* in der Frauenklinik zu Innsbruck von Stypticin in Tabletten zu 0,05 5—8 mal täglich gegeben, sehr gute Erfolge. Bei sehr starken Blutungen spritzt man 0,1 bis 0,2 Stypticin in 10 proz. steriler wässriger Lösung intramusculär in die beiden Nates. Stypticin ist das salzsaure Coturnin, ein hellgelbes, geruchloses, sehr bitter schmeckendes Pulver, welches vor Licht geschützt aufzubewahren ist und von E. Merck in Darmstadt in Pulvern, Tabletten und Gelatineperlen, sowie als überzuckerte Tabletten in den Handel gebracht wird.

Ueble Nebenerscheinungen beobachtete *B.* nie.

Kein Erfolg wurde erzielt bei uncomplicirter haemorr-

hagischer Endometritis (doch war die Anwendung erfolgreich, wenn eine Ausschabung der Uterushöhle stattgefunden hatte und nach derselben noch Blutungen zurückblieben) und bei Blutungen bei Myomen.

Die Pat. können ambulatorisch behandelt werden. 1 g Stypticin in Pulverform kostet 50 Pf.: Vf. verbrauchte durchschnittlich in jedem Fall weniger als 1 g. *Frauenarzt* p. 8.

Uteruscarcinom s. Ausdampfen.

Bei

Uterusgonorrhoe bewährte sich *H. Schultz,* welcher 200 Falle im Pester Rochusspital behandelte, am besten eine wöchentlich 2 malige Application einer 10 proc. Argentaminlösung, doch mussten bei Entzündungserscheinungen oft geringere Concentrationen gewählt werden. *C. f. Chir.* N. 2.

Uterusmyome s. Metrorrhagie.

Nach

Uterusvaporisation hat *A. Dührssen,* welcher den ursprünglichen Sneguireff'schen Apparat mit der Abänderung, dass das äussere Rohr aus „Fiberstoff" hergestellt ist, in Folge dessen die Einwirkung des erhitzten Metalls in Wegfall kommt, benutzt, nie üble Folgen gesehen; in 2 Fallen trat sogar nach einer Vaporisation von 30 Secunden noch Schwangerschaft ein. *Cbl. f. Gyn.* N. 11.

Ausdampfen des

Uterus nach Sneguireff (s. Alm. 1898) hat *E. Schichold* mehrfach (entgegen den Vorschriften von Sneguireff u. Pincus) bei Verdacht auf beginnendes Uteruscarcinom mit zufriedenstellendem Erfolg angewendet. *Ther. Beil. N. 3 der D. m. W.* p. 16.

Die Vaporisation des

Uterus nach den Vorschriften von *Pincus* mittelst Dampfs von 105° C. 1 Min. lang veranlasste, wie H. van de Velde berichtet, den Tod einer 45 j. an präklimaterischen Blutungen leidenden Frau durch septische Peritonitis und spontane secundäre Perforation. v. d. V. will den Vapokauter nur bei inoperabeln Carcinomen angewendet wissen, wo er die Stelle eines Thermokauters versieht,

sonst aber zur Zerstörung des Endometriums heisse Ausspülungen des Uterus nach Schick's Verfahren. *Cbl. f. Gyn.* 1898. N. 42.

V.

Vagina, Ausspülung, s. Wasserstoffsuperoxyd.

Vaginalblennorrhoe behandelt *Meckertchiantz* mit Jodtinktur. Die Scheide wird alle 2—3 Tage mit Borlösung ausgespült, dann mit Watte trocken gewischt und Collum wie Vaginalwände mit reiner Jodtinctur bepinselt. An den Tagen, an welchen nicht gepinselt wird, spült man die Vagina mit einer Jodlösung, welche man so stark wählt, als sie vertragen wird, aus. Wird hiernach der Ausfluss stärker, so benutzt man zu diesen Spülungen ein anderes Antisepticum. Weiterhin bepinselt man abwechselnd täglich einmal das Hypogastrium und am nächsten Tag die Lumbalgegend mit Jodtinctur. Sind unter dieser Behandlung die Entzündungserscheinungen verschwunden, so pinselt man den Cervicalkanal mit einer Mischung von 1 Th. Jodtinktur u. 2 Th. Glycerin. Sitzt die Blennorrhoe auch im Cavum uteri, so erweitert man den Muttermund mit Hagar's Sonden und pinselt die Uterushöhle alle 3—4 Tage mit Jodtinktur aus. Nebenbei giebt *M.* auch noch Jod innerlich. *Ae. R.* p. 28.

Verbandmittel Als antiseptisches und aseptisches hat *Stumpf* Thon empfohlen. *Langemak* hebt als Vortheile des Thon hervor:

1. Er ist sehr billig, 100 g = 10 Pfg., und hat dadurch einen grossen Vorzug vor anderen Wundverbänden,

2. Er ist ungiftig; man kann ihn daher nicht nur in beliebigen Quantitäten verwenden, sondern auch jedem Patienten in die Hand geben.

3. Er hat eine stark austrocknende Wirkung; er schränkt die Secretion beträchtlich ein, woraus sich bei

eiternden Wunden der Vortheil ergiebt, dass der Verband nicht so oft gewechselt zu werden braucht, ohne dass dadurch die Wundheilung verzögert wird. Diesen Vorzug wird besonders der Landarzt angenehm empfinden, dem es bei den häufig weiten Entfernungen nicht immer möglich ist, täglich den Verband zu wechseln, der anderseits wegen der häufig geringen Intelligenz der Pat. diesen den Verbandwechsel auch bei kleineren Verletzungen nicht selbst überlassen kann.

4. Er ist nicht nur selbst geruchlos, sondern wirkt auch desodorirend, wovon man sich bei riechenden Unterschenkelgeschwüren, bei Knocheneiterungen etc. leicht überzeugen kann.

5. Er ist völlig reizlos; weder die Wunde selbst, noch deren Umgebung sah *L.* je entzündet, niemals trat ein Ekzem auf.

6. Er hat durch seine austrocknende Wirkung die Eigenschaft, die Haut über eitrigen Amputationsstümpfen zum Schrumpfen und zur Faltenbildung zu bringen und dadurch die Ueberhäutung zu beschleunigen.

Ausser dem Pulververband kam das Mittel auch mit gutem Resultat für gewisse Fälle in Form einer Pasta in folgender Zusammensetzung zur Anwendung: Argill. 12,5, Glycerin 12,5, Vaselin. 35,0. M. fiat pasta. Diese Pasta, die sich schon wegen ihrer Billigkeit empfiehlt, bewahrte sich bei Kopfekzemen, Transplantationswunden oberflächlichen Ulcerationen etc. *M. m. W.* 24. Jan.

Bei mehr als 100

Verbrennungen verwendete *A. Milez* mit gutem Erfolg Picrinsäure zum ersten Verband. Mit Ac. picrin. 6, Alkoh. abs. 90, Aq. dest. 1200 wird sterile Gaze angefeuchtet und auf die gut gereinigte Wunde gelegt. Darüber wird Sublimatwatte durch eine Binde befestigt. Verbandwechsel erfolgt nach 3—5 T. Sind hierbei gute Granulationen vorhanden, so behandelt man weiter mit den üblichen Mitteln. Picrinsäure vermindert den Schmerz und die Entzündung. *Mtsh. f. pr. Derm.* Nov. 98.

Bei

Verstopfung von Kindern sah *Beloll* vom Einreiben erwärmten Ricinusöls auf die Bauchdecken meist prompte Wirkung. *M. m. W.* p. 436.

Habituelle

Verstopfung behandelte *Botkin* in 6 Fällen mittelst

Hypnose. Das Vorgehen *B.*'s erläutert folg. Fall. Eine Dorfschullehrerin, welche nur alle 2—5 T. Stuhlgang hatte, magerte ab, verlor den Appetit, wurde missgestimmt, weinerlich und hatte heftige Kopfschmerzen. Organische Störungen, von welchen die Obstipation abhängig sein konnte, bestanden nicht. *B.* brachte seine Pat. leicht in hypnotischen Schlaf, legte ihr die Hände auf den Bauch, suggesirte ihr, sie werde am nächsten Morgen starken Stuhldrang ev. Stuhl haben. Am folg. Tage bestätigte Pat. sie habe starken Stuhldrang, aber keinen Stuhl gehabt. Nach Wiederholung der Suggestion hatte Pat. am folg. Tage Stuhl und darauf dauernd regelmässige Entleerung nach noch 5maliger Suggestion an 5 auf einander folgenden Tagen. — Einer Pat. gab *B.* noch reines Zuckerpulver. *Wratsch.* 98 N. 32.

W.

Rho empfiehlt für

warme Länder: gemischte Nahrung, solche die Stickstoff und Kohlenstoffverbindungen in leicht verdaulicher Form enthalten. Alkohol ist entbehrlich, starke Spirituosen sind entschieden schädlich, leichte gute Weine und ebensolches Bier nicht nachtheilig, selbst alkoholfreie Getränke können, im Uebermaass genossen, schaden, da dieselben den Magensaft verdünnen, den Magen mechanisch erweitern, den Blutdruck steigern und Herzhypertrophie hervorrufen. Die besten Getränke sind: Thee, Kaffee, Chocolade und gutes Trinkwasser, welches ev. filtrirt, gereinigt und desinficirt werden muss. An Stelle der Wolle, welche nur zur Oberkleidung taucht, ist auf dem Körper Baumwolle zu tragen.

Körperliche Arbeit und Leibesübungen sind nützlich.

Die Wohnungen müssen hochgelegen, luftig und trocken sein. Die Faecalien sind in Wasser- oder Erdclosetts aufzunehmen bz. in Tonnen gesammelt regelmässig aus der Nähe der Wohnung zu entfernen.

Roh: Malattie predominati nei paesi caldi et temparati. 1898.

Als praktisches Aetzmittel bei

Warzen empfiehlt *Mense* Paraform (Trioxymethylen) 3,0; Collodii 27,0. S. 3 Mal täglich aufzupinseln. Die Epidermis schält sich nach 2—4 T. ab. Paraform ist ein Polymerisationsprodukt des Formaldehyds, welches sich beim Verflüchtigen wieder in Formaldehyd zurückverwandelt. *Dermat. Ctbl.* N. 7.

Ueber

Wasseranwendung in der inneren Therapie hielt *Kolisch* in Wien einen zusammenfassenden Vortrag. Der menschliche Körper ist gegen Beschränkung seines Wasserbestands weit empfindlicher als gegen Entziehung von Nahrungsmitteln. Leider haben wir keine genaue Methode zur Bestimmung des Wasserbestands und -Wechsels im Organismus. Wahrscheinlich geht das Fieber mit gewissen Anomalien des Wassarbestandes einher. Ausser bei Oedemen und Hydropsieen beruhen auf Störungen im Wasserwechsel: gewisse Circulationsstörungen (Oertel), viele anaemische Zustände, von welchen manche allen anderen Heilversuchen trotzen, während Chlorose durch Aderlass oder Schwitzen gebessert wird. Bei gewissen Formen von Neurasthenien nimmt *Hoffmann* erhöhten Wassergehalt der Nervensubstanz an, wofür auch die erfolgreiche Heilung mittelst Trockendiät spricht. Andere pathologische Zustände gehen mit Austrockung der Gewebe (Niere, Haut, Darm, selten Lunge) einher. Zur Beeinflussung der gesunden Niere genügt jedes Wasser, bei nicht normal funktionirender Niere setzt man Diuretika, am besten Harnstoff oder Karlsbader Salz zu; auch eiweissreiche Nahrung wirkt diuretisch. Für die Haut genügt nicht blosse Wasserzufuhr, sondern es müssen ausserdem die Hautgefasse durch Wärme erweitert werden. Für den Darm zieht man Wässer vor, welche durch ihren Salzgehalt die Darmperistaltik anregen. Um Haut oder Niere anzuregen, wird das Wasser warm oder heiss getrunken, weil es so leichter an den Ort seiner Wirksamkeit gelangt. Bei Trinkcuren beachte man die an das Herz zu stellenden Anforderungen. In Fällen, wo angehäufte Giftstoffe im Körper kreisen, und auf die Nieren wegen pathologischen Zustandes derselben nicht recurrirt werden kann, wird bei Gefahr im Verzuge (Uraemie, Coma diabeticum) der Organismus durch intravenöse Infusion ausgewaschen (ev. nach vorausgeschicktem Aderlass.)

Einfluss von Wasser auf die Fettleibigkeit wird von *K.* bestritten: solche Leute essen viel und trinken daneben auch viel und zwar meist alkohol- oder kohlehydrathaltige Getränke. Es spielt dabei die Erleichterung der Resorption durch Verdünnung des Nahrungsbreies eine Rolle. Letzteres wird bei der gewöhnlichen Ernährung durch die Suppe besorgt, welche auch durch ihr Salz die osmotischen Verhältnisse begünstigt und resorptionsbefördernd wirkt. Auf die Verdünnung des Speisebreies muss in pathologischen Zuständen Rücksicht genommen werden z. B. bei Gastrektasieen und Hyperacidität, wo Flüssigkeitszufuhr direct schädlich ist.

Normaler Weise wird das Verlangen nach Wasser durch den Durst regulirt; unter pathologischen Verhältnissen giebt aber dieser nicht das thatsächliche Bedürfniss des Organismus nach Wasser an u. z. führen die Kranken überflüssig Wasser und zu wenig feste Nahrung zu. Solcher krankhafter Durst wird bedingt durch Polyurie (bei Schrumpfniere, Diabetes mellitus, bei mit Blutzerfall einhergehenden Erkrankungen) ferner Massenproduktion von Harnstoff, profusen Darmentleerungen, Gastroenteritis nach Vergiftungen, Cholera, Blutungen. Manche Zustände beruhen nicht auf Wasserverlust, sondern mangelhafter Resorption von Wasser z. B. bei Pylorusstenose Grosser Durst bei fehlenden Wasserbedürfniss des Organismus findet sich weiter bei Hyperacidität, Magenneurosen, manchen Formen von Diabetes insipidus. In allen diesen Fällen ist Regelung der Wasserzufuhr keine leichte therapeutische Aufgabe sie muss natürlich in Restringirung der Wassermenge bestehen. Vermehrte Wasserzufuhr schädigt den Organismus dadurch, dass die infolge derselben eintretende rasche Abfuhr stickstoffhaltiger Endproducte des Stoffwechsels dem Körper Energie und Wärme entzieht. Diese Momente spielen auch in einer noch nicht beschriebenen Krankheitsform: Carcinomkachexie und Veränderungen im Greisenalter eine Rolle. (Trotzdem findet man bei ersterer wässeriges Blut; es ist also hier die Blutuntersuchung nicht maassgebend.)

Bei schweren Neurasthenikern mit psychischen Defekten beobachtet man manchmal Polydipsie mit consecutiver Polyurie, wobei grosse Mengen Eiweiss-Nahrung aufgenommen. Der Harn zeigt bei 1028—1030 spec. Gewicht sehr hohe Harnstoffzahlen. Trotz ver-

mehrter Nahrungszufuhr werden solche Leute nicht fett, dagegen magern sie bei Beschränkung der Eiweisszufuhr rasch ab. Die Fähigkeit sich mit gesteigerter Nahrungszufuhr ins Gleichgewicht zu setzen, ist enorm gesteigert, im Gegensatz zu constitutioneller Fettsucht.

Therapeutische Verwendung findet das Wasser weiter zur Ausfuhr von Giften aus dem Körper. Der grösste Theil der Trinkkuren bezweckt Zufuhr von Wasser, welches die im Körper angehäuften Gifte löst, verdünnt und ausführt. Dazu bedient man sich der Mineralwässer oder gewöhnlicher Salzlösungen. Die Wahl des Mineralwassers richtet sich darnach, welches Organ wir anregen wollen, ob die Nieren, die Haut, den Darm oder die Lunge.

Behufs Wasserentziehung verwerthet man die Trockendiaet, das Schrot'sche und Oertel'sche Verfahren.

Wasserentziehung hat für den menschlichen Organismus viel schwerere Folgen als vermehrte Wasserzufuhr; solche Experimente sind nur an Thieren möglich, aber auch diese sind nicht ganz rein, da mit der Wasserentziehung auch der Appetit sistirt und die Tiere zu Grunde gehen, wenn sie etwa 20 Proc. ihres Wassers verloren haben. Auch bei geringern Wasserentziehungen kommen schwere Erscheinungen vor, hauptsächlich Appetitverlust, so dass die Menschen zwangsweise ernahrt werden müssen. Ferner treten pathologischer Eiweisszerfall und Retention von Giftstoffen aus dem Eiweisszerfall im Organismus infolge der verminderten Wasserausscheidung auf. Infolge dessen leidet das Darmepithel, es kommt zur Resorption von Giftstoffen aus dem Darm u. z. gesteigerten Zerfall von Organbestandtheilen; diese krankhaften Vorgänge werden von Fieber begleitet. Eine zweite Erklärung für den gesteigerten Zerfall der stickstoffhaltigen Organbestandtheile wäre darin zu erblicken, dass der Körper das fehlende Wasser aus seiner eigenen Substanz zu bilden trachtet. Dafür sprechen Beobachtungen von *Kolisch* bei gesteigertem Blutzerfall und akuten Blutungen, bei welchen gesteigerter Gewebezerfall vorkommt, während bei chron. Anaemie derselbe nicht zu beobachten ist. Bei akuten Blutungen bilden sich infolge dieses Zerfalls Körper von hervorragend diuretischen Eigenschaften, es tritt daher dann gewöhnlich Polyurie ein, welche andererseits auf der Herbeiziehung von Wasser aus den Geweben beruhen kann, durch welche das Blut sein Volumen zu ersetzen trachtet. Die Re-

tention von stickstoffhaltigen Produkten kommt wohl nur bei Nephritis in Betracht. Die Bildung von Wasser kommt noch dort in Frage, wo sehr viel Nahrung zugeführt wird, wie z. B. bei der Mastcur. *Kolisch* hat bei derselben acute Erscheinungen von Ueberwässerung im Organismus entstehen sehen. Dieser Umstand kann besonders bei Anaemischen mit schwachem Herzen oft ohne Zufuhr gesteigerter Wasserquantitäten zu Pulsbeschleunigung und selbst zu Cyanose führen. An die Mastcuren sind keine besondern Hoffnungen zu knüpfen, weil besonders in der ersten Zeit die kolosale Gewichtszunahme grösstentheils auf Retention von Wasser beruht; erst an zweiter Stelle kommt der Fettansatz in Betracht, der Ansatz von lebendiger Substanz könnte nur durch Eiweissansatz erzielt werden. *Wien. m. Bl.* 99. N. 8.

Das

Wasserstoffsuperoxyd ist nach *Lucas-Championnière* ein vorzügliches, dem Sublimat überlegenes Desinfectionsmittel, durch welches es stets gelingt septische Eiterungen zu beseitigen. *L.* erzielte mit demselben Erfolge in Fällen, wo bereits alle Mittel erschöpft waren. Insbesondere empfiehlt es *L.* zur Ausspülung der Vagina vor der Hysterektomie und Uterusinjektionen bei septischem Abort in 10 proc. Lösung. Die frühern unsichern Resultate hatten den Grund, dass die Fabriken früher keine zuverlässigen Präparate lieferten. *Ver. Beil.* p. 20 zur *D. m. W.* N. 3.

Bei

Wehenschwäche empfiehlt *Mackness* an Stelle des Ergotin Chinin. Dem E. wirft *M.* vor, es wirke ungleichmässig, verursache Uebelkeit und in grossen Dosen sogar Erbrechen, verdirbt schnell, bewirke keine gleichmässige, sondern tetanische Muskelcontraction, so dass zwischen den einzelnen Wehen keine völlige Relaxation eintrete. Seine Anwendung sei gefährlich für Mutter und Foetus, da es durch Beschränkung der placentaren Blutzirculation zur Asphyxie führt. Dagegen sei Chinin sehr haltbar, in Pillenform völlig geschmacklos, gleichmässig und sicher wirksam — nach etwa 20 Min. — es bewirke keine tetanische Uteruscontractionen, sondern verstärke nur die Wehen und verhindere nicht die völlige Relaxation in den Pausen. *M.* giebt meist 4 Pillen Chin. sulf. 0,25 pro dosi, 2 sofort und je 1 nach je 1 Stunde.

Ergotin zieht *M.* dem Chinin vor bei Postpartum-Haemorrhagie und — in kleinen Dosen — bei continuirlichen Blutungen eines drohenden Aborts. *A. Med. C. Ztg.* N. 87.

Wunden s. Eiterung.

Für Behandlung der

Wurmfortsatzentzündung stellen *Czerny* und *Heddaeus* folg. Grundsätze auf: 1. Der acute Abfall von Appendicitis gehört dem innern Mediciner. (Ruhigstellung des Darms durch Opium, Eis, Priessnitz.) Dieser Anfall kann entweder a) ohne weitere Complicationen vorübergehen; in diesem Fall liegt keine Indication zu chirurgischem Eingreifen vor oder b) früher oder später unter alarmirenden Erscheinungen allgemeiner und lokaler Natur (Fieber Pulsbeschleunigung, Schmerzen, Dämpfung, Resistenz) zu Perforation führen mit Abscessbildung. Der Abscess führt entweder a) fortschreitend zu drohender oder factischer allgemeiner Peritonitis, markirt durch hohe Pulsfrequenz, Prostration, lokale peritonitische Erscheinungen, trockne Zunge etc. In diesem Falle ist sofort chirurgisch einzugreifen. (Laparotomie in der Ileocoecalgegend, Entleerung des Eiters, Resection des Proc. vermiformis, ev. Ausspülung mit Nall-Lösung, Drainage oder b) bleibt circumscript, kapselt sich ab und zeigt nach Ablauf der ersten schweren Symptome keine wesentliche Veränderung. Er soll ebenfalls chirurgisch behandelt werden (Incision, Entfernung des Warzenfortsatzes, wenn möglich primär ev. secundär.

2. Alle chronischen recidivirenden Formen, gleichgültig ob rein katarrhalisch oder ulcerös oder perforirend oder theilweise obliterirend sind im freien Intervall zu operiren. *B. z. kl. Chir.* 21. Bd. 2. H.

X.

Xeroform-Tribromphenolwismuth enthält ca. gleiche Theile Wismuthoxyd und Tribromphenol.

Z.

Bei complicirten **Verletzungen** der
Zehen und des Mittelfusses muss nach *Ledderhose* der Grundsatz gelten: Bedeckung der Knochen mit reichlichen, alle anatomischen Schichten der Haut enthaltenden, frei verschieblichen, lineär vereinigten schmerzlosen Weichtheilen. Erhaltung selbst physiologisch wichtiger Knochentheile wie der Metatarsalköpfchen muss dagegen vollkommen zurücktreten. *Mtschr. f. Unfallhk.* p. 1.

Einen mittelst der
Zestocausis höchst unglücklich auf der Treub'schen Klinik behandelten Fall erklärt *L. Pincus* für bedingt durch zu lange Dauer der einwirkenden Hitze. Treub habe 105° 1 Minute lang einwirken lassen, während diese Temperatur meist nur eine halbe Minute einwirken dürfe. *Cbl. f. Gyn.* N. 4.
(Ein so schwer zu handhabendes Heilmittel dürfte sich für den prakt. Arzt wenig eignen.)

Zucker erhöht nach *Schumburg* die Leistungsfähigkeit der Muskeln in kurzer Zeit u. z. sowohl durch Beeinflussung der Contractionen vor der Ermüdung als Muskelnahrungsmittel als auch durch Beeinflussung des Nervensystems, das Müdigkeitsgefühl zu überwinden, als ein Reizmittel. *Z. f. diät. u. phys. Ther.* 2. Bd. 3. H.

Die günstigen Erfahrungen südlicher Völker und von Rudersportsleuten über die Vortheile der
Zuckerernährung regten *Leidenstorfer* an, einen Versuch in der Truppe zu machen, mittelst dessen er feststellen wollte: 1) den Unterschied in der Leistungsfähigkeit und Ausdauer von mit Zucker trainirten Leuten und von mit gewöhnlicher Kost ernährten Kontrolmannschaften nicht nur durch summarische Abschätzung, sondern auch durch den Vergleich der beiderseitigen Puls-, Athmungs- und Gewichtszahlen, 2) ob wir in dem Zucker für den Soldaten bei beginnender Marscherschöpfung ein rasch und deutlich wirkendes Kräftigungsmittel besässen, 3) das individuelle Verhalten der Soldaten gegenüber der Zuckerernährung und 4) praktische Erfahrung über die bequemste Form der Zuckerdarreichung auf dem Marsche und die beste Art der

Verpackung einer Mannschaftszuckerration. Es wurden in 3 Compagnien 10 mittellose und schwächliche Leute zur Zuckerernährung und 10 Mann als Controlleute bestimmt. Vor Beginn des Versuchs wurde bei beiden Categorieen Körpergewicht, Ruhepuls, Arbeitspuls (dieser nach 10 tiefen Kniebeugen) und Athmungszahl festgestellt. Die kräftigen Controlleute mit 80 uud weniger Ruhepuls zeigten nach den 10 Kniebeugen eine Pulssteigerung von 8—15 Schlägen, die weniger kräftigen Controlleute mit 90 und darüber Ruhepuls eine Pulssteigerung bis zu 30 Schlägen). Den Zuckerleuten wurden zunächst 7, später 10—12 Stückchen Würfelzucker (jedes = 5 g), also 50 und 60, in einzelnen Fällen 70 und mehr g Zucker täglich verabreicht. Das Resultat des Versuchs ist folgendes: In wissenschaftlicher Beziehung ist ein günstiger Einfluss schon bei einer täglichen Zuckerbeigabe zur Soldatenkost von 50—60 g auf die Leistungsfähigkeit des Mannes erwiesen und zwar dadurch, dass die Athmungs- und Pulszahl während der Arbeit eine niedrigere war, als bei den nicht mit Zucker Genährten und dass die Zuckerleute mehr an Körpergewicht zunahmen als die letzteren. Der günstige Einfluss des Zuckers auf Muskeln und Herz machte sich als erhöhte Ausdauer bemerkbar.

In praktischer Beziehung wurde festgestellt: 1) dass die Leute Zucker gern nahmen und gut vertragen; 2) dass Zucker Hunger und Durst stillt, 3) dass Zucker vermöge seiner leichten Resorbirbarkeit ein rasch wirkendes Kraftigungsmittel bei Hunger, Schwäche und Erschöpfung ist.

Auf Grund seines Versuchs empfiehlt *L.* Verwendung des Zuckers

1. als Beigabe zur Tageskost zur Erhöhung ihres bisherigen Nährwerthes (ev. behufs Ersparung oder Nichterhöhung der Fleischration im Manöver oder Kriege, wie auch Hirschberg: „Die Zuckerration des Soldaten", Berlin, Steinitz 1895, empfiehlt.

2. als eisernen Bestand für den Mann und als Proviant für Festungen, Lazarethe, Schiffe u. s. w.

3. als temporäres Kräftigungs- und Belebungsmittel auf dem Marsche, sowohl in der Hand der Compagnie, als besonders in der des Truppenarztes. *D. mil. ärztl. Z.* 98. p. 305.

Durch Zufuhr geringer
Zuckermengen (30 g) wird nach *J. Prantner* und *R. Stowasser* die Arbeitsleistung des Körpers gesteigert und Eiweiss gespart. *Cbl. f. i. M.* N. 7.

Zwangsneurose s. Nervenkrankheiten.

A.

Einen Fall von inficiertem
Abort (im 3. Monat) vermochte *O. Beuttner*, nachdem Ausschabung und Uterusausspülung erfolglos angewendet worden waren, durch Atmokausis zu retten; er liess 30 Sek. lang Dampf von 110° einwirken. Das Fieber ging erst allmählig vom 3. Tage ab zurück. *Cbl. f. Gyn.* Nr. 33.

Bei der Eröffnung von
Abscessen verdient die Erfahrung von *Tavel* Beachtung, dass die Nahe eines Infectionsherdes durch die allmählige Bacteriendiffusion einen gewissen Grad von lokaler Immunsität herbeiführt, so dass bei nicht geschadigten Geweben dieselben der Wirkung der Streptococcen Stand halten. *T.* nimmt deshalb prinzipiell bei breiter Eröffnung von Abscessen oder der Knochenhöhle bei Osteomyelitis nie antiseptische (nur Kochsalz-) Irrigationen vor. Die Wundheilung verläuft hierbei viel glatter als bei übertriebener Desinfektion, welche die Gewebe schädigt, die Bacterien aber nicht abtötet. *Cbl. f. Ch.* Nr. 30.

Adenoide Vegetationen hat *Menière* in 3710 Fallen ohne Narcose und ohne ernste Folgen nach folg. Methode binnen 3—4 Stunden entfernt. 1—4 Tage vor der Operation wird der Rachen mit heissem Borwasser ausgespült. Erstreckt sich die adensive Vegetation uber den ganzen Nasenrachenraum, ohne dass centrale Paquete vorhanden sind, so werden sie in einer, andernfalls in 2 Sitzungen mit 4—5 Tagen Zwischenraum operiert. Nach der Operation antiseptische Spülungen und Eingiessen von Mentholvaseline durch die Nasen-

löcher. Die meisten Kinder essen sofort nach der Operation, alle aber sollen 2 Tage im Zimmer bleiben und tgl. 3 Spülungen des Rachenraums mit Jodlösung vornehmen. *Acad. de mèd.* 10. Juli.

Adnextumoren entstehen durch Fortschreiten einer Infektion entlang des Schleimhauttractes oder per contiguitatem, durch Vordringen der Keime von der Mucosa in das Myometrium, Subserosium und an die Serosa. Prof. *A. Rosthorn*, welcher unter 787 Laparotomien 137 wegen abdominaler Adnexoperationen (65 radical) ausführte mit 6 Todesfällen, giebt folg. Regeln: Bei entzündlicher Schwellung der Adnexe vermeide man jede intrauterine Therapie. Man versuche zunächst konservative Behandlung, ehe man operativ vorgeht; bei leichteren Fällen mittelst Kolpotomie, in schweren mittelst Laparotomie. Bei letzterer kann man die Gefahr von Verletzungen und Platzen der Eitersäcke durch Beckenhochlagerung verringern. (Streptococcen sind gefährlicher als Gonococcen). Shock, Ileus, Eindringen des Eiters in den Bauchraum vermeidet man durch Ausschluss von Antiseptica, welche den Darm schädigen, Sorgfalt bei der Operation und Naht. *Prag. med. W.* N. 12.

Gegen die in der Pharm. Centralhalle Nr. 36 bei
Aetzung der Augen durch Calcium carbid. empfohlene 2-proz. Zuckerlösung polemisirt *Pfalz* da nach Andrae's Untersuchungen Zuckerkalk ein heftiges Aetzmittel für die Cornea sei; reichliche Spülungen mit reinem Wasser seien das allein richtige. *M. m. W.* p. 1776.

Aetzpaste lässt sich nach *Pouchet* schmerzlos machen durch Zusatz von Orthoform: Ac. arsenic. Orthoform aa 0,2; Alcohol; Aq. dest. aa 10—15,0. *J. d. pract.* 13. Mai.

Albuminurie stillender Frauen hat nach *Budin* und *Chaonne* weder für diese noch für die Kinder nachteilige Folgen. *Gaz. Med.* 6. April.

Ueber den
Alkohol kommt Prof. *Kraepelin* auf Grund neuerer Untersuchungen zu dem Schluss, dass der Alkohol die Auffassung äusserer Eindrücke und die Verknüpfung von Vorstellungen auf das schwerste schädigt, dass er die

Auslösung von Bewegungen vorübergehend erleichtert, dagegen die Kraft der Muskelarbeit um so mehr herabsetzt, je stärker dieselbe in Anspruch genommen wird, also die Ermüdbarkeit steigert. Auch eine einmalige grössere Gabe wirkt 24, unter Umständen 48 Stunden nach und der regelmässige Genuss solcher Gaben erzeugt schon nach wenigen Tagen dauernde Herabsetzung der Leistungsfähigkeit, welche sich nur allmählig wieder ausgleicht und noch einige Zeit eine grössere Empfindlichkeit gegen Alkoholwirkung zurücklässt. *M. m. W.* p. 1365.

Der

Alkohol hat nach Untersuchungen von *R. Rosenau* im physiol. Institut zu Greifswald zwar eine fettsparende, keineswegs aber eiweissparende Wirkung; es kann ihm hiernach der Wert eines Nahrungsmittels nicht zugesprochen werden. *D. m. W.* Nr. 19.

Alkohol als Desinficiens.

Ahlfeld's Heisswasser-Seifen-Alkohol-desinfektion vermag nach *Bumm* die Hände nicht sicher zu sterilisieren. *M. f. Gyn. u. Gebh.* 10. Bd. 3. H.

Von

alkoholfreien Ersatzgetränken eignet sich „Frada", welches gegen 10 Proc. Zucker enthält, nach *Hirschfeld* und *J. Meyer* zur Ueberernährung Geschwächter, für Nierenleidende, fieberhaft Erkrankte, Nerven- und Magen-Darmkranke. *B. kl. W.* N. 48.

Alkoholverbände s. unter „Blutwechsel."

Bei

Alopecoia pytirodes sah *J. Bloch* an sich selbst nach erfolgloser Anwendung von Lassar's Cur und Schwefeltherapie binnen 14 Tagen Aufhören des Haarausfalls durch das von Eichhoff eingeführte Captol in der Form des Spir. Captoli compos. (in den Apotheken gebrauchsfertig), von welchem täglich 1—2 mal eine kleine Menge mit der Hohlhand auf der Kopfhaut verrieben wird, bis dieselbe sich wieder trocken anfühlt. Ausserdem wird der Kopf wöchentlich einmal gründlich mit Schwefelseife gewaschen.

Zur Prophylaxe hat Eichhoff folg. Haar-Wasser angegeben: Captol, Acid. tartar., Resorcin

aa 1,0, Acid. salicyl. 0,7, Ol. Ricini 0,5, Extr. flor. qu. s., Spir. vini (65 proc.) 100.

Bei sehr alter Seborrhoe bewährte sich 1—2proc. Captolpomade.

Captol-Flecke lassen sich aus der Wäsche leicht durch Wasser, welches mit Weinsäure angesäuert wurde, entfernen. *A. m. Centr. Ztg. 98.* Nr. 99.

Bei

Alveolarabscessen macht *P. Ritter* mit einem scharfen Messerchen eine Circumcision des Zahnfleischs bis auf das Periost, löst das Zahnfleisch ab und kratzt nun mit einem sehr kleinen scharfen Löffelchen das Periost der Wurzel ab, wodurch die als Sequester wirkenden zerfallenen Teilchen der Wurzeln, welche die Fistel unterhalten, entfernt werden. Man tamponirt dann mit Jodoformgaze 2—3 Tage. Unter antiseptischen Mundspülungen ist meist nach 8 T. Heilung erfolgt. Die fast schmerzlose Operation kann unter Lokalanaesthesie z. B. mit Chloraethyl ausgeführt werden. *Zahnärztl. Rdsch.* Nr. 373.

Unstillbare

Alveolarblutung nach Zahnextraction stillte *Dolamore* mehrfach durch Vernähen der Zahnfleischränder mittelst 3 Suturen mit kräftiger Nadel und starker Seide oder Rosshaar. *Treatment,* 24. Aug.

Bei

Amenorrhoe mit oder ohne Chlorose empfiehlt *Kumpf* die Thure-Brandt'sche Massage, welche in den meisten Fallen die Menses herbeiführt, bald in 2—3 Tagen, bald erst im Verlauf von 4 Wochen, je nach der Periode, in welcher man die Behandlung beginnt. *Cbl. f. Gyn.* Nr. 36.

Zur

Amputation des Unterschenkels erklärt *R. Bunge* Bier's Bildung eines Periostknochenlappens, durch welchen die eröffnete Markhöhle geschlossen wird, für das „Normalverfahren". Es wird ein tragfähiger, gegen Druck unempfindlicher Stumpf bei voller Erhaltung der Funktion des Kniegelenks erhalten, wie *B.* an 9 Fallen zeigt. *D. m. W.* Nr. 23.

Eine völlige

Anaesthesie der untern Körperhälfte bewirkte *Bier* durch Cocainisirung des Rückenmarks bei 6 Pat. Mittelst der Schleich'schen Punktionsnadel wurden 0,005—0,015 Cocain in 0,5—1 proz. Lösung injicirt. Bei dem ersten Pat. wurden sogleich 3 ccm, bei dem spätern 1 ccm und erst wenn dieses ungenügend schien, nach einigen Minuten noch 1 ccm in die Rückenmarkshöhle injicirt, wobei man Auslaufen von Cerebrospinalflüssigkeit vermeiden muss. Die Nadel mit der Spritze bleibt nach der Injektion noch 2 Min. stecken, um Austritt von Cocain aus dem Stichkanal zu vermeiden. 5—10 Min. nach der Injektion kann man mit der Operation beginnen. Meist traten üble Nachwirkungen ein: 2 mal wiederholtes Erbrechen und tagelanger heftiger Kopfschmerz, dreimal leichtere, kurz dauernde Kopfschmerzen, einmal keine Beschwerden. *D. Z. f. Chir.* 51 B. 2 H.

Zur allgemeinen

Anaesthesie hatte *H. J. Garriques* die Schleich'schen Mischungen warm empfohlen. In kurzer Zeit erlebte er aber hierbei 5 Fälle von Atmungsstillstand (welchen er schliesslich durch intermittirendes Hervorziehen der Zunge beseitigte) und widerruft deshalb seine Empfehlung. *Med. News.* 7. Jan.

Anaesthesirung des Trommelfells vor Ausführung der Paracentese bewirkt *Bonain* durch Andrücken eines Watteküglelchens an die Membran unter Leitung des Spiegels), welches mit einer syrupsdicken Mischung von Acid. carbol. liquefact., Menthol und Cocain zu gleichen Teilen getränkt ist. Zuerst stellt sich leichtes Brennen, nach 2—3 Min. aber völlige Anaesthesie ein. *Med. News.* Jan.

Bei

Anorexie im Kindesalter empfiehlt auch *F. Siegert* das Orexinum tannicum auf Beobachtungen in der Strassburger Klinik hin. Man muss es 1—2 St. vor der Mahlzeit, ev. 5—10 Tage lang ununterbrochen zu 0,25—0,5 zweimal tgl. geben. Wirksamer als die Chokoladentablette ist das Pulver, welches bis zu 0,25 mit etwas Bisquit in Milch oder Wein eingerührt auch vom Säugling genommen wird. *M. m. W.* S. 655.

Antinervin (Salicyl-Bromanilid) Antipyreticum, Analgeticum und Antinervinum. 0,5—1,0. 4 bis 6 Mal täglich. 10,0—0,50 Mark.

Bei

Aortenaneurysma hat *J. Laache* von der von Tufuell empfohlenen Diäta parca neben Jodmedication mit Bettruhe in einem Falle, in welchem Lues vorhergegangen war, nach einjähriger Kur, ein vorzügliches Resultät gehabt. Tufuell hatte folg. Kostformel angegeben: früh 60 g. Milch oder Cacao mit 60 g. Brot nnd Butter; Mittags: 90 g. Fleisch mit 90 g. Kartoffeln oder Brot, 120 g. Wasser oder Bordeaux; Abends: 60 g. Milch oder Thee mit Milch, 60 g. Butter und Brot. Sa.: 300 g. fester und 200 g. flüssiger Nahrung.

Laache verordnete seinem Pat. absolute Bettruhe Eisblase auf das Herz, Jod in steigender Dose und folg. Diät: früh: 200 g. Chokolade, 1 kleines Weissbrot, 10 g. Butter, 1 weiches Ei; Mittags: 2 Fleisch- und Fischkuchen ohne Sauce, 1 Kartoffel, 200 g. frische Milch; Abends: 2 Stückchen Weissgebäck ohne Butter, 200 g. frische Milch. Gesammtwerth: täglich 244 Calorien (nach König). *Th. d. Gegenw.* 99.

Heilung eines

Aortenaneurysma, welches wahrscheinlich auf Lues beruhte, bewirkte *Wallenberg* durch lange fortgesetzten Jodkaligebrauch. Die Richtigkeit der Diagnose wurde durch die Sektion bestätigt. *Festschr. für Geh. Med. Rath Dr. Abegg-Danzig, Kafemann.*

Appendicitis behandelt *Larger* mit Verbot jeder Nahrung, selbst Milch, dagegen massenhaftem Trinken von Vichywasser und gegen das Erbrechen mit Morphium-Injektionen. Er heilte 21 Pat., von denen allerdings 6 Recidive erlitten, davon 2 mit tödtlichem Ausgang. *M. m. W.* p. 1101.

Bei

Appendicitis purulenta oder gangraenosa empfiehlt *Riedel* möglichst frühzeitig zu operieren, und zwar sobald ein acut mit Fieber und Pulsbeschleunigung entstandener Tumor vorhanden ist. Man muss aber in Narcose und vom Rectum aus untersuchen, da der Tumor zuweilen, besonders wenn Schmerzen in der Nabelgegend geklagt werden, im kleinen Becken liegt. Eiter findet sich bei

purulenter Appendicitis oft schon nach 12—24 Stunden. *B. kl. W.* Nr. 34.

Arthritis gonorrhoica behandelte *Bradley Gaither* erfolgreich durch stündliches Darreichen einer Kapsel mit 0,6 Bals. Copaiv., 0,3 Cubeben, 0,2 Salol und 0,06 Pepsin. Bei einem Kranken fiel die Besserung mit Auftreten eines Erythems, bei dem andern mit Auftreten von Diarrhoe zusammen. *Med. News.* 21. Jan.

Asphyxie als Cardiotonicum. Nach *Durlacht* ist die Erstickung unter gewissen Bedingungen ein herzbelebendes Mittel, d. h. die Unterbrechung der Athmung für 1—2 Min. treibt bei beginnender Herzlähmung durch Vergiftung den gesunkenen Blutdruck fast zur normalen Höhe und vergrössert die Amplitude des Pulses und das Pulsvolumen. Auf Grund von Thierversuchen empfiehlt *D.* das in Indien bei Ohnmächtigen gebräuchliche Volksmittel, Nase und Mund des Ohnmächtigen auf 1—2 Min. mit der Hand zu verschliessen. *A. f. exp. Pathol.* 43. Bd. 2. H.

Bei
Asthma muss die Therapie sich nach *Cohen-Kysper* zunächst gegen etwaige nasale Stenosen richten und wie Thost hervorhebt, auch gegen die hyperaestetischen Zonen, die sog. Asthmapunkte der Nase, welche er galvanokaustisch behandelt. Bei asthmatischen Kindern erstrebt Th. Abhärtung der Haut und Stärkung der Respirationsmuskeln durch Massage und Gymnastik. Das bei Asthma oft angewendete amerikanische Mittel von Hayes in Buffalo enthält grosse Mengen Jod und kann durch Schwellung der Nasenschleimhaut qualvolle Zustände herbeiführen. Doch sah Ratgen von diesem Mittel gute Erfolge. Dasselbe enthält u. a. Jodammonium, Eisen und Arsen. In den stärksten Lösungen erhält Pat. lange Zeit hindurch pro die 0,6 Jodammonium. Alkohol, Kaffee, Thee und Tabak dürfen während der Kur nicht genossen werden. Auch Bülau hat die Hayes'sche Kur mehrfach mit bestem Erfolg angewendet. *M. m. W.* p. 1663 und 1751.

Bei cordialem
Asthma hat *E. Abée,* gestützt auf die Erfahrung, dass Herzkranke oft durch Unterstützung der Herzgegend mit der Hand eine Erleichterung sich zu verschaffen suchen,

eine Pelotte construirt, welche in die Gegend der Herzspitze zu liegen kommt und durch einen um die Brust gelegten Gurt gehalten wird. *M. m. W.* p. 1287.

Der
asthmatische Anfall beruht nach *Riegel* auf einer Vagusneurose und wird durch subkutane Atropininjektionen in vielen Fällen in kürzester Zeit coupirt. Die Anwendung von Narcoticis verwirft *R.* — *W. m. Pr.* p. 1686, *D. m. W.* p. 669.

Asthmatische Anfälle werden nach *A. Fraenkel* günstig beeinflusst durch Hyoscyaminum hydrobromicum in steigernder Dosis von 0,0002 bis 0,0006 ja 0,0008, wobei eine Schädigung des Herzens nie beobachtet wurde. *Z. f. kl. M.* 35 B. 6 H.

Für die
Atmokausis (s. „Vaporisation") hat *L. Pincus,* welcher die A. für ein Specificum gegen uterine Blutungen, insbesondere bei Klimax und Myom, für ein Palliativum bei inoperablem Corpuscarcinom und für ein bewährtes Heilmittel bei allen Formen der Endometritis erklärt einige Verbesserungen an seinem Atmokauter angegeben: einen Cervixschutz aus Celluvert in Röhrenform, ein vom Aussatz unabhängiges Ableitungsrohr und einen Hahn mit doppelter Bohrung. *Cbl. f. Gyn.* Nr. 33.

Ueber die
Atmocausis hat sich *S. Flatau* folg. Urtheil gebildet: Sie ersetzt nie, aber ergänzt unter Umständen die Cürette Sie wirkt am vorteilhaftesten bei Endometritis interstitialis und praeklimakterischen Blutungen, sowie behufs Verödung der Corpusschleimhaut bei inoperablem Collumcarcinom. Gegenanzeigen sind: Entzündliche (wenn auch ältere) Erkrankungen in der Umgebung des Uterus. Myome des Uterus und septischer Abort, bevor die Ausräumung stattgefunden hat.

Bei der Atmokausis kommt nicht, wie oft angenommen wird, 100 und mehr Grad heisser Dampf, sondern in Folge Abkühlung des Dampfes auf dem Wege zur Uteruswand nur heisses Wasser von 75—85° C. zur Einwirkung. *Z. f. Gbh. u. Gyn.* 10 Bd. 3. H.

Augenheilkunde.

Dionin hat nach *Wolffberg* die Eigenschaft, in

das Auge geträufelt. Lympfüberschwemmungen am Auge zu bewirken: nach wenigen Min. tritt Chemosis conj. bulbi auf und Lidoedem. Die erwähnte Eigenschaft des D. benutzt *W.*

1. bei allen Bulbus-speziell Staaroperationen und bei Verletzungen des vorderen Bulbusabschnitts und des ganzen Bindehauttraktus.
2. bei allen Hornhautleiden, besonders den scrophulösen.
3. bei Glaukom, wo es die Cornealtrübung und Schmerzen günstig beeinflusst. *Wchschr. f. Ther. u. Hyg. d. Auges.* III, Nr. 1—4.

B.

Als
Bandwurmmittel empfiehlt *Dupont* das auch in Deutschland bekannte Volksheilmittel: geschälte Kürbiskerne. 20—45 gr. derselben verarbeitet man mit 25 Zucker und allmähligem Zusatz von 60 g. Milch zu einer Paste, welche man früh nüchtern nehmen lässt. 2 Std. später verabfolgt man Ricinusöl. *Nouv. Remèdes.* N. 19.

Radlauer's
Bandwurmmittel: 18 elast. Capseln enth. circa 8 g Ext. filicis aether, 3 g ol. Ricini und 1 g Kosin. Schachtel 3 Mark.

Bei
Bauchfelltuberkulose sah *O. Wunderlich* von operativer Behandlung wenig günstiges: Von 10 Operirten starben binnen 3 Monaten 4, wurden verschlechtert 3 und gebessert 7, geheilt 3. *W.* fand, dass von 500 in der Litteratur verzeichneten Bauchfelltuberkulosen exsudativ waren 69 Proz., fibrös-adhaesiv 27 und suppurativ 4 Proz. Klinisch geheilt wurden (bez. waren noch nach 3 Jahren) 23 Proz. der ascitischen und 10 Proz. der adhaesiven Form. 9 der 20 suppurativen Fälle starben gleich nach

der Operation. In 19 Fällen wurde anatomische Heilung festgestellt. *A. f. Gyn.* 29. Bd. 1. H.

Bei

Bauchhöhlenoperationen narkotisiert *E. Ehrendorfer*, wie er in einem „Rückblick auf 300 Fälle" berichtet, stets mit reinem Chloroform, wobei er bis jetzt keinen Unglücksfall zu beklagen hatte, torquirt die Gefässe im Bauchschnitt, legt Massenligaturen nur mittelst Seide und vernäht das Peritoneum mit feiner Seide. Des Catgut bedient er sich nur bei plastischen Operationen der Scheide. Vor Schluss der Bauchhöhle entfernt *E.* die eingedrungene Luft möglichst durch Compression. Ovariotomien machte *E.* nur ventral. Nach der Narcose lässt *E.* die Pat. Essig inhalieren, um Uebelkeit zu vermeiden. Sämtliche ventrale Laparotomieen hatten 9 Proc. Mortalität; davon fallen der Operation zur Last 3 Proz. *W. kl. W.* Nr. 16.

Bei

Bauchschüssen erweitert, wie *Wiemuth* berichtet, v. Bramann stets den Schusskanal, und durchsucht, wenn Perforation der Bauchhöhle vorliegt, die Brusteingeweide systematisch.

Bei Schusswunden der Extremitäten verfährt v. B. verschieden, je nachdem grosse oder kleine Weichteildefekte vorliegen. Grosse Wunden werden aufgefrischt, die nekrotischen Partien und Knochensplitter entfernt, nicht adaptierbare Frakturenden vernaht und die Geschossteile möglichst entfernt. Auf kleine Ein- oder Ausschusswunden kommt nur ein aseptischer Occlusionsverband. *A. f. kl. Ch.* 60. Bd. 2. H.

Die Nachbehandlung nach Operationen an den weiblichen

Beckenorganen leitet *V. Bonney*, welcher im Jahr 200—300 solcher Fälle operiert, nach folgenden Regeln:

Uncomplicirte Fälle werden nach den allgemein gültigen Regeln behandelt, 6 Stunden nach der Operation wird katheterisirt und dieses nöthigen Falls aller 6 St. wiederholt. Bei Windverhaltung wird der Mastdarm mit Borsäure oder schwachen Terpentinlösungen ausgewaschen. Am 1. Tag wird gar keine Nahrung gegeben, am 2. ein Nährklystier, dann flüssige Nahrung in öfteren kleinen Gaben, vom 4. Tage ab werden leichte Speisen verabfolgt; vom gleichen Zeitpunkt ab wird jeden Morgen

ein Seifenwasserklystier gegeben. Nach 14 Tagen darf Pat. aufstehen.

Der Puls wird stets sorgfältig beobachtet. Auswaschungen der Bauchhöhle erhöhten die Pulszahl während 1—2 Tagen; nach 12 St. darf die Pulszahl nicht mehr steigen und 120 nicht übersteigen; das Gegenteil ist ein bedenkliches Zeichen. Temperatursteigerungen sind in den ersten 12 Stunden häufig; zuweilen bleibt die Temperatur nicht wie es die Regel ist 3—4, sondern 7 und mehr Tage hoch. Bei Temperaturerhöhung in Folge nervöser Aufregung besteht voller harter Puls. Subnormale Temperaturen zeigen Chok oder Blutung an. Auftreibung des Leibes kann abhängig sein von Magenlähmung. Darmlähmung, Darmverschluss oder Peritonitis. Bei allgemeiner Darmlähmung ist der Bauch weich, ohne lokale Druckempfindlichkeit; Fieber und Pulssteigerung bestehen anfangs nicht; bald tritt Erbrechen ein: Hier sind häufige hohe Klystiere und Einlegen eines Darmrohrs zu versuchen. Besteht lokale Schmerzhaftigkeit, pralle Auftreibung des Bauches, rasche Steigerung von Puls und Temperatur, so ist Darmverschluss vorhanden; derselbe besteht in 90 Proz. in der Flexur, doch können meist noch Darmblähungen und geringe Kothmassen abgehen, wodurch die Diagnose oft erschwert wird.

Kleiner, frequenter Puls bei blassen Lippen u. Gesicht deutet auf Blutung und Chok. Letzterer geht zuweilen zurück, während bei Blutungen sich der Zustand fortschreitend verschlechtert. Bei Blutungen sind die Pat. unruhig (bei Chok ruhig), atmen tief, oft seufzend, selten besteht Dämpfung in der Fossa iliaca; ein sicheres Zeichen ist Fluktuation im Douglas. Die Blutung muss baldmöglichst gestillt werden; alsdann (aber nicht eher) sind Infusionen vorzunehmen. Findet man das blutende Gefäss nicht, so macht ein Assistent bei offener Bauchwunde eine Infusion; durch die jetzt auftretende Druckerhöhung erfolgt lebhaftere Blutung, so dass man das blutende Gefäss leichter erkennen kann.

Hämatome der Bauchwunde räumt man aus; kleine lässt man unter Jodoform granulieren, grössere näht man zu.

Bei Harnverhaltung untersuche man auf Blut, um festzustellen, ob sie von Nierenchok oder von einer Verletzung des Harnleiter abhängig ist: ersteren Falls: reichliche Flüssigkeitsaufnahme; letztern Falls: Schröpfköpfe auf die Nierengegend, Heissluftbäder, Pilocarpin.

Nach 10—14 Tagen findet man in dem sauern Harn

zuweilen etwas Eiter und das Bact. coli oder andere Eitererreger; der Harn wird später alkalisch und enthält den Micrococcus ureae; Vf. fand hier Salol bewährt. Zwischen 11. und 13. Tag tritt zuweilen Thrombose der Femoralis auf, zur selben Zeit zeigen sich oft entzündliche Ergüsse in das Becken, begleitet von häufigen und schmerzhaften Harnentleerungen. Das Leiden schwindet oft bald bei absoluter Ruhe. Bei Fluctuation im Douglas Incision.

Tritt Parotitis als Complication auf, so kommt Unterbindung der Carotis communis in Frage. Aeltere Leute mit Herz- und Gefässerkrankung haben am Tage nach der Operation sehr oft beschleunigten vollen Puls und sind unruhig und schlaflos. Nach 24 Stunden pflegt die Pulszahl eine noch höhere zu sein, der Puls ist weicher. Pat. ist geistig unklar und phantasiert; solche *Fälle* enden fast stets tödlich. *Lancet*, 5. Aug. 99.

Bei

Bettnässen hatte *Phillips* sehr gute Resultate von täglicher allmählig steigender Antipyrindarreichung am Abd. Einem 7j. Knaben giebt er zunächst 0,4—0,5. Selbst nach Monaten sah er nie üble Nebenerscheinungen Wenn das Leiden beseitigt scheint, schliesst P. eine Arsencur an. Etwaige Phimosen, Oxyuren u. a. das Bettnässen begünstigende Leiden sind vor der Cur zu beseitigen. *Br. m. J.* 27. Mai.

Bismuthol (Bismuth-Natrium-phosphat-salicylat). Wasserlösliches geruchloses Antisepticum und Adstringens zum inneren und äusserlichen Gebrauch, ohne schädliche Nebenwirkungen. 0,5. 4 Mal täglich (10 g = 1,— Mk.)

Bei

Blasenkatarrh mit ammoniakalischer Harnzersetzung hat *C. Ehrmann*, wie bereits andere Beobachter, von Behandlung mit Urotropin etc. sehr günstige Resultate gesehen, ebenso auch — im Gegensatz zu frühern Beobachtern — bei Bacteriurie sowie bei chronischen Affektionen der Blase und hintern Harnröhre nach Gonorrhoe. *W. m. Pr.* Nr. 25.

Bei akuter

Bleikolik ist nach *E. Destrie* die Darreichung von Abführmitteln angezeigt, um aus dem Darm die Bleisalze rasch zu entfernen. Versagen dieselben ihre Wirkung

so gebe man zur Beruhigung des Darmkrampfs Belladonna. Bei chronischer Bleierkrankung erleichtert die Bleiausscheidung Jodkali, welches man nach 5—6tägigem Gebrauch auf 4 Tage aussetzt, weil die in den ersten Tagen der Jodkalireichung vermehrte Bleiausscheidung abnimmt. *J. méd. de Bruxelles* No. 4.

Blennorrhoische Cervixkatarrhe behandelte *Feigl* nach der Landau'schen Methode (Antagonismus der Mikroorganismen) mit Hefe. Der Erfolg war aber durchaus unbefriedigend. Die Gonococcen wurden nicht vernichtet; starkere Katarrhe wurden z. T. ungünstig beeinflusst, indem die Vaginalschleimhaut katarrhalisch wurde, sich an der Portio Erosionen bildeten und der Ausfluss zunahm. *W. m. W.* No. 46.

Bei

Blutarmut sah *H. Klein* von Eisensomatose gute Erfolge. Dieselbe ist ein leichtes braunliches Pulver, welches durch Behandeln von Albumose mit Eisenchlorid entsteht; sie löst sich in warmem und kalten Wasser, in Milch und Suppe und ist geruch- und geschmacklos. Man giebt sie, um Klumpenbildung zu verhüten, am besten so, dass man das Pulver auf einen Schleimsuppe, Bouillon oder Milch enthaltenden Teller in dünner Schicht aufsiebt; die dünne Schicht löst sich dann sofort. Erwachsenen giebt K. 3 mal tgl. je 1 Theelöffel, Kindern $^1/_2$ Theelöffel. *Th. M.* p. 537.

Bei einer unstillbaren

Blutung aus dem Ohr eines 3jähr. Kindes unterband *Stewart* die Carotis communis, worauf die Blutung stand. Nachteile wurden durch die Unterbindung nicht herbeigeführt. *Lancet* No. 7.

Bei

Blutungen (Lungenblutungen, Nasenbluten bei Aortenaneurysma, Darmblutungen) sah *Chelmonski* nach 0,2 Jodnatrium, 2 mal tgl., rasches Aufhören der Blutung. Indication ist Steigerung des arteriellen Blutdrucks, welchen Jodnatrium rasch herabsetzt. *D. A. f. kl. M.* 63 B. 5. H.

Blutungen aus einem inoperablen recidivirenden Wangen-

sarcom stillte *W. Mitchell* nach vielen vergeblichen Versuchen durch Umschläge mit 20proc. Formaldehydlösung (als Formalin + Wasser aa.). Das Gewebe wurde so hart, dass Teile der Geschwulst ohne Blutung entfernt werden konnten. Unter Fortsetzen der Umschläge gelang endlich die völlige Exstirpation des gefässreichen Tumors. Formalinanwendung hat jedoch folg. Nachteile: grosse Schmerzhaftigkeit, Oedem und Urticaria. *Br. m. J.* 11. Febr.

Zur **Blutstillung** in 55 Fällen von Meno- u. Metrorrhagien verwendeten *Manicatide* u. *Christodulo* Gelatine in 5proc. Lösung (mit Zusatz von 0,7 Proc. Kochsalz). Nachdem Scheide und äussere Genitalien mit Sublimat 1:2000 desinficiert worden, wurde ein Tampon mit der Gelatinelösung getränkt und auf den äussern Muttermund gelegt. Die Erfolge waren durchaus günstige. Die Gelatinebehandlung kann auch in der Schwangerschaft stattfinden, wo Ergotin und Secale verpönt sind. *Kl. ther. W.* No. 22.

Stärkerer lokaler **Blutwechsel** ist nach den Ausführungen von Prof. *H. Buchner* auf der Münchner Naturforscher-Versammlung ein mächtiges Mittel gegenüber den Infektionserregern curative und prophylaktische Erfolge zu erzielen. Verstärkung des lokalen Blutwechsels lässt sich erzielen durch folg. mechanisch physikalische Mittel:

1. Die venöse Stauung durch elastische Umhüllung einer Extremität mittelst Gummibinde, wodurch Bier und zahlreiche Andere bei Gelenktuberkulose ganz vortreffliche Heilerfolge erzielten, ebenso bei gonorrhoischer Gelenkentzündung, sowie bei acutem und chronischem Gelenkrheumatismus.
2. Arterielle Hyperraemie, welche durch Anwendung hoher Temperaturgrade nach Bier am ausgiebigsten durch heisse Luft (100—150), weniger durch heisses Wasser oder heissen Sand erzeugt wird, ergab Heilerfolge bei chron. Gelenkrheumatismus und Arthritis deformans.
3. Gemischte Hyperaemie durch Saugapparate, wie solche von Bier, nach Art des Junod'schen Schröpfstiefels neuerdings construirt wurden. Nach Bier soll die so erzeugte arteriell-

venöse Hyperaemie so hochgradig, wie keine andere wirken und chron. Gelenkrheumatismus heilen.

4. Alkoholverbände, wie sie von Salzwedel zur Behandlung von Phlegmonen, Lymphangitis, Panaritien, Furunkeln, Mastitis u. s. w. empfohlen und von vielen Chirurgen erprobt wurden. Die Verbände sind nach Art der feuchtwarmen, aber anstatt des Wassers mit absolutem oder 96 proc., selten mit verdünntem Alkohol. (S. Alm. 1897 p. 221 und 1898 p. 207 unter „Spiritusverband".) Auser einem solchen Dauerverband gehen bei Phlegmonen die Entzündung und Fieber nahezu abortiv zurück, die Eiterherde erweichen, so dass der Chirurg weiss, wo er einzuschneiden hat. Die Heilung ist dann eine rehr rasche. Aber auch bei offenen Wunden wirkt der Alkoholumschlag günstig; beginnende Panaritien können zum Stillstand gebracht werden.

Aethyl-, und Methyl-, am stärksten Propylalkohol wirken direct erweiternd auf Blutgefässe wie *B.* durch Thierversuche nachwies und Blutdruckmessungen am Menschen bestätigen. *B.* zieht den vermehrten arteriellen Zufluss der Stauungshyperämie vor und betrachtet es als Vorzug der Alkoholverbände, dass sie alle Stauungen, Oedeme, Gewebstranssudate beseitigen und die Glieder abschwellen lassen.

B. heilte mit Alkohol Caries der Zähne. (S. unter diesem Stichwort) und lokale Tuberkulose. (S. „Tuberkulose".) *Th. M.* p. 606.

Bei

Brandwunden hatte *Rölig* vom Aristol sehr gute Erfolge Nach gründlicher Reinigung der Brandwunden und Eröffnung der Brandblasen legte R. 5proc. Aristolsalbe, auf sterile Gaze gestrichen, messerrückendick auf und befestigte darüber eine Wattelage mit Gazebinden. Der Verband hatte prompt eine schmerzlindernde Wirkung und liess sich, da er nicht anklebte, leicht nachsehen. Die Sekretion war meist gering, bald erfolgte Granulationsneubildung und eine weisse glatte Narbe. Unangenehme Nebenwirkungen oder Intoxikationen wurden nie beobachtet. R. wendete zunächst Aristolsalbe an: Aristol 5; Ol. oliv. 10; Lanolin 40 und wenn sich die Granulationen entwickelt hatten Aristol in Pulverform. *D. Med. Ztg.* N. 56.

Brennen in den Fusssohlen, ein besonders bei Gichtikern sehr lästiges Leiden und meist Vorläufer eines Anfalles, räth *I. Goldschmidt* mittelst mässig kühler (nicht kalter!) Bäder von 22—23° C zu behandeln. Man dehne sie nur so lange aus bis im Fuss das Gefühl des Brennens verschwunden ist. Dann lässt man die Füsse (ohne abzutrocknen) abdünsten, was man durch Fächeln beschleunigen kann, suche dann das Bett wieder auf und decke sich nur leicht zu.

Gleichzeittg beobachte man richtige Diät: keine alkoholischen Getränke, sonst aber ist die Nahrung völlig gleichgültig. Der Fuss soll nur mit dünnen Strümpfen bekleidet und nach jeder Wanderung soll ein Fussbad genommen werden. *Mtsschr. f. p. Wasserhk.* p. 56.

Bromida enthält nach Angabe des Fabrikanten in *jeden* Theelöffel je 1 g reinen Chlorals und gereinigten *Brom*kaliums, sowie je 0,008 g. Extract von Cannabis Indica und Hyosoyamus, mit aromatischen Extracten.

Dosis: Ein halber bis ganzer Theelöffel in Wasser oder Syrup stündlich, bis sich Schlaf einstellt; während 24 Stunden höchstens 3 Theelöffel.

Bromida soll erquickenden Schlaf hervorbringen bei Schlaflosigkeit, Nervosität, Neuraligie, Kopfweh, Convulsionen, Kolik, etc. Linderung bringen, wenn Opiate fehlschlagen. Im Gegensatz zu Opiumpräparaten hemmt es angeblich die Entleerungen nicht.

40 Fälle von wunden **Brustwarzen** behandelten *Maygrier* und *Blondel* mit Orthoform, welches sie als trockenes Pulver aufstreuten und mit trockener oder in Borsäurelösung getauchter Gaze bedeckten oder in alkoholischer Lösung aufpinselten. Nach jeder dieser Anwendungen trat leichtes Brennen auf, welchem aber nach wenigen Minuten völlige Anaesthesie folgte. Bei Anwendung der alkoholischen Lösung trat die Analgesie fast momentan, bei feuchtem Verband nach $^1/_4$—2 Stunden, beim trockenen nach 1—2 Stunden auf. Die Mütter konnten am ersten Tag unter geringen, von da ab ohne Beschwerden stillen. Die Heilung trat rasch ein. Nur in 3 Fällen traten stärkere Entzündungserscheinungen auf, welche unter feuchten Verbänden rasch heilten.

Auch Teisseire behandelte 29 Fälle von Schrunden, Rissen und Fissuren an Brustwarzen erfolgreich mittelst Orthoform. Alle 2 Stunden wurde die mit Watte

überdeckte Orthoformcompresse abgenommen, die Warze mit einem in lauwarme Borsäurelösung getauchten Tampon gereinigt, und der Säugling angelegt. In etwa 4 Tagen waren die Schrunden vernarbt. *W. m. Pr.* N. 11.

Bubo. In 15 Fällen (davon 12 virulente nach Ulcus molle) bewirkte *J. Bloch* Resorption ohne Eiterung durch täglich 2—3malige Einreibung von Jodkalisalbe oder 6proc. Jodvasogen und innerlicher Darreichung von Jodkali, sowie an jedem 3. Tag von Karlsbader Salz. *A. m. C. J.* 89 N. 99.

C.

Bei äusserlicher
Carbolvergiftung sah *A. Phelps* von Aufbringen von Alkohol. absol. auf die verätzte Hautpartie gute Erfolge. Er behandelt jetzt Abscesshöhlen durch Ausspülen mit reinem Carbol und wenige Augenblicke darauf mit reinem Alkohol. *P.* glaubt, dass auch bei innerer Carbolvergiftung Einbringen von starkem Alkohol in den Magen erfolgreich sein könnte. *Th. Gaz.* April.

Caries der Zähne behauptet Prof. *B. Buchner* durch absol. oder 26proz. Alkohol nicht nur zum Stillstand, sondern sogar zur Heilung zu bringen, da bei langer Anwendung erweichtes Zahnbein wieder hart wird. Es genügen nicht ein paar Tropfen auf die Zahnbürste, aber es genügt eine zweimalige energische Behandlung am Tage. Sehr wichtig ist, dass das Zahnfleisch dabei härter u. unempfindlicher wird und die etwa vorhandene Neigung zu Blutungen verliert. „Selbstverständlich erblicke ich den Grund der letztern Wirkung, ebenso wie jenen der Heilung der Caries in der erhöhten arteriellen Blutzufuhr zu den Zähnen. Die Caries heilt unter dem Alkohol, wie eine Phlegmone oder Abscess heilt". *Th. W.* p. 611.

Celluloidzwirn nach Pagenstecher wird, wie *Schlutius* mitteilt, in folgender Weise hergestellt: Man kocht grauen Zwirn in 1 proz. Sodalösung, lässt trocknen und imprägnirt mit einer eigenartigen Celluloidlösung; nach Verdunsten des Lösungsmittels wird der Zwirn sterilisirt. Der Zwirn ist fester und steifer geworden, lässt sich gut knoten und einfädeln, man darf ihn aber nicht zu fest ausziehen, weil er sonst durchschneidet. *S.* hat bei Anwendung dieses Zwirns nie Vereiterung der Stichkanäle beobachtet. Zu beziehen von Lütgenau & Co. in Krefeld in sterilen Dosen. *Cbl. f. Gyn.* N. 38.

Die

Chirurgie des pract. Arztes will *C. L. Schleich* durch übertriebene Verfeinerung der an sich durchaus gerechtfertigten Asepsis nicht so erschwert wissen, dass *jedes* Operieren ausserhalb eines Operationssaals unmöglich wird. Auf Kapuze, Bartbinde, aseptische Handschuhe und Respiratoren muss der Landarzt verzichten. Wie er trotzdem erfolgreich operieren kann, zeigt ihm Schleich. Für die Reinigung des Operationsfeldes verwirft *S.* die Bürsten, weil dieselben nicht zu reinigen und eine Niederlage von Bacterien sind. Bei der Säuberung ist nicht Vernichtung der Bacterien, sondern Fortschaffen derselben die Aufgabe. Dieses geschieht durch Emulsion des der Haut anhaftenden Fetts durch ammoniakalische Seife, welche im Verhältniss 1 : 7 feinen sterilisirten Marmorstaub zugemischt erhält und sterilen Wassers. Die Anwendung der Drains wird verworfen, der aseptischen Tamponade warm das Wort geredet. Catgut ist schwer zu desinficiren und deshalb zu verwerfen. — *Sch.* beschreibt eingehend die Herstellung der von ihm bei der Wundbehandlung gebrauchten Präparate, die aseptische Aufbewahrung steriler Nahseide, Reinigung und Transport der Instrumente, Reinigung des Pat. und des Operirenden. *Sch.* befürwortet, dass die Asepsis an den Universitäten praktisch eingeübt werde. S.: Neue Methoden der Wundheilung. Berlin J. Springer.

Chlorosen sind nach den Erfahrungen von *O. Jolasse* nicht nur bei innerer Darreichung, sondern auch durch Klystiere von Eisenpräparaten heilbar. J. giebt 3 mal täglich nach einem Reinigungsklystier Ferr. citr, 0,1—0,6 auf 50 Amylum (wohl Kleister), als Klysma. Manche Pat. klagten sofort oder kurze Zeit nach dem Klysma über

Leibschmerzen, welche durch Zusatz einiger Tr. Opiumtinktur nicht, wohl aber durch Auflegen eines Warmkissens auf das Abdomen beseitigt werden. *M. m. W.* N. 11 95.

Chlorotische vertragen alle nur irgend wie ermüdenden Verfahren schlecht. Sie können jedoch, wie *Bally* ausführt, mit Vorteil sich kalten Prozeduren unterziehen, wenn Abreibungen mit concentrierter heisser Salzlösung vorangehen: Pat. wird, nach vorausgegangener Abkühlung des Kopfes mit bedecktem Oberkörper auf einen Stuhl gesetzt, die Füsse in ein warmes Fussbad gestellt und zunächst die Extremitäten mit zuvor mit heissem Wasser zu einem dicken Brei angerührtem feinkörnigen Kochsalz rasch gerieben bis hochgradige Hyperämie der Haut auftritt. Die Beine werden dann leicht zugedeckt und dieselbe Prozedur an Armen und Rumpf vorgenommen. Dann folgt kalte Abreibung oder besser kalte Fächerdouche von wenigen Sekunden. *Z. f. phys. u. diät. Th.* 99. p. 81.

Chorea behandelte *van Bibrer* bei 25 Kindern mit Bettruhe, während welcher sie diejenige Lage einzunehmen haben, bei welcher die Muskeln am wenigsten Neigung zu Zuckungen zeigen und Massage (3mal tgl.) bei reichlicher guter Ernährung. Der Erfolg war ein rascher: die Kinder brauchten selten länger als 1 Monat im Bett zu bleiben. Die gebräuchlichen inneren Mittel gegen Chorea können nebenbei gegeben werden. *Allg. m. C. Ztg.* N. 2.

Tod nach der 4. Injektion von 1 ccm. 50proc. **Chlorzinklösung** beobachtete *M. Schmidt* bei einer Kranken, welche 3 frühere gleiche Einspritzungen ohne Schaden erhalten hatte. *M. f. Gebh. u. Gyn.* IX. Bd. 6. H.

Chorioiditis der Macula vermochte *Darier* am raschesten zu beseitigen durch subconjunctivale Injektion (nach aussen oben am Bulbusäquator) von Hydrarg. cyanat 0,01, Aq. 50,0, Natr. chlorat 1,0 in möglichst weiter Entfernung von der Hornhaut. *Ophth. Kl.* N. 7.

Bei

Cocainvergiftung sind nach *Gioffredi* grosse Dosen (3—4 g) Chloralhydrat von ausgezeichneter Wirkung. (Dagegen ist Cocain kein Gegengift für Chloral.) *M. m. W.* p. 1630.

Bei chron. schwerer
Compressionslähmung der Beine erzielte *Goldscheider* in 2 Fällen durch wochenlang täglich 8 St. fortgesetzte Extension (Gamaschen statt Heftpflaster), und einstündiges warmes Bad, an welches sich später noch 2stündige Reclination schloss bei guter Ernährung Wiederherstellung der Gehfähigkeit. Die Extension ist sehr allmählig auszuführen. *M. m. W.* p. 1699.

Bei echter
Conjunctivaldiphtherie wäscht *Tamachef* die umgestülpten Lider und den Bindehautsack ohne Verletzung der Beläge mit Formalin 0,1—0,5:200 Wasser und reibt die Lidränder mit Formalin-Wattebäuschchen ab. Dann bestreut er die ganze Oberfläche der Bindehaut und Uebergangsfalte mit feinem Jodoform und verbindet das Auge. Bei täglicher Wiederholung des Verfahrens erzielte T. binnen höchstens 6 Tagen, dass nur noch katarrhalische Erscheinungen bestanden. Innerlich giebt T. tgl. 2—4 mal 0,3—0,5 Chinin. Die Cornea blieb stets durchsichtig. *Cbl. f. Augenhk.* Dec. 98.

D.

Delirium tremens behandelt *Letulle* mit günstigem Erfolg durch 10—15 Min. lange Bäder von 18° C, aller 2—3 Stunden wiederholt bis Delirium und Temperaturerhöhung geschwunden sind. *Pr. méd.* N. 59.

Desinfektion von **Akten** und **Büchern.**

Nach *Petruschky* desinfiziert man Akten am besten durch strömenden Wasserdampf, eine halbe Stunde lang, wobei man die Vorsicht gebraucht, sie zur Vermeidung des Eindringens von Condenswasser in wollene Decken zu hüllen. Man nimmt dann die windelweich und feucht gewordenen Akten aus dem Apparat, legt sie auf eine trockene Unterlage und begünstigt durch Schütteln die Abkühlung.

Bücher sind für die Dampfsterilisation nur geeignet,

wenn sie keine Lederteile und geklebten Flächen haben, doch kann bei wertvollen, sonst der Vernichtung anheim fallenden Büchern der Buchbinder die Bände wieder bald in Ordnung bringen,

Für Leihbibliotheken empfiehlt P. einfachen Einband und einfache Heftung, frei von Leder und womöglich auch von Klebstoff. *Gesundheit* N. 2.

Desinfektion.

Für den combinirten Formalin-Desinfektionsapparat von *Schering* tritt Prof. *Kobert* sehr warm ein und giebt zugleich eine kurze, aber ausreichende Darstellungsweise des Formaldehyds. Den Apparat von *Trillat*, welcher eine Mischung von Formalin mit Chlorcalcium (Formochlorol genannt) im Autoclaven unter 3 Atm. Druck durch das Schlüsselloch in das zu desinfizierende Zimmer treten lässt, bezeichnet er als brauchbar, aber zu teuer. Auch schlage er auf allen Gegenständen Chlorcalcium nieder und beschmutze sie nachhaltig. Dieses sei bei *Schlossmann's* Apparat, mittelst dessen Formalin mit Zusatz von 10 Proc. Glycerin (Glycoformal getauft) verdampft, noch schlimmer, da das Glycerin alle Möbel verschmiere. *Flügge* vermeide die Polymerisation des Formalins zu Paraformaldehyd lediglich durch so starke Verdünnung des 40 Prozent Formaldehyd haltenden Formalins, dass beim Erhitzen genug Wasserdampf vorhanden ist. Der neue Scheringsche Apparat, in welchem festes Paraformaldehyd verdampft wird, hat einen ringförmigen kupfernen Wasserkessel, welcher für ausreichende Sättigung der Luft mit Wasserdampf sorgt. *M. m. W.* p. 753.

Zur

Desinfektion von Haut und Händen empfiehlt *Mikulicz* officinellen Spir. saponatus. Die verunreinigten Hände werden mit einem in Seifenspiritus getauchten Mullläppchen abgerieben, bis sie dem Auge rein erscheinen. Dann reinigt man die Unternagelräume mit Braatz's Nagelreiniger und bearbeitet dann die Hände durch eine mittelst Auskochen sterilisierte Bürste 5 Minuten lang mit Seifenspiritus ohne Mitverwendung von Wasser.

Auch die Desinfektion der Haut des Operationsfeldes geschieht nur durch 5 Min. lange Seifenspiritus-Waschungen ohne vorherige Wasserwaschung.

Vorzüge des Verfahrens sind: Zeitersparnis, Ungiftig-

keit, Geruchlosigkeit, Billigkeit und länger dauernde Wirkung. Das Schlüpfrigwerden der Hände kann man zum Teil durch Abtrocknen mit sterilem Mull beseitigen. *D. m. W.* N. 24.

Desinfektion städtischer Abwässer wird nach *Dunbar* u. *Zirn* anstatt durch Aetzkalk, von dem 1, ja 2 : 1000 Abwässern Choleravibrionen binnen 6—12 Std. noch nicht sicher tödten, besser Chlorkalk verwendet. Man vermag etwa die gleiche Desinfektionswirkung im Abwasser zu erzielen mit Chlorkalk im Werte von 0,86 Pf., Kalkhydrat von 4,2—8,4, Sublimat von 12,5, Carbolschwefelsäure von 72, Cresol-Raschig 60 und Formalin 400 Pfg. pro cbm. 1 Teil Chlorkalk genügt auf 15000 T. Abwasser. Will man das Chlor dann neutralisieren, so ist noch ein Aufwand von 0,64 Pfg. nötig, so dass die Gesammtkosten 1,5 Pf. betragen (etwa 3 mal weniger als bei Anwendung von Kalk). Dennoch stellt sich dieser Kostenpreis für grössere Städte noch zu hoch (etwa 55 Pfg. pro Jahr und Kopf). *Vj. f. ger. Med.* 3. F. 16. Suppl. H.

Für die

Desinfektion von Wohnungen bevorzugt *v. Bruns* auf Grund eigener Versuche die Flügge'sche Desinfectionsmethode, bestehend in Verdampfung verdünnter Formalinlösung vor Prausnitz's Versprayung verdünnten Formalins und Petruschky's Verdampfung grosser Formalinmengen in einem fest verschlossenen Schrank, in welchen die Kleider gelegt werden, während die Wohnung mechanisch gereinigt wird. *Z. f. Hyg. und Infkh.* 30. Bd. 2. H.

Als

Desinficiens in der Geburtshilfe empfiehlt *T. Ahlfeld* warm den Alkohol. Die Hände müssen vor dem Eintauchen in Alkohol durch genügend langes Waschen in warmem Wasser vom Fett befreit werden; auf trockene Hände wirkt Alkohol nur unvollkommen desinficierend. Die Nabelschnur lässt *A.* 8 cm weit vom Nabel mit einem aus 3 proz. Seifenkresol entnommenen Bändchen unterbinden, und nach dem Bade nochmals 2 cm vom Nabel entfernt abbinden und den Rest abtragen. Der verbleibende Nabelstrangrest, der Nabelkegel und dessen Umgebung werden dann mit 96 proz. Alkohol befeuchtet und mit steriler Watte überlegt. Hierbei sah *A.* nie Nabelinfection.

Einen inoperabeln Bauchbruch (Hernia funiculi umbilicalis) brachte *A.* durch Bedecken mit alkoholdurchfeuchteter Watte zur Ueberhäutung, während sonst diese Anomalie durch Verjauchung des Sacks meist tödlich endete. — Bei jedem Fall von Fieber während der Geburt und prophylaktisch nach längeren intrauterinen Manipulationen, insbesondere intrauteriner Placentarlösung spült *A.* den Uterus mit 50 proz. Alkohol aus. Sterile Instrumente und Bürsten bewahrt *A.* in 96 proz. Alkohol auf. *Mts. f. Geb. u. Gyn.* August p. 112.

Bei

Diabetes mellitus haben *Winternitz* und *Strasser*, zunächst veranlasst durch einzelne in der Litteratur verzeichnete Erfolge strenge Milchkuren versucht und hatten alle Ursache, mit den Erfolgen zufrieden zu sein. Vf. betonen aber, dass eine strenge Milchkur, wenn sie ertragen werden und wirksam sein soll, mit sehr kleinen, in regelmässigen Zeitabschnitten zu reichenden Einzelportionen begonnen werden muss und die Durchführung am besten in einem Krankenhause oder Sanatorium erfolgt. Aus den Beobachtungen der Vf. geht hervor:

1) Eine strenge Milchkur macht in kürzester Zeit meist schon nach 48 Stunden die Mehrzahl der Diabetiker zuckerfrei oder vermindert die Zuckerausscheidung ganz beträchtlich,
2) Es gilt dieses sowohl für die meist für sehr schwer gehaltenen Formen bei jugendlichen Individuen, wie bei sehr fettleibigen oder für die nach Trauma oder Shok auftretende Zuckerkrankheit. Auch Fälle, welche bei strenger Diabetesdiät und Karlsbader Kuren nicht zuckerfrei wurden, zeigten bei strenger Milchkur Abnahme, selbst Verschwinden des Zuckers.
3) Bei Diabetes mit Albuminurie und Nephritis sahen *W.* und *S.* bald nach Verschwinden des Zuckers aus dem Urin auch die Albuminurie abnehmen und in einigen Fällen verschwinden.
4. In manchen Fällen sieht man bei strengster Milchkur nach Verschwinden oder Abnahme des Zuckers Aceton im Urin auftreten, oder falls schon vorhanden, zunehmen.
5) Zuweilen tritt nach Zugabe von Fleisch zur Milch bei dem Uebergang zur gemischten Diät der bereits

völlig verschwundene Zucker wieder auf. Erneute strenge Milchkur bringt ihn wieder zu völligem Verschwindem.

6) Bei dem Uebergang von strenger Milchkur zu gemischter Diät ist noch nicht sicher, ob Zugabe frischer Gemüse und Cerealien einer solchen von Fleisch vorzuziehen ist.

7) Einzelne Diabetiker wurden durch die Milchkur völlig geheilt und blieben es bei gemischter Kost bei reichlichen Amylaceen.

8) Meist tritt bei der Milchkur wesentliche Abnahme des Körpergewichts anfangs ein; doch bald tritt Stillstand der Abnahme und selbst Ansteigen des Körpergewichts ein.

9) Das Assimilationsvermögen fürKohlehydrate anderer Herkunft ist kein Massstab für Assimilation des Milchzuckers bei strenger Milchkur.

Als Beispiel der von den Vff. geübten Milchkur erwähnen wir die des ersten beschriebenen Falls: 3 Tage stündlich 1 Glas Vollmilch, sonst nichts; tgl. $2^1/_2$—3 l, vom 4. Tage ab Milchdiät, nur mittags eine Fleischspeise mit Gemüse; nach dem 6. T. Einschalten von etwas (50 g.) Schrotbrot. *Bl. f. kl. Hydroth.* N. 10,

Bei

Diabetes, wenn die Krankheit, wie es meist der Fall ist, mit harnsaurer Diathese in Zusammenhang steht, giebt Generalarzt C. *Mueller* (Posen) 2 mal tgl. den Saft einer Citrone in Wasser mit Zusatz eines Theelöffels Natr. bicarbon. Den quälenden Durst und dessen Folge die Polyurie beseitigt freies Jod in kürzester Zeit: Tct. Jodi 5, Spir. 20 S. 4 mal tgl. 5 Tr. in einem halben Glas Wasser. *Ae. R.* p. 625.

Für

Diabetiker empfiehlt *M. Lauritzer* Williamson's Milch, welche so bereitet wird: 0,5 l. Wasser wird mit 3—4 Esslöffeln frischer Sahne gemischt und nach 12—24 Std. das an der Oberfläche gesammelte, Fett mittelst Theelöffels abgenommen. Man mischt dasselbe nun mit Wasser und Hühnereiweiss so lange, bis das Getränk Farbe und Consistenz der Milch hat; dann fügt man etwas Salz und Saccharin hinzu. Mit 1 l Wasser nimmt Pat. so ca. 60 g Fett (ist gleich 560 Kalorien). Das Getränk wurde zu 4—5 l tgl. gern genommen und verursachte nie Verdauungsstörungen

Daneben bekamen Pat. noch tgl. 50—80 g Natr. bicarb. und 60—80 g Cognak. *Z. f. diät. und phys. Th.* 3. B. 3. H.

Ein grosser Theil von
Diabetesfällen hängt von Pankreaserkrankungen ab nach den Untersuchungen von *F. v. Oefele.* Bei solchen Fällen ist jedes Uebermass von Fett in der Nahrung zu vermeiden, da es nicht nur selbst schlecht ausgenutzt wird, sondern durch Einhüllung auch Albuminate von der Ausnutzung ausschliesst. *Z. f. Krpfl.* Juli.

200 Fälle von
Diphtherie behandelte *A. J. Tonkin* mit folg. Resultat mit Antitoxin:

1. Die Sterblichkeit war sehr gering: 3 Proz. bei den in den ersten 3 Tagen, 12 Proz. bei den später behandelten Fällen.
2. Larynxdiphtherie wurde günstig beeinflusst.
3. Die Sterblichkeit der Tracheotomierten wurde beträchtlich herabgesetzt.
4. Die Tracheotomie wurde gegen früher seltener notwendig.
5. Die Antitoxinbehandlung war in jedem Lebensalter und bei jedem Geschlecht wirksam.
6. Nephritis trat selten auf.
7. Ebenso Albuminurie; dieselbe blieb gering und schwand rasch wieder.
8. Postdiphtheritische Lähmungen waren bei den in den beiden ersten Tagen Behandelten selten.
9) Die Diphtherie schritt nie auf Larynx und Trachea fort.
10) Ausser Urticaria (in 14,5 Proz.) und leichten Gliederschmerzen (in 3 Proz.) wurden Nebenwirkungen nicht beobachtet. *Lancet.* 21. Okt.

Bei
Diphtherie entfernt *Bierens de Haan,* wenn die Tracheotomie nötig ist, welche er stets als Tr. inferior nach der Methode des Prof. *v. Iterson* ausführt, die Membranen mechanisch mittelst Schwämmchen an gekrümmten, langen Hakenpincetten, welche er bis weit unter die Bifurcation in die grossen Luftröhrenäste einführt. *Weekbl. v. h. Neederl. Tydsch.* N. 6.

Bei schweren

Diphtherien bleibt die „specifische" Therapie nach *J. Bernheim* oft unwirksam, weil die Streptococcen und andere Bacterien die Wirkung des Serum paralysiren, in anderen Fällen erfolgt der Tod nicht durch Diphtherie, sondern durch Sepsis, in einer 3. Reihe Fällen wandern die Streptococcen in die Lungen und der Tod erfolgt dann entweder nur durch Pneumonie oder durch combinirte Wirkung von Diphtherie und Pneumonie. B: Die Pathogenese der Rachendiphtherie, Wien, F. Deuticke.

Bei

Diphtherie hat sich *Judd* noch nicht von der hervorragenden Wichtigkeit der Serumtherapie überzeugen können: er sieht von der Darreichung von 0,01—0,03 Calomel halbstündlich bis schleimiger Stuhl erfolgt, ausgezeichnete Resultate. *New.-Y. m. Z.* 22. *Juli.*

Dünndarmkatarrh ohne Diarrhoe s. Tanocol.

Bei der

Dyspnoe, welche bei vorgeschrittenen Lungen- und Herzkrankheiten den Kranken und seine Umgebung oft gleichschwer peinigt, erwies sich *Ehrlich* der Oxykampfer in Dosen von 1—2 g von höchst befriedigender Wirkung. Mehr als 3 g pro die braucht nie verwendet zu werden. Unangenehme Nebenwirkungen fehlten ganz. Man giebt das Mittel am besten in der 50proc. alkoholischen Lösung, welche unter dem Namen Oxaphor in den Handel kommt und zwar in der von Rumpel angegebenen Formel: Oxaphor 10, Spir. vin. 30, Syr. cort. auf. 20, Ac. dest. ad. 150. *Cbl. f. ges. Ther.* 1. Heft 99.

Auch *R. Jacobson,* welcher das Mittel in folgender Form gab: Oxaphor (50 proc. alkoh. Lösung von Oxykampfer) 10, Spir. vini. 20, Succ. liquir. 10, Aq. dest. ad. 150. S. 3 mal tgl. 1 Essl., sah befriedigende Resultate: von 9 Lungenerkrankungen war bei 8, von 6 Herzkrankheiten bei 5, von 4 Nierenkrankheiten bei allen günstiger symptomatischer Erfolg festzustellen. Auch Senator sah in 4 Fallen gute palliative Wirkung. In 1 Fall hatte Pat. Abneigung gegen das Mittel, in 1 trat vorübergehend, in 1 stets nach der Darreichung Uebelkeit und Erbrechen ein. Bei längerem Gebrauch liess die Wirkung nach. *B. kl. W.* p. 339.

E.

Eothol ist nach Angabe des Fabrikanten ein eiterungswidriges Mittel aus den wirksamen Bestandteilen von Echinacea und Thuja. Es soll bei Karbunkel, Furunkel, Abdominaltyphus, Erysipel, Schlangenbissen, Geschwülsten anormale Zellenwucherungen und Eiterungen, angeblich die Dyscrasie der Secretionen (Theelöffelweise viermal täglich) verbessern.

Die
Egole entstehen nach *Gautrelet* aus Phenol, Cresol oder, Thymol durch Zusatz von Hg. u. Nitriren; sie sind beständige Verbindungen in der Gestalt von rothbraunen Pulvern, welche schwer krystalisieren, in Wasser löslich, in Alkohol unlöslich sind. Wässerige Lösungen sind geruch- und geschmacklos, neutral, reizlos und werden durch organische Substanzen nicht zersetzt. Sie sind nicht toxisch, da über 2 g pro Kilo Thier erst den Tod herbeiführen. Per os wirken sie emetisch; sie werden rasch eliminirt. Egole sind starke Bacteriengifte; 4 : 1000 verhindern sie jedes Wachsthum von Bacterien. *M. m. W.* p. 1190.

Die volksthümliche Anwendung
eitererregender chemischer Mittel in der Chirurgie (Terpentinöl, Perubalsam, Copaivabalsam etc.) ist nach *M. Mayer* bei örtlicher Tuberkulose, namentlich verkästen und vereiterten Lymphdrüsen zur Gewinnung glatter Narben wohl zu verwerthen. Als Ursache der Heilwirkung nimmt *M.* mit Grawitz Tötung der Eiterkokken durch den keimfreien Eiter sowie die Produktion von Bindegewebszellen an. *Samml. klin. Vortr. Lpz. Breitkopf u. Härtel* Nr. 216.

Bei schwerster
Eklampsie kann, wenn Engigkeit des Muttermunds und Erhaltensein des Cervix die Entwickelung des Kindes unmöglich machen, wenn trotz Narkotica die Krämpfe immer wiederkehren, andauernde Bewusstlosigkeit, hochgradige Cyanose und Lungenödem auftreten, nur die Sectio caesarea als lebenrettendes Mittel in Frage kommen, wie *C. Everke* auf Grund von 3 Fallen ausführt. *M. m. W.* p. 1562.

Ekzeme hat *E. Vollmer* mit gutem Erfolg electrisch mittelst des Faradischen, allmählig gesteigerten Stroms behandelt. Das ganze Hautorgan, speciell auch die Hautmuskeln und Hautnerven werden durch faradische Behandlung gekräftigt. *Th. M.* p. 549.

Seborrhoisches
Ekzem des Gesichts behandelte *Frickenhaus* erfolgreich mit 25 proc. Resorcinalkohol. Man tränkt damit einen Wattebausch und reibt an 3 sich folgenden Tagen damit die erkrankten Stellen. Es bildet sich ein Schälhäutchen. Nach Abschilferung des Epidermis reibt man Lanolin oder Adeps lanae ein. Statt des Resorcin kann man auch Salicylalkohol verwenden. *Mtssch. f. pr. Derm.* Juni.

Bei verschiedenen
Ekzemformen hat *Friedberg* von der beruhigenden und austrocknenden Wirkung des Naphthalan Gutes gesehen, wie bei Ekzem der Kinder und des Scrotum, ferner bei Gewerbeekzemen. Bei Epididymitis beschleunigt es die Aufsaugung des entzündlichen Exsudats. *Cbl. f. i. M.* N. 31.

Auch *Grünfeld* machte mit Naphthalan bei Ekzem gute Erfahrungen. Er trug es entweder direkt oder mit Wilkinsonsalbe und Amylum zu einer Paste verarbeitet, auf. Chron. Ekzem führte er zuvor in ein akutes Stadium über und entfernte dann Borken, Schuppen und Salbenreste, ehe er Naphthalan anwendete. *W. m. Bl.* N. 22.

Von acutem
Ekzem behandelte *A. Jordan* 7 Fälle mit Thiolum liquidum purum, welches er mit einem Pinsel auftrug. Bei 5 derselben trat rasch Besserung bez. Heilung ein. *Petersb. m. W.* N. 32.

Bei
Ekzem, Alopecie, Psoriasis gebraucht Hodara mit gutem Erfolge eine schwache Chrysarobinsalbe (Chrysarobin. 0,01 bis 0,05, Ichthyol. 0,05—0,2, Vaselin. flav. 50,0, Extr. Viol. qu. s.) bei der Pityriasis seborrhoica, wenn sie in der Form von gelben, trockenen, rauhen, leicht schuppenden Flecken auftritt, die über das Gesicht, die Ohren etc. verbreitet sind. Dieselbe Salbe leistete gute Dienste gegen das nicht nässende Ekzema seborrhoicum faciei,

wenn es trockene ekzematöse Herde von wechselnder Grösse bildete. Beim Gesicht beginnt man behufs Vermeidung von Reizerscheinungen immer mit den schwächsten Dosen der Formel und steigert dann wenn nötig die Menge. Die Salbe wird innerhalb 24 Stunden einmal aufgetragen, z. B. des Abends und dann am Morgen mit etwas Coldcream oder Byrolin oder auch nur mit Olivenöl wieder weggewischt. Während der meist nur einige Tage dauernden Behandlung dürfen die kranken Teile nicht mit Wasser oder Seife in Berührung kommen. Auch bei der Pityriasis capitis, beim nicht nässenden Ekzema seborrhoicum der Kopfhaut, bei der Alopecia pityrodes et seborrhoica wirkt die Salbe günstig. Bei Personen, die gegen Salben eine Abneigung haben, bedient man sich bei der letztgenannten Indication folgender Formel: Alkohol. absolut. 1000,0 Chrysarobin. 0,05 bis 0,15, Ol. Ricin. 0,5—2,0, Extr. Viol. qu. s. S. Vor dem Gebrauch zu schütteln. Ein Stück Verbandwatte wird mit dieser Lösung getränkt und dann der Kopf sanft damit täglich einmal eingerieben. Hat das Ausfallen der Haare nachgelassen, so wird noch längere Zeit mindestens 2—3 mal wöchentlich eingerieben, um einen Rückfall möglichst zu vermeiden. Bei Reizungserscheinungen muss die Behandlung für einige Tage ausgesetzt werden. Das Ekzema seborrhoicum psoriasiforme und die Psoriasis des Körpers behandelt Verf. mit folgender Lösung: Chloroform. 25,0, Glycerin. 25,0, Chrysarobin. 2,5, Ichthyol. 2,5, Acid. salicyl. 2,5. Mit dieser Lösung werden die Herde jeden dritten, höchstens jeden zweiten Tag bepinselt; an den übrigen Tagen bestreicht man sie mit Olivenöl oder Coldcream, dem man noch Ichthyol im Verhältnis von 1 zu 100 zusetzen kann. Diese Behandlungsweise ist sehr bequem und verursacht kaum eine Reizung. *Mschr. f. Derm.* 15. Sept.

Ekzem im Kindesalter behandelt *Rille* mittelst mineralischer Pulver, Hebra's Diachylonsalbe, Salicylsalbe, Kaposi's Modification von Lassar's Zinkpaste, Leberthran, welchem er allmählich Theer zufügt oder Anthrarobinfirniss, *Ranke* stets binnen ca. 12 Tagen mittelst Bleiwasserumschlägen u. später mit Lassar's Zinkpaste, Baginsky mit Naphthalan. Rille hebt als wichtig hervor, dass der Arzt den Verband täglich selbst anlege, Trump und Unna, dass die Kinder durch Eversbusch's Schutzbandagen

oder Manschetten, welche den Ellenbogen fixiren, am Kratzen gehindert werden. Soltmann stellt als Princip auf, trockne Ekzeme seien feucht, feuchte trocken zu behandeln. *M. m. W.* p. 1477.

Bei acuten und chronischen
Ekzemen sah *Marer* von 3 bis 4 mal täglichem Aufpinseln von Naphthalan rasches Schwinden der Schmerzen und eine „fast specifische" Wirkung. *Pr. m. W.* N. 41.

Das
elektrische Bad hat nach *M. Roth* folgende Wirkungen:

1) Es ist eine vorzügliche Wärmequelle. Die Temp. von 70—80° wird, da der Kopf ausserhalb des Apparates bleibt, selbst von Leuten mit Fettherz gut vertragen.
2) Es ist kein Specificum und insbesondere bei *Ent*fettungskuren nicht von grösserm Nutzen als andere Schwitzbäder. Die Gewichtsabnahme dabei erfolgt langsam. Der Puls erhöht sich rasch, die Respiration steigt bis zu 20 in der Minute, Schweiss tritt bei 40—50° C. nach 10 Min. auf.
3) Es ist als diphoretisches und sedatives Mittel auch bei Herz- und Nierenkranken, für welche die Dampf- und Heissluftbäder gefährlich sind, anwendbar. *W. m. W.* N. 18.

Der Tod durch
Elektrizität beim Durchtritt hochgespannter Ströme durch den Körper erfolgt nach den exp. Untersuchungen von *Oliver* und *Bolam* nicht durch Lungen-, sondern durch Herzlähmung; das einzige Mittel, die Herzthatigkeit wieder anzuregen, ist die künstliche Atmung. *Br. m. A.* N. 1933.

Bei puerperaler
Endometritis wendet *Ahlfeld* erfolgreich intrauterine Ausspulungen mit 50 proz. Alkohol an. *M. f. Geb. u. Gyn.* 10. Bd. 1. H.

Bei
Epilepsie hat *A. Roche* fortgesetzt durch Darreichung von Bromstrontium gute Resultate. Er giebt tgl. 4 g und zwar wenn ein Hauptanfall besteht, 2,5 g eine halbe Stunde vor und 1,5 g 12 Stunden nach demselben. Nehmen die Anfalle an Haufigkeit nicht ab, so steigt Roche um 2 g bis zu tgl. 12 g. Ausserdem erhält der

Pat. noch eine Lösung des Mittels, wovon 1 Esslöffel 1,5 g enthält. Davon nimmt er, wenn eine Aura auftritt, aller halben Stunden 1 Theelöffel. Das Bromstrontium ist, ev. Jahre lang, bis zum Verschwinden der Anfälle fortzunehmen. Am besten giebt man es zusammen mit Infus. Quassiae. Bromakne soll durch geringe Dosen Arsen vorgebeugt werden. *Lancet.* 22. April.

Bei
Epilepsie sahen *Richet* und *Toulouse* Darreichung von 2 g Bromnatrium in Verbindung mit einer an Chloriden armen Ernährung in 30 Fällen gute Resultate. Die Pat. erhalten 1000 g Milch, 300 g Rindfleisch, 300 g Kartoffeln, 200 g Mehl, 2 Eier, 50 g Zucker, 100 g Kaffee und 40 g Butter. Dieser Nahrung enthält von Chloriden (auf Null berechnet) ca. 2 g. Eine Anzahl so behandelter Epileptiker hatte seit über 6 Mon. Krampf- und Schwindelanfalle nicht mehr, bei Aufnahme der gewöhnlichen Nahrung erschienen die Anfälle wieder. *M. m. W.* p. 1757.

Erbrechen nach der Narcose vermeidet *Gumby* durch Magenausspülungen noch während der Narcose. *Med. News.* 21. Jan.

Zur künstlichen
Ernährung braucht die Sonde nicht bis in den Magen vorgeschoben zu werden; man kann flüssige und breiige Nahrung auch vom obern Theil des Oesophagus aus in den Magen einlaufen lassen. Diesen Rath von *Krönig* hat *Gumbrecht* bereits früher schon gegeben; *G.* führte aus, dass man kleinen Kindern zur künstlichen Ernährung ein Nelaton-Katheder nur eine kleine Strecke über den Ringknorpel hinaus, nicht bis zur Cordia einzuführen brauche. *D. m. W.* p. 764.

F.

Favus ist nach *Mayer* in New-York dort sehr häufig unter den Kindern der österreichischen und russischen Emigranten. *M.* will die Kinder streng isolirt wissen; sie sollen allein schlafen und eigene Waschutensilien benutzen. Da die Behandlung 1 Jahr und länger bis zur Heilung erfordert, so sollte für solche Kinder, welche die öffentliche Schule nicht besuchen dürfen, besonderer Unterricht stattfinden.

M. lässt seinen Pat. zunächst die Haare mittelst einer nur für solche Kranke bestimmten in reinem Lysol aufbewahrten Maschine schneiden. (Besuch öffentlicher Barbierläden behufs Haarschnitt ist zu verbieten) und die Krusten mit Oel oder Salbe und dann grüner *Seife* entfernen. Pat. erhält nun eine Epilationszange, *in* deren Gebrauch ein Familienglied genau unterwiesen wird. Nach der Epilation wird die Kopfhaut aller 2—3 Tage einmal mittelst eines steifen Borstenpinsels mit einer 10proc. Lösung von Chrysarobin u. Collodium angestrichen. Dieser Antrich sichert die beständige Einwirkung des Medicaments auf die kranken Stellen, verhindert Ausbreitung des Chrysarobins auf Nachbarschaft u. Augen und behindert, da der Favus ein aerober Pilz ist, dessen Wachsthum. Treten Reizungserscheinungen auf, so wendet man für einige Tage Ungt. präcipit. alb. an. Nach *Th. M.* p. 627.

Bei

Favus- und Sykosiserkrankungen bediente sich *Schiff* mit Vorteil an Stelle des Epilirens und Rasirens der Einwirkung der Röntgenstrahlen. Nach 7—13 Sitzungen waren die Haare ausgefallen und die Entzündungsherde hatten sich zurückgebildet. Ehe der Haarnachwuchs beginnt, kann man nun, wenn nötig, die bisher nach dem Epiliren vorgenommene antiparasitäre Behandlung einleiten. *M. m. W.* p. 718.

Das von *Stepp* empfohlene

Fluoroformwasser liess *Görl* bei Lupus u. Knochentuberkulose gänzlich im Stich. *M. m. W.* p. 1697.

Zur

Formaldehydwohnungsdesinfektion. Der von *Flügge* empfohlene Breslauer Apparat für verdünntes Formalin

kostet, wie Schlossmann hervorhebt, nicht wie Flügge angegeben 20, sondern über 56 Mk. und der Wasserdampfentwickler zu Schering's Apparat „Aesculap" nicht 20, sondern 60,5 Mk. *M. m. W.* p. 1536.

Fettdiät und Magenmotilität.

H. Strauss hat gefunden, dass reichlicher Fettzufuhr in Form von Fettmilch weder bei Personen mit normaler noch mit gestörter oder erschwerter Motilität des Magens eine nennenswerte hemmende Einwirkung zukommt und dass hierbei das N und das Fett befriedigend ausgenutzt wird. *Z. f. diät. und phys. Th.* 3. Bd. 4 H.

Fettsucht tritt nach *P. E. Richter* in 2 Formen auf. Die Mästungsfettsucht, entstanden dadurch, dass die Einnahmen die Ausgaben wesentlich übersteigen, ist eine passive, dem Organismus aufgezwungene; die andere eine aktive, entstanden dadurch, dass der Verbrennungsprozess in der Zelle für stickstofffreie Nahrungsmittel gestört ist, also eine wirkliche Stoffwechselkrankheit. Hierzu ist vielleicht auch die Fettsucht zu rechnen, welche nach Blutverlusten, bei Kastrierten, im Klimakterum entsteht. Die erstere ist leichter, die letztere schwer zu behandeln. *R.* bespricht zunächst die üblichen diätetischen Methoden der Behandlung. Bei der Banting-Kur erhält der Kranke 17 bis 180,0 Eiweiss; 7,5 Fett; 80 bis 85,0 Kohlehydrate = etwa 1150 Kalorieen. Oertel giebt 150 bis 170,0 Eiweiss; 22 bis 43,5 Fett; 71 bis 114,0 Kohlehydrate = etwa 1310 bis 1560 Kalorieen und beschränkt die Flüssigkeitsmenge auf 938,0—1300,0. Ebstein giebt 102,0 Eiweiss; 85,0 Fett; 47,0 Kohlehydrate = etwa 1410 Kalorieen. Mit allen 3 Methoden sind erfolgreiche Kuren möglich. Die Banting-Kur, welche fast reine Fleischkost giebt, wird in unseren Gegenden gewöhnlich nicht auf längere Zeit vertragen. Die Ebstein'sche und Oertel'sche Kur sind leichter durchführbar. Ob die Flüssigkeitsbeschränkung auf welche Oertel einen so hohen Wert legt, wirklich so bedeutungsvoll ist, ist bisher noch nicht erwiesen. Alle diese Entfettungskuren sind Entziehungskuren und gefahrden leicht den Eiweissbestand. Will man einem Fettleibigen eine Entfettungskost verordnen, so gehe man von dessen Körpergewicht aus. Angenommen, dieses betrage 80 kg, so würde ein normaler Mensch 80 mal 35 d. h. 35 Kalorieen für das Körperkilo Nahrungsmaterial = 2800 Kalorieen gebrauchen, um sich

erhalten zu können. Ein Fettleibiger braucht aber nur etwa 28 Kalorieen für das Körperkilo = 2240 Kalorieen. Um nun eine Verringerung des Körpergewichts zu bewirken, müsste man etwa $^1/_3$ Kalorieen weniger geben als der Bedarf, also statt 2240 etwa 1400 bis 1500 Kalorieen. Man würde also mit etwa 2300 Kalorieen beginnen und allmählich durch Nahrungsentziehung bis auf 1400 Kalorieen heruntergehen. In Praxi ist es wichtig, das Fett der Nahrung durch Kohlehydrate zu ersetzen, da diese ein grösseres Sättigungsgefühl bringen und einen geringeren kalorimetrischen Wert haben als die Fette (1,0 Fett = 9,3; 1,0 Kohlehydrat = 4,1 Kalorieen). Suppen sind zu gestatten, da sie wenig Nahrungsmaterial bieten und satt machen. Als Beispiel einer rationellen Kostordnung führt *R.* eine Vorschrift von Hirschfeld an für einen Fettleibigen von 80 kg:

I. Frühstück: Kaffee, bitter und schwarz; 50,0 *Semmel*
II. „ Bouillon; 2 Eier
Mittag: Suppe; 300,0 Fleisch
Nachmittags: Kaffee, bitter und schwarz
Abends: 200,0 mageres Fleisch (Schinken); 100,0 Brot.

Diese Kost bietet 1478 Kalorieen. Anzufangen wäre mit einer Zulage von 100,0 Weissbrot, 30,0 Butter, $^1/_2$ l Bier, welche nach und nach entzogen werden. Mit dieser Zulage enthält die Kost etwa 2200 Kalorieen. Eine Hauptsache bleibt: Langsame Verminderung der Nahrung, nötigenfalls zur Vermeidung von N.-Verlusten. Zulage von eiweishaltigem Material. Neben der Verringerung in der Zufuhr fettbildender Körper ist eine Steigerung des Fettverbrauchs anzustreben. Diese wird erreicht durch aktive Muskelübungen, durch passive Massage, durch Beförderung der Wärmeabgabe durch die Haut, durch leichte Kleidung, durch Erregung der Schweissproduktion durch Dampfbäder. Auch können Mineralwässer oder Kuren in Bädern sie unterstützen, so Karlsbad, Marienbad, Homburg, Kissingen, Tarasp. Schilddrüsentabletten will *R.* nur verordnet wissen bei völlig ausreichender Kost, für kurze Zeit unter ärztlicher Ueberwachung. Besonders im Beginne einer Entfettungskur ist ihr kurzer Gebrauch von Nutzen. *Z. f. diät. u. phys. Th. I,* 4.

Bei

Fibroma uteri erzielte *E. Hermann* bei einer 34jährigen Frau (wie in einem frühern Fall) durch Unterbindung der Arteriae uterinae vom vordern

Scheidengewölbe aus Schrumpfung des Tumors und Herabminderung der sehr starken Blutungen auf die Menge einer normolen Menstruation. *Lancet.* 21. Oct.

10 Fibromyome der Gebärmutter behandelte *W. Polk* über 1 Jahr lang mit Schilddrüsenextrakt mit dem Erfolg, dass Blutungen und Weiterwachsen aufhörten und in einigen Fällen die Geschwulst kleiner und weicher wurde, dass die Schmerzen aufhörten und das Allgemeinbefinden sich besserte. Häufig waren Störungen des Magendarmcanals und Schlaflosigkeit. Bei Arteriosklerose, Herz- und Nierenerkrankung darf Schilddrüsenextrakt nicht gegeben werden. Schmidt Jb. 263 Bd. N. 7.

Bei
Furunkulose ist nach Erfahrungen von *Lassar* und ebenso von *Brocq* Bierhefe (3mal tägl. zwischenden Mahlzeiten in dünnem Bier oder Thee) ein wirksames Heilmittel. *Pr. méd* 28. Jan. u. *Ther. d. Gegenw.* Febr.

In einem Fall allg.
Furunkulosis erzielte auch *Bidoli* durch Darreichung von tägl. 10 g Bierhefe (10 Tage lang) Heilung des Leidens. *Gaz. degli osp.* N. 106.

Bei
Fussschweiss ist, wie *Riss* in Erinnerung bringt, gepulverte Borsäure, auf die gereinigte Haut der Füsse mit der Hand eingerieben und ev. kleine Mengen in Strümpfe und Schuhe gestäubt, ein lange bekanntes, wirksames Mittel. In leichten Fallen genügt einmalige Anwendung auf Monate, in schweren ist öftere Wiederholung nöthig. *Ph. Centralh.* p. 470.

G.

Da nach
Gallenstein-Operation nicht selten Rückfälle eintreten, kann *Hermann* Operiren nicht in allen Fällen befürworten, stellt vielmehr folg. Gesichtspunkt auf:

1. Bei regulärer Cholelithiasis, welche das Leben des Pat. nur selten bedroht, kommt in erster Reihe interne Behandlung bez. Mineralwasserbehandlung in Betracht. Bei irregulären Formen zeigt sich die Balneotherapie wirkungslos.
2. Die Mineralwasserkuren beeinflussen das Leiden günstig durch ihre cholagoge Wirkung, welche Latenz der Steine bewirkt. Eine steintreibende oder abführende Wirkung kann man zur Erklärung der Erfolge kaum heranziehen.
3. Erst nach eingehender Berücksichtigung der Recidive nach Operationen lässt sich der Werth der letzeren richtig abschätzen. *Mitth. a. d. Grenzgeb. d. M. u. Ch.* 4. B. 2. H.

Bei manchen Formen von

Gastralgie wirkt nach *Stare* eine Combination eines antiseptisch wirkenden Mittels, wie Natr. subsulfuros. mit Chloralhydrat sehr vortheilhaft: Chloral. hydrat. 5, Natr. subsulfuros. 10, Aq. menth. pip. 100 s. theelöffelweise. *Rif. med.* März.

Die Beschwerden bei der

Geburt räth *Fothergill* durch folgende Massnahmen möglichst zu erleichtern: Im Eröffnungsstadium warme Vollbäder; bei schmerzhaften Wehen: Cocain und Chinin; bei Uteruskolik u. spasmodischer Rigidität des Cervix: kurzdauernde Chloroforminhalationen; bei trockener Geburt: manuelle Dilatation des Muttermundes. Im Austreibungsstadium kann man unbedenklich öfters Chloroform inhalieren lassen; die Blutung wird dadurch nicht verstärkt und das Kind nicht geschädigt. Zieht sich bei tiefstehendem Kopf die Geburt in die Länge: Applikation der Zange. Beim Vernähen von Dammrissen spart man der Puerpera viel Schmerzen, wenn man nur Muskeln und Bindegewebe, nicht aber die Haut und die vaginale Schleimhaut vernäht. Nie führe man eine geburtshilfliche Operation ohne Narcose aus. *Ae. R.* p. 395.

Geburtshilfe s. Kranioklasie.

Gehörleiden bes. Schwerhörigkeit werden, wie *G. v. Liebig* unter Hinweis auf alte und neue Erfahrungen zeigt durch Aufenthalt in der pneumatischen Kammer oft schon nach wenigen Sitzungen beträcht-

lich gebessert. Die verdichtete Luft kann nicht anders wirken, als durch die stärkere Entleerung der Venen und Capillaren im Ohr, welche vielleicht eine chron. Erweiterung erfahren haben. Unter erhöhtem Luftdruck werden die Venen abgeplattet und entleert und Blutstauungen nehmen dadurch ab, auch in Teilen, welche im Schädel liegen. *M. m. W.* p. 657.

In denjenigen Fällen von
Gelenkrheumatismus, in welchen das salicylsaure Natron nicht vertragen wird, empfiehlt *Decoopmann* eine Mischung von Lithium salicyl. 0,5 und Chinin. sulf. 0,2, wovon er guten Erfolg sah. *J. of the Am. med. ass.* 1. April.

Bei
Gelenkrheumatismus giebt *E. Parona* hohe Dosen Natr. salicyl. per rectum, da die vom Vf. für eine Abortivbehandlung erforderliche Menge vom Magen aus nicht vertragen wird. P. behandelte so 96 Kranke. Die mittlere Dauer des akuten Krankheitsstadiums betrug 3—6 Tage, die mittlere Tagesdose 6,5 Natr. salicyl. Vergiftungserscheinungen wurden nie beobachtet. *Morgagni.*

Bei
Gelenk- und Muskelrheumatismus, sowie Pleuritis sicca rühmt *Witthauer* und ebenso *Wohlgemuth* das Aspirin als verbessertes Ersatzmittel für Salicylsäure und deren Salze. Dasselbe reizt die Magenschleimhaut nicht, da es in sauern Flüssigkeiten wie im Magensaft unlöslich ist und erst im alkalischen Magensaft sich spaltet. Man giebt Aspirin am besten als Pulver zu je 1 g.

Aspirin bildet weisse Krystallnadeln von 135° Schmelzpunkt, welche sich zu 1 Proz. in Wasser von 37° lösen; in Aether und Alkohol löst sich A. leicht, giebt aber bei Zusatz von Eisenchlorid keine Blassfärbung. A. schmeckt angenehm und bewirkt nie Magenbeschwerden. *Z. f. Heilk.,* April, und *Th. M.* Nr. 5.

Gelenktuberkulose behandelt *A. Henle* consequent conservativ, da hierbei die Zahl der Heilungen denen der operativen Therapie nicht nachsteht, aber bessere funktionelle Resultate erreicht werden und eine geringere Mor-

talität. Nur für das Kniegelenk ist bei fixirter Patella die Resektion vorzuziehen. Im allgemeinen ist der Gang der Behandlung folgender: Venöse Stauung täglich 14 bis 18 Stunden, fixirende Verbände, um die Gelenke in zweckmässiger Stellung zu erhalten, peri- u. intraartikuläre Injektionen von Jodoformglycerin: 6—10 ccm bei Kindern und 15—30 ccm bei Erwachsenen. Parenchymatöse Injektionen werden alle 8—14 Tage wiederholt, Injektionen in Abscesse (stets nach vorausgegangener Punktion) oder Gelenke alle 4—8 Wochen. Fisteln werden mit Lapis touchirt. Nebenher Allgemeinbehandlung. Als suspendierende Flüssigkeit für das Jodoform ist Glycerin vor allen andern zu empfehlen.

Als Injektionsstelle empfiehlt *H.* am Handgelenk die Punkte dicht oberhalb der Proc. styl. radii et ulnae, für das Ellbogengelenk die Stelle dicht oberhalb des Capitulum radii oder zu beiden Seiten des Olecranon, für das Schultergelenk lateral vom Proc. coracoideus oder von der Spina scapulae, bei ihrem Uebergang in das Acromium. Das Sprunggelenk ist beiderseits von der Spitze des Malleolen aus erreichbar, das Kniegelenk von dem Spalt aus, welchen man medial und lateral von der Patella durch die Haut hindurch fühlt. Für das Hüftgelenk empfiehlt *H.* die Methode von *Krause:* Einführen der Nadel bei gestrecktem, adducirtem und leicht nach innen rotierten Oberschenkel oberhalb des grossen Trochanters, oder die Methode von *Bügner:* Einstich am Innenrand des Sartorius in einer graden Linie, welche die Kreuzungsstelle der Art. Femoralis und des horizontalen Schambeinasts verbindet mit der Spitze des grossen Trochanters. *Beitr. z. Chir.* 20. Bd.

Gesichtsacne behandelt *J. Müller* (Wiesbaden) mit bestem Erfolge mit medikamentösen Seifen. Die Anwendungsform ist eine fünffache: 1) Einfaches Waschen mit warmem Wasser; 2) Einreiben und Eintrocknenlassen des Schaumes; 3) der Seifenschaum wird mit trockenem Tuch in die Haut eingerieben; 4) der aufgetragene Seifenschaum wird mit wasserdichter Bedeckung fixiert; 5) man schabt etwas Seife ab, rührt sie mit wenig lauwarmem Wasser an und trägt diese „Schalpaste" auf. Diese Applikationsformen in Verbindung mit der auszuwählenden alkalischen, überfetteten oder neutralen Seife lassen genügenden Spielraum, um für den einzelnen Fall individualisieren zu können. Meistens kommt man mit den beiden ersten Applikationsformen aus; die

fünfte thut gute Dienste bei kleinen, umschriebenen hartnäckigen Eruptionen. Am empfehlenswertesten sind folgende 3 Seifen: 1) Schwefelkampferperubalsamseife, 2) Salicyl-Resorcin-Schwefelseife, 3) Sublimatseife ($^1/_2$ u. 1%). Die erstere verwendet man, wenn die Komedonen überwiegen, die zweite, wenn die Acne auf dem Boden einer Seborrhoe aufgeschossen ist, die dritte, wenn man es mit impetiginösen Begleiterscheinungen, mit Follikulitiden und dem ganzen Schwarm der sekundären Eiterinfektion zu thun hat. Sehr wichtig ist jedoch, dass all' diese Anwendungen der Seife nur mit warmem bis heissem Wasser geschehen, je heisser, desto besser. *Ther. d. Geg.* Nov.

Gewöhnung an Medikamente tritt meist bei solchen ein, welche die intellektuellen Funktionen beeinflussen und Behagen erzeugt: Alkohol, Opium, Haschisch, Kawa, Tabak, Aether, Chloroform, Chloral, Cocain; ihre Entziehung ruft meist Abstinenzerscheinungen hervor. Eine zweite Gruppe umfasst nach *Simon* solche Substanzen, bei deren Entziehung die Abstinenzerscheinungen fehlen: Antipyretica und Analgetika, Jod- und Bromsalze. Borax und Arsen nimmt eine Mittelstellung ein. Vergesellschaftung mehrerer toxischer Substanzen begünstigt die Gewöhnung: Opium gleichzeitig mit Chinin oder Sublimat halt die Störungen im Digestionstraktus hintan, desgleichen bekämpft Belladonna die Intoleranz gegen Jodpräparate. Dagegen ist Combination von Morphium mit Aether, Chloral und Cocain besonders geeignet die Intoxikationphänomene zu steigern. *W. m. Pr.* p. 1528.

Bei

Gicht nnd **harnsaurer Diathese,** sowie der damit in Verbindung stehenden Arteriosclerose sah *Burwinkel,* gleich Generalarzt *Müller* von dem täglich mehrmaligen Genusse von Citronenwasser, welchem eine Messerspitze doppelkohlensaures Natron zugesetzt ist (Natr. citricum) gute Erfolge. *Ae. R.* p. 651.

A. Riedel (Rothenburg a. F.) befürwortet lebhaft die Anlegung von

Gyps-Gehverbänden in der Praxis des pract. Arztes. Als Quintessenz der Technik bezeichnet *R.*: Möglichst direktes Anliegen des Verbandes an der Extremität mit

völliger Entlastung der Bruchstelle durch Einbeziehung der überhaupt nur alle in mit leichter Polsterung zu versehenden Stützpunkte in den Verband (Hessings Princip). Letzere ergeben sich aus den anatomischen Verhältnissen. Ein ideales Hülfsmittel zur Reposition wie zum Anlegen des Verbands empfiehlt *R.* den Flaschenzug,

Bei Bruch des Oberschenkels setzt sein Zug ein an einem schon vorher angelegten Gypsstiefel; bei Bruch des Unterschenkels bringt *R.* zur Verbindung mit dem Flaschenzug eine oberhalb der Ferse und über den Rücken liegende Schleife aus zwei langen festen Flanellstreifenzügeln an, welche nach Erhärtung des Gypses sofort wieder entfernt werden müssen.

Knöchelbrüche schliesst *R.* von der Behandlung mit Gypsverbänden aus.

Als anatomische Stützpunkte des Gehverbandes dienen: Spina tibiae und Kniegelenk für den Unter-, os *pubis* und ev. der Beckengürtel für den Oberschenkel.

Bei einfachen Bruchformen legt *R.* den Gehverband nach 1 Woche, bei complicirten nach 2—3 Wochen an.

Pat. liegt auf einem festen Tisch, welcher durch einen Strick mit einem Wandhaken oder festen Fensterpfosten verbunden ist, während Pat. selbst durch eine Beckenstütze festgehalten wird. Am andern Ende des Zimmers wird der Flaschenzug befestigt. Bei Oberschenkelbrüchen wird zunächst der Unterschenkel, genau, wie später angegeben, eingegypst. Bei Unterschenkelbruch bildet man aus 2 langen Flanellstreifen, welche sich an den Knöchelspitzen beiderseits kreuzen und hier durch eine Schnur verknüpft sind, eine Schleife. Nachdem die Einsenkung oberhalb der Ferse und derjenige Teil des Fussrückens, wo der vordere Theil der Schleife hinzuliegen kommt, also der untere Gegenstützpunkt, einschliesslich der ganzen Ferse mit nicht zu dicker Wattlage gepolstert, wird die Schleife angezogen und mit dem Flaschenzuge in Verbindung gebracht, nachdem man ein 15—20 cm langes Brettchen zwischen den Schleifenzügeln nahe der Ferse eingeklemmt hat.

Nun leitet man die Narcose ein, reponirt dann die Bruchenden durch langsames Anziehen des Flaschenzuges, wobei man mit dem Messband die möglichst ideale Stellung herausfinden kann. Ist dies geschehen, so befestigt man das Flaschenzugseil. Die Bruchstelle selbst, je nachdem zur Vermeidung einer Ueberstreckung auch das Kniegelenk, werden dann noch durch einfache Bindenzügel an der Zimmerdecke oder einen andern

festen Punkt in der Höhe gut fixirt. Ein Gehilfe behält die richtige, ganz leicht nach aufwärts gebeugte Fussstellung durch Anfassen an den Zehen im Auge. Dann polstert man noch etwas die Spina tibiae bez. den Schambogen und bei hochsitzendem Oberschenkelbruch die übrigen vorspringenden Knochenpunkte des Beckengürtels und Kreuzbeins mit Watte.

Die ganze derart präparirte Extremität wird nun mit weichen Mullbinden, ohne fest anzuziehen in 1—2 Lagen umwickelt. Dann werden 2—3 Gypsstreifen so eng aufgelegt, als wolle man einen Gypsabguss fertigen. Darüber kommt noch eine nicht zu dicke Lage Gypsbrei und über diese wieder, besonders am Fuss und Kniegelenk, mehrere Gypsstreifen. Ist der Verband völlig erhärtet, so entfernt man den Flaschenzug, schneidet die Bindenzügel heraus, bessert die dadurch defect gewordenen Stellen und bringt den Pat. zu Bett. Nach 2 Tagen hat der Gyps viel an Feuchtigkeit verloren, ist leichter geworden und nun kann Pat. die ersten Gehversuche um den Tisch herum wagen.

Nach dem Abnehmen des Verbandes bedarf der Verletzte wieder einige Tage Bettruhe, ehe er ohne Verband geht. *M. m. W.* 1206.

Bei

Gonorrhoe wendet *Spitzer* Spülungen der Harnröhre nach Janets Methode an mittelst der *Majocchi*'schen doppelläufigen Canüle. Man fasst dieselbe mit der rechten Hand an der Gabelung in die beiden hintern Röhrchen so zwischen Zeige- und Mittelfinger, dass Zu- und Abfluss senkrecht übereinander stehen. Mit dem zuführenden Drain verbindet man den Irrigatorschlauch, während man den längern abführenden Drain in ein Gefäss leitet, welches die Flüssigkeit aufnimmt. Zum Schutz der Kleidung schiebt man ein durchlochtes Stück Billrothbattist über den Penis. Die Oeffnung des Zuflussröhrchens wird durch senkrechtes Abknicken des Drains mit der rechten Daumenspitze verschlossen, dann das Röhrchen in die Urethra eingeführt und die Flüssigkeit hindurchgesendet. *Derm. Cbl.* Juli.

Gonorrhoische Vaginitis behandelt *H. Pohl* durch Einlegen 10 prozentiger Ichthyol-Glycerin-Gelatine-Scheidentampons: Aus 4 g 1 promill. Sublimatwatte wird ein ovaler Tampon gebildet, mit Faden versehen und in warme 10 proc. Ichthyol-Glyc.-Gelatine mehrfach

eingetaucht, bis er wallnusgross geworden ist, dann in einer Metallform gepresst und mit einer 0,5 proc. Salicylsäure haltenden Gelatineschicht überzogen.

Diese Tampons, welche die Pat. selbst einlegen kann, werden bei Benutzung in 1 proc. warme Borsäurelösung getaucht, eingeführt, und bleiben, nachdem der Scheideneingang zur Schonung der Wäsche mit etwas Watte verlegt ist, 8—10 St. liegen. Pat. entfernt sie dann durch Zug am Faden. Man führt tgl. oder jeden 2. Tag einen solchen Tampon ein, setzt aber aus, sobald sich Kreuzschmerz, Blasenreizung oder unangenehmer Druck auf den Mastdarm bemerkbar macht. *Petersb. m. W.* N. 10.

Bei akuter

Gonorrhoe hat *G. Berg* über das Protargol sich folgendes Urteil gebildet:

1. Es macht subjektive Beschwerden, wie starkes Brennen, was viele andere, mindestens ebenso wirksame Antigonorrhoica, z. B. Resorcin nicht thun.
2. Es ist nach der gegebenen Vorschrift unbequem zu handhaben und gibt oft Veranlassung zu Urethritis post.
3. Es kürzt den Krankheitsverlauf im Vergleich zu anderen Antigonorrhoicis nicht ab. *Th. M.* p. 280.

Bei

Gonorrhoe der weiblichen Genitalien hat *M. Overlach* von täglich 2maligen Ausspülungen mit lauwarmer 3 promill. wässriger Lösung von Zink alumnol (einer Kombination des 1892 von Heinz und Liebrecht in die Therapie eingeführten Alumnols mit Zincum aceticum), welches unter dem Namen Zinol in den Handel gebracht wird. *O.* rühmt demselben Wirksamkeit, Reizlosigkeit und Ungiftigkeit nach. *D. Med. Ztg.* N. 8.

Gynaekologie s. Blutstillung, Organotherapie.

Zur Vereinfachung der

Gynaekologischen Assistenz empfiehlt *Mensinga* bei Vaginal- und Uterinuntersuchung das A. Sims'sche Löffelspeculum, welches er in Knie-Ellenbogenlage einführt und an einem von der Decke herabhängenden Gummischlauch befestigt: Fundus vaginae nebst Portio ist gut sichtbar und man kann nach Anhacken der letztern bequem im Uterus manipuliren. Bei Vaginalgonorrhoe,

bei welcher er mit frischer Bierhefe gute Erfolge hatte, benutzt *M.* ein gefenstertes Sims'sches Speculum aus Draht. *Cbl. f. Gyn.* N. 48.

Die **gynäkologische Untersuchung und Massage** empfiehlt *O. Beuttner* in Trendelenburg'scher Beckenhochlagerung auszuführen. Im Privathaus lagert man Pat. auf ein in das Bett gelegtes Bügelbrett, dessen eines Ende auf einer Querkante des Bettgestells aufruht. Vorteile beim Massieren sind:

1. Vorzügliches Erschlaffen der schrägen Bauchmuskulatur.
2. Herabsinken der Därme nach dem Zwerchfell zu, so dass man auch durch feste Bauchdecken hindurch massieren kann.
3. Geringere Ermüdung der Frauen.
4. Leichtere Zugänglichkeit des Uterus.
5. Geringere Ermüdung des Masseurs. *W. m. Pr.* Nr. 30.

H.

Haemoptoe bei **Phthise** stillte *Davezac* in zwei Fällen prompt durch Injection von 10 ccm einer 2-proc., auf 37-proc. erwärmten Gelatinelösung. *Ae. R.* p. 653.

Entzündete **Hämorrhoiden** empfiehlt *Rabow* in Uebereinstimmung mit *Moty* statt mit kalten Umschlägen mittelst heissen Wassers zu behandeln; man legt einen mit heissem Wasser durchtränkten, schwach ausgedrückten Schwamm auf den After; das Brennen und Jucken lässt rasch nach. *Th. M.* p. 693.

Die Möglichkeit die **Hände sterilisiren** zu können, wird von *G. Gottstein* und *M. Blumberg* geleugnet (entgegen Döderlein). Auch die verlängerte Fürbringer'sche Händewaschung entfernt nicht alle Keime (bis zu 75 Proc.). Vf. rathen des-

halb dem pract. Arzt unter Beibehaltung des aseptischen Grundgedankens bei Operationen zur alten Antiseptik zurückzukehren. *B. kl. W.* N. 34.

Bei Affectionen der

Harnorgane hat Urotropin nach Untersuchungen von *V. Richardson* einen hohen antiseptischen Werth. Von 66 Typhen fand *R.* bei 14 Typhusbacillen im Urin; meist genügten 3—4 g Urotropin um dieselben aus dem Urin verschwinden zu lassen. Wegen der sehr grossen Zahl von Typhen, welche mit dem Urin Krankheitserreger abgeben, empfiehlt *R.* jedem Typhuskranken in der 3. und 4. Woche 10 Tage lang 1—2 g Urotropin zu geben. *J. of. exp. Med.* Jan. 99.

Harnwege.

Bei allen Entzündungen der Harnwege, gleichviel welchen Ursprungs, sowie zur vorbereitenden Desinfection derselben für Operationen sah *R. W. Wilcox* von täglicher Darreichung von 5 g Urotropin (Hexamethylentetramin) weit bessere Erfolge als von den andern üblichen Mitteln. Das Mittel macht alkalischen Urin (gleichviel welches der Grund der Alkaliessenz ist,) sauer, verhindert die Entwicklung von Mikroorganismen der ammoniakalischen Harngährung und macht trüben Urin klar. *Med. News.* 98. N. 20.

Hauteruptionen im Gesicht beobachtete *Murray* bei Polypen oder Exostosen oder Schleimhautschwellung in der Nase; dieselben schwinden stets nach Beseitigung des Nasenleidens. *Med. Rec.* 25. März 99.

Hautjucken bedarf je nach der Ursache verschiedener Behandlung wie *W. Evans* ausführt. Hervorgerufen wird dasselbe oft durch gewisse Speisen, Stuhlverstopfung, wollene Unterkleider. Bei Jucken an kleineren Hautstellen benutzt man 2—6 proc. Carbolsalben oder Ichtyol pur oder 2 : 25 Ungt paraff. Auch Citronensaft wirkt, auf die juckenden Stellen gerieben, oft günstig. Man lasse nur neutrale oder überfettete Seifen gebrauchen. Sind grössere Hautstellen befallen, so gebe man Abends ein Bad mit Zusatz von 250 g Soda oder 100 Borax oder 500 Stärke oder 1 kg Kleie oder man kocht 0,5—1 kg Leinsamen und filtrirt die Abkochung durch einen Mullbeutel in das Bad. Schwere Fälle erfordern permanentes Bad.

Türkische und Dampfbäder wirken durch die Schweissbildung oft gut. Neben den Bädern kommen allgem. Waschungen mit Carbol- oder Essig- oder Chloroformwasser oder Chloroform-Alkohol in Frage, auch Combinationen von Carbol (man denke stets an die Möglichkeit einer Intoxication von den Kratzwunden aus) mit Borax oder Kali caust. z. B.: Carbol. 4,0; Liq. Kal. caust. 2,0; Aq. 250. *Treatm.* Oct.

Das neue System der maschinellen
Heilgymnastik von *Herz* und *Bum* (Wien, Urban in Schwarzenberg 66. S. 45 Abbild.), welches mit dem Zander'schen in Wettstreit tritt, benutzt Widerstandsapparate, Apparate für Selbsthemmungsgymnastik, Förderungs-, passive und Erschütterungs-Apparate.

Mit
Heroin behandelte *Flores* über 100 Pat. *F.* rühmt die beruhigende hustenstillende Wirkung bei acuten Katarrhen der Luftwege, während es bei Bronchitis sirca die Expectoration unterstützt. Unzuverlässig ist es bei chron. Bronchitis. Bei Phthise wirkte Heroin 0,005 mit Duotal 0,5, 3—4mal tgl., nützlich, ebenso bei Asthma und und Keuchhusten im Stadium convulsivum (0,0015—0,005 mehrmals tgl.). Bei 2 Pat. trat Schwindel und Kopfschmerz ein, nach Heroin mit Apomorphin, dagegen wurde Heroin allein gut vertragen. Für subcutane Injection ist das leicht lösliche salzsaure Heroin am geeignetsten. *F.* empfiehlt Heroin bei allen Erkrankungen von Hals und Lungen, welche von Husten begleitet sind. *Th. M.* Juni.

Heroin ist nach *J. Wierzbicki* zu 0,005 3—6mal tgl. gegeben als Mittel gegen Husten durchaus wirksam bei Tuberkulose, acutem und chron. Bronchialkatarrh und Emphysem. Es mindert die Häufigkeit der Hustenanfälle und die Menge des Auswurfs. Als Nebenwirkung zeigte sich bei einigen Kranken Kratzen und Trockenheit im Halse. Temperatur, Kreislauf und Verdauung werden nicht beeinflusst, ebensowenig Nachtschweisse. Grössere Gaben 0,02 3—4 mal tägl., welche *W.* zum Versuch selbst nahm, bewirkten Müdigkeit, Trockenheit im Halse und kaum löschbaren Durst sowie Stuhlträgheit. *Kli n. Jb. W.* N. 27.

Heroin (Diacetylmorphin) wird meist zu 0,005 mehrmals tägl. gegeben, doch sahen die meisten Aerzte, welche das Mittel anwendeten bei einzelnen Pat. Uebelkeit, Schwindel, Kopfschmerz oder Collaps auftreten, weshalb *E. Harnack* vor dem Mittel warnt.

In einem andern Resultat kommt *C. Mirtl*, welcher insbesondere für gynakolische Zwecke im Heroin ein werthvolles und wenn 0.02 binnen 24—48 St. nicht überschritten wird, unschädliches Mittel sieht. Sehr oft verwendete er es in Globulis oder Suppositorien zu 0,01—0,015 in Cacaobutter. Mit ganz besonderem Erfolg verwendete er aber in 50 Fallen von Schmerzen bei entzündlicher Adnexschwellung Vaginaltampons, welche gstränkt waren mit Heroin hydrochl. 1,0; aq. 50,0; Glycerin 950,0. Pat., welche 0,01—0,015 Heroin erhielten, verloren die Schmerzen stets binnen 1—1½ St *M. m. W.* N. 27 und *W. kl. W.* N. 25.

Bei

Hydatidencysten will *Dieulafoy* die Laparotomie mit Incission und Abtragung der Cyste fur alte, sehr ausgedehnte Hydatiden reservieren, besonders, wenn wegen Schmerz und Fieber Infection der Cyste oder Adhaerenzen anzunehmen sind. In den übrigen Fallen räth *D.* mittelst aseptischer Aspiration mittelst mittelgrosser Nadel die Cyste völlig zu entleeren. *Acad. de Med. de Paris.* 23. Mai.

Die

Hydrorrhoea nasi, nicht zu verwechseln mit Heuschnupfen, welche auf Reizung des Ramus supramaxillaris des Trigeminus beruht, behandelte *Lermoyez* mit Atropin, um auf die secretorischen und Strychnin, um auf die vaso-dilatatorischen Nervenfasern einzuwirken: Atrop. sulf. 0,005; Strychn. sulf. 0,05; Syr. cort. aurant. 400,0 S. 10 Tage lang früh 1 Essl., dann 10 Tage 2 Essl. ev. nach weitern 10 Tagen 3 Esslöffel. In hartnackigen Fallen nach 14tägiger Pause Wiederholung. *Ann. des mal. de l'oreille.* N. 7.

Hyperaemie als Heilmittel s. „Blutwechsel".

Hyperemesis gravidarum behandelte *Swonnikow* in der Ueberzeugung, dass das Leiden auf reflektorischer Reizung des Magens seitens der Gebarmutter in Folge Reizung des N. sympathicus beruhe, durch Cocoinisiren.

Zuerst behandelte er eine 21jährige Erstgebärende im 3. Monat, welche durch unausgesetztes Erbrechen der Erschöpfung nahe war. *S.* führte in die Scheide einen Spiegel, fixirte in demselben den Scheidentheil des Uterus, führte in die Oeffnung des Gebärmutterhalses eine metallische Uterussonde, welche einen in 20proc. Lös. Cocain. muriat getauchten Wattebausch trug und liess sie 3 Min. liegen. Im Lauf des Tages stellte sich nur 3mal leichte Uebelkeit ein; Pat. nahm Bouillon und Milch ohne zu brechen. Am nächsten Tage: Wiederholung der Procedur: seitdem war das Erbrechen für immer verschwunden. S. hat noch 77 andere Falle und fast stets mit dem gleichen Erfolg behandelt, nur waren in manchen Fallen blos 1, in andern 2 oder 3 Applicationen nöthig. *Wratsch* N. 15; *R.* p. 411.

Bei
Hypersecretio continua des Magens empfehlen *Strauss* und *Meyer*, wenn längere medicamentöse und mechanisch diaetetische Bahandlung keinen Erfolg erzielt, die Gastroenterostomie, wodurch in Folge Abfuhr des Mageninhaltes und Magensaftes der chronische Reizzustand beseitigt wird. *Virch. Arch.* 154. Bd. 3. H.

Bei
Hyperhydrosis der Füsse sah *Grünfeld* gute Erfolge von Einreiben von Naphthalan. *Wien. Bl.* N. 22.

I.

Ichthalbin hat *Th. Homburger* in der Kinderpraxis versucht. Für Kinder im ersten Halbjahr empfiehlt *H.* als 3 mal täglich zu gebende Dosis 0,05—0,1 g Ichthalbin, für das zweite Halbjahr 0,15—0,2 g; im zweiten Lebensjahr reicht man 0,2—0,3, auch 3 mal täglich. Diese Dosis zeigt auch bei älteren, selbst 10- und 12-jährigen Kindern noch ihren vollen Einfluss. Sollte gleichwohl diese Dosis nicht genügen, so kann man vom dritten Jahre an langsam auf 0,5 pro dosi steigen, so dass das letztere Quantum im 5. Lebensjahre erreicht

wird. Ebenso kann man von hier an bis zum 10. Lebensjahre allmählich bis zu 1,0 grossen, 3 mal täglich zu wiederholenden Dosen übergehen. In der Armenpraxis lässt man von der als Schachtelpulver verschriebenen Arznei je nach dem Alter des Kindes je 1—2 Messerspitzen mehrmals am Tage nehmen. Am besten reicht man das Präparat wegen seiner appetitsteigernden Fähigkeit vor dem Essen, ohne zu ängstlich an der eben angeführten einzelnen Gabengrösse festzuhalten, denn dass das Mittel auch in grösseren Mengen in den ersten Lebensmonaten ohne irgend einen Nachteil ertragen wird, bewies der Versuch bei einem 5 Monate alten Kinde, welchem irrtümlich eine Gabe von 0,5 g Ichthalbin dreimal täglich ohne irgend einen Nachtheil gereicht worden war. Meist sind verhältnissmässig recht geringe Mengen des Medicaments zur Erlangung des gewünschten Erfolges ausreichend, so dass es auch bei längerer Anwendung, zumal als Schachtelpulver (z. B. Ichthalbin mit Chocolade aa 5,0—100 D. S. Messerspitzenweise zu nehmen; 3 mal täglich) sich kaum zu theuer stellt.

In wenigen Tagen vermag Ichthalbin nässende Ekzeme in trockene zu verwandeln und dies auch dort, wo äussere Mittel allein nicht rasch zum Ziele führten. In Verbindung mit den gebräuchlichen, äusseren Medicamenten beschleunigt es die Heilung von trockenen Ekzemen. Ebenso fördert es die Rückbildung der häufig in Begleitung schwächender Krankheiten im Kindesalter auftretenden multiplen Furunkulose. Bei Krankheiten, welche den Kräftebestand aufzehren wie z. B. bei chronischen Pneumonien, Skrophulose, chronischen Darmkatarrhen bewirkt Ichthalbin unter Besserung des Appetits eine bemerkenswerthe Zunahme des Körpergewichts. Daher dürfte sich seine Verwendung auch in der häufig durch Appetitlosigkeit und Schwächezustände erschwerten Reconvalescenz nach fieberhaften Kinderkrankheiten empfehlen. Von den Darmkatarrhen werden von Ichthalbin besonders die chronischen günstig beeinflusst, während die acuten und subacuten seiner Wirkung sich weniger zugänglich zeigen. *Th. M.* Juli.

Bei

Ileus verwirft *Kichers* die Opiumbehandlung gänzlich, weil sie nur scheinbar Besserung bewirkt und das

Krankheitsbild verwischt; dagegen befürwortet er lebhaft sofortige Operation, sobald die Diagnose feststeht, dass es sich um einen durch Peritonitis veranlassten Ileus handelt, da, wenn es gelingt die Ursache der Peritonitis zu beseitigen, die Prognose eine gute ist. *K.* erinnert daran, dass gerade die schwersten Peritonitiden fieberlos verlaufen. *Mitth. a. d. Grenzg. d. M. u. Ch.* 4. Bd. 2. H.

Zur Entleerung des
Impfstoffs aus dem Haarröhrchen empfiehlt *Voigt* ein durch Kochen leicht sterilisirbares Instrumentchen, ein Glasrohr, an dessen Enden verschieden weit durchbohrte Gummistopfen stecken. Man steckt das Röhrchen in das passende Loch und zieht über den andern Stopfen ein Gummihütchen. Leichter Druck auf dieses entleert dann den Inhalt des Röhrchens. In Nickelhülse bei Stelling, Hamburg, Rödingsmarkt zu 1,5 M. *Ther. Beil. N.-T. der D. m. W.* N. 27.

Inanition.

An Stelle der physiologischen Kochsalzlösung empfiehlt *R. Schücking* zur Infusion bez. subcutanen Injection bei Inanition, sowie uraemischen und septischen Zuständen eine Lösung von 0,03 Proc. Natrium saccharat (Fabrik De Haen, Hannover) und 0,6 Proc. Kochsalz in Wasser. *Sch.* injicirt subcutan mittelst einer 20 *g* Spritze bis zu 250 ccm an verschiedenen Stellen. *Th. M.* p. 648.

Infiltrationsanaesthesie.

Ausgedehnte Selbstversuche von *P. Heinze* ergaben, dass von den 3 Schleich'schen Lösungen N. III (0,01 Cocain. mur., 0,005 Morph. mur., 0,2 Natr. chlor., 100 Aq. dest.) völlig unbrauchbar ist, weil stark quellend und irritirend und nur kurz anaesthesirend; I und II (mit 0,2 bez. 0,1 Cocain, 0,025 Morph., 0,2 Natr. chlor., 100 Aq.) dagegen practisch verwendbar, aber noch nicht ganz zweckmässig sind, weil sie stark quellen. Ihre anaesthesirende Wirkung beruht, entgegen Schleichs Annahme, fast ausschliesslich auf der Wirkung des Cocains.

Die beste anaesthesirende Flüssigkeit stellt die von *Braun* angegebene Lösung von 0,05—0,2proc. Cocain in 0,8proc. Kochsalz-

lösung ohne weiteren Zusatz auf Körpertemperatur erwärmt dar.

Weiterhin ist auch für Infiltration entzündeten Gewebes brauchbar, weil völlig reizlos und gut lähmend: Eucain B 0,1, Kochsalz 0,8, Wasser 100, auf Körpertemperatur erwärmt.

Orthoform ist in physiologischer Kochsalzlösung wirksam und reizlos, doch zersetzt sich die Lösung leicht beim Kochen und beim Aufbewahren. *Virch. Arch.* 153. Bd. 3. H.

Zur

Infusion bei Blutungen und Herzschwäche empfiehlt *Schücking* an Stelle der früheren 0,6 proc Chlornatriumlösung oder der vollkommneren, weil isotonischen, d. h. die Verhältnisse zwischen Plasma und rothen Blutkörperchen nicht alterirenden 0,9 proc. Kochsalzlösung *mit Zusatz* von Natrium-Carbonat, -Bicarbonat oder Natronlauge eine neue Lösung: bestehend aus 0,8 Proc. Kochsalz und 0,03 Proc. Natrium saccharat (bisher rein nur aus d. chem. Laborat. von K. Hauf in Bern zu beziehen). Er hat sich selbst, sowie 2 ausgebluteten Pat. 100 bez. 200 ccm der Lösung mit gutem Erfolg injicirt. Die Lösung bewirkt keinen Schmerz. *B. kl. W.* p. 470.

Das nach

Insektenstichen auftretende Jucken wird nach *Gonin* durch wiederholtes Betupfen mit Formalin sofort beseitigt. *Med. News.* Febr.

Der

Jod-Eisen-Leberthran mit Phosphor von *Lahusen* enthält in 100 Th. 0,2 Eisenjodür, und 0,01 Phosphor, für die Kinderpraxis bei Scrophulose, Anaemie, Rachitis und beginnende Tuberkulose. Er wird in Flaschen von 100 g (1,20 M.) abgegeben. —

Jod-Eisen-Leberthran (ohne Phosphor) wird ausser in Flaschen zu 400 g (2 M.), auch lose in der Receptur abgegeben (200 g = 1 M.).

Bei dem Gebrauch von Jod-Eisen-Leberthran ist darauf zu achten, dass derselbe unmittelbar nach den Mahlzeiten genommen wird, niemals nüchtern.

Kindern gebe man anfänglich Abends nach dem Essen einen Theelöffel, später Morgens und Abends einen Theelöffel und steigere dann die Gabe allmählich bis zu einem Kinderlöffel voll.

Erwachsene nehmen Anfangs Abends, später Morgens und Abends einen Esslöffel voll nach dem Essen. Saure Speisen und rohes Obst sind zu vermeiden.

Der fettige Nachgeschmack wird am besten durch einen Schluck süssen Weines, einige Pfeffermünzkügelchen oder durch ein Stück trockenen Brotes aufgehoben.

Dem

Jodopyrin rühmt *Junkers* Wirksamkeit bei einer Reihe von Krankheiten nach, so bei Muskelrheumatismus, wo 1 g 3 mal tgl. die Krankheit sehr oft binnen 3 Tagen zum Schwinden brachte.

Bei acutem Gelenkrheumatismus, wo besonders eine prompte schmerzstillende Wirkung hervortrat, ebenso bei Gicht und Arthritis.

Bei Influenza wichen Kopf- und Genickschmerz und die allgemeine Mattigkeit am Tage nach Einnehmen des J., es trat Schweiss auf, das Fieber schwand.

Als Antineuralgicum benutzte *J.* das J. bei Kopf- und Zahnschmerz, Menstruationskolik und Bronchialasthma.

Das J. soll den Vorzug völliger Geschmacklosigkeit und rel. Unschädlichkeit vor dem Antipyrin, den keine Collapse zu erzeugen vor dem Antifebrin und den gleichzeitig antiseptisch zu wirken, vor anderen Antipyreticis haben. *Th. M.* p. 604.

Von

Jodvasogen sah *Suchannek* bessere Resultate bei Kropf und Lues als von Jodkali. Consequente äusserliche Anwendung des 6proc. Präparats (3 mal tgl. 1 Theelöffel) und innerlich (5—30 Tr. pro die) verkleinerte weiche parenchymatöse Kröpfe auffallend schnell. Als Pinselflüssigkeit bei trockener atropischer Rachenschleimhaut wurde ihm von vielen Pat. der Vorzug von Jodkaliglycerin gegeben. Bedauerlich ist der hohe Preis des Präparats. *Th. M.* p. 377.

Jodvergiftung z. B. durch Jodkali wird nach *Heymans* durch gleichzeitiges Darreichen von Arsen verhindert. *Bull. méd.*

K.

Der Schreibtisch-Wochen-

Kalender für Aerzte 1900 von *Meyer* (Halberstadt, Meyer's Buchdruckerei) bietet in Bogenformat ein ungemein bequemes Hilfsmittel für den Arzt seine Buchführung zu vereinfachen. Als Anhang finden wir alle diejenigen Tabellen und Zusammenstellungen, wie sie die Taschenkalender zu bringen pflegen, über Curorte, Heilanstalten, Gebühren, neuere Heilmittel, Vergiftungen, Maximaldosen, Desinfection, Incubation, Schwangerschaft, Säuglingsernährung u. a. m.

Kehlkopftuberkulose erfordert nach *Kassel* neben der Behandlung des krankhaften Processes Beseitigung folg. Schädlichkeiten: 1) der Bewegung: durch absolutes Schweigen; 2) des Hustenreizes: durch Erziehung, Morphin, Cocain, Peronin, Heroin oder Menthol; 3) der Schmerzen: durch Insufflation von Orthoform neu oder Einträufeln einer 10 proc. Nirvaninlösung. *Mtssch. f. Ohrenhk.* N. 6.

Bei

Kehlkopftuberkulose erwies sich *Sturmann* Menthol als bestes antiseptisches und schmerzstillendes Mittel. Daneben Ruhe, Eisblase, hydropathische Umschläge. *M. m. W.* p. 671.

Kephir à l'eau empfiehlt *J. Carteret* als wohlfeiles, wohlschmeckendes hygienisches Getränk, welches man sich selbst bereitet: 1 l Kephirkörner, 2 l Wasser und 100 g brauner Farinzucker werden gemischt und vor Staub und Fliegen geschützt 3 Tage hingestellt, dann rührt man um und füllt in Flaschen, in welchen man Raum für die Kohlensäureentwicklung lässt und deren Pfropfen man festbindet. Nach 2—5 Tagen resultirt eine trinkbare Flüssigkeit von Geschmack und Farbe des Apfelweins mit etwa 1,5 Proc. Alkohol und 1 Proc. Saure. Das Getränk bildet einen schlechten Nahrboden für pathogene Microorganismen. *La. Pr. med.* N. 2.

Keratalgie.

Zuweilen tritt nach der Abheilung ganz unbedeutender Hornhautverletzungen, auch wenn gar keine Narbe sichtbar ist, sehr heftiger Schmerz auf der früheren Ver-

letzungsstelle auf. Diesen beseitigte *Schröder* nach Anweisung von Hermann stets durch Cauterisiren der schmerzhaften Hornhautstelle mit 2 proc. Lösung Argt. nitr. *Rèv gèn. d'ophth.* p. 170.

Keuchhusten behandelte *Feer* (60 Fälle) mit Bromoform mit befriedigendem Erfolge, wenn genügend grosse Dosen gegeben werden; kleine sind nutzlos. *F.* giebt soviel Tropfen als das Kind Jahre alt ist + 2 u. z. 3-mal tgl.; nach 2—4 Tagen 4 mal tgl. Bleibt der Erfolg aus, so steigt man mit Anfang der 2. Woche um 1 Tropfen und nach weiteren 4 Tagen wieder um 1 Tropfen. Die Maximaldosis für ältere Kinder betrug 50 Tropfen pro die. Zeigte sich hierbei etwas Schlafrigkeit, so ging *F.* in der Dose herunter.

Bromoform soll nach den Mahlzeiten gegeben werden in 1 Kaffeelöffel Zuckerwasser, Syrup, Milch oder Eigelb und zwar solange bis die eigentlichen Anfälle aufhören, dann in allmählich verminderter Dosis. Man bewahre B. in dunkeln Flaschen so auf, dass das Kind es nicht erreichen kann, verschreibe nie über 5—10 g und lasse die Tropfen sorgfältig abzählen. *Corr. Bl. f. Schw. Ae.* N. 19.

Bei

Keuchhusten sah *Neumann* von Euchinin dieselben günstigen Resultate, wie von andern Chininpräparaten. E. hat aber weniger bitteren Geschmack als Chinin, greift den Magen weniger an und macht weniger Ohrensausen und eingenommenen Kopf. *N.* giebt 3 mal tgl. je 0,1—0,3. Euchinin. Ausser bei Keuchhusten wirken Chininpräparate auch bei Malaria und croupöser wie Influenzapneumonie günstig, bei Pleuritis und Tuberculose sind sie werthlos. *Th. W.* p. 547.

Für zu früh geborene oder lebensschwache

Kinder empfiehlt *L. Fürst* an Stelle der Wärmewannen und Couvösen, welche theuer sind und aufmerksame Bedienung erfordern, Thermophorplatten. Nach 15—20 Min. langem Kochen halten dieselben ihre Wärme ziemlich 8 Stunden lang. Sie werden in das Bettkörbchen oder auch in das Wasser einer doppelwandigen oder v. Winkelschen Wärmewanne eingelegt. Man sichert so dem Kinde Tag und Nacht eine Warme von 28—30° R. *D. med. Ztg.* 15. Mai.

Kinder im ersten Lebensjahr, welche an der Brust genährt werden, gedeihen nach *A. Schmidt* besser als mit der Flasche genährte nicht nur wegen der besseren Nahrung, sondern vorzugsweise, weil sie mehr zu aktiven wie passiven Bewegungen angeregt werden. *Sch.* fordert deshalb, dass Flaschenkinder vor jeder Mahlzeit einige Minuten umhergetragen werden, durch zeitweise Bauchlage zu lebhafterer Athmung und durch täglich mehrmaliges Lagern auf ein Polster von beengenden Kleidungsstücken befreit zu aktiven Bewegungen angeregt werden *J. f. Kinderhk.* 49. B. 1. H.

Für die

Kinderernährung empfiehlt *Cotton*, wenn Kuhmilch, sowie Ersatzstoffe derselben nicht vertragen werden, rohes Hühnereiweiss, welches im Ei bacterienfrei enthalten ist. *J. of. the. Am. m. ass.* 3. Juni.

In der

Kinderheilkunde ist nach *Th. Homburger* das Ichthalbin ein völlig unschädliches und in geeigneter Form gegeben, fast geschmackloses Präparat, welches ohne Beschwerden innerlich gegeben werden kann. In wenigen Tagen vermag es nässende Ekzeme in trockene zu verwandeln, auch dort wo äussere Mittel allein nicht rasch zum Ziele führten. In Verbindung mit den gebräuchlichen äusseren Medikamenten beschleunigt es die Heilung von trockenen Ekzemen. Ebenso fördert es die Rückbildung der häufig in Begleitung schwächender Krankheiten im Kindesalter auftretenden multiplen Furunkulose. Bei Krankheiten, welche den Kräftebestand aufzehren wie chronischen Pneumonien, Skrophulose, chron. Darmkatarrhen bewirkt Ichthalbin unter Besserung des Appetits eine bemerkenswerthe Zunahme des Körpergewichts. Daher dürfte sich seine Verwendung auch in der häufig durch Appetitlosigkeit und Schwächezustände erschwerten Reconvalescenz nach fieberhaften Krankheiten empfehlen. Von Darmkatarrhen werden besonders die chronischen günstig beeinflusst.

H. gibt Kindern im ersten Halbjahr 3 mal tgl 0,05—0,1 Ichthalbin, im zweiten 0,15—0,2, im 2. Lebensjahr 0,2—0,3. Vom 3. bis 12. Lebensjahr genügt meist dieselbe Dose: ist sie unzureichend, so kann man bis 0,5 im 5. und 1,0 im 10. Lebensjahr steigen. In der Armenpraxis giebt man

es als Schachtelpulver : 1-2 Messerspitzen täglich; mit Chokoladenpulver aa (3 mal tgl. messerspitzenweise) hat es keinen Ichthyolbeigeschmack mehr. *Th. M.* p. 361.

Zur **Kleiderdesinfection** des pract. Arztes mittelst Formaldehyds giebt *A. v. Rositzky* einen practischen, billigen und von jedem Arzt leicht zu handhabenden Apparat an, welcher gestattet die während der Krankenbesuche getragenen Kleider rasch und sicher zu desinficiren. Das Verfahren selbst ist das gleiche, wie es *W. Prausnitz* zur Wohnungsdesinfection angegeben hat. Als Desinfectionsraum dient ein Kleiderschrank, dessen Thür durch an die Thürränder aufgeleimte Wattecylinder, wie man sie zum Dichten der Fenster benutzt, möglichst luftdicht gemacht wird. In die Seiten- oder Rückwand bohrt man ein kleines Loch zum Einkitten eines Glasrohrs. Ausserhalb des Schrankes steht ein 2 l Wasser fassendes flaschenförmiges Blechgefäss, in dessen Füllöffnung ein Messingrohr eingeschraubt ist. Durch Erhitzen mit Spiritus erzeugt man Dampf und leitet denselben durch einen Kautschukschlauch und das in die Schrankwand eingekittete Glasrohr in den Schrank zu einer Sprengvorrichtung (zu haben bei Härtel jun. in Breslau Albrechtsstr.) in welcher der aus einer feinen Glasspitze ausströmende Wasserdampf aus einer rechtwinklich dazu stehenden Glasröhre das in einem Gefäss mit schrägem Boden stehende Formalin fortreisst. Man braucht für einen Schrank von 1 cbm 100 ccm der 40 proc. Formaldehydlösung (Formalin oder Formol). Nachdem man die Kleider möglichst frei, mit geöffneten Taschen auf Kleiderbügel aus spanischem Rohr aufgehängt, das Formalin eingefüllt und die Thür geschlossen hat, giesst man in das Blechgefäss ca. 0,5 l Wasser und entzündet den mit 100 ccm Spiritus gefüllten Brenner. Vom Beginn der Dampfentwicklung an lässt man den Apparat $^1/_2$ Stunde funktionieren. Wenn die Dampfspannung zu gross wird, was man durch Reguliren des Spiritusbrenners vermeiden kann, so springt bisweilen der Gummischlauch vom Glasrohr ab und dient so als Sicherheitsventil. Vor jedem Gebrauch überzeugt man sich von der Gangbarkeit des Sprays. Nach 9 Stunden kann man die Kleider desinficirt herausnehmen. Der anhaftende Geruch ist nach einer Stunde fast völlig verschwunden. Will man denselben ganz beseitigen, so leitet man $^1/_2$ St. vor Entnahme der Kleider Ammoniak-

gas ein, welches man in dem Dampftopf durch Erwärmen entwickelt. Hierzu sind für 100 ccm Formol 250 ccm der officinellen 10 proc. oder der käuflichen 25 proc. Ammoniaklösung erforderlich. *M. m. W.* p. 1372.

Subcutane

Kochsalzinfusionen wirken nach *Georgii* ebenso wie intravenöse, nur 10—15 Min. später. Indiciert sind dieselben bei acuten inneren Blutungen, auch nach chirurgischen oder gynaekologischen Operationen, bei acuten und chronischen Diarrhoeen, Intoxikation, Paedatrophie, Eklampsie und acuten Infectionskrankheiten. Der Apparat besteht aus einer Hohlnadel, Gummischlauch von 1,5—2 m Länge und Flüssigkeitsbehälter. Die Druckhöhe beträgt bis 2 m, Temp. 40° C. Man verwendet 0,6 proc. Na.-Cl.-Lösung in sorgfältig sterilisirtem und filtrirtem Wasser. Man macht die Infusion unter aseptischen Cautelen subcutan oder intramuskulär, wobei die Nadel 5—7 cm tief in die Glutealgegend eingestossen wird. Bei kleinen Blutverlusten genügen 50—100, bei schweren 800—1000 ccm, doch müssen letztere bei Herzdegeneration in Theilmengen einverleibt werden. Bei Säuglingen genügen 20—50 ccm. Die Einstichstelle wird möglichst nahe dem Herzen gewählt (Fossa infraclav. oder Bauchhaut. Nach der Injection Massage der Stelle und aseptische Versorgung des Stiches. *Kl. th. W.* N. 32.

Infusion 0,6 proc.

Kochsalzlösung ist nach *Wesley Booee* indicirt (subcutan. intravenös, rectal oder intraperitonal) bei schweren Blutungen, aber erst nach Stillung der Blutung (intravenös) und ausserdem lokale Anwendung bei blutenden Flächen, auf welche die Salzlösung durch Erregung von Gefässcontractionen blutstillend wirkt) bei Shock möglichst frühzeitig und Sepsis. Bei Abdominaloperationen lässt *B.* stets 1—2 l Kochsalzlösung in der Bauchhöhle zurück um Bildung von Adhaesionen zu verhindern und Resorption von Blutgerinseln und septischen Herden zu beschleunigen.

Contraindicirt ist die Injection von Kochsalzlösung:

1) bei Haemophilie, Dyskrasien und herabgesetzter Gerinnbarkeit des Blutes;
2) bei Myocarditis, pericardialem Erguss, Atherom, Arteriosklerose, Herzdegeneration, Klappenfehlern, Thrombosen und frischen Gehirnapoplexien;

3) bei chron. Erkrankungen der Lungen, Nieren, Leber besonders bei malignen Affectionen.

Die Lösungen müssen steril, die Instrumente aseptisch sein; die Infusionsstelle ist sorgfaltig zu reinigen. Die Lösung muss Körpertemperatur haben. Eindringen von Luftblasen in die Blutgefässe ist sorgfältig zu vermeiden. Durch eine Stichöffnung soll nicht mehr als 0,5 l und in 1 Min. nicht über 28 ccm infundirt werden. Ausserachtlassen dieser Regeln kann neben localer Nekrose und septischer Entzündung, Lungenödem, Dyspnoe, Kopfschmerz, Schwindel, Aufregung und Delirien bedingen. *Th. W.* p. 559.

Kohlensaure Bäder, nach Art der in Nauheim gebräuchlichen bewirken nach *H. Hensen's* Messungen mittelst Riva-Roccis Sphygmomanometers meist eine hochgradige Steigerung des Blutdrucks. Deshalb sind sie überall da, wo die Herzkraft erhöhten Ansprüchen nicht zu genügen vermag, wie bei Neigung zu Apoplexieen oder Verdacht auf Aneurysmen contraindicirt. *D. m. W.* N. 35.

Zur

Kranioklasie empfiehlt *M. Walthard* seine Modification von *Awards* dreiblättrigem Kranioklast: Das Mittelstück erhielt ein tief eingeschnittenes, etwas steigendes zweigängiges Gewinde: der Kolbenbohrer endigt in 2 neben einander liegende Spitzen, wodurch er im angebohrten Knochen so fest sitzt, dass ein Abgleiten unmöglich ist und eine runde Oeffnung ohne Splitterung entsteht. Trepan und Perforationsscheere werden überflüssig. Vf. hat das Instrument in 11 Fallen mit grossem Vortheil angewendet. *C. Bl. f. Schw. Ae.* N. 13.

L.

Leberresection.

W. Keen hat 2 nun 2 bez. 8 Jahre gesund gebliebene Fälle von Adenom der Leber operirt und be-

richtet jetzt über die Exstirpation eines über 1 Pfund schweren Lebercarcinoms unter Entfernung des ganzen linken Leberlappens, wobei 5 grössere Venen umstochen, das Lebergewebe selbst aber mittelst schwachglühenden Paquelins sehr langsam durchtrennt wurde. *Ann. of. Surg.* September.

In einigen Fällen von

Lichen ruber planus, in welchen Arsen schlecht vertragen wurde, sah *Schamberg* gute Wirkung von Hydrargyrum intern oder subcutan. *J. of. Cut. a. Gen. Ur. Dis.* Febr.

Zur

lokalen Anaesthesie empfiehlt *Legrand* eine Mischung von Eucain und Cocain, welche die Nachtheile des Eucains (starke Gefässerweiterung) und die des Cocain (grössere Intoxikationsgefahr) ausgleicht: Gelatine 20; Natr. chlor. 0,7; Ac. carbol. eyst. 0,1; Eucain mur. 0,7; Cocain mur. 0,3; Aq. dest. ad. 100. In kleinen Fläschchen sterilisirt lässt sich die bei 20° flüssig werdende Lösung lange aufbewahren. Der Gelatinezusatz bewirkt ganz localisirte Anaesthesie und beschränkt die Resorption. Zudem sind in der Gallerte etwaige Bakterienkolonien bald zu sehen. *Progr. mèd.* N. 16.

Die

Lumbalpunction in der Kinderpraxis erklärt *Concetti* für leicht ausführbar, ungefährlich, diagnostisch wichtig für alle Formen von Meningitis und für therapeutisch wirksam bei acuter seröser Meningitis, auch bei den acuten infectiösen und eitrigen Formen, falls sie zeitig genug gemacht wird. Bei chronisch seröser Entzündung muss sie sehr oft wiederholt werden. Der therapeutische Wert ist allerdings bei tuberkulöser Meningitis, chron. Hydrocephalus und Hirntumoren nur gering. Dagegen hat die Punktion bei akuter seröser Meningitis einschliesslich der nach Pneumonie, Enterocolitis und Typhus auftretenden und auch bei haemorrhagischen Formen oft grossen Erfolg. *C.* erlebte nach und wie er annimmt, wesentlich in Folge der Punktion unter 30 Fällen 6 mal Heilung. *Ann. de mèd. et chir. inf.* N. 8. *M. m. W.* p. 755.

Um dem bei der

Lungenschwindsucht meist auftretenden Fettschwund Einhalt zu thun, giebt *W. Zeuner* Leberthran.

welcher auf die Dauer per os gegeben, oft schlecht vertragen wird als Bleibeklystier mittelst Gummispritze (70—100 ccm Inhalt) in den Mastdarm. Nach jeder Stuhlentleerung spritzt sich Pat. selbst 30 bis 50 ccm ein, ohne dass eine in Betracht kommende Menge der öligen Flüssigkeit wieder abfliesst. Die Kranken nehmen diese kleine Manipulation ohne Widerstreben vor und lernen bald alles Oel im Darm zurückzubehalten. Im Beginn tritt zuweilen etwas Diarrhoe auf, doch ist dieser Zustand fast stets in 1—2 Tagen behoben. *Ther. Beil. N. 6 der D. m. W.* p. 39.

Für die Behandlung der **Lungenschwindsucht** muss man, wie *A. Volland* ausführt, folgende Regeln beobachten: Die Pat. müssen sich frei machen von ihrer täglichen, geistigen und körperlichen Arbeit. Das Schlafen bei offenem Fenster insbesondere im Winter, der Aufenthalt der Kranken in der Liegehalle bis in die Nacht hinein ist zu verwerfen. Wie jedes andere tuberkulös erkrankte Gewebe müssen auch die Lungen so viel als möglich ruhig gestellt werden. Daher ist Atemgymnastik, übertriebenes Bergsteigen und die kalte Douche, sowie vor allen Sportübungen bei den tuberkulös Erkrankten und den Genesenden verpönt. Bei der Diätfrage ist die Ueberernährung gefährlich; Aufgabe des Arztes ist es, den Appetit zu erhalten, nicht das, was der Mensch isst, sondern das, was er verdaut, ernährt ihn. Hierbei rät *Volland* von dem häufigen Genuss der Milch ab. Er behauptet, dass bei seinem Regime die Körpergewichtszunahmen eher grösser geworden sind als früher, und dass vor allem Verdauung und Stimmung der Kranken viel besser geblieben sind. Von den künstlichen Nährmitteln und den Spirituosen hält *V.* nicht viel. Nur den Wein lässt er als Genussmittel seinen Kranken. Ueber den Nutzen der Arzneimittel spricht sich *V.* skeptisch aus; das Kreosot darf höchstens in kleinen Dosen zur Anregung des Appetits gegeben werden. Die Wasserbehandlung der Phthisiker verwirft er fast gänzlich; nur Waschungen mit warmem bis kühlem Wasser sind erlaubt. Dagegen lobt er die Klimatotherapie. Das Höhengebirgsklima leiste deswegen so gute Dienste, weil es die Blutmenge im ganzen vermehre und ausserdem den Hämoglobingehalt der roten Blutkörperchen vergrössere. *V.* will selbst bei Fieber und bei Neigung zu Haemoptoe den Kranken ins Hoch-

gebirge geschickt wissen. Bei der Besprechung der einzelnen Symptome und deren Behandlung hält er bei Fieber absolute Bettruhe, nöthigenfalls noch Eisblase auf den Kopf, für vollauf genügende therapeutische Massnahmen. Arzneiliche Fiebermittel und kalte Wickel sind zu verbieten. Hierbei stellt *V.* zwei Behauptungen auf: die Meningitis tuberculosa giebt nicht immer eine durchaus ungünstige Prognose; die Heilung der Peritonitis tuberculosa durch Bauchschnitt ist zu erklären durch die absolute Ruhelage der Laparotomirten. Bei starkem Husten sind Narcotica nicht zu umgehen; den reichlichen Auswurf bekämpfe man mit den Balsamicis intern und inhalatorisch. Gegen die Nachtschweisse sind Essigwaschungen oder Betupfen mit Bals. peruvian. 1,0, acid. Formic. 5,0, Chloral. hydrat. 5,0, Alcoh. ad 100,0 zu empfehlen; im Notfalle Atropin. Lungenblutungen fordert absolute Ruhe, und starke Morphingaben. Secale cornutum und Extr. fluid. hydrast. canad. ebenso Abschnürungen der Gliedmassen. Magenkatarrhe erfordern genaue Regelung der Kost. Bei Verstopfung vermeide man die Abführmittel und helfe sich mit Clystiren, etwa solchen mit warmem Olivenöl oder mit Wasser, welches in sich $^1/_2$ bis 1 Theelöffel gallensauren Natriums gelöst enthält; bei Frauen, welche oft geboren, vergesse man nicht die Leibbinde $2^1/_2$ bis 3 m lang und 20 cm breit aus baumwollenem Tricotstoff. Bei Durchfällen kommt man oft nicht ohne Opium aus; indessen genügen vielfach das Bism. salic. und warme Umschläge, die besser noch ersetzt werden durch eine japanesische Wärmedose. Die Rippenfellentzündung, besonders die exsudative erfordert Bettruhe, Vermeidung weiterer Untersuchungen, Vermeidung von Umschlägen; eine japanische Wärmedose oder Eis. Morphin und bei sehr grossem Ergusse Thoracocentese. Bei Kehlkopftuberkulose vermeide man Einblasungen und Pinselungen ganzlich, verbiete strengstens das Sprechen und lasse Emser Salz trinken. Sind neurasthenische und hysterische Zustände vorhanden, so behandle man vor allem den Magen, der meist die wichtigste Ursache darstellt. — *V.* Entstehung, Verhütung, Behandlung und Heilung der Lungenschwindsucht. *Tübingen Oxiander.*

Uncomplicirte

Lungentuberkulose wird nach *v. Criegern* durch Injection von Ol. camphoratum PhG. nicht beeinflusst, dagegen zeigten Kranke mit Cavernen nach Injection von

je 1 ccm, 4 Tage lang, dann 10 Tage Pause, grössere Leistungsfähigkeit und Phthisiker im Endstadium Euphorie. Die Sputummenge ist bei Campfer, den man mit Eigelb auch als Clysma geben kann, oft vermindert. Contraindication für Kampfer bilden Neigung zu Blutungen und Nephritis. *B. kl. W.* N. 43.

Ueber die Therapie der **Lungentuberkulose** giebt *A. Fraenkel* folgende Rathschläge:

Bei Lungenblutungen sah *F.* von Mutterkornaufguss per os oder subcutaner Ergotininjection nie einen andern Erfolg als einen verdorbenen Magen oder Abscesse. Seit Jahren kennt *F.* keine andere Therapie der Lungenblutungen als psychische Beruhigung, Bett, Ruhe und den Hustenreiz stillende Mittel, ev. bei schwachem, jagendem Herzen Digitalis, in den kritischen Augenblicken Abschnürung der Extremitäten und subcutane Kochsalzinfussion. *F.* bezweifelt, dass Darreichung kalter Getränke und Eis auf die blutende Lunge styptisch wirkt und dass lauwarme Speisen den Blutdruck mehr steigern als kalte und verordnet deshalb nie Tage- oder Wochenlang kalte Nahrung, wohl aber flüssige, um Aufsitzen und Kauen zu vermeiden. Eis (von tadelloser Herkunft) verwendet *F.* nur gegen den Rachenreiz. Eisblasen auf den Lungen haben nur immobilisirenden Werth und können daher ebensogut auf dem Herzen liegen, dessen Schlagfolge sie verlangsamen.

Als hustenstillende Mittel von rascher Wirkung ist Morphium (subcutan) souverain; sonst hält sich *F.* an das Codein, welches fast ohne jede Nebenwirkung auf Magen und Darm ist und die Gefahr der Angewöhnung nicht hat. Die wirksamen Dosen beginnen erst mit 4—5 Centigramm. *F.* verschreibt 0,8—1,0 : 200 S. 10 (ev. mehr) ccm ein- bez. mehrmals am Tage zu nehmen. Den Wunsch des Kranken nach einem hustenlindernden Mittel erfüllt *F.* nur, wenn der Husten kein Sputum herausbefördert, oder die Nachtruhe des Kranken stört.

Antipyrin. Phenacetin u. a. Antipyretica verordnet *F.* mehr als Nervina.

Das hygienisch-diätetische Heilverfahren muss nach der Phase der Erkrankung ein verschiedenes sein. Zu regeln sind die Ernährung, Ruhe und Schonung, Luftgenuss und psygische Behand-

lung. Man trachte darnach, die Ernährung so zu heben, dass das Körpergewicht das normale Verhältniss zur Körpergrösse hat (ein leicht gekleideter Mensch soll so viel kg wiegen, als er cm über 1 m misst). Man muss nur darauf achten, dass Pat. Eiwei s, Fett und Kohlehydrat im richtigen Verhältniss isst, sondern auch, dass es genug ist, worüber wöchentliche Wägung Aufschluss giebt. Dem unterernährten, nicht fiebernden Lungenkrankheiten sind 2 Hauptmahlzeiten am zuträglichsten. Als Schema für die Uebernährung (45 Calorien pro kg Körpergewicht) stellt *F.* auf: 2. Frühstück um $^1/_2$9: Milchkaffee bez. Thee, 2 Eier, Butterbrod. Mittags wenig Suppe zur Anregung des Appetits, Fleisch möglichst in 2 Gängen oder Fisch und Fleisch, süsse Compots und Mehlspeisen, 1—2 Glas Wein. Um 4 Uhr: 0,25—0,5 l Milch mit Butterbrod und Käse oder Cacao. Abends $7^1/_2$ Uhr: Fleisch oder Brei, Kartoffelpurè, Butterbrod, Compots, 1 Glas Wein oder Bier. 10 Uhr: $^1/_4$ l Milch.

Wo Magen oder Darm gelitten haben: peinliche Auswahl der Speisen nach Art und Menge. Milch in grösseren Mengen giebt *F.* nur Kindern, Phthisikern mit schlechter Verdauung, bei hochgradiger Dysphagie und vor Allem bei Hochfiebernden, während bei leichterem Fieber 38—38,5 consistente Nahrung meist besser vertragen wird.

Alcohol in grossen Mengen giebt *F.* nur bei Fieber, namentlich wenn es mit Schüttelfrost einhergeht, bei Collapszuständen, um die „Athemgrösse" (d. h. die in 1 Min. exspirirte Luft) zu heben und die subjectiven Beschwerden zu vermindern.

Der bemittelte Kranke ist stets in der Lage sein Eiweissnahrungsbedürfniss ohne künstliche Nährpräparate durch Auswahl der verschiedenen Fleisch- und Fischsorten, Eier, Caviar abwechslungsreich zu befriedigen und für Unbemittelte sind die künstlichen Nährpräparate zu theuer. Die Caseinpräparate Eucasin und Nutrose sind schlecht zu nehmen, ebenso Tropon.

Werthvoller sind Kohlehydratnährpräparate wie Knorr's Hafergrütze, Hygiama und Malzextract als Zusätze zur Milch.

F. sagt, er sei zwar kein Klimaenthusiast, müsse aber doch hervorheben, dass der Kranke, richtige Ernährung vorausgesetzt, an einem klimatischen Curort mehr Aussicht habe, schnell und sicher zu genesen als an einem klimatisch nicht bevorzugten Ort. Im Winter bietet eine Erhebung von über 1500 m, im Frühling,

Sommer und Herbst, solche von einigen Hundert m am meisten Schutz vor Nebel, Staub und extremen Schwankungen. Die Höhencurorte der Schweiz treten vom November bis Februar in ihr Recht.

Die meisten Anfangsstadien, vor allem auch Prophylaktiker und sehr viele ältere stationäre Fälle eignen sich für Davos und Arosa. Neigung zu Blutungen bildet keine Contraindication, wohl aber Erethismus und Widerstandslosigkeit, vorgeschrittene Stadien, namentlich solche mit hohen Fieber und solche mit hochgradigem Emphysem und secundären Veränderungen am Herzen; unter den Complicationen ist auf Nephritis und Larynxgeschwüre zu achten, welche in der kalten trockenen Luft meist Verschlimmerungen erleiden. Die begleitende Phargingitis sicca macht im Höhenklima, besonders solange kein Schnee liegt, stärkere subjective Beschwerden. — Altersphthisen gehören nicht nach Davos, ebenso wärmebedürftige Kranke, sondern nach den warmen Curorten der Riviera, dort aber müssen sie beim Ausgehen den Staub der Strassen vermeiden. Meran und Gries, Montreux, Locorno und Lugano Pallanza, Gardone bieten einen milden Winter für Kranke, welche weder für alpine Höhencurorte noch für die Riviera passen. Von Seereisen und Aufenthalt an der See sah *F.* nicht viel Rühmliches. Von Curorten weiter südlich kommen Aegypten, Algier, und Ajaccio in Betracht. Letzteres hat durch Staubfreiheit Vorzüge vor der Rieviera. In den Lazarethen von Algier sah *F.* so viel Typhus und Pocken, dass er die Verantwortung scheut, Kranke dorthin zu schicken. Aegypten, welches ein trockneres Winterklima hat als die Riviera, kommt nur für stillstehende und ältere Fälle und nur für reiche Leute in Frage. Jeder Curaufenthalt muss auf mindestens 6 Wochen bemessen werden, bis genügende sichere Gewichtszunahme die Basis weiterer Therapie bildet. Andererseits werden Pat., welche Jahrelang in Anstalten leben, durch das lange geistige und körperliche Nichtsthun demoralisirt.

Vorsichtige hydrotherapeutische Procedure n: Waschung mit kühlem Wasser, Abklatschungen, bei widerstandsfähigen, nicht zu Blutungen neigenden Pat. schottische temperirte Douchen, ferner reichlicher Luftgenuss am Tage und Nachts soll die Pat. abhärten. Beim Gehen ist Schonung Hauptprincip: keine Lungengymnastik durch Bergesteigen, Hanteln, Turnen etc. Lungenkranke sollen täglich mehrere Stunden in

offener Liegehalle auf bequemer Chaiselonge oder Liegestuhl, im Winter durch Decken geschützt liegen; fieberade Phthisiker aber gehören in das Bett.

Die psychische Behandlung spielt bei keiner chronischen Krankheit eine solche Rolle, wie bei der Lungentuberculose.

Heilanstalten findet *F.* vortheilhaft für schwer lenkbare Kranke im Anfangsstadium als strengere Schule und Durchgangsstation für freie Curorte und für alleinstehende Schwerkranke.

Gegenüber den übertriebenen Hoffnungen bei Gründung der Volksheilstätten bezweifelt *F.*, dass dieselben die Mortalität der Tuberkulose beeinflussen werden; er erwartet mehr von dem System ländlicher Colonieen. *M. m. W.* p. 827.

Lungentuberculose behandelt Prof. *Landerer* mit intravenöser Injection von zimmtsauerem Natron, Hetol, wovon er anfänglich 0,001 in wässeriger Lösung aseptisch in eine gestaute Arwoene injicirt. Unter 15000 Injectionen sah er nie eine Röthung am Stichkanal. (Zuweilen verwendet er auch statt der intravenösen glutäale Injectionen.) *L.* verwendet eine so schwache Anfangsgabe, um eine zu starke entzündliche Reaction der Umgebung der tuberkulösen Herde, in Folge deren Bindegewebsentwickelung und narbige Schrumpfung in der Umgebung der Herde eintritt, zu vermeiden. Auf experimentalem Wege überzeugte sich *Landerer*, dass bei der Heilung der Tuberkel folgende Processe sich abspielen: 1) Leukocytose der Lungen; 2) Umwallung des Tuberkels mit entzündlichen Producten, interstitielle Pneumonie; 3) Abkapselung und Bindegewebsdurchwachsung; 4) Vernarbung.

L. injicirt alle 2 Tage und steigt um je 1 mgr bis nach 30—40 Tagen die höchste Dose 25 mgr erreicht ist, welche fortan bis zur Heilung dem Pat. aller 2 Tage injicirt wird. Hat mehrmonatliche Behandlung noch nicht zum Ziel geführt, so macht man eine Pause von 1—2 Monaten und beginnt dann wieder mit kleinen Dosen.

Zur Controle richtigen Vorgehens dient die Temperatur, deren Steigerung um 1° Verringerung der injicirten Dosis verlangt, ebenso subjectiv unangenehme Empfindungen. In der ersten Zeit der Behandlung muss Pat. grösste Ruhe beobachten. Unter der Behandlung schwinden allmählig Rasselgeräusche und Husten, später mit

dem Auswurf die Bacillen. Das rein tuberkulöse Fieber geht zurück, solches in Folge Mischinfection dagegen nicht.

L. Behandlung der Tuberkulose mit Zimmtsäure. *Lpz. Vogel. 98.*

Bei

Lungentuberculose hat *S. Bernheim* in 43 Fällen mit Hetolinjectionen nach Prof. Landerer eine grosse Zahl von Besserungen und Heilungen erhalten. Die Zimmtsäure und deren Verbindungen besitzen keinen Einfluss auf den Gesunden oder anderweit Erkrankten; nur bei Tuberkulose erfolgt eine Reaction auf dieselbe. Von den ersten Injectionen an bildet sich Hyperleukocytose und um die Tuberkelherde ein Entzündungsprocess, welcher mit Bildung von Bindegewebe und neuen Gefässen endet.

Die Hetolinjectionen (intravenös oder glutäal) beginnt man mit sehr kleinen Dosen: 0,001 Hetol (zimmtsaures Natrium). Man steigt allmählig je nach dem Allgemeinbefinden, dem Fieber, dem Blutspeien und der Leukocytose bis auf 0,05. Die Behandlung dauert mindestens 3 Monate, in schweren Fällen bis zu einem Jahr. Neben den Injectionen wird für möglichst günstige Ernährungsverhältnisse gesorgt. *D. m. W.* N. 41.

Bei

Lungentuberkulose empfiehlt *Schiele* wenn Kreosot schlecht vertragen wird: Ammonium sulfo-ichthyolicum zu gleichen Teilen mit Wasser oder einem Expectorans z. B. Aq. amygd. amar. oder Liq. ammon. anis. ev. mit Zusatz von Morphium. *S* 3mal tägl. vor dem Essen 3—5, steigend bis 20—25 Tr. Appetit und Kräfte nehmen rasch zu. *Petersb. m. W.* N. 8.

Bei

Lupus des Gesichts und der Nase hat *Holländer* (Berlin), wie Photographien zeigen, recht gute und dauerhafte Resultate erzielt durch Luftkauterisation Auf das erkrankte Gewebe wird ein Heissluftstrom von 3—400° dirigirt. Im Moment der Einwirkung tritt absolute Ischämie der Haut ein, an dieser aktiven Gefässcontraction kann sich das lupöse Gewebe wegen Fehlens der Gefässe und des contraktilen Gewebes nicht betheiligen. In Folge dessen prominirt es, während im Übrigen die Haut sehr zusammenschrumpft. Nur durch die fehlende

Circulation gelingt es, das Gewebe nun allgemein auf einen Grad zu erhitzen, bei welchem die Bacillen absterben und das lupöse Gewebe nekrotisirt. Der nachfolgende Blutstrom ermöglicht eine Regeneration des gesunden und reaktionär erkrankten Gewebes, welche meist schnell und unter vorzüglicher Narbenbildung erfolgt. Ist keine Destruction der Nase vorhanden, so erfolgt die Heisswasserkauterisation gleichzeitig von aussen und innen. Bestehen jedoch Stenosen der Nasenlöcher, so spaltete *H.* die Nase, brennt inwendig und schliesst den Schnitt wieder. *B. kl. W.* p. 522.

Bei

Lupus der Nase und zwar bei der Form, welche mit Nasenzerstörung verläuft oder innerhalb der Nase beginnt, hatte *Holländer* durch Behandlung mit dem Heissluftstrom, wie Abbildungen zeigen, sehr *gute* Erfolge. Bei solchen Formen ist weder die Behandlung mit ultravioletten Strahlen nach Finsen noch Röntgenbestrahlung anwendbar. *B. kl. W.* N. 24.

Lupus.

Der von *Holländer* zur Behandlung des Lupus (aber auch zur Stillung parenchymatöser Blutungen und Angiomen des Gesichts) in Anwendung gebrachte electrische Microheissluftbrenner ist von Reiniger, Gebbert und Schall in Tübingen zu beziehen. *Derm. Z. VI.* 2.

Bei

Lupus empfiehlt *Unna* den Kalidunstverband. Mit einer Lösung Kali causticum 1 : 500—10000 (20—50 Tr. Liq. Kali caust. : 1 l Wasser) trankt man eine Lage Watte oder Mull, legt sie auf den Lupus und schliesst mit einer impermeablen Bedeckung ab. *Mtsch f. pr. Derm.* 27. Bd. N. 2.

Für ambulante

Lupusbehandlung empfiehlt *S. Ehrmann* eine 30 proc. Resorcinpaste (Resorcini 3,0; Lanolini 4,0; Vaselini 2,0), welche auf Leinwand gestrichen täglich 2mal gewechselt wird. Pat. empfindet nur geringen Schmerz und kann seinem Beruf nachgehen. Schon nach 12 Stunden zeigt sich grauweise Verfarbung der Lupusknoten. *W. m. Bl.* Febr.

Der Keimgehalt der
Lymphe nimmt durch mehrmonatliche Aufbewahrung betrachtlich ab. Obwohl ein Theil der Keime Thiere krank zu machen, ja zu tödten vermochte, wurden Erkrankungen der regelrecht Geimpften nicht beobachtet. *A. Pfuhl* empfiehlt eine 2—4 Monate alte Lymphe mit 50—55 Proc. Glycerinzusatz. *Z. f. Hyg. u. Infkh.* 30. Bd. 2. H.

M.

Bei
Magenaffectionen, besonders Hyperchlorhydrie *hat M. Soupault* ebenso günstige Erfahrungen mit innerer Darreichung von 2—4 g Natrium chloricum 2mal tgl. in warmen Wasser längere Zeit nach den Mahlzeiten gemacht, wie *Huchard* und wie *Brissaud.*

Bei Magenkrebs schwanden darnach Schmerzen und Erbrechen; der Appetit besserte sich; der Tumor aber wurde nicht kleiner. In grossen Gaben bewirkt das Mittel Albuminurie; *S.* gab es deshalb nie bei Nierenaffectionen. In Tagesgaben von 5—8 g hat er es ohne unangenehme Folgen monatelang gegeben. *Nouv. remèdes.* N. 18.

Nach Untersuchungen von *Robin* und *Lerede* erkrankt fast der vierte Theil
Magenkranker an Dermatosen (Prurigo, Lichen, Akne etc.) und zwar infolge verminderter Oxydation bei der Ernahrung. Vermehrung der eosinophilen Zellen und Auftreten von Milchsäure im Schweiss. Vf. hatten gute Resultate durch Bekampfung abnormer Gährungen im Magen durch Fluorammonium, Jodcinconidin, Jodschwefel, Milchdiat und Abschluss der Haut durch sog. Wunderbalsam, nachdem sie mit Silicatwasser, welches mit doppeltkohlensaurem Calcium in statu nascendi versetzt ist, bestäubt worden ist. *Acad. de Mèd. de Paris.* 10. Juli.

Für
magendarmkranke Säuglinge empfiehlt *A. Keller* unter Berufung auf 28 eingehende Krankengeschichten und Stoffwechseluntersuchungen folg. Malzsuppe: „50 g Weizenmehl werden in 1/8 l Kuhmilch eingequirlt und die Mischung durch ein Sieb geschlagen. In einem andern Gefäss werden 100 g Malzextrakt in 2/3 l Wasser bei 50° C. gelöst, dazu 10 ccm einer 11 proc. Kal. carbon. Lösung zugesetzt, dann diese Malzextractlösung mit der Mehl-Milchmischung vereinigt und das Ganze aufgekocht. . . . . Bei jungen und bei schwachen Kindern wird die Malzsuppe noch mit dem dritten Theil Wasser verdünnt." K: Malzsuppe. G. Fischer, Jena 1898.

Bei dem runden
Magengeschwür empfiehlt sich nach *Ziarko* die Anwendung von Nährklystiren auch aus dem *Grunde*, weil durch dieselben die Acidität des Magensafts wahrscheinlich in Folge reflectorischer Hemmung der Secretionsnerven des Magens herabgesetzt wird. *W. kl. W.* N. 18.

Bei nervösen
Magenkrankheiten empfiehlt *C. A. Ewald* von neuem das Chloralhydrat in 3—5 proc. Lösung 1½—2stündl. als gutes Sedativum; er schätzt am Ch. gleichzeitig die antifermentative bez. antiseptische Eigenschaft und giebt es gern in Verbindungen mit Wismuthaufschwemmungen. *E.* erinnert, dass er 1889 Fälle von Platzangst auf nervös-dyspeptischer Basis durch Chloral heilte. *Th. M.* p. 553.

Bei
Magenkrankheiten, insbesondere Verengerung des Pylorus, hochgradiger motorischer Insufficienz, wie Magendilatation leistet nach *v. Mering* die rectale Wasserzufuhr Ausgezeichnetes. Man macht Früh und Abends einen Einlauf von je 0,5 l lauwarmen Wassers mit Zusatz einer Messerspitze Kochsalz und lässt denselben möglichst lange zurückhalten. Es steigert sich dann die Urinmenge, die allgemeine Trockenheit nimmt ab, der lebhafte Durst mindert sich.

Auch bei Magenkrebs, Magengeschwür, Katarrhen und Neurosen des Magens ist die Benutzung des Mastdarms (zugleich zur Ernährung) zu empfehlen. Bei schweren Fällen von Diabetes sind

Klystiere von 1 proc. Lösung natr. bicarbon zu empfehlen: der Durst nimmt ab und das Coma kommt weniger leicht zu Stande. Bei grossen Blutverlusten giesse man aller 3 St. 1 l körperwarmer halbprocentiger Kochsalzlösung in den Darm. *Th. p. G.* April.

Die

Magensaftsecretion lässt sich nach Versuchen von *Riegel* an Thieren und Menschen durch Pilocarpin vermehren, durch Atropin intensiv beschränken. Er empfiehlt deshalb Atropin therapeutisch zu verwenden. *Escherich* hat Atropin bei Kinderdiarrhoeen schon seit Jahren als secretionsbeschränkendes Mittel bewährt gefunden. *B. kl. W.* p. 423.

Bei

Malaria besteht die Wirkung des Chinins nach Beobachtungen von *Lomonacho* und *Panichi* darin, dass der Parasit aus den rothen Blutkörperchen ausgetrieben wird und im Blutserum unter ungünstige Lebensbedingungen tritt. Man soll das Chinin nicht während des Fieberanfalles, sondern in den fieberfreien Intervallen, in welchen sich die meisten Jugendformen im Blute befinden, geben. *C. f. d. m. W.* N. 33.

Bei

Malaria sah *Neumann* sehr gute Erfolge von Chininum bimuriaticum carbamidatum, 1—4 mal tägl. 1 ccm einer Lösung von 5 : 10 eingespritzt. Die Lösung ist haltbar, doch kochte sie *N.* stets vor der Verwendung im Reagensglas auf. *Th. M.*

Malaria hat *O. Fitzgerald* sehr erfolgreich mit Einreibungen von Creosot behandelt, wie 26 Fälle beweisen, welche durch Einreibung von 15—20 Tr. Creosot, in Olivenöl gelöst genasen. Es waren nicht nur frische, sondern auch alte Fälle, in welchen Chinin bereits vergeblich angewandt war. Ricidive kamen sehr selten vor. *Br. m. J.* 15. Juli.

Bei

Malaria versuchte *C. Loi* Euchinin wovon er Kindern 1—2 mal tägl. 0,1—0,2 gab, mit befriedigendem Erfolg. Es wird, da es gar nicht bitter schmeckt, vom Magen gut vertragen wird und schwere Nebenerscheinungen nicht macht, von Kindern wie Erwachsenen leichter als

andere Chininsalze genommen. Bei gleicher Dosis hat es gegen Malaria dieselbe Wirksamkeit, wie die gewöhnlichen Chininsalze, bei schwerer Malariainfection jedoch sind Injectionen von Chinin. bimur. vorzuziehen. Die Wechselfieber mit langen Zwischenräumen erfordern ausser Chinin noch eine besondere Cur zur Wiederherstelluug des kranken Organismus. *A m. Ctrl.-Z.* N. 27.

Bei cubanischer

Malaria sah *Thomson* in denjenigen Fällen, bei welchen mit Chinin keine günstigen Resultate zu erzielen waren, nämlich Malaria mit unregelmässigem Fieberlauf, sehr gute Erfolge ohne Rückfall von einer Combination der Tinct. opii benzoica mit Chinin und Pfeffer. Pat. erhielten 2 mal tägl. je 15 g Tinct. opii benz. mit je 1 g Chinin und gepulvertem Pfeffer und ausserdem 10 Uhr Abends 15 g Tct. opii benz. *T.* behandelte so 47 Pat. Nach *Th. M.* p. 619.

Recidivirendes

Mammacarcinom verschwand in 2 von *E. Hermann* mitgeteilten Fallen nach Oophorektomie und Thyreoidfütterung (0,3 Extr. Thyreoid. 3 mal tägl.) völlig. Pat. nahmen an Gewicht zu und befanden sich seit Monaten wohl. *Lancet.* 22. April.

In einem Falle von

Melaena neonatorum kochte *A. Gutmann* 3 Blatt Gelatine in 0,25 l Wasser und reichte nach Abkühlung die Hälfte als Klysma, die andere per os. Gleich nach dem Klysma entleerte sich noch Blut, welches offenbar schon im Mastdarm gewesen war. Darauf stand die Blutung und die Stühle hatten fortan normale Beschaffenheit. *Th. M.* p. 552

Menorrhagie s. „Blutstillung".

Bei verspäteter

Menstruation in Folge entzündlicher Unterleibsaffektionen versuchte *A. Mueller* (München) das Eumenol-Merck welches aus der in China seit 4000 Jahren hochgeschätzten Tang-Kui-Wurzel hergestellt ist, mit günstigem Erfolg, doch ist die Zahl der Versuche noch gering (18). *M.* verschreibt Eumenol-Merck 50,0. S. 3 mal tgl. 1 Kaffeelöffel. Es gelang bei Amenorrhoe die Blutung nach mehrtägigem Gebrauch herbeizuführen und bei Dys-

menorrhoe die Schmerzen und unangenehmen Empfindungen vor und nach Eintritt der Periode günstig zu beeinflussen. *M. m. W.* p. 795.

Bei

Metritis, Endo-, Peri- und Parametritis, chron. Salpingitis und Oophoritis sowie bei Fibromen (die Blutungen stehen), Leukorrhoe und Menstruationsstörungen geben nach *F. Engelmann* einfache indifferente Bäder von Körpertemperatur vorzügliche Resultate.

Contraindication für dieselben bilden acute Entzündungen. *Br. Gyn J.* N. 5.

Bei

Metro- und **Menorrhagien,** Blutungen in Folge Uteruscongestionen, parenchymatöser Metritis, Adnexerkrankungen und fibrösen Geschwülsten gelang es *E. Manicatide* und *V. Christodulo* von Einbringen von Tampons, welche mit warmer 5proc. Gelatinelösung mit Zusatz von 0,7 Proc. Kochsalz getränkt waren, sofort oder binnen 24 Stunden die Blutungen, auch wenn sie schon lange bestanden, zum Stehen zu bringen. *Kl. th. W.* N. 22.

Nach den Ausführungen von *K. Oppenheimer* ist pasteurisirte

Milch bei genügender Haltbarkeit chemisch weit weniger verändert, darum bekömmlicher und wohlschmeckender als sterilisirte. *O.* hat auf Grund der Versuche von *de Man* welcher zutreffend fand, dass Tuberkelbacillen durch 70° nach 10 Min. abgetötet sind, einen Apparat construirt, welcher die Temperatur der Milch 30 Min. lang ziemlich constant auf 70° erhält (zu beziehen von A. Aubry in München für 18 M.). Derselbe besteht aus einem Wasserbehälter aus Blech, dessen doppelte Wandungen mit Astbest gefüllt sind. Durch eine Oeffnung im Deckel ragt ein Thermometer. In den Blechtopf kommt ein Einsatz mit 8 Milchflaschen. Der Topf wird bis zur Höhe der Milchsäule in den Flaschen mit kaltem Wasser gefüllt und verschlossen auf gelindes Herdfeuer gesetzt; hier bleibt er bis das Thermometer auf 75° steigt. Dann nimmt man den Apparat vom Feuer und stellt ihn nahe am Herde nieder. Nach $^1/_4$ Stunde, während welcher die Temperatur nicht unter 70° sinkt, nimmt man den Deckel ab und kühlt die Milchflaschen tüchtig und bewahrt sie dann kalt, am

besten im Eisschrank oder kaltem Wasser auf. *M. m. W.* p. 1462.

Milch nach dem Verfahren des Prof. *Backhaus* hergestellt stellt nach *Fürst* ein vorzügliches Ernährungsmittel, für das erste und auch neben der üblichen Beikost für das zweite Jahr dar. *B.'s* Verfahren besteht darin, dass die Rohmilch durch Centrifugiren zunächst in Rahm und Magermilch geschieden wird und letztere einen Zusatz von Trypsin erhält, wodurch der grösste Theil des Casein gelöst wird. Nach Abscheidung restirender Käsegerinnung und Wiedervereinigung der umgewandelten Magermilch mit dem Rahm wird die Milch sterilisirt.

Man reicht täglich 7—9 Fläschchen aus dem Etablissement von anfangs 125, später 200 g Inhalt. Die Fläschchen werden kalt aufbewahrt, unmittelbar vor dem Gebrauch durch Einsetzen in warmes Wasser erwärmt und nach Entfernung des Verschlusses mit dem Saughütchen versehen. Am Tage giebt man alle 2—3 Stunden 1 Flasche, Nachts kann man sehr bald aussetzen, so dass Abends 9—10 die letzte, früh 5—6 Uhr die erste Flasche gereicht wird. *Th. M.* p. 542.

In

Milch enthaltene Tuberkelbacillen werden nach Versuchen von *Th. Smith* innerhalb 15—20 Min. durch eine Temperatur von 60° sicher abgetödtet. Nach 5—10 Min. sind bei 60° die in der Milch enthaltenen Tuberkelbac. meist auch schon abgetödtet, in der sich auf der Milch bildenden Haut aber können sie sich bei 60° noch länger als 60 Min. halten. Um sicher zu gehen, muss man deshalb die Temperatur bis zur Siedehitze steigern. *J. of. Exper. Med.* März.

Die kranke

Mundschleimhaut wird nach Untersuchungen von *C. Roos* in sehr günstiger Weise durch etwa 40proc. Alkohol beeinflusst. Derselbe ruft eine arterielle Fluxion hervor, unter deren Einfluss die venöse Stase des Zahnfleisches allmählig schwindet. 40—50 proc. Alkohol wird auf dem Zahnfleisch ziemlich gut ertragen, brennt aber auf der Schleimhaut des Gaumens und der Wange wie Feuer. *R.* ist bestrebt aus Alkohol, präcipitirtem Kalk und einem geeigneten Antisepticum einen Zahncream herzustellen, welcher die mechanische Reinigung durch Zahnpulver und die chemische durch Mundwasser vereint. Es gelang

jedoch noch nicht den Cream in haltbare Form zu bringen. *M. m. W.* p. 1189.

Mutase, ein gelbliches, indifferent schmeckendes, aus Vegetabilien hergestelltes eiweissreiches Nährpräparat. (60 Proc. Eiweiss, 20 stickstofffreie Extractivstoffe, 10 Salze, 10 Wasser) wird nach *K. Koch* gut ausgenützt und von Magen- und Darmkranken, sowie Lungentuberkulösen gut vertragen. *C. f. i. M.* N. 23.

Myome sind im Wachstum, wie *Zweifel* ausführt, durch Exstirpation beider Ovarien sicher aufzuhalten. Bei der operativen Entfernung der Myome sucht *Z.* möglichst viel vom Uterus zu erhalten und wenn möglich ein Stück der Mucosa cornis uteri zu conservieren, weil solche Frauen, wenn die Ovarien gleichzeitig erhalten bleiben, ihre Menses behalten und keine Ausfallerscheinungen zeigen. *M. m. W.* p. 741.

Myxoedem hat *G. R. Murray* in einer Reihe von Fällen erfolgreich durch folg. Verfahren behandelt:

1) Bis zum Verschwinden aller Symptome erhält Pat. (ev. mit Eisen und Chinin) bei Bettruhe allmählig steigernd tgl. 3—15 Tropfen des Liquor Thyroidei, welcher in England officiell ist, im Wasser vor dem Schlafengehen. Puls und Herz sind genau zu controliren. Bei Auftreten von Schwäche oder Pulsbeschleunigung bis 90 geht man mit der Dose zurück. Ueber 15 Tropfen gehe man nicht hinaus.
2) Nach Zurückgehen aller Symptome: jeden Abend 10 Tr. des Liquor in Wasser das ganze Leben lang. *Lancet*, 11. März.

N.

Eine

Nabelblutung bei einem congenital syphilitischem Kinde am 5. Tage nach Abfall des Nabelschnurrestes, bei der Compression, Liq. Ferri und Paquelin keinen Erfolg hatten,

stillte *F. Heymann* durch Umstechung und Naht des Nabels mit Aluminiumdraht. *Cbl. f. Ggn.* N. 44.

Die
Nabelschnur des Neugeborenen versorgt Prof. *Lebedow* in folgender Weise. Er legt um die Nabelschnur 1 ccm vom Nabelring einen Gummiring von 9 mm Durchmesser und 3 mm Lumen, welcher beim Anlegen auf 3—3½ cm gedehnt wird. Die den Gummiring peripher überragenden 3—4 cm Nabelschnur werden mit 3—4 Touren einer mit Gyps eingeriebenen Marlybinde umgeben. Um den Nabelring legt man noch einen kleinen Bausch Watte, welchen man nach jedem Bad erneuert. Nach etwa 4 Tagen fällt der Nabelschnurrest ohne jede Eiterung ab. *Cbl. f. Gyn.* N. 10.

Zur Behandlung des
Nabelschnurrestes erklärt *K. Czerwenka* Abtrocknen desselben mit steriler Watte, Einstäuben mit Salicylamylum und Einhüllen in sterile Watte für ein einfacheres, billigeres und doch zuverlässigeres Verfahren als das von *Kusmin* vorgeschlagene. *C. f. Ggn.* N. 18.

Gegen
Nachtschweisse der Phthisiker empfieht *H. Hirschfeld* aller 8—14 Tage Abwaschungen mit einer Mischung von Formalin und Alkohol zu gleichen Teilen. Es werden je 5—10 ccm am ersten Tage auf Rücken und Arme, am zweiten auf die Beine, am dritten auf Brust und Bauch mit weichem Pinsel aufgetragen. Zu vermeiden sind Schrunden und Hautabschürfungen sowie Herabfliessen auf Genitalien und After. *Fortschr. d. M.* N. 38.

Den
„Nährstoff Heyden" empfiehlt *v. Hauschka* bei Schwächezuständen und Reconvalescenten, bei denen Appetit und Körpergewicht eine Steigerung erfahrt, warnt aber vor Anwendung desselben bei fieberhaften und eitrigen Erkrankungen. *Ae. R.* p. 786.

Naphthalan ist nach *Bloch* mit Vortheil zu verwenden bei:
Verbrennungen aller Grade; es wirkt antiseptisch, schmerzlindernd, rasch heilend.
Psoriasis: hier unterstüzt es mit Chrysarobin zu-

sammen angewendet dessen Wirkung; es ist frei von Nebenwirkungen und reizlos.

Scabies: es beseitigt den Juckreiz und vernichtet die Milben.

Bei Ekzem bewährte es sich nicht. *Heilk.* 99.

Naphthalan ist nach *H. Rohleder*

1) bei Tripperrheumatismus allein zur Heilung ausreichend, bei andern rheumatischen Gelenk- und Muskelerkrankungen ein gutes Unterstützungsmittel der inneren Behandlung;
2) bei acutem Ekzem sowie chron. Gewebeekzem ein vorzügliches Heilmittel;
3) bei Hautkrankheiten überall da der Anwendung werth, wo Theer, Ichthyol und Schwefel angewendet zu werden pflegen;
4) resorptionsbefördernd bei Epididimitis blenorrhoica, Periphlebitis, Tendovaginitis serosa und Struma follicularis. *Th. M.* p. 378.

Die Nachwirkungen der

Narcose von Seiten des Verdauungsapparats vermochte *P. Gunby* in über 50 Fällen zu verhüten durch eine im Endstadium der Narcose ausgeführte Magenausspülung. *Th. Med. News.* 24. Jan.

Nase.

Erkrankungen der Nebenhöhlen der Nase. Nicht nur zur Diagnose, sondern auch zur Therapie derselben benutzt *Seifert* die Aspiration mittelst des Politzer'schen Ballons. Nach Reinigung und Cocainisiren der Nase nimmt Pat. einen Schluck Wasser in den Mund und macht Schluckbewegungen auf Commando von dem Momente ab, wo der comprimirte Ballon, luftdicht in die entsprechende Nasenhalfte eingeführt, langsam zur Entfaltung gebracht wird, wodurch pathologisches Secret aus der erkrankten Nasenhöhle zum Ausfliessen genöthigt wird. *M. m. W.* p. 717.

Nasenröthe fand *O. Rosenbach* in Fällen, in welchen Chlorose, Menstruationsanomalien, Erkrankungen der Nasenschleimhaut sowie acute und chron. Schnupfen auszuschliessen waren, durch Gesichtsschleier veranlasst. Der Schleier reizt nicht nur durch den be-

ständigen Druck eine zarte Haut, da er bei Bewegungen des Kopfes die Nasenspitze und die Wangen scheuert, sondern er wirkt vor allem schädlich durch den die Nase verlassenden Wasserdampf, welcher im Sommer leicht verdunstet, im Winter aber, das Schleiergewebe durchtränkend, wie ein feuchtkaltes Kataplasma wirkt. Der blutüberfüllten Haut wird beständig Wärme entzogen, da die Feuchtigkeit nicht verdunsten kann. Die Therapie besteht, wenn die Gefässerweiterung noch nicht dauernd geworden ist, im Verzicht auf das Schleiertragen und vorerst Vermeiden scharfer Winde und grosser Kälte. Sind letztere aber nicht zu vermeiden, so dürfen die Pat. nach einem Ausgang nicht direkt in das warme Zimmer treten, da sich dann die Gefässe maximal erweitern. Beim Aufenthalt in kalter freier Luft empfiehlt sich leichtes Einfetten der Nase mit Lanolin, Vaseline oder Gold-Cream und leichtes Darüberpudern mit Talk oder Amylum, auch sanftes Streichen von der Nasenspitze nach der Nasenwurzel mit 2 Fingern. Wer beim Schlittschuhlaufen oder Radfahren durchaus auf den Schleier nicht verzichten will, trage wenigstens nur einen Halbschleier, welcher die Nasenlöcher freilässt. *B. kl. W.* p. 898.

Bei

Nephrolithiasis sah *Hermann* (Karlsbad) von Glycerin, welches er mit Syr. cort. aurant. bis zu 130 g auf einmal in 85 Fällen gab, 14 mal Abgang von Concrementen und subjective Erleichterung, 17 mal nur ersteren, 21 mal nur letztere und 33 mal keine Wirkung. Die steintreibende bez. schmerzstillende Wirkung des Glycerin ist nach *H.* eine mechanische: es macht die Harnwege schlüpfrig. Hämaturie und Albuminurie beobachtete *H.* nie. *M. m. W.* p. 670.

Bei chronischen

Nervenkrankheiten hat *A. Hoffmann* vielfach Suspension bei genauer Messung der Zugkraft und allmählicher Verlängerung der Zeit angewendet. Er erzielte bei Paralysis agitans keinen Erfolg, bei Myelitis beträchtliche und bei Tabes vielfach wenigstens vorübergehende Besserung. *Z. f. diät. u. phys. Th.* 3. Bd. 5. H.

„Nervenleiden und **Nervenschmerzen** und ihre Behandlung und Heilung durch Handgriffe" schildert *O. Nägeli* (Jena G. Fischer. 8° 146 S. 2 M. 40 Pf.), welcher eine ganze

Reihe subjectiver Beschwerden und Schmerzen durch sehr einfache, auf Nervendehnung hinauslaufende Handgriffe behebt. (s. Ther. Alm. 1897 p. 160.).

Dem
Nestlé-Mehl (Milch-Zwieback-Pulver) rühmt *Monod* folg. Vorzüge nach:

1) Die hierzu verwendete Milch stammt von gesunden Schweizer Kühen, deren Raçe schon an sich nahezu frei von Perlsucht ist; denn diese findet sich kaum bei 1 % des Viehstandes.
2) Sie stammt von Weidvieh, das sich die grösste Zeit des Jahres hindurch im Freien, in reiner Gebirgsluft und unter den günstigsten Futterverhältnissen der üppigen Schweizer Wiesen-Vegetation befindet. Nachtheile unhygienischer Ställe sind aber auch für die Winterszeit so gut wie ausgeschlossen.
3) Die für das Nestlé-Mehl verwendete Misch-Milch kommt zwei Mal täglich aus ca. 250 Gebirgsdörfern der Gegend um Vevey, Bercher und Payerne. Sie beträgt täglich über 120000 Liter. Die bakteriologische Untersuchung und der Cultur-Versuch ergeben, dass entwicklungsfähige Keime (harmlose oder bedenkliche) nicht in dem käuflichen Präparate enthalten sind.
4) Zur Zubereitung ist frische Milch nicht erforderlich, da die im Präparat enthaltene (condensierte) Schweizermilch, in Verbindung mit dem Zwiebackpulver und dem Zucker, für die Ernahrung der Kinder ausreicht.
5) Material und Herstellungsmethode des Nestlé-Mehls verbürgen eine stete Gleichmässigkeit des Präparates. *Ae. R.* N. 31.

Bei
Neugeborenen räth *H. Cramer* das Einträufeln von Argt. nitr. nicht staatlich obligatorisch zu machen, da er über 100 Argentumreaktionen erlebte. Solche treten besonders nach Zangenentbindungen und bei Gesichts- und Vorderhauptslagen ein. *A. f. Gyn.* 59. Bd. 1. H.

Bei chronischen
Nierenkrankheiten empfiehlt *v. Norden* folgende, von der üblichen abweichende Ernahrung: Braunes Fleisch wird ebenso gereicht wie weisses, da es abgesehen von dem belanglosen Farbstoff nicht reicher an Extractivstoffen

ist als das weisse und da die Abwechslung in dem Fleischgenuss vor Widerwillen gegen Fleischnahrung schützt. Die Flüssigkeitszufuhr ist namentlich in den vorgerücktern Stadien zu beschränken, wo schon asthmatische Herzbeschwerden und Dilatation des linken Ventrikels bestehen. Die Athemnoth lässt nach, das Herz wird kleiner, die Diurese reichlicher. Die Besserung hält in vielen Fällen Monate und Jahre an. Die nothwendige Elimination der Stoffwechselprodukte wird durch Flüssigkeitsbeschränkung, welche bis auf $1^1/_2$ l pro die gehen kann, selbst im Stadium der urämischen Intoxikation nicht beeinträchtigt. Zufuhr grösserer Flüssigkeitsmengen wirkt dagegen oft nachtheilig.

Auch *Ewald* sah von der Befolgung dieser Grundsätze seit Jahren Nutzen. 17. Congr. f. i. M. — *Ver. Beil.* N. 17. der *D. m. W.*

Nikotianaseife ist nach *J. Marcuse* bei täglichen warmen Bädern auf die Haut aufgeschäumt und, solange keine Hautreizung besteht, dort eingetrocknet belassen ein wirksames Mittel gegen Scabies, welche *M.* nach täglich einmaliger Anwendung nach 3 Tagen beseitigt sah und wie es scheint auch gegen andere parasitäre und mit heftigem Juckreiz verbundene Hauterkrankungen wie Prurigo. (1 Stück = 75 Pf.; Wilhadi-Apotheke: C Mentzel in Bremen). *Th. M.* p. 662.

O.

Chronische

Obstipation kann nach *Kress* auf die Dauer wirksam nicht mit Laxantien Purgativis und behandelt werden, da sie durch zu grossen Reiz die Atonie steigern. *K.* sah gute Resultate von folgender Behandlung:

1) Diät. Bei Verdauungsschwächen und Magenerweiterung sind alle rasch sich zersetzende Nahrungsmittel: Fleisch, Eier, Milch, Käse, Erbsen, Kuchen, Pasteten zu verbieten. Pat. ist auf aseptische Kost zu setzen: Graupen, Reis, Obst und

Nüsse sowie Granulose, (Weizenpräparat,, welche gut durchgekocht und knusperig ausgebacken ein vorzügliches, angenehmes und leicht verdauliches Nahrungsmittel ist.

Jeder Pat. muss sich Zeit zum Essen lassen und gut kauen. Die Früchte erfrischen, befördern den Stuhl und vertreten die Flüssigkeit bei den Mahlzeiten, wirken auch anregend auf die glatten Muskelfasern des Magens und Darms. Gut gereiftes rohes Obst ist eingesottenem vorzuziehen; nur bei Hyperpepsie und Magendilatation sind gebackenes Obst und Marmeladen empfehlenswerther.

Pat. setze sich täglich nach dem Frühstück zum Stuhl nieder; zuweilen muss anfangs 1—2 Wochen lang 0,5 l 15° R. warmes Wasser als Klysma gegeben und kurze Zeit zurückgehalten werden.

2) Bei sitzender Lebensweise ist Gymnastik, bes. im Freien anzuempfehlen.

3) Hydrotherapie. Besonders wirksam ist die schottische Abdominaldouche, da sie durch den schnellen Wechsel von Kalt und Warm und durch den mechanischen Reiz Bauch- und Darmmuskulatur contrahirt. Zur Unterstützung: schottische Douche auf die Beine, elektrisches Lichtbad, Faradisation und Neptungürtel.

K. erzielte mit dieser Behandlung bei Pat., deren Verdauung seit Jahren schlecht fungirte, nach 2—3 Wochen regelmässige Entleerungen. *Mod. Med.* N. 5.

Schluckbeschwerden bei **Oesophaguscarcinom** sind nach *Rosenheim* weniger durch die organische Verengung der Speiseröhre als durch den Schmerz bei Berührung der hyperaesthetischen Oesophagusschleimhaut bedingt. Letztere beseitigt *R.* dadurch, dass er Pat. vor jeder Mahlzeit 1—2 Pastillen von: Morph. hydrochl. 0,005, Cocain hydrochl. 0,0025, Antipyrin 0,1, Saccharin 0,3 im Munde zergehen lässt. *Cbl. f. Th.* p. 628.

Grössere **Operationen** an den Extremitäten können, wie *F. Berndt* zeigt, wenn allgemeine Narcose contraindicirt ist unter Anwendung der regionaren Anasthesie ausgeführt werden. Es genügen 4—5 g Cocain für Arm oder Bein.

Man muss nur genügend lange warten mit dem Beginn der Operation. *M. m. W.* p. 884.

Für den Bau von kleineren
Operationszimmern im Innern grosser Städte empfiehlt *F. Kuhn* Wände aus Glasbausteinen nach Falconnier's Patent (von den Adlerhütten zu Penzig in Schlesien), welche gestatten, dass der Raum fensterlos ist bis auf das Oberlicht, wetter- und zugdicht abschliessen, in Folge geringer Wärmeleitung den Raum im Winter warm, im Sommer kühl halten, das direkte Sonnenlicht so brechen, dass es nur als zerstreutes Sonnenlicht in das Innere dringt, ein Hereinsehen in den Operationsraum verhindern, den Schall des Strassenlärms und umgekehrt das Schreien aufgeregter Alkoholiker dämpfen, nicht beschlagen, abwaschbar und stets reinlich aussehend sind. *M. m. W.* p. 988.

Ophthalmia electrica.

Nach *L. Alexander* vermögen intensive electrische Lichtstrahlen z. B. bei Kurzschluss Blephorospasmus, Netzhautreizung, Herabsetzung der Sehschärfe, Scotome, Entzündung und Atrophie der Sehnerven zu bewirken. Prophylaktisch ist eine Schutzbrille zu empfehlen. Die Reizung der Sehmedien behandle man mit Ruhe und Cocain. *B. kl. W.* N. 48.

Ueber die
Organotherapie in der Gynäkologie hat *W. A. Newmann*-Dorland folg. Erfahrungen gesammelt:

1) Die Ovarien üben einen eigenthümlichen Einfluss auf das Körpergewebe bes. die Brustdrüsen.
2) Dieser Einfluss wird zum Theil aufgehoben durch die Wirkung der Schilddrüse oder deren in den Körper eingeführte Substanz.
3) Das Tyroidextrakt allein beeinflusst nur wenig das Wachsthum von schon inoperabel gewordenem Cervix- und Brustdrüsenkrebs, vermindert nur vorübergehend Schmerz und Absonderung.
4) Die Entfernung von gesunden Ovarien in Fällen von inoperablem Krebs bringt das weitere Wachsthum an denselben zum Stillstand, sogar zum völligen Zerfall und führt zur Wiederherstellung der Körperconstitution.
5) Diese Wirkung kommt rascher zur Geltung, wenn zuvor alles Entfernbare von der Neubildung exstirpirt

wird und die Castration mit Darreichung grosser Dosen von Thyroidextrakt verbunden wird.

6) Bei alten Frauen mit atrophischen Ovarien bleibt diese Heilwirkung der Castration aus; mindestens ist das Resultat nicht so günstig, wie bei Frauen im fortpflanzungsfähigen Alter.

7) Der erste Erfolg dieser Behandlung zeigt sich schon nach 24 Stunden und in günstigen Fällen schreitet die Besserung sichtlich fort.

8) Die wirksame Dosis des Thyroidextraktes beträgt täglich zwischen 0,7—1,0.

9) Wenn auch die Behandlung nicht zur völligen Heilung führt, scheint dieselbe das Leben zu verlängern und die Beschwerden beträchtlich zu mildern. *Th. ther. Gaz.* 15. Mai.

Orthopädie.

Eine von *Schanz* in der Deutschen Medicinischen Wochenschrift No. 44 (1898) gemachte Mittheilung über „eine einfache redressirende Lagerungsvorrichtung für Scoliotische" veranlasst *Mayer* über einen Lagerungsapparat zu berichten, den er seit 1896 anwendet. Derselbe beruht ebenso wie der von oben genanntem Autor mitgetheilte auf dem Prinzip des von Lorenz construirten Reclinationsgipsbettes. Landerer und Kirsch berichten in dem Centralblatt für Chirurgie 1896 über ein Verfahren zur Herstellung von Schienen und Corsetts. Dasselbe besteht darin, dass durch Aufstreichen von flüssigem Celluloid (in Aceton gelöst) auf um ein Gipsmodell gezogene Mullbinden eine Hülse hergestellt wird, die sich durch Leichtigkeit, Festigkeit und Beständigkeit vor den bisher gewöhnlich angewandten Hülsen aus Gyps, Filz, Leder, Holzspähnen etc. auszeichnen soll.

Nach Versuch dieses Verfahrens zu oben angeführtem Zweckmittel konnte *M.* die erwähnten Vorteile nur bestätigen und glaubte, solches mit Erfolg auch bei Herstellung von Lagerungsbetten verwenden zu können. Bisher waren diese nach Lorenz von Gips oder Holzspähnen in Verbindung mit Leim hergestellt worden. Was *M.* hauptsächlich aber veranlasste, das Celluloid zu bevorzugen, war die Leichtigkeit des Materials. Dadurch und mit Unterstützung seiner Festigkeit war ein leichter Transport der in dem Apparat liegenden Patienten ermöglicht. Da dem Arzt in der allgemeinen Praxis die diesen Apparat benöthigenden Patienten nicht

so oft in die Hände kommen, war es *M.* nur in einer immerhin kleinen Anzahl möglich, die Vortheile des Lagerungsbettes zu constatiren. Es waren Patienten in den ersten Lebensjahren, deren Leiden theils in Spondylitis bestand, theils waren es Fälle von nicht fixirten Scoliosen auf rachitischer Basis.

Die Lanterer'sche Anwendungsweise fand in der Art eine Aenderung, als *M.* zwischen die Celluloidmullschichten etwa 15 mm breite Stahlstreifen theils in Längs-, theils in Querrichtung einlegte, ein Verfahren, welches der Stabilität und Elasticität der Apparate, namentlich der Corsette, sehr zu Statten kam und bei der hierdurch eintretenden Ersparniss an Celluloid eine wesentlich billigere Herstellung herbeiführte. Letzterer Umstand fällt allerdings jetzt weg, indem man nicht mehr genötigt ist, selbst Celluloid in Aceton aufzulösen, was, neben dem bedeutend höheren Herstellungspreis, eine ziemlich umständliche Sache war. *M.* hat die rheinische Celluloidfabrik veranlasst, die Celluloidflüssigkeit demnächst fertig in den Handel zu bringen in 1-, 2- und Mehrliterflaschen. Der Preis dürfte sich per Liter auf 2 Mk. stellen.

In Kürze ist die Anfertigungsweise eines solchen Celluloidbettes folgende: Dasselbe sei bestimmt für einen zweijährigen kleinen Patienten mit stark rachitischer linksseitiger Skoliose. Der Scheitelpunkt derselben liegt etwa in der Mitte der Wirbelsäule. Die Anfertigung der hierzu nöthigen Gypslade ist kurz folgende:

Der (am besten narcotisirte) Patient wird in Bauchlage gebracht und verschieden dick gepolsterte Holzwollrollen unter die Stirn, Schlüsselbeingegend und Oberschenkel gelegt. (Als vortheilhafter Ersatz ist das Samter'sche Lagerungsgestell zu empfehlen.) Dadurch wird ein mehr oder minder starkes Einsinken des mittleren Theiles der Wirbelsäule erreicht. Die Oberschenkel liegen in mässiger Abduction. Nachdem eine Mullbinde um das Hinterhaupt und die Ohren gelegt ist, wird die ganze Rückseite des Körpers vom Scheitel bis fast zur Poplitealgegend eingeölt. Der Verband beginnt mit einem mässig angefeuchteten Stärkemullstück, das in seiner ganzen Länge unter nöthigen Ausschnitten über die obenerwähnte eingeölte Körperpartie gelegt wird. Seine Breite entspricht oben ungefähr der Entfernung der beiden vorderen Axillarlinien. Die Seiten des Mullstücks werden mit zahlreichen

Scheerenschnitten versehen, damit in Verbindung mit der jetzt vorzunehmenden Gypsaufstreichung eine genaue Adaption an die Körperform stattfindet. Eine Anzahl solcher Schichten wird aufgetragen, bis die anzufertigende Gypslade eine genügende Dicke hat. Nachdem sie eine genügende Festigkeit erlangt, wird sie vom Körper des Kindes abgenommen und in mässiger Wärme getrocknet. Es erfolgt die Ausgiessung der Lade mit Gypsbrei. Das so gewonnene, ebenfalls getrocknete Positiv überstreicht *M.* mittelst der Handfläche gleichmässig mit dünnem Gypsbrei etwa einige Millimeter dick, was ungefähr der Dicke der späteren Flanellauspolsterung des Celluloidbettes entspricht. Alsdann erfolgt die Ummodelierung des Gypsabgusses. Es wird auf der dem skoliotischen Abschnitt des Modells gegenüberliegenden Seite eine Gypsschicht aufgetragen, die nicht ganz der Höhe des Buckels entspricht und sich nach diesem zu allmählich verliert. Die in dem Modell vorhandene Buckelpartie selbst wird durch gleichmässiges Abschaben von Gyps etwas abgeflacht. Auf diesem so ummodellirten Positiv wird der Celluloidmullverband ausgeführt. Zuerst erfolgt eine Einwicklung des Modells mit einer Mullbindentour, deren einzelne Streifen sich halb decken. Nach starker Auftragung der etwas mehr als himbeersaftdicken Celluloidflüssigkeit erfolgt eine weitere Bindeneinwickelung und Celluloidbestreichung. Die Anzahl dieser Lagen kann verschiedentlich sein, je nach der erforderlichen Stärke der Betten. Durchschnittlich genügen etwa 8—12 Schichten, zumal zwischen diese herein Lagen von Stahlstreifen in Längs- und Querlage eingearbeitet werden. Gleichzeitig werden in den Verband die Leib- und Brustgurte, ev. auch Oberschenkelgurte eingearbeitet, ebenso eine ev. nothwendige Eisenhülse zur Anbringung eines Jurymastes. Nachdem die Celluloidmasse gehörig ausgetrocknet, erfolgt die Abnahme vom Modell. Sollte sich nachträglich herausstellen, dass die Festigkeit des Bettes für den anzuwendenden Zweck keine völlig genügende ist, so kann man dasselbe wieder auf das Modell bringen und weitere Lagen folgen lassen. Zuletzt erfolgt Auspolsterung und Ausgarnierung des Legeapparates. In diesem soll der Patient möglichst viel liegen.

Einen Hauptvortheil des Celluloidbettes vor anderen Lagerungsapparaten fand *M.* in Folgendem: Setzt man die festgehärtete Celluloidmullmasse dem strömenden Wasserdampf aus, so wird in einigen Minuten die Masse

so weich, dass man ihr jede gewünschte Form geben kann. So kann man das Celluloidbett, wie überhaupt jede für irgend eine andere Deformität bestimmte Hülse, jeder Zeit, und so oft wie nöthig, ummodelliren. Dies ist vortheilhaft an den Stellen des Bettes anzuwenden, welche einen besonders kräftigen Druck auf irgend eine Körperpartie, wie z. B. eine kyphoskoliotische Stelle ausüben sollen. Es wird einem auf diese Weise unter Umständen ermöglicht, die Behandlung der Deformität bis zu deren Ausheilung in einem einzigen Apparat durchzuführen.

Selbstverständlich müssen nebenbei alle andern uns zur Verfügung stehenden Mittel in diätetischer physikalischer und orthopädischer Beziehung hin zur Anwendung kommen. Die Haltbarkeit der Celluloidapparate ist eine sehr gute. *M.* hat Betten fast ein Jahr in Gebrauch gesehen, ohne dass solche in ihrer Haltbarkeit sich verändert hätten.

Es bleibt noch die Warnung übrig, bei offenem Licht mit der Celluloidflüssigkeit zu arbeiten. Ueber weitere Vervollkommnung der Technik wird *M.* nach Abschluss eben stattfindender Versuche an anderer Stelle Mittheilung machen. *Ther. Beil.* der *D. m. W.* p. 2.

Ovariotomirte leiden nach Prof. *Martin* im späteren Leben nicht selten an 2 Erscheinungen:

a) an Bauchbrüchen (welche übrigens seit Anwendung von Chrobak's Schichtnaht weniger häufig vorkommen). Vorbeugend wirkt Tragen eines Corsets mit einem dem Leib über die Schamfalte eng anliegenden elastischen Ansatz, Vermeiden rascher Entfettungscuren.

b) Ausfallserscheinungen. Selten sind vorsichtiges Leben, Vermeiden von Alkohol, Kaffee und Thee, energische körperliche Uebung, reichliche Stuhl- und Urinentleerung von grossem Erfolg, dagegen gewähren Blutentziehungen an der Portio durch Skarifikation, Blutegel und Schröpfköpfe oft Erleichterung, und zuweilen lang andauernde Hilfe. Ovarin in grösseren Dosen macht oft Magenbeschwerden; Besserung tritt, wenn überhaupt, schon nach 2—4 Tagen. Ein Ovarin wirkte bei 31 von 69 Pat. günstig. Samml. kl. Vortr. N. 255.

Als lästige Folgen von
Ovariotomien treten nach *Martin* auf:

1) Intestinale Synechien, zuweilen nach ganz glattem Verlauf, welche Verdauungsstörungen, ja Ileus hervorrufen könnten.
2) Narbendehnungen, jetzt seltener seit Einführung der Schichtligiaturen an Stelle der Massenligatur. Die Beschwerden der Bauchbrüche sind sehr verschieden und unabhängig von der Grösse.
3) Ausfallserscheinungen, wie bei stürmischem Klimakterium. Sie sind zu vermeiden durch Zurücklassen kleiner Stückchen des Ovariums. Ovariintabletten bessern nur einen Theil der Falle. *M. m. W.* p. 813.

P.

Paracentese Bei der des Trommelfells wendete *Bonain* in 28 Fällen behufs Anaesthesirung das Einlegen kleiner Wattebäuschchen an, welche getränkt sind mit einer Mischung gleicher Theile von Phenol, Menthol und Cocain. hydrochl., welche eine klare Flüssigkeit ergiebt. Nach 3 Min. entfernt man das Bäuschchen. Pat. fühlt nur leichtes Brennen. Will man die Gehörknöchelchen entfernen oder das Trommelfell abtragen, so injicirt man mittelst Hartmann's Canüle 2—3 Tr. 10 proc. Cocainlösung in die Paukenhöhle. *Rev. de lar.* 26. Nov. 98.

Perforation Die Frage, ob mit der stets die Extraction des Kindes zu verbinden sei, verneint *W. Zangemeister*. Er empfiehlt bes. bei Schädellage todter Kinder, bei Placenta praevia, Vorfall der Nabelschnur, vorzeitigem Blasensprung bei engem Becken möglichst zeitig zu perforiren, die Austreibung jedoch der Natur zu überlassen und so die Narcose, die forcirte Entleerung des Uterus, mit ihren Folgen (vorzeitige Placentarlösung und Atonie) sowie die Möglichkeit neuer Verletzungen und Infection des Uterus zu vermeiden. *Cbl. f. Gyn.* N. 40.

Bei der

Pest in Oporto erzielte nach *A. Calmette* Injection von Pestserum ein Herabgeben der Mortalität von 33 auf 13 Proc. Das Pestserum hat keine schädlichen Wirkungen; man kann von demselben bis zur Beseitigung der Gefahr tgl. 20—40 ccm injiciren. In Fällen der fast stets tödtlichen Pestpneumonie injicirte *C.* 20 ccm Serum direct in die Venen und rettete so 3 Pat. *Bull méd.* N. 85.

Impfschutz gegen

Pest gewähren subcutane Injectionen einer ganzen zweitägigen, durch vorsichtige Erwärmung auf 65° abgetödteten Pest-Agarcultur, dagegen nicht Filtrate von Pestculturen. Die Impfung schützt nur gegen Infection von der Haut her: man injicirt die ganze 2tägige Agar-Cultur nach Erhitzen auf 65° subcutan. Injicirt man grössere Massen noch virulenter Pestbacillen, so lässt sich auch gegen intraperitoneale Impfung ein Schutz gewähren, welcher sich erst nach 7 Tagen völlig entwickelt hat und mehrere Monate andauert.

Immunisirung mittelst *Yersin's* Pestserum ist unsicher und die Schutzwirkung von kurzer Dauer, dagegen bestehen ausgesprochene heilende Wirkungen des Pestserum. Die *Haffkine*'schen Schutz-Impfungen waren von ausgezeichnetem Erfolg: Erkrankung und Sterblichkeit der Injicirten waren sehr gering. Gaffky, Pfeiffer, Sticker und Dieudonné: XVI. Bd. Arbt. u. a. d. K. Gesundheitsamt.

Zwei Fälle von

Peritonealtuberkulose heilte *Abbe* durch Laparotomie. Er wusch die Bauchhöhle mit Kochsalzlösung und wischte sie mit einer Mischung von 1 Kampfer : 2 Naphthol aus. In beiden Fällen, deren erster ein $2^1/_2$j. Kind betraf, Heilung, wie sich A. im 2. Fall gelegentlich einer $2^1/_4$ Jahr später nothwendigen Laparotomie wegen einer Hernie in der Narbe überzeugen konnte. *Med. Rec.* 25. März.

Perityphlitis wird in Bethanien in Berlin nach *L. Herzog* nach folg. Grundsätzen behandelt. Anhaltende Rückenlage im Bett mit leicht angezogenen Oberschenkeln, Sorge für regelmässigen Stuhlgang und Urinentleerung (nöthigen Falls Katheter), medicamentös: Opium. In den ersten 2—3 Tagen erhält Pat. nur Eisstückchen oder

gekühlten Thee, später löffelweise Eismilch, Bouillon, Milch, Eierbrühe, Suppen, zuletzt Eier, Purées u. Hachès. Bei Neigung zum Brechen: Eisstückchen, ev. Magenausspülung und Nährklystiere. In den ersten Tagen dürfen weder Klystiere noch Abführmittel gegeben werden. Später sind Eingiessungen in kleinen Mengen und unter geringem Druck angezeigt. *Z. f. kl. M.* 36. Bd. 3. H.

Phlegmasia alba dolens im Wochenbett behandelt Prof. *Pinard* in folg. Weise:

1. Immobilisirung des Gliedes auf geneigter Rinne.
2. Schmerzlinderung durch Morphiuminjectionen.
3. So lange Fieber besteht: Injection von Anti-Streptococcenserum.
4. Einhüllen des Gliedes bis Aufbruch erfolgt in Watte, welche mit Ammon. chlorat. getränkt ist.
5. Bettruhe, 1 Monat lang nach Abfall des Fiebers.
6. Beim Verlassen des Betts Tragen eines elastischen Strumpfs.

Zur Vermeidung der Erkrankung dient:

1. Sorgfältige Antiseptik bei der Geburt, bes. bei Frauen, welche durch Albuminurie oder Haemorrhagieen praedisponirt sind.
2. Praeventiv. Injection von Anti-Streptococcenserum bei Frauen, welche bereits an Phlegmasie gelitten haben oder in deren Familie Erblichkeit bez. dieser Erkrankung besteht. *Bull. méd.* N. 38.

Bei

Phthise sind, wie *Bowditch* ausführt, die Behandlungsresultate oft recht günstige. So starben von 34 aus dem Sharon Sanatorium bei Boston als geheilt bez. gebessert 1891 Entlassenen binnen 7 Jahren nur 6 und nur bei 3 weitern kamen vorübergehende Rückfälle vor. *Boston med. and s. J.* 22. Juni.

Bei

Phthisikern sah *Eschle* seit 9 Jahren von Ichthyol und von Guajacolcarbonat „noch die zufriedenstellendsten, oft recht erfreulichen Resultate". Die Wirkung des letztern kommt durch Zerlegung durch die Fäulnissvorgänge im Darm zu Stande; deshalb steht die Resorption des Mittels nicht im Verhältniss zur eingeführten Menge desselben, denn durch die Abspaltung von Guajacol wird im Darm eine desinficirende Wirkung her-

vorgebracht und mit der Hemmung des Fäulnissprocesses auch eine Beschränkung in der Zerlegung des Guajacolcarbonats.

Die Desinfection des Darminhalts beseitigt die falsche Verwerthung der Nahrung, aus welcher der mangelhafte Ernährungszustand des Schwindsüchtigen resultirt, unter deren Einfluss der Boden für den Tuberkelbacillus geschaffen wird: ein enorm grosser Theil des Eiweisses, der Kohlehydrate und Cellulose unterliegt durch Fäulniss der Zersetzung und nur ein kleiner Theil der Nahrung kommt zur Resorption. — Analog wirkt das von *E. Freund* empfohlene Ol. Menth. pip. und Kreosot. *Th. M.* p. 368.

In ein durch

Phthisis corneae erblindetes Auge heilte *Wolffberg* die Sclera und Cornea eines jungen Sperlings ein, nachdem die Bindehaut des Pat. durch Unterminiren der rings von den Cornearesten gelösten Bindehaut hyperämisch gemacht war. Auf eine 3,5 mm grosse Trepanationsöffnung kam die Sperlingscornea, während die radiär eingeschnittene Sperlingssclera unter die unterminirte Bindehaut geschoben und letztere durch eine Tabaksbeutelnaht über der Sperlingssclera 5 T. lang festgehalten wurde. 18 T. nach der Operation konnte Pat. das Fenster sehen. *W. f. Ther. u. Hyg. d. Auges.* N. 44.

Plattfuss behandelt *Drenkhahn* mittelst eines Heftpflasterverbands. Er stellt den Plattfuss rechtwinklig zur Unterschenkelachse in leichter Supination und fixirt ihn so durch 3 je 2,5 cm breite, sich zur Hälfte deckende Heftpflasterstreifen, welche am Fussrücken über dem Fusswurzelknochen und dem Anfang des Mittelfusses beginnen, über äussern Fussrand und Sohle leicht proximalwärts zum innern Fussrand und von da oberhalb der Fussbeuge und über dieselbe spiralig nach der Aussenseite und der Innenseite der Wade ziehen. Pat. kann, sobald das Pflaster festgeklebt ist, schmerzfrei gehen. *Z. f. orth. Ch.* 2. H.

Pneumonie wird auf Siredey's Abth. im Spital St. Antoine zu Paris nach *Gagneur* mit feuchten Einpackungen behandelt: Pat. wird in ein feuchtes Leinentuch von 15° C eingeschlagen, doch so, dass das Gesicht frei bleibt, und um dieselbe eine Wolldecke lose gewickelt. In dieser Packung verbleibt Pat. 3 mal tgl. 1 Stunde und

erhält während dieser Zeit stärkende Getränke: heissen Thee, Grog u. dgl. Rasch folgt auf eine kurze Kälteempfindung das Gefühl des Wohlbehagens; das Seitenstechen wird geringer, der Puls regelmässiger und voller, die Expectoration leichter, die trockene Zunge feucht, der Kranke ruhiger: bald beginnt er bei reichlicher Schweissbildung einzuschlafen. Auf die Herztonica während der Einpackungen wird grosser Werth gelegt. Die Mortalität auf Siredey's Abtheilung beträgt 10 Proc. *Gaz. des eaux.* N. 2089.

Bei Behandlung der
Pneumonie ist nach *L. Elsner's* Ansicht in erster Linie der durch Vasomotorenlähmung bedingten Herabsetzung des arteriellen Drucks Rechnung zu tragen, wozu sich Digitalis und Strychnin sowie Alkohol vorzüglich eignen. Die Herabsetzung des arteriellen Drucks verbietet die Anwendung des Nitroglycerin und der meisten Antipyretica. *Ther. Gaz.* Juni.

Bei
Pneumonie u. z. in sehr schweren Fällen von croupöser, wie Influenzapneumonie hatte *Neumann* vorzügliche Erfolge von Chinin. bimuriat. carbamidatum, wovon er 0,3—0,5 (in einer Lösung von 5 : 10 aq. in einem Reagensglas vor dem Gebrauch jedesmal aufgekocht) früh und Abends je 2 mal mit einer Stunde Pause einspritzte. Der Temperaturabfall ist allerdings nur mässig, aber das Herz bleibt kräftig. *Th. M.* p. 547.

Bei
Prostatahypertrophie redet *F. Stockmann* der Bottini'schen galvanocaustischen Behandlung, welcher er 229 Fälle mit 51 Proc. Heilung und 8 Proc. Mortalität unterzog, das Wort, da sie beliebig oft zu wiederholen, rel. leicht und ohne Narkose und fast ambulant ausführbar sei und nicht verstümmle. *D. m. W.* N. 23.

Pruriginöses Ekzem alter Leute behandelte *I. Hutchinson* erfolgreich mittelst Waschungen mit 1 promill. Lös. von Chinosol und darauf folg. Einreibung einer 3proc. Chinosolsalbe. *Arch. of Surg.* II. p. 274.

Bei
Pruritus der Genitalien während der Gravidität sah *Doizy* vom Ichthyol als 15proc. Salbe oder in 10proc.

wässr. Lösung in hartnäckigen Fällen hervorragende Erfolge. *Med. News.* Febr. 99.

Bei
Pruritus bewirkt Salicylmethylat nach *Leredde* rasch gegen das Jucken und ist selbst ohne schädliche Einwirkung: Methyl. salicylat. 2,0; Zinc. oxyd.; Vaselin aa 20,0. *S. Paste. Med. News.* N. 22.

Bei der Behandlung der
Psoriasis ist nach *I. Hutchinson* die äussere Behandlung die Hauptsache. Er lässt täglich baden, die Schuppen abreiben und dann folgende Salbe gründlich einreiben: Ac. Chrysophan. 0,75; Picis liquid. 0,75; Hydrarg. ammon. muriat. 0,75; Adip. Benzoat. 15,0. *Arch. of Surg.* I. p. 72.

Bei
Puerperalfieber befürworteten die meisten Theilnehmer des franz. Gynaekologencongresses Bäderbehandlung, welche nur bei Phlegmasia alba dolens und Peritonitis contraindizirt ist. *Gaz. hebd.* 13. April.

Bei
Puerperalfieber empfiehlt *F. Eberhardt* subcutane 0,9proc. Kochsalzinfusionen in die Infraclaviculargrube, täglich 1 Liter analog dem von *Benkiser* und von *Leopold* bei acuten Anaemien empfohlenen Vorgehen. *Th. M.* p. 369.

Q.

Eine acute
Quecksilbervergiftung (nach 6 Calomelinjectionen von je 0,01) beseitigte *Fioco* rasch durch subcutane Infusion von 1,5 l physiol. Kochsalzlösung. Die Harnmenge stieg sofort von 300 auf 2000 ccm und das Albumin verschwand aus dem Urin. *Rif. med.* N. 38.

R.

Rabies Mit inficirte *Cabot* 60 Thiere; 91 Proc. derselben blieben gesund, wenn innerhalb der ersten 24 Stunden die Wunde mit rauchender Salpetersäure geätzt wurde. *Med. News.* 18. März.

Rachitis. Von der Phosphortherapie (tgl. 0,001 Phosphor 3—4 Monate lang) bei 20 poliklinisch behandelten rachitischen Kindern sah *E. Müller* folg. Resultat: Das Allgemeinbefinden besserte sich unter ständiger Gewichtszunahme schon wesentlich nach den ersten 2—3 Flaschen Phosphorleberthran, die nervösen Erscheinungen (unruhiger Schlaf, Laryngospasmus, Kopfschweiss) nach 2—6 Flaschen. Weniger günstig, aber doch noch deutlich beeinflusst wurde die Craniotabes, dagegen war eine eindeutig günstige Einwirkung auf Zahnbildung, Ossification der Fontanellen, Lumbalkyphose und Sehvermögen der Kinder nicht zu konstatiren. Sicher ganz unbeeinflusst blieben die übrigen Knochenveränderungen wie Rosenkranz, Thoraxeinziehungen und Epiphysenanschwellungen. *Charité-Annalen.* 23. Jg.

Radeln's Der hygienische und therapeuthische Werth des Radelns liegt nach *M. Siegfried* weniger in der mechanischen Muskelarbeit, welche sich mit Hilfe gymnastischer Apparate weit besser lokalisiren und bestimmen lässt, als vielmehr in der Stählung der Innervation. *D. m. W.* N. 32.

Resorption Die des Jodvasogen durch die Haut hat *Scheele* durch zahlreiche Untersuchungen geprüft. Er fand:

1) Das Jodvasogen (6 sowie 10 proc.) erzielt bei äusserer Anwendung auf die Haut keinen nachweisbaren Uebertritt des Jod in den Harn, wird also bei unversehrter Haut nicht resorbirt.
2) Da, wo J. entzündliche Zustände der Haut bewirkt, wird das Jod desselben in die Säftemasse des menschlichen Organismus aufgenommen, wie das aller anderen Jodpräparate.

3) J. steht der Jodtinktur an Schnelligkeit und Sicherheit der Wirkung nach.
4) J ist kein Ersatz für die innerlich angewandten Jodsalze.
5) J. ist kostspieliger als die sonst gebräuchlichen Jod—Salbenformen.
6) J. ist nach Vf's Ansicht keine wesentliche Bereicherung des Arzneischatzes.

Endlich hat J. einen scheusslichen Geschmack. Festschrift. gewidm. Geh. Med. Dr. Rath Abegg. Danzig, Kafemann.

Retrodeviationen des Uterus welche durch peritoneale Adhaesionen erzeugt sind und stetig zunehmende Beschwerden machen (während durch parametrale Fixationen erzeugte Deviationen meist keine Beschwerden machen) empfiehlt *S. Stocker*, wenn Badekuren, heisse Irrigationen, Glycerin- und Ichthyoltamponaden, Jodpräparate und brüske Redression in der Narcose nach Schultze nicht zum Ziel führen, durch blutige Trennung der Adhaesionen zu beseitigen. Letztere kann mittelst des Bauchschnitts oder von der Scheide her vorgenommen werden. Der Bauchschnitt ist nur da zu empfehlen, wo neben der falschen Uteruslage auch Veränderungen an den Adnexen bestehen. Ist dieses nicht der Fall, so empfiehlt *St.* den Douglasschen Raum durch das hintere Scheidengewölbe zu eröffnen, die Adhaesionen zu trennen und sofort die künstliche Anteflexio uteri durch Verkürzung der runden Mutterbänder nach Alexander Adams anzuschliessen. *Cbl. f. Schw. Ae.* N. 10.

Bei atrophischer
Rhinitis sah *Richards* nach Entfernung der Krusten und mittelst Auswischen mit in schwachalkalischen Flüssigkeiten getränkten Wattebäuschchen und Anaesthesirung durch Carbolspray Nasenspülung mit schwacher Formalinlösung (5—10 Tr. auf 0,5 l Wasser) rasches Verschwinden der Krustenbildung und des üblen Geruchs. *Philad. med. Z.* 8. April.

Rothwerden des Fleisches beim Kochen, besonders in übrig gebliebener Bouillon vom Tage vorher beruht nach *K. Kisskalt* auf der Bildung geringer Nitritmengen durch Reduction der Nitrate des Wassers und der Pflanzenauszüge. *A. f. Hyg.* 35. B. 1. H.

S.

Mit

Salzwasserinfusionen hat *Lenhartz* bei Typhus, Pneumonie, schwerer Dysenterie, Peritonitis, Ileus und Cholera infantum, den Sommerdiarrhoeen atrophischer Säuglinge günstige Erfahrungen gemacht. In manchen Fällen hat er jede Nahrungszufuhr per os oder Clysma unterlassen und tagelang seine Kranken nur durch Infusionen meist 1,5—2 l pro die bei Erwachsenen, 400—600 ccm bei Kindern über Wasser gehalten. Bei Typhen erzielte er neben einer belebenden Wirkung oft eine beruhigende.

Empfehlenswerth ist die Infusion vor allem in Fällen schwerer Peritonitis, wenn sofortige Operation unmöglich ist. *M. m. W.* p. 845.

Bei

Schädelresection wegen Epilepsie behufs Druckentlastung des Gehirns schneidet *Tuffir* die Dura mater unter dem entfernten Knochen bis auf einen schmalen Saum weg, welchen er über die Ränder des Knochendefects hinweg mit dem Periost vereinigt. Es wird so die Blutung aus der Diploe gestillt und die Reizung des Gehirns durch die scharfen Knochenränder vermieden. *Bull de mém. de soc de Chir.* 25. B. N. 14.

Bei penetrirenden

Schädelschüssen verwirft *v. Bramann*, wie *Wienmuth* berichtet, die primäre Trepanation, wenn nicht folg. Umstände vorliegen: 1) profuse Blutung aus der Art. meningea inedia. 2) Auftreten von Reizerscheinungen bald nach der Verletzung, welche auf Anwesenheit eines Knochensplitters in der motorischen Rindenregion schliessen lassen. 3) ganz oberflächlicher Sitz des Geschosses.

Grundsätzliche operative Behandlung der Schädelschüsse bessert die Heilungsresultate nicht. *A. f. kl. Ch.* 60. Bd. 2. H.

Bei

Scharlach hat *K. Sicke* von Natr. sozojodol grossen Nutzen gesehen, indem nach 30—36 Stunden das Fieber plötzlich abfiel und bei vorhandener Pharyngitis mit Belag, letzterer geschwunden war. Bei vorhandener Angina scarlat. pseudomembranacea blässt *S.* Natr sozojodol. subtiliss. pulv. ein- bis 2stündl. in den Rachen (in 24 St. 3 g) und bei Angina scarlat. sim-

plex giebt er 2stdl. 1 Theelöffel von Saccharini 0,3; Natr. sozojodol. 2,5; Aq. dest; Glyc. ana 25,0. *Cbl. f. Kinderhk.* p. 380.

Scheidenausspülungen verwirft *N. Boston* überhaupt und im besondern vor und nach der Geburt, selbst dann, wenn während der letzten Monate profuse Leukorrhoe besteht, weil das Scheidensecret Schwangerer abgesehen von Gonococcen nur selten pathogene Keime enthält und Cervical-Gonnorrhoe wie puerperale Sepsis durch die Spülungen eher begünstigt als verhindert werde. *New-Ydrk. med. J.* Nr. 23.

Das

Schielen kleiner Kinder beginnt nach *P. Smith* meist im Alter von 2—3 J. und wird zumeist erst nach Jahren behandelt. Die verspätete Behandlung hat aber vor allem den Nachteil, dass das schielende Auge an seiner Fixationskraft leidet, ferner das die Fusion gestört oder aufgehoben wird. Das richtige Verhalten ist möglichst frühzeitige Correctur der Brechungsfehler durch entsprechende Brillen und Uebung der Sehkraft durch Verschluss des nicht schielenden Auges, wodurch das Fixationsvermögen und binoculäres Sehen wiederhergestellt wird. Besteht das Schielen trotz consequenter Anwendung dieser Methoden unverändert fort, so lasse man sich von der Operation durch das zarte Alter nicht abhalten. *Ophth. Kl.* N. 13.

Bei nervöser

Schlaflosigkeit unterscheidet *H. Wunderlich* Störungen der Schlaftiefe und der Schlafdauer. Den Typus ersterer bildet der neurasthenische Halbschlaf. Bei nervöser Schlaflosigkeit ist Ruhe erste Bedingung: gänzliche Enthaltung von Berufsgeschäften, Wechsel des Aufenthalts; zu meiden sind Höhen über 1000 m und windige Küstenklima, forcirte Märsche und andere körperliche oder geistige Anstrengungen. Oft wirkt ein kurzer Spaziergang vor dem Schlafengehen sehr beruhigend. Das Schlafzimmer sei ruhig und kalt, die Ernährung reichlich, damit der allgemeine Kräftezustand gehoben wird. Das Abendessen finde möglichst frühzeitig, mindestens 3 Stunden vor dem Zubettegehen statt; es bestehe aus gemischter Nahrung ohne erregende, schwerverdauliche blähende Speisen. Kurzer Schlaf nach dem Mittag- oder Abendessen ist erlaubt. Störungen des

Magens und Darmkanals und der Circulation sind zu überwachen. Bei Arteriosklerose mit Hypertrophie und Dilatation des linken Ventrikels methodische Darreichung von Jodiden, bei Herzklopfen mit Pulsus magnus und durus Jod natrium und in Verbindung mit Bromnatrium. Dabei strenge Regelung der Nahrungszufuhr und der Bewegung. Von Badeproceduren kommen nur diejenigen in Betracht, welche das periphere Stromgebiet erweitern und den gesteigerten Blutdruck zur Norm herabsetzen, während für Stenokardie in Folge von Insufficienz des Herzmuskels bei Koronarsklerose, Fettherz und Myacarditis kohlensaure Bäder angezeigt sind.

Bei der rein nervösen Schlaflosigkeit der Kinder: einfache kalte Wickel als Stammumschlag; bei kalten Füssen vor der Wickelung Fussbad von 37° 5—10 Min. lang; ev. Nachts zu wiederholen.

Bei Schlaflosigkeit der Greise: meist rasches Einschlafen, aber baldiges Wiedererwachen) gebe man sofort nach dem Erwachen etwas Nahrung, ev. etwas Alkohol. Sulfonal, Trional und besonders Chloral sind nicht am Platze, weil sie den Blutdruck herabsetzen. Von hydriatischen Proceduren besonders lauwarme Regenbäder von 35—32° C 20—30 Sec. am Tage oder lauwarme Vollbäder von 35—32° C 5—10 Min. Abds vor dem Schlafengehen.

Der neurasthenische Halbschlaf erfordert Ruhe, forcirte Ernährung, Hydro- und Elektrotherapie, Massage, Abwaschungen und Abreibungen früh. Kräftigere Pat. suchen sich dann Bewegung im Freien, schwächliche gehen $^1/_2$—1 St. zu Bett. Weiter sind zu empfehlen kalte Einpackungen mit nachfolgendem mässig kühlem Halbbade, besonders für nicht zu schwächliche Pat. mit leicht erregbarer Herzaktion. Sehr gesunkene Ernährung, hochgradige Anaemie, nervöse Angstzustände contraindiciren die Einpackungen, lassen aber Stammumschläge zu. Wickelungen sollen nie bis zum Eintritt von Schweiss liegen bleiben, sondern nur solange als keine Wärmestauung zeigt sich, deren Eintritt Steigerung der Pulsfrequenz über die Norm anzeigt. Die Vormittagsstunden eignen sich am besten für diese Proceduren. Nachmittags: kurze, kalte Sitzbäder, warme fliessende Fussbäder, lauwarme Regenbäder von 34—30° C $^1/_2$—1 Min. oder bei Erregung der Unterleibsorgane lauwarme Sitzbäder. Daneben elektrische Behandlung.

Bei einfacher nervöser Schlaflosigkeit sind die zweckmässigsten Mittel: Sulfonal und

Trional; bei Angst- oder Reizzuständen versagen sie. Bei dauernd gesteigertem Blutdruck kann man mit 2 g beginnen, bei gesunkenem, bes. Sklerose der Kranzarterien, Fettherz und Myokardie nicht über 1 g. Bei Morbus Brightii keins dieser Mittel. Beide sind stets fein gepulvert und mit viel Flüssigkeit zu verabreichen; am Tage lasse man reichlich Mineralwasser trinken. Sulfonal 2—3 Stunden vor dem Schlafengehen, Trional kurz vorher. Von Alkohol kann man Bier oder Wein geben. Morphium gebe man nur bei kräfteraubenden Schmerzen.

Bei erschwertem Einschlafen: man sorge für warme Füsse durch warme Fussbäder von 37° mit nachfolgenden kurzen kalten Waschungen. Bei Stirnanaemie Kopfumschläge durch kaltes nasses Dreiecktuch um Stirn und Kopf und gut trocken bedeckt; bei Neigung zu Kopfcongestionen bei warmen Füssen kurze kalte Fussbäder mit energischem Frottiren der Füsse oder wenn gleichzeitig die Peristaltik angeregt werden soll, kurze kalte Sitzbäder oder Leibbinden bez. Stammumschläge. Bei Muskelunruhe in den Beinen: Wadenumschäge, auch kalte Theil- oder Ganzabreibungen, aber erst nach kurzer Erwärmung im Bett. Sehr beruhigend wirkt das kurze oder prolongirte warme Vollbad, bei gut genährten Personen etwas kühler (ca. 32° C) bei anaemischen 34—37° C 5 Min. bis 30 Min. Centrale Galvanisation des Kopfes bei vermehrter, Franklinisation bei verminderter Zufuhr von Nahrung kurz vor dem Schlafengehen.

Bei unterbrochenem Schlaf: Bei Veränderungen der Magensaftabscheidungen: Bismuth subnitr., Natr. bicarb. oder Brausepulver. Bei Hypersecretion oder Hyperocidität Darreichung eines belegten Brödchens, eines Eis, Peptonchokolade. Verhindert geistige oder körperliche Unruhe den Schlaf: hydriatische Procedures. Nachts: Waschen von Gesicht und Nacken, kurzes Eintauchen in ein bereitstehendes kaltes Sitzbad, flüchtige Abwaschung des ganzen Körpers, kurzes, kaltes Fussbad, Leib und Wadenbinden. *D. med. Ztg.* N. 59.

Von den

Schlafmitteln weist Prof. *Brodburg* dem Paraldehyd den ersten Platz an; es folgen Chloralamid, Sulfonal, Trional, Tetrional. Bei Ueberarbeitung wirken 30 Tr. Ol. therebinth. (in Kapseln vor dem Schlafengehen ausgezeichnet, im Klimakterium und bei

nervösen Frauen eine Mischung von Bromkali, Tct. Sumbul, Hopfentinctur u. Kampferwasser, bei Bronchitis Chloral und Chloralamid. Bei Herzkranken und Schrumpfniere hebe man den Blutdruck durch Erythrol-Tetranitrit, bei Herzkranken gebe man, wenn Herzmittel unwirksam bleiben, Morphium subcutan. *Br. m. Z.* 24. Juni.

Bei Entzündung der
Schleimhäute der Harnwege empfiehlt *Hahn* das Ol. salo-santali (3 mal tgl. 10—15 Tr. oder in Kapseln, welches die desinficirende Wirkung des Salol und die sedative des Ol. santali vereinigen soll. Contraindication bildet Albuminurie. *Derm. Z.* VI., 1.

Bei
Schrumpfniere ist nach *A. v. Korányi* die Ursache der Polyurie die Hypostenurie, die Unfähigkeit, concentrirten Harn zu entleeren bei sonst gut erhaltener Durchgängigkeit für feste Moleküle. Es muss deshalb vom Arzte dahin gestrebt werden, den osmotischen Druck herabzusetzen. Dies gelingt einmal durch Herabsetzung des Eiweissstoffwechsels sowie durch Cucare, welches selbst diuretisch und diaphoretisch wirkt und die Wirkung anderer gleichwirkender Mittel unterstütze. *B. kl. W.* N. 36.

Bei habituellen
Schulterluxationen ist bis jetzt die Zahl der conservativ operirten (nicht resecirten) Fälle noch eine geringe. *F. Krumm* hat in einem Fall erfolgreich die Kapselnath ausgeführt bei einem 47jähr. Zimmermann, bei welchem die Luxation 37 mal erfolgt war. K. legte in Chloroformnarkose mit dem vordern Schrägschnitt (Ollier) das Gelenk frei und eröffnete nach Incision der Sehnenscheide und Luxation der Bicepssehne nach aussen. Die Abtastung des Gelenks mit dem Finger und directe Inspektion ergab am Humeruskopf und Gelenkpfanne keine besondern Veränderungen; dagegen bestand Ausbuchtung der innern und seitlichen Partieen der Gelenkkapsel, welche K. extracapsulär durch stumpfes Eingehen mit dem Finger und geschlossener Cooperscher Scheere bis nach der Achselhöhle hin freilegte. Dann wurde in der Tiefe der Wunde die Kapsel durch eine fixirende Naht als Beginn einer fortlaufenden Catgutnaht mit einem starken Catgutfaden zusammengerafft und dann

durch eine aequatorial von der Tiefe der Achselhöhle innen nach vorn verlaufende Schnurnaht die Kapsel zusammen gezogen und in ihrem erweiterten Abschnitt wulstig gefaltet. Durch eine senkrechte Catgutnaht wurde die Kapselincisionswunde dann geschlossen, die Bicepssehne reponirt, ihre Scheide vernäht, die Hautwunde durch Seidennähte im obern Abschnitt geschlossen, in den untern offen bleibenden Wundwinkel aber ein Jodoformgazestreifen eingelegt. Reactionslose Heilung. Nach 6 Wochen arbeitete Pat. wieder. Bis jetzt ist ein Jahr verflossen, ohne dass Luxation wieder eintrat. *M. m. W.* p. 986.

Bei

Schulterluxation wendet *Th. Thomas* folg. Reductionsmethode an: Während ein Gehilfe die Scapula *fixirt*, abducirt der Arzt den im Ellenbogen rechtwinklig gebeugten Arm und übt einen starken Zug; dann rotirt er unter Verstärkung des Zugs den Humerus nach aussen. Hat man den Arm bis zur äussersten Grenze nach auswärts gedreht, so rotirt man nach einwärts, wobei der Kopf einzuschnappen pflegt. Nach der Reduction wird die Hand an der gesunden Schulter fixirt. *Liverpool m. ch. Z.* Juni.

Schwitzende Hände behandelt man nach der *Rif. med.* zweckmässig mit mehrmaligen täglichen Einreiben von: Ac. boric. 5,0; Borax; Ac. salicyl aa 15,0; Glyc; Spir. vini dit. aa 60,0.

Bei zahlreichen Fällen von

Scrophulose und **Tuberkulose** sah *Hillebrecht* von interner Darreichung von Solveol, wovon er vorsichtig steigend 4 mal tgl. 1 bis 25 Tropfen giebt, gute Erfolge. Abgesehen von gelegentlichen Verordnungen behandelte H. von 1893—95 lange Zeiträume hindurch mit Solveol 94 Fälle von Scrophulose und 81 von Tuberculose. Von den Scrophulosen wurden geheilt 74, gebessert 17, starben 3; von den Tuberkulosen wurden geheilt 18, gebessert 43 und starben 20. H. versteht unter Heilung jahrelanges (seit 1895) Freibleiben von Husten mit tuberculbacillenhaltigem Auswurf, Gefühl von Gesundheit und Freisein von Erscheinungen, welche ärztliche Hilfe nöthig machten. *A. R.* p. 337.

Bei

scrophulösen Drüsentumoren, solange sie nicht verkäst sind, aber auch bei tuberkulösen Erkrankungen der Ge-

lenke empfiehlt *R. Haussmann* warm die Schmierseifenbehandlung u. z. in der Form, in welcher sie der Erfinder dieser Behandlung, Kapesser, 1878 anwendete. K. rieth „die käufliche braune Schmierseife zweimal in der Woche Abends vor dem Schlafengehen etwa 1 Esslöffel voll mit lauem Wasser mittelst eines zarten Wollläppchens auf die Hinterseite des Körpers vom Nacken bis zu den Kniekehlen einzureiben, dann nach 10 Min. mit warmem Wasser abzuwaschen."

Bisweilen werden bei günstigem Erfolg auf die Drüsen auch Fieber, Pleuritis und Tuberkulose, seltener Darmreize günstig beeinflusst. *Th. M.* p. 534.

Das vom Generalarzt *Kapesser* empfohlene Heilververfahren gegen

Scrophulose und **Tuberculose** ist folgendes: Zweimal wöchentlich, oder alle zwei Tage, oder täglich, je nach Reaction und Umständen, Einreibung von einem Esslöffel Schmierseife, die mit etwas warmem Wasser verdünnt und des Abends während zehn Minuten mit einem zarten Wollläppchen sanft in die Haut eingerieben wird; bei Kindern wird die ganze Rückseite vom Nacken bis zu den Kniekehlen bearbeitet und die Seife nach zehn Minuten durch ein Bad wieder entfernt; bei Erwachsenen reibt man nur den Rücken ein und wäscht nach einer halben Stunde wieder ab, lässt wöchentlich zweimal baden. Sobald Röthe und Empfindlichkeit der Haut eintritt, kann man bei Kindern die Vorderseite des Körpers, bei Erwachsenen die Hinterseite der Beine nehmen.

Gegen Drüsen- und Knochentuberkulose wird ein wallnussgrosses Stück grüner Seife mit etwas heissem Wasser nach Art der Hg-Schmierkur jeden Tag an einer anderen Körperstelle eingerieben und nach Verlauf einer Woche ein warmes Bad genommen. Auftretende Ekzeme vereiteln aber oft die Kur; vorher kann man noch versuchen, die eingeriebene Seife schon eine halbe Stunde nach der Einreibung wieder abzuwaschen, damit sie vielleicht eher von der Haut ertragen wird. *Ae. C.* N. 5.

Seereisen, in therapeutischer Absicht unternommen, sind nach *H. Weber* nur solchen Personen zu empfehlen, welche überhaupt Seereisen vertragen. Aussicht auf Erfolg besteht bei beginnender Lungentuberkulose, Scrophulose, chronischen Lungenkatarrhen, Heufieber,

psychischer Unruhe, Ueberanstrengung und manchen Nervenleiden. Im Allgemeinen haben Seereisen eine beruhigende, kräftigende und abhärtende Wirkung. *Z. f. diät. u. phys. Ther.* 3. Bd. 5. H.

Singultus sah *Gurney* in 1 Fall nach 0,03 Ol. Terebinth. in Pflanzenschleim sofort verschwinden. *Br. m. J.* 29. April.

Soor bei Säuglingen behandelt *Hutinel* seit 3 J. in Spital der Enfants-Assistés mit Spülungen des Magens mit Vichy-Wasser. Zweimal tägl. führt er eine weiche Nelaton-Sonde N. 20, welche einen Gummischlauch und Glastrichter trägt, ein und bringt 180 ccm Vichy-Wasser in den Magen; durch Senken des Trichters wird dann der Mageninhalt entleert. (H. will *so die* Säuredyspepsie bekämpfen.) Das wird 2—3 mal wiederholt. Nach 6 T. sind meist auch schwere Fälle geheilt. Lokalbehandlung unterbleibt. *Rev. int. de thér.* N. 6.

Soor behandelt Prof. *Th. Escherich* mit Borsäure-schnullern. Ein Bäuschchen sterilisirter Watte wird mit 0,2 g Borsäure und etwas Saccharin beladen und in sterilisirte Seide oder feinen Battist eingebunden den Säuglingen in den Mund gesteckt. 1 Schnuller reicht für 24 Stunden; während der Zeit, während ihn das Kind nicht im Munde hat, liegt er in einem zugedeckten Glase. Jede andere Behandlung, selbst Reinigung des Mundes ist überflüssig. Nach 24 St. ist der Soor fast, nach einigen Tagen ganz verschwunden, am spätesten zwischen Kiefer- und Wangenschleimhaut. Auch nach dem Verschwinden des Soors wird der Schnuller noch einige Tage gereicht. Nur in schweren Fällen wende man anfangs auch lokale Therapie an.

Der Soor kann dadurch, dass er ulceröse Stomatitis und durch secundäre Kokkeninfection Verschlimmerung der Darminfection, Sepsis, Unmöglichkeit des Schlingaktes herbeiführt, das Leben indirect bedrohen. *Th. d. Gegenw.* 7. H.

Bei nervösen

Sprachstörungen ist nach *H. Gutzmann* diätetische Behandlung von Wichtigkeit. Bei hörstummen, taubstummen, schwerhörigen Kindern, bei verzögerter Sprachentwicklung, welche sich als Stammeln äussert, Sprachstörungen imbeciller Kinder und bei Stottern-

den findet sich meist chronische Obstipation, welche durch diätetische Massnahmen zu bekämpfen ist, neben welchen reichliche Bewegung in frischer Luft, ferner bei scrophulösen Kindern mit Nasenrachenkatarrh stubenwarme Abwaschungen, bei erregten Imbecillen ausgedehnte Bettruhe bei reichlicher Milchdiät einhergehen sollen. *Z. f. diät. u. phys. Th.* I. 2. H.

Zur Füllung der
Spucknäpfe wird an Stelle des Carbols Holzessig empfohlen, welcher innerhalb 6 Stunden den Auswurf vollkommen desinficirt. *Z. f. Kr-pfl.* Juni 98.

Staaroperirte lässt *Hauenschild* sogleich nach der Operation zu Fuss in ihr Zimmer gehen und im nicht verdunkelten Zimmer ausser Bett bleiben, um hypostatische Pneumonie und Psychosen zu vermeiden. Sind am Tage nach der Operation die Wundränder gut verklebt und ist die Vorderkammer vorhanden, so bleibt nur noch das operirte Auge verbunden. Pat. erhält kräftige Nahrung, alkoholische Getränke, Kaffee und Thee. *Z. f. Augenhk.* 99 3. H.

Struma.
Ewald bestätigt die Angabe eines franz. Arztes, dass gleichzeitige Darreichung von Thyreoideapräparaten und Arsen den Thyreoidismus vermeide. *M. m. W.* p. 1442.

Stypticin. Herr Dr. *Hohe* (München) macht den Herausgeber des Almanachs liebenswürdiger Weise darauf aufmerksam, dass Stipticin keineswegs zu den „billigen" Arzneimitteln gehört, wie p. 145 dieses Almanachs angegeben ist, da 1 g in München 3 Mk. koste. Nach Lohnstein's Medicinalkalender kosten sogar 0,01 g 0,1 Mark.

Bei
Sykosis subnasalis streicht *Hodara* folgende Salbe auf: Lanolin., Vaselin. ana 20; Glycerin 10; Saccharin. 20; Sulf. 10; Zinc. oxyd. 20. Diese Paste bleibt Tag und Nacht liegen; gleichzeitig wird die Nasenschleimhaut bepinselt mit 1—4proc. Lös. von Argt. nitr. Man braucht nicht zu epiliren. *Mtsh. f. pr. Derm.* Mai.

Bei
Sykosis parasitoria fand ein Ungenannter Rasiren und Betupfen der Stelle mit reinem Lysol, einmal tgl. 3 Tage hinter einander sicher wirksam. *Ac. C. A.* p. 375.

Syphilis.

A. Blomquist hat ein neues Quecksilberpräparat: Mercuriol, hergestellt, welches aus einer Mischung von Aluminium- und Magnesiumamalgam mit Zusatz von Kreide und etwas Fett bestehend, ein graues, lockeres, festhaftendes Pulver mit 40 Proc. metallischem Quecksilber darstellt. Dasselbe zersetzt sich unter der Einwirkung von Wärme, Luft und Feuchtigkeit leicht und soll nach Welander's Inhalationsmethode in einem Säckchen auf der Brust getragen werden. *Ahman* wendete das M. an, indem er in den ersten 5 Tagen täglich, später jeden 2. Tag je 5 g in ein Tuch-Säckchen verreiben liess, welches Pat. auf der Brust trug. Dauer der Cur 30—40 T. Quecksilber wurde nachweisslich absorbirt und durch die Nieren eliminirt; toxische Quecksilberwirkung kann wie bei andern Applicationsmethoden auch, vor denen es den Vorzug der Reinlichkeit und bequemer Anwendung hat, eintreten. *A. f. Derm. u. Syph.* 48. Bd. 1. H. 99.

Zur Vermeidung der Uebertragung von
Syphilis durch das Rasiren in Barbierläden empfiehlt *Schmolk*, welcher einen derartigen Fall erlebte, folgende Polizeiverordnung:

1) Das Rasirmesser und der Pinsel müssen vor jedem Gebrauch ausgekocht werden.
2) Jeder Kunde soll ein frischgewaschenes Leinentuch erhalten, welches zugleich zum Vorlegen und zum Abtrocknen benutzt wird. Dazu kann auch eine Papierserviette dienen.
3) Alle übrigen, bisher üblichen Handgriffe wie Pudern und Einfetten des Bartes sind verboten. (Jetzt fährt die Bartbürste, welche eben über den vom Auswurf verunreinigten Schnurrbart eines Tuberkulösen geführt wurde, im nächsten Augenblick über den des Gesunden.) *D. m. W.* p. 759.

Bei
Syphilis hat *A. Blaschko* eine neue Methode der Quecksilbertherapie angegeben, welche zwar der Schmiercur an Wirksamkeit nicht gleichkommt und deshalb

da, wo es sich um rasche Wirkung wegen gefahrdrohender Symptome handelt, nicht indicirt ist, wohl aber bei allen leichteren Recidiven und zur Verhütung von Recidiven. *B.* hat von P. Beiersdorf und Co. in Hamburg Baumwollenstoff mit einer 90 Proc. Hg. enthaltenden Salbe imprägniren und daraus Schurze herstellen lassen, welche von dem Patienten Tag und Nacht auf der Brust getragen werden. Der Mercolintschurz No. 1, (Preis 1,20 M.) enthält ca. 10 gr. Quecksilber und würde nach den angestellten Versuchen bei 35° C tägl. etwa 20 cgm Hg. durch Verdunstung abgeben. In praxi ist die Abgabe noch etwas stärker, da schon nach etwa 4 Wochen der Schurz völlig weiss geworden ist, somit sein Hg. ganz oder zum grössten Theil abgegeben hat.

Stärker imprägnirte Schurze, welche je ca. 25 gr und ca. 50 gr. Hg. enthalten und von denen der Erstere mit Mercolintschurz No. 2, der Letztere mit Merconlintschurz No. 3 bezeichnet wird, kosten 2,5 bez. 3 M. *B. kl. W.* N. 46.

Bei tertiärer
Syphilis gab *Rodestock* mit gutem Erfolg Jodipin (3 mal tgl. 1 Esslöffel; Tagesdose 40—50 g). Er misst demselben als Vorzug vor Jodkali bei, dass es keine störende Reizung auf Augen- und Nasenschleimhaut übt und die Ernährung nicht beeinträchtigt. Man kann es statt innerer Darreichung auch auf die Haut einreiben lassen. Der Preis ist leider ein hoher. *Th. M.* p. 351.

Für die Behandlung der
Syphilis empfiehlt *R. Werler* warm das lösliche metallische Quecksilber (Hydrarg. colloidale.) Er stellt folgende Sätze auf:

„1. Durch die Entdeckung des löslichen metallischen Quecksilbers ist unser Arzneischatz um ein praktisch erprobtes, brauchbares Antisyphilitikum vermehrt worden, welches vermöge besonderer Vorzüge, nämlich auffallender Milde, ausgesprochener Ungiftigkeit, dabei aber schneller und intensiver Wirkungsweise befähigt erscheint, sich einen dauernden Platz unter den offiziellen Quecksilbermitteln zu sichern.

2. Das lösliche metallische Quecksilber ist ein bewährtes Specifikum für die Heilung sämmtlicher durch das Syphilisvirus erzeugter pathologischer Zustände, sowohl frischer Infectionen als auch secundärer und

tertiärer Erkrankungsformen, welche insgesammt als casuistisch bewiesene Indicationen für seinen therapeutischen Gebrauch zu betrachten sind.

3. Die zweckmässigste und zuverlässigste Anwendungsform bildet die 10prozentige colloidale Quecksilbersalbe, welche einerseits wegen ihrer bemerkenswerthen Reizlosigkeit für die Haut und die Mundhöhle, andererseits wegen ihres leichten und schnellen Resorptions-Vermögens sowie wegen der unbestreitbaren therapeutischen Erfolge zur Inunctionsbehandlung hervorragend geeignet ist und mit Rücksicht auf den wohlfeilen Preis selbst bei unbemittelten poliklinischen Kranken sowie in der Kassenpraxis vom Arzte mit Vorteil verschrieben werden kann.

Für das grobkörnig oder in Form eines feinsten, *tief* schwarzen, trockenen Pulvers, von der *chemischen* Fabrik von Heyden in Radebeul-Dresden gelieferte Mittel gibt *W.* folgende praktisch befundene Verordnungsformeln:

1. Unguentum Hydrargyri colloidalis.

Rec.

Hydrarg. colloidalis		10,0
Aqu. destillat.		10,0
Adipis suilli	80,0 }	75,0
Cerae albae	20,0 }	
Aetheris sulfurici		1,5
„ benzoati		3,5

M. f. unguentum.

Da der gute Erfolg der neuen Behandlungsweise besonders davon abhängt, dass eine vorschriftsmässig zubereitete Salbe in Anwendung gebracht wird, ist bei der Darstellung dieser Salbe darauf zu achten, dass das Hydrargyrum colloidale nicht durch unvorsichtige Manipulationen, wie durch allzustarkes Verreiben der empfindlichen Substanz in unlösliches Quecksilbermetall verwandelt wird, weshalb die vorherige Auflösung des Mittels in einem reichlichen Quantum kalten destillirten Wassers ein wertvoller Kunstgriff ist. Durch die vorausgehende Lösung in Wasser wird fernerhin eine, auf keine andere Weise mögliche, äusserst gleichmässige Verteilung der allerfeinsten medikamentösen Moleküle in der Salbengrundlage bewirkt. Das in Wasser zur Auflösung gebrachte Quecksilbercolloid wird alsdann dem aus frischem Schweinefett und Wachs bereiteten Vehikel in kleinen Mengen unter beständigem Rühren

langsam zugesetzt, bis die Salbe eine vollkommen gleichmässige, schwärzlich-graue Färbung zeigt.

Als besonders praktisch wird ein reichlicher Zusatz von Aether hervorgehoben, weil durch diesen verbunden mit dem mechanischen Drucke bei den Einreibungen die Aufnahme des Medikaments durch die Haut ausserordentlich gefördert, wenn nicht gar allein ermöglicht wird. Ein nicht hoch genug anzuschlagender Vorteil bei der Anwendung des neuen Präparates ist der Umstand, dass durch dasselbe es erreicht werden kann, mit einer dreimal kleineren Menge Quecksilbers dieselben Heilerfolge zu erzielen als bei dem Gebrauch der offiziellen $33^1/_3$ procentigen Salbe. Bestätigt wird diese Angabe durch die Empfehlung von F. E. Hopf, A. Schlossmann (namentlich für die Kinderpraxis) und L. Falk.

Die Salbe zeigt eine feine, gleichmässige, schmiegsame Beschaffenheit und hat einen angenehmen, aromatischen Geruch. Da das Präparat durch Licht und Luft Veränderungen unterworfen ist, schlägt Werler als zweckmässigste Dispensationsform die Abgabe in Capsulis gelatinosis zu 2 g Dos. X (Preis 1,50 M.) für Privatkranke oder in brauner Glasröhre mit Masseinteilung von 20 g Inhalt (Preis 1 M.) für die Poliklinik und Kassenpraxis vor. Zur örtlichen Behandlung eignet sich die Merkurcolloidsalbe bei Anschwellungen der drüsigen Organe, vor allem dolenten und indolenten Bubonen, ferner bei Entzündungen des Nebenhodens, sowie bei Periostitis, welche auffallend rasch und günstig beeinflusst werden, desgleichen bei Tendovaginitis crepitans. Es zeigt sich sogar, dass trotz starker Empfindlichkeit der Hodenhaut bei Epididymitis die Salbe sehr gut vertragen wurde im Gegensatz zu der wegen ihrer oft heftigen Scrotalekzeme gefürchteten grauen Salbe.

Bei 82 Syphilitikern wurden in der Regel täglich mit Ausnahme des 7. Tages, an dem ein Bad genommen wurde, 2 g verrieben und zwar innerhalb von 3 bis 12 Minuten, im Durchschnitte $8^1/_2$ Minuten. In schwereren Fällen musste man zur täglichen Ordination von 3 bis 4 g übergehen, während bei sehr schwächlichen, blutarmen Kranken, besonders bei solchen mit Quecksilberidiosynkrasie schon 1 g, ja sogar nur jeden 2. Tag genügte, sodass selbst unter den ungünstigen Verhältnissen eine reguläre Schmierkur durchgeführt werden konnte. Vergiftungserscheinungen wurden nicht beobachtet, und trotz des für eine rationelle Kultur der Zähne und der Mundschleimhaut wenig inklinierenden poliklinischen

Publikums war Werler nur in zwei Fällen genötigt wegen stärkerer Zahnfleischentzündung die Kur auf einige Zeit zu unterbrechen. Dagegen blieb bei einem Kranken, der nach früheren Einreibungen mit der offiziellen, grauen Salbe regelmässig ein lästiges und schwerheilendes Exzem der Kniekehlen und Hüften durchgemacht hatte, dieses im Verlauf der Merkurcolloidbehandlung vollständig aus, die Haut ganz normal.

2. Collemplastrum Hydrargyri colloidalis. (15 pCt. Merkurcolloid enthaltendes Kautschukpflaster auf dichte, weisse Leinwand gestrichen.)

Es ist anzuwenden bei allen luetischen Ulcerationen der Haut, ferner Lymphadenitis, Periostitis. An 12 Kranken hat Werler das Pflaster sowohl bei Primäraffekten, als auch bei Geschwürsherden, ebenso bei Knochenauftreibungen, dolenten wie indolenten Drüsenbubonen mit raschem und sicherem Erfolge erprobt, namentlich auch bei einem sehr hartnäckigen Falle von spezifischer Psoriasis plantaris.

3. Pilulae Hydrargyri colloidalis.

Die zuerst benutzte Vorschrift lautete

Rec.:

Hydrargyri colloidalis 0,3—1,0
Argillae albae
Glycerini ana q. s.
ut f. Pilul. No. XXX
Consp. Talco pulverato
DS. 3 Mal tägl. 1—2 Pillen nach der Mahlzeit.

Später hat Werler unter Berücksichtigung der Angaben von Silberstein zur Herstellung der Pillen nicht mehr das wasserlösliche Quecksilbermetall, sondern seine 10-prozentige Merkurcolloidsalbe verwendet nach folgender Formel:

Rec.:

Mercur. colloid. 3,0—6,0
Argillae albae q. s.
ut f. Pil. No XXX
Consp. Talco pulverato
DS. 3 Mal tägl. 1—2 Pillen nach der Mahlzeit.

Pillen dieser Art behalten längere Zeit ihre Beschaffenheit und zerfallen binnen weniger Minuten im Wasser. Das Medikament kann daher schon im Magen ganz gelöst und resorbiert werden, ohne dass man befürchten muss, dass dasselbe im Darm zu wirkungslosem Schwefelquecksilber umgewandelt wird. Eine etwaige allzu schnelle und energische, nachteilige Wirkung der Säure

des Magens auf das sehr empfindliche, lösliche Quecksilbermetall dürfte wohl durch die umhüllenden Fettkügelchen verhütet werden.

Sechs Krankheitsfälle, die mit den Pillen behandelt wurden, zeigten günstigen Erfolg. Giftige Nebenwirkungen wurden nicht beobachtet.

4. Solutio Hydrargyri colloidalis. 1 bis 2 pCt. nur zur Pinselung luetischer Scheimhautaffektionen.

Von subkutanen Einspritzungen nahm Werler wegen Schmerzhaftigkeit bald Abstand.

5. Hydrargyrum colloidale pulveratum mehrfach und zwar mit augenfälligem Nutzen zum Bestreuen in dünnster Schicht von ausgedehnten, breiten Feigwarzen der Geschlechtsteile und der Aftergegend benutzt, welche danach wie mit chinesischer Tusche gefärbt erscheinen. —

Die Gesamtzahl aller von Werler mit Arzneipräparaten des Hydrargyrum colloidale Behandelten beträgt 108. In 82 Fällen wurde also eine Allgemeinbehandlung durch die Schmierkur mit der 10-prozentigen Salbe, in 8 Fällen die örtliche Applikation derselben, in 6 Fällen die Pillenform und in 12 Fällen das Merkurcolloid-Kautschukpflaster verordnet. Unter den 82 der Schmierkur unterworfenen Kranken, von welchen 62 Männer und 20 Frauen waren, betrafen 31 Fälle frische syphilitische Ansteckungen, 45 Fälle Rückfälle des sekundären Stadiums, sowie latente Syphilis, 6 Fälle Spätformen tertiärsyphilitischen Charakters.

Kranke, welche vorher mit anderen Quecksilberkuren behandelt waren, zollten der Behandlung mit wasserlöslichem Quecksilber einerseits wegen ihrer raschen und zuverlässigen Heilwirkung, andererseits aber wegen ihrer Milde, Annehmlichkeit, sowie der grossen Reinlichkeit allgemeinen Beifall. W.: Das lösliche metallische Quecksilber als Heilmittel. *Dermatol. Ztsch. VI.*

T.

Bei

Tabes dorsalis dürfen nach *W. Winternitz* weder sehr kalte, noch sehr warme Bäder, noch kräftige mechanische

Einwirkungen Verwendung finden, dagegen sind nicht sehr differente Temperaturen und geringe mechanische Einwirkungen eine sehr wirksame Behandlung. *W.* verwendet fast ausschliesslich Halbbäder von 24 bis 18° R (30—22,5° C). Sind die lancinirenden Schmerzen heftig, so empfiehlt *W.* die hohen Wärmegrade von 24° bis höchstens 22° R abzukühlen und die Bäder auf 8—10 Min. auszudehnen. Der Körper wird im Bade nicht frottirt, sondern einfach massirt oder abgedrückt, der Rücken mehr überspült als aus grösserer Höhe überschüttet. Ist der Schmerz gemässigt, so gestattet *W.* kühlere Bäder von 22° allmählig bis 20° und 18° R (27,5 bis 22,5° C) abzukühlen in Dauer von blos 6—8 Min. In den letzten Jahren hat *W.* mit der Wassercur die Frenkel'sche Gymnastik verbunden.

Nach keinem Bad, keiner Uebung darf subjectiv oder objectiv eine Minderfunction zu beobachten sein. Wer sich nach jedem Bade matt, müde, elend fühlt, hat nicht einen nach Temperatur, Dauer oder Form entsprechenden Nervenreiz erfahren oder sein Verhalten nach dem Nervenreiz war nicht günstig. Man muss Temperatur, Dauer, Form des Bades und Verhalten nach demselben so lange modificiren bis nach jeder Procedur ein behagliches Gefühl, eine gehobene Stimmung, eine Kräftigung der Herzaktion und Circulation, eine sub- und objective Besserung erreicht ist.

Bei weit fortgeschrittenen Tabikern kann man oft nicht gleich mit Halbbädern beginnen, sondern muss früh im Bett Theilwaschungen vornehmen und die Reaction im Bett bei offenen Fenstern abwarten lassen. Methodische Tiefathmungen erleichtern dieselben. Oft bekommts dem Pat. gut, wenn man ihn vor der Waschung etwas Milch mit Cognac, Thee oder Suppe reicht oder eine leichte Massage des Körpers oder ein paar Frenkelbewegungen im Bette anschliesst. Bald kann man dann zu den Halbbädern fortschreiten.

„Besserung aller Symptome ist bei den meisten Kranken die Regel, wahre funktionelle Heilungen sind nicht selten." *Bl. f. kl. Hydroth.* p. 200.

Eine

Taenia solium sah *Besser* bei einem 79jähr. seit 10 Tagen an Appetitslosigkeit und Rückenschmerz leidenden Manne 2½ Stunde nach irrtümlichem Einnehmen eines Esslöffels Spiritus camphoratus rasch, schmerzlos und vollständig abgehen. *Th. M.* Nov.

Tanocol.

Nach Prof. *Rosenheim* macht dasselbe

1) keinerlei subjective Beschwerden, auch nicht bei Patienten mit Gastritis, Carcinom, Hyperaesthesia nervosa und beeinflusst objectiv nachweisbar die Secretion des Magens und die Motilität desselben nicht.
2) Es bewährte sich in Dosen von 1 g (mehrmals tgl. für Erwachsene, entsprechend weniger für Kinder) als Darmadstringens, da es bei Darmreizung mit Diarrhoe den besten Tanninpräparaten gleichwerthig war, aber gern genommen und gut vertragen wurde.

Tanocol bewährte sich weiter bei Dünndarmkatarrhen, bei denen Diarrhoe nicht hervortrat, ja zum Theil Verstopfung bestand. Meist ist eine Magenerkrankung vorangegangen oder besteht noch ohne übrigens besondere Beschwerden zu machen. Es sind nervöse Personen, welche 1 bis 4 Stunden nach der Mahlzeit Kollern, Spannung und Blähungen und bald scharf lokalisirte, bald vage Schmerzen empfinden, wodurch Arbeitsfähigkeit, Lebensfreude und Schlaf beeinträchtigt werden. In einzelnen solchen Fällen bewährte sich eine mehrmalige, milde Karlsbader Kur, neben consequenter Darreichung von Tanocol 0,5 3—4mal tgl. *B. kl. W.* N. 22.

Die geeignete

Temperatur der Nahrung liegt nach *M. Mendelsohn* zwischen 7,5 und 55° C. Die geeignetste Temperatur für Trinkwasser ist 12° C, wobei es kühl und erfrischend schmeckt, kohlensaures Wasser 14—16° C, Bier nicht unter 15° Campagner 8—10, schwere Weine nicht unter 10, leichtere nicht unter 15°. Speiseeis und gefrorene Getränke sind diätisch ungünstig und für die Zähne schädlich. Milch macht einen kühlern Eindruck als gleichtemperirtes Wasser; ihr Optiumen liegt bei 16—18° Wärme. Milch soll 45° nicht übersteigen. Die beste Temperatur für Fleischbrühe ist 37—45°, für Kaffee und Thee 40° (nur als Stimulantien sind sie wärmer zu geben. Am durststillendsten wirken sie bei etwa 10°. Breiartige Speisen sollen 37—42°, Fleisch etwa 50° warm genossen werden. *Z. f. Kr.-pfl.* Aug. 98.

Von 34

Tetanusfällen heilte *C. Wood* 33 nach Baccelli mittelst

subcutaner Injectionen einer 2proc. Carbollösung zunächst in Mengen von 3 ccm innerhalb des ersten und 6 bez. 9 ccm am 2. und den folgenden Tagen. Die Dosis wird verringert sobald die Intensität der Erscheinungen nachlässt und wieder erhöht bei Verschlimmerung. *Brit. Physician.* 15. Sept.

Bei

Tetanus hat *Kocher* in den letzten 3 behandelten Fällen mit Erfolg intracerebrale Injectionen von Tetanusantitoxin gemacht. Die Trepanation macht er mit einem Drillbohrer, mittelst dessen er, nachdem die für die Injection in den vordern Teil des Seiten. ventrikels geeignete Stelle, welche vor der Präcentralfurche in der Höhe des Sulcus zwischen mittlerer und oberer Stirnwindung oder 2,5—3 cm seitwärts vom Bregma liegt, mittelst des Kraniometers aufgesucht, rasirt, desinficirt und eine 1 proc. Cocainlösung subcutan injicirt worden ist, nach einfachem Durchstossen von Haut und Galea eine Durchbohrung des Knochens. Das völlige Durchgedrungensein des Bohrers durch die Vitrea fühlt man sofort. Man zieht den Bohrer zurück, führt nun den Spritzenansatz 5—6 cm tief in das Gehirn, injicirt langsam, zieht den Spritzenansatz zurück und verschliesst die Wunde mit englischem Pflaster. *Cbl. f. Chir.* N. 22.

Thrombosirte variköse Venen, bes. die V. saphena interna empfehlen englische Autoren, so *Bennet, Gould* und *Southam,* nachdem das acut entzündliche Stadium vorüber ist, nach vorausgegangener hoher Unterbindung im Ganzen zu exstirpiren; dann Naht der grossen Wunde. Meist tritt Heilung per primam ein. Die Vorteile dieser Behandlung bestehen in der Beseitigung der Gefahr eines Recidivs und einer Verschleppung des Thrombus, sowie in schnellerer Wiederherstellung. *Lancet.* 8. und 29. April.

Thrombose in den Venen der unteren Extremität nach Operationen, welche längeres Stilliegen verlangen, wie bei Appendicitisoperationen sucht *Lennander* dadurch zu vermeiden, dass er den Rückfluss des Bluts durch Höherstellen des Fussendes des Betts um 26—45 cm befördert und bei erweiterten Venen unterhalb des Verbandes einen leichten Compressionsverband mit Flanellbinde dectal anlegt. *C. f. Ca.* N. 19.

Beim Uebergang in die
Tropen tritt nach *Plehn* anfangs eine Erhöhung der Körpertemperatur auf, die Wärmeregulirung bleibt daselbst stets in einem labilen Gleichgewicht und auch die Circulationsorgane zeigen grosse Schwankungen in ihrer Thätigkeit. Der Blutdruck erscheint vermindert, die Hautthätigkeit vermehrt, die Urinsecretion herabgesetzt. Da die Blutzusammensetzung im Allgemeinen keine greifbaren Veränderungen erleidet, so muss die sog. Tropenanaemie als pathologische Erscheinung aufgefasst werden. Auch bez. des Stoffwechsels liessen sich keine wesentlichen Abweichungen von normalen Verhältnissen constatiren. P. die Kamerun-Küste. Berlin, A. Hirschwald.

Die einzige Möglichkeit der Rettung und Heilung eines **Trunksüchtigen** ist zunächst Unterbringung in einer Trinkerheilanstalt auf $^1/_2$—1 Jahr, dann aber gänzliche Enthaltsamkeit für die ganze Lebenszeit. Letzere wird sehr erleichtert durch Eintritt in den jetzt schon fast über ganz Deutschland verbreiteten, ausserordentlich segensreich wirkenden Guttemplerorden. Als Trinkerheilanstalten wären für den vorliegenden Fall zu empfehlen: 1) Schloss Marbach am Bodensee (Arzt und Besitzer: Dr. Smith und Dr. Hornung). 2) Sanatorium Buchheide bei Finkenwalde bei Stettin (Arzt und Besitzer: Dr. Colla). 3) Rittergut Niendorf am Schallsee bei Ratzeburg in Lauenburg (Besitzer: Rittergutspächter Smith, Bruder des Dr. Smith). 4) Tienken'sche Kurpension für Alkoholkranke in Nesse bei Loxstedt (Prov. Hännover). (Arzt: Dr. Arens.) Zu näherer Auskunft ist bereit Kantorowicz in Hannover. *Ae. C. A.* Dec.

Dass die
Tuberculose „in allen ihren Stadien" heilbar ist, sucht *v. Schrötter* durch Mittheilung der Krankengeschichten von 2 schweren, mit Larynxerkrankung (Milchsäurebehandlung) complicirten Lungentuberculosen zu erhärten. Eine Heilung erkennt *v. S.* nur an, wenn jahrelange Beobachtung gutes Allgemeinbefinden, volle Arbeitsfähigkeit, dauernde Abwesenheit von Tuberkelbacillen ergiebt und auf den Lungen oder im Kehlkopf Vernarbungen direkt nachgewiesen werden können. *W. kl. W.* N. 23.

Bei
Tuberkulose ist nach *v. Stoffella* die medicamentöse Be-

handlung zwar meist ohne Erfolg, doch sah *r. St.* in Fällen mit hektischem Fieber Zurückgehen desselben nach Darreichung von Syr. Cinnamomi, welches schon *Oppolzer* empfahl und in fieberfreien Fällen von innerer Darreichung von Ac. arsenic. 0,1 mit Zimmtsäure 0,3. *W. kl. R.*

Tuberkulöse sind nach *Lalesque* 1) wenn sich ihr Gewicht erhöht, stets in Besserung begriffen, auch wenn die andern objectiven Symptome sich nicht ändern, 2) nicht als gebessert anzusehen, auch wenn die physikalischen Zeichen sich günstiger gestalten, wenn das Gewicht nicht zunimmt.

Um das Gewicht eines Tuberkulösen zu erhöhen, müssen 2 Bedingungen erfüllt sein; 1) durch systematisches Vorgehen Nahrungsmittel im Ueberschuss zugeführt werden, 2) die Verbrennung der aufgenommenen Nahrung möglichst gehindert werden.

Letzteres wird erschwert durch die Neigung der Tuberkulösen zu Fieber (Infections-, Eiter- oder Ermüdungsfieber). Dieses wird durch Antipyretica nicht vertrieben, sondern nur maskirt, dagegen hilft aber sehr viel die Combination einer Luftcur mit Bettruhe, wochenlang fortgesetzt. Selbst passive Körperbewegungen erhöhen das Fieber bei Phthisikern; selbst schon lange fieberfreie Pat. bekommen durch ganz mässige Körperbewegung Fieber bis 38,5. Bei absoluter Bettruhe aber hört das Fieber auf. Die ersten Gehversuche nach der Bettruhe müssen bei Phthisikern mit dem Thermometer überwacht werden. Ob reine Luft an der Meeresküste oder in mässiger Bergeshöhe genossen wird, ist gleichgültig; wohl aber im Interesse der Ruhe, dass Pat. nicht zu weit in die Ferne geschickt werde. *Cbl. f. ges. Th.*

Phthisiker lässt *Rohden* (ähnlich der Schmierkur bei Syphilis) täglich an einer anderen Körperstelle unter leichten massirenden Bewegungen (ev. monatelang) überfettete Leberthranseife einreiben. Letztere wird bereitet aus Sapo Kalimus (mit feinem Hanföl hergestellt), welchem 20—40 Proc. geruchlosen Leberthrans und ev. 10—20 Proc. Lanolinglycerin zugesetzt wird. *R.* wendet diese Einreibungen, bei welchen die Haut nur wenig abschilfert, bei Lungen-, wie Drüsen-, Gelenk- und Hauttuberkulose an. *Th. M.* Nov.

Tuberkulose (lokale) bes. Gelenktuberculose brachte Prof. *H. Buchner* durch Alkoholverbände (Er-

klärung ihrer Wirkung siehe unter „Blutwechsel") zu beträchtlicher Besserung bez. Heilung. Unter 10 behandelten Fällen 2 glänzende Heilungen: Bei Fungus des Handgelenks eines 15j. Mädchens, bei welchem Amputation indicirt war, sah *B.* in 4 Wochen völlige Heilung, ebenso bei Ellenbogenfungus eines 4j. Kinde. *Th. M.* p. 611.

Bei

Tuberkulose der Lungen hat *Wertheimber* von der 1896 von *M. Kohn*, später von *Le Tanneur* und *Brauthomme* warm empfohlenen Ichthyoltherapie ausserordentlich günstige Resultate gesehen. Die nächste Wirkung war eine ganz ausserordentliche Hebung des Appetits: Nach 8—10 Tagen pflegen Husten und Auswurf nachzulassen; das Fieber bleibt weg und Pat. fangen langsam, aber stetig an mehr zu essen.

W. giebt gleiche Teile von Ichthyol und Wasser. davon 3 mal tgl. zunächst 1—2 Tr. in 1 Liqueurglas Wasser (nie in den nüchternen Magen!) Aller 3 Tage 1 Tropfen mehr bis 3mal 10 Tropfen erreicht sind. Tritt Magendrücken oder Brennen auf, so war das Ichthyol zu wenig verdünnt oder die Maximaldosis überschritten; Von den von dem Franzosen gegebenen hohen Dosen bis zu 3 g pro die kam *W.* bald zurück.

Auch bei sog. latenter Tuberculose, wo Schweisse, Appetitslosigkeit und Abmagerung auf einen tuberkulösen Process hindeuten, ohne dass in den Lungen etwas zu finden war, sah *W.* vom Ichthyol sehr gute Erfolge.

Seit dem Gebrauch von I. braucht *W.* andere Hilfsmittel: wie Morphin bei Husten u. Atropin bei Schweissen nur 8—14 T. lang zu geben. *M. m. W.* p. 795.

Bei

tuberculösen Lokalerkrankungen betrachtet *A. Hoffa* Schmierseifeneinreibungen als ein sehr nützliches Adjuvans anderer Curen. Es kommt aber sehr auf das benutzte Präparat an. *H.* lässt Sapokalin. venal. transparens (superfeine Oelseife) der Firma Duvernoy in Stuttgart 2—3 mal wöchentlich (bei häufiger Anwendung leicht Ekzem!) zu 25—40 g mittelst der flachen Hand Abends einreiben vom Nacken bis zu den Kniekehlen herunter. Ist eine Extremität im Verband, so wird letzterer während des Einreibens mit Guttaperchapapier geschützt. Die Seife bleibt ½ Stunde

liegen und wird dann mit warmem Wasser und Schwamm entfernt, worauf Pat. zu Bette geht. *M. m. W.* N. 9.

Auch *Horlacher* meldet günstige Resultate und zwar bei Gelenktuberculose. *W. m. Pr.* N. 17.

Der Werth der operativen Behandlung der **tuberculösen Peritonitis** lässt sich nach *A. Theilhaber* gegenwärtig noch nicht genau feststellen. Für angezeigt muss man die Laparotomie erachten bei grossen, lange fortbestehendem Exsudat, ferner bei eitrigem und jauchigen Exsudat, dagegen für nicht angezeigt bei der fibrinoplastischen Form der tub. Peritonitis. Jedenfalls sind Ausheilungen ohne operativen Eingriff nicht allzu selten. *M. f. Gebh. u. Gyn.* 10. Bd. 3. H.

Eine miliare **Tuberculose der Schleimhaut**, der Lippe, Wange und des Zahnfleisches, welche zahlreiche stecknadelkopfgrosse Substanzverluste mit grauem Belag verursacht hatte, behandelte Kaposi mit Jodglycerin, welches die Schmerzhaftigkeit rasch beseitigte. *Wien. derm. Gesellsch.* 8. Febr.

Tussis convulsiva wird nach *K. Szegö* durch Aufenthalt am Meeresstrand von Abbazia zwar nicht abgekürzt, jedoch in Folge günstiger Einwirkung auf den Katarrh der Luftwege beträchtlich gemildert. Pertussisepidemien in südlichen Gegenden sollen stets ausserordentlich mild verlaufen. *Ungar. m. Pr.* N. 10.

Bei perforirtem **Typhusgeschwür** empfiehlt *Kennedy* warm sofortige Laparotomie. Er hat selbst 8 Fälle operirt. In der Literatur fand er 80 geheilte Fälle. Nach 12 Stunden ist die günstige Zeit zur Operation vorüber. Meist stellen sich vor Eintritt der Perforation schon ein: Schmerz in der Ileocoecalgegend bei Druck und Pulsbeschleunigung. Die Perforation selbst wird angezeigt durch heftigen Schmerz, einmaliges Erbrechen, subnormale Temperatur und beschleunigten Puls. Man operirt auch in Fällen, wo die Diagnose nicht ganz sicher ist, weil die Operation einfach und rel. gefahrlos ist. Man findet sofort die Perforationsstelle, wenn man den Schnitt in der Mittellinie dicht unter dem Nabel führt; ist das nicht der Fall, so sucht man am Uebergang des Ileum

in das Coecum beginnend sorgsam, aber ohne Druck das Ileum ab. Das perforirte Ulcus schneidet man nicht aus, sondern stülpt es ein und vernäht es, wäscht dann das kleine Becken und die seitlichen Buchten der Bauchhöhle mit warmen Salzwasser aus und drainirt. Man ernährt per os. In der Umgebung der gefundenen Perforation suche man stets sorgfältig nach etwaigen weitern Perforationen. *Scot. Med. and Surg. J.* Juli.

U.

Unterschenkelgeschwüre behandelt *A. Brunner* erfolgreich, indem er auf das mittelst heisser Sublimatlösung gereinigte Geschwür eine einfache Lage steriler, mit Vaseline oder Lanolin durchfetteter Gaze und darüber eine einfache Schicht der mit 2,5proc. Lösung von Natr. carbon. durchfeuchtete Compresse legt, endlich das ganze mittelst Billroth-Battist überdeckt, welchen man mit einer Baumwollbinde befestigt. Nach 24 St. Verbandwechsel. Die Geschwüre reinigen sich rasch. *W. m. Pr.* N. 37.

Eine bedrohliche
Urethralblutung bei Gonorrhoe stillte *Hofman* durch Tamponade der Urethra mittelst eines in Sol. alum. subacet. getauchten Streifens, welchen er mittelst langer Knopfsonde in die Urethra einführte. *C. f. Ch.* N. 19.

Bei
Urogenital-Tuberkulose empfiehlt *B. Goldberg* unter Hinweis auf die Statistik von Palet, nach welcher von 136 wegen Nierentuberkulose Nephrektomirten nach 1 Jahr nur noch ein Drittel am Leben war, innerliche Behandlung mittelst Ichthyol: Ichthyol. sulfo-ammon., Aq. dest. aa 20,0. S. 3mal tgl. nach dem Essen 10—70 Tropfen in viel Wasser. Bei jahrelanger Fortsetzung dieser Medication erzielte G. wesentliche Besserung des Allgemeinzustandes sowie Aufhören der Blutungen, Abnahme der Eiterabsonderung, des Harndrangs und der Schmerzen. *B. kl. W.* N. 6.

Bei inoperablem
Uteruscarcinom fand *G. Woyer* Ichthyol sehr werthvoll. Es wirkt andauernd schmerzstillend, so dass es Nar-

kotica entbehrlich macht, schränkt die Secretion ein und desodorisirt kräftig. Man kann es selbst unverdünnt ohne Nachtheil anwenden. *W. m. Pr.* N. 47.

Bei vorgeschrittenem
Uteruscarcinom ist, wie Prof. *I. Veit* ausführt, auch wenn das Carcinom die Grenzen des Uterus schon überschritten hat, bei leidlichem Allgemeinbefinden, die Operation noch zu versuchen u. z. durch Laparotomie. Unmittelbare Gefahr besteht hierbei nur von Seite des Herzens und der Narcose, wenn Nebenverletzungen vermieden werden. Die Blutung ist durch isolirte (nicht Massen-) Unterbindungen zu stillen. *B. kl. W.* N. 15.

Bei inoperablem
Uteruscarcinom erklärt *v. Herff* für das beste Mittel zur dauernden Blutstillung das Acetylen. in statu nascendi, welches adstringirend wirkt. Nach Desinfection und Austrocknen der Wundhöhle werden Stückchen Calciumcarbid eingeführt und durch leichte Tamponade festgehalten. Nach 2—3 Tagen wird der Verband entfernt, die Scheide gereinigt und die Behandlung wiederholt. Das Carcinom wird fest und hart, die Neigung zu Blutungen wird beschränkt, in manchen Fällen hören auch die Schmerzen auf, dann nämlich, wenn sie nicht auf Compression beruhen. Schlutius erklärt die Wirkung des Acetylen aus der beim Zusammenkommen von Calciumbarbid mit dem wasserhaltigen Gewebe entstehenden Hitze. *M. m. W.* p. 1478

Bei
Uteruscarcinom hat More *Madden* in 31 Fällen frühzeitig den Cervix amputirt. Es traten darnach Recidive auf 1 mal nach 4 Monaten, 5 mal im 1. Jahr, 2 mal im 2., 1 mal im 3., 1 mal im 4. Jahre. 10 Fälle blieben über 4 Jahre, 5 über 2, 6 über 1 Jahr recidivfrei.

Den Schmerz bekämpft *M.* durch Brompräparate, Belladonna, Conium, Trional, Opiumpräparate und besonders durch Orthoform; meist macht sich ein Wechsel in den Medicamenten bald nothwendig.

Zum Desodorisiren jauchender Uteruscarcinome benutzt M. Wasserstoffsuperoxyd, welches wirksam, aber theuer ist, 1proc. Formalinlösung oder eine Auflösung von 1 Essl. reinen Terpentins und 1 Essl. Magnesia in 1 l koch. Wasser. Die Lösung

wird warm angewendet; sie hat neben ausgezeichneter desodorisirender zugleich gute haemostatische Wirkung. Von Nutzen sind weiterhin: Einlegen eines in Tereben und Glycerin ana getauchten Tampons, Einspritzung einer 5proc. Methylenblaulösung, welche man auch in den Tumor selbst injiciren kann, wodurch derselbe oft verkleinert wird, Auskratzen und darnach Chlorzinkätzung oder Ausbrennen mit dem Glüheisen. *Doublin. J. of Med. Sc.* p. 401.

V.

Vaginaltampons mit Ac. arsen. lassen sich schmerzlos anwenden bei Verwendung nachstehender Lösung: Orthoform 1,0; Acid. arsen. 0,1; Aq. dest. 10,0. *Ref. med.* Dec. 98.

Ueber

Validol hat *G. Cipriani* einen zusammenfassenden Bericht erstattet, aus welchem folgendes hervorgeht:

1. Beim acuten Magencatarrh, der durch zu reichliche Nahrungsaufnahme entstanden ist, erleichtert das Validol die Verdauung, ohne sie zu beschleunigen.
2. Mit dem Validol hatte C. gute Resultate in mehreren Fällen von chronischer Dyspepsie auf Grund von anämischen Zuständen (Chlorose, Scrophulose etc.) und in der Reconvalescenz nach schweren fieberhaften Krankheiten, besonders in den Fällen, in welchen nach dem Ueberstehen derartiger Krankheiten der Patient an ungenügender Verdauung zu Grunde gehen kann.

   In allen derartigen Zuständen verschwanden unter Validolgebrauch die Hauptsymptome der gestörten Verdauung, nämlich Uebelkeit, Aufstossen, Erbrechen, Diarrhoe, Meteorismus, Gastralgie, alles krankhafte Erscheinungen, welche mehr oder weniger von dem zu langen Verweilen der Speisen im Magen und von abnormer Zersetzung derselben herrühren.
3. Das Validol leistete grosse Dienste bei rein nervösen Magenbeschwerden, insofern dieselben auf blosser Uebererregbarkeit der Magenwand beruhten, wie man es oft bei hysterischen, bei anämischen und

chlorotischen Personen und bei Neurasthenikern beobachtet.

4. In 8 Fällen von Lungenschwindsucht mit gleichzeitigem Erbrechen und in 3 Fällen von Hyperemesis gravidarum hatte *C.* gute Erfolge.
5. Als durstlöschendes und erfrischendes Mittel kann das Validol gesunden und fieberhaft Erkrankten verordnet werden.

   Recht wirksam erwies es sich in 2 Fällen von Polidypsie bei Diabetes insipidus, in welchen der krankhaft gesteigerte Durst als nervöses Symptom den Primärfactor darstellte, von dem die Polyurie und alle anderen krankhaften Erscheinungen abhingen.

   Auch gegen den krankhaft gesteigerten Durst beim Diabetes mellitus kann das Validol als brauchbares Palliativmittel Anwendung finden; welches jedenfalls dem Opium vorzuziehen ist, weil es keinen schädlichen Einfluss auf den Stoffwechsel ausübt.
6. Als leichtes Expectorans verordnete *C.* Validol bei Catarrhen des Kehlkopfes und der Bronchien (15 Fälle). Der Husten wird seltener, und es fällt vor allen Dingen der durch die Schleimansammlung auf die Bronchialschleimhaut ausgeübte Reiz weg.
7. Schliesslich fand *C.* das Validol sehr nützlich in einer grossen Reihe acuter und chronischer Hautkrankheiten: bei Ekzemen, Psoriasis, Pityriasis, bei Urticaria und ganz besonders bei Prurigo der grossen Schamlippen und des Scrotums.

   Ausserdem hat *C.* Validol als örtliches Anästheticum verwendet. Indem es sich aufgepinselt verflüchtigt, erzeugt es ein angenehmes Kältegefühl und lindert so den Schmerz bei Myalgien, bei Arthralgien, bei Ohren- und Zahnschmerzen, bei Geschwüren, bei Erysipel u. s. w.

Man verabreicht das Validol innerlich in der Dosis von je 5—15 Tropfen nach jeder Hauptmahlzeit, oder zur Zeit wo die stärksten Magenbeschwerden aufzutreten pflegen.

Dieselbe Menge, die indess alle 2—3 Stunden wiederholt werden muss, giebt man in Fällen von Polydipsie und bei Erkrankungen der Respirationsorgane.

Bei Hautkrankheiten und bei der Behandlung von Wunden und Geschwüren verwendet *C.* eine Salbe von Vaseline oder Schweinefett mit 5—15 Proc. Validol. *A. M. Centr. Ztg.* N. 97.

Mit der

Vaporisation nach *Pincus* (vergl. auch „Atmokausis") hat *D. Stapler* nur gute Erfahrungen gemacht. Er verwendete bei der Atmokausis nie über 90—95°, bei der Zestokausis nie über 90°.

Die Vaporisation kann nach *St.* eine Abrasio mucosae besonders da ersetzen, wo die Kranken ihrer Arbeit nachzugehen gezwungen sind. Dabei ist die Narkose unbedingt zu verwerfen.

Die Atmokausis bringt Erosionen an der Portio und Fisteln aller Art rasch zur Heilung. Ferner lassen sich durch dieselbe ohne Assistenz selbst heftige Uterusblutungen stillen; der Atmokauter soll deshalb keinem Arzte fehlen.

Der Dampf kann auch zur Behandlung von Haemorrhoiden versucht werden. *Cbl. f. Gyn.* N. 33.

Dagegen ist *W. Pitha* aus einem Anhänger ein Gegner der Vaporisation geworden, weil die Verbrennung der Uterushöhle nie gleichmässig, eine genaue Dosirung nicht ausführbar sei und die schrumpfenden Narben der Pat. nachtheilig werden können.

Von der

Vaporisation räth *v. Guérard* dringend ab bei Frauen, welche noch im Geschlechtsleben stehen. Bei einer 31jähr. Frau, bei welcher er wegen heftiger Blutungen nach Abort die Atmokausis mit Dampf von 110° 30 Sec. lang ausführte, obliterirte das Cavum uteri völlig und zur Zeit der Regel traten die unerträglichsten Leibschmerzen ein, welche die Totalexstirpation des Uterus nöthig machten. *Cbl. f. Gyn.* N. 25.

Als ein einfaches und schnell zum Ziele führendes Mittel zur Behebung des

Volvulus hat *Hunter* Rotationen des Rumpfes um die Längsachse mehrfach erprobt; wenn das Hinderniss auf der rechten Seite des Abdomens lag, wurde bei einer Drehung von links nach rechts eine augenfällige Steigerung des Schmerzes wahrgenommen, während 3mal hintereinander ausgeführte Rotationen im entgegengesetzten Sinne zur sofortigen Beseitigung der Schmerzen wie der Verstopfung führten. *Med.* N. 40.

W.

Oertliche Anwendung der
Wärme bewirkt *S. Salaghi* durch seinen elektrischen Thermophor, welcher an jede Glühlampe sich anschliessen lässt. Er besteht aus 2 Asbestleinenstücken, zwischen welchen ein vielfach gewundener, äusserst dünner Draht liegt, in welchem sich in Folge des hohen Widerstands beim Durchgehen des Stroms eine sehr hohe Temperatur entwickelt. *Z. f. diät. m. phys. Th.* 3. Bd. 5. H.

Wasserkefyr bereitet *Carteret* aus Wasser und Zucker. Das gewonnene Getränk enthält pro l 1,4 g Alkohol, 16 g Zucker und 2,1 Kohlensäure. Der Geschmack ist leicht säuerlich. Der l kommt auf 4 Pfennige. Vorschrift: 2 l Wasser werden mit 50 g Kandiszucker und Kefyrkörnern in einem offenen Gefäss angesetzt, nach 2 Tagen kräftig umgerührt und auf Flaschen gefüllt, welche man fest verschliesst. Nach wenig Tagen ist das Getränk fertig. Die Kefyrkörner können monatelang benutzt werden. *Pr. méd.* Jan.

Gegen
Warzen wird von *Fitz* als sehr wirksam empfohlen täglich 2maliges Bestreichen mit einer 10proc. Lösung von Chrysarobin in Traumaticin oder Aether nach vorgängiger Entfernung des gebildeten Häutchens. *Ae. R.* p. 794.

Warzen beseitigte *J. Bloch* in 4 Fällen binnen 1—2 Wochen durch tägliches Aufpinseln von: Extr. Cannab. ind. 0,6; Ac. salicyl. 1,0; Collodii 32,0. *A. m. C.* J. 98 N. 99.

Bei
weiblicher Gonorrhoe soll eine 1-proc. wässerige Chlorkalklösung nach *Pettit* und *Bonnet* sehr gute Resultate ergeben haben und vor Scheidenspülungen mit Sublimat, Argt. nitr., Creosot u. a. den Vorzug haben, dass sie den Schleim nicht congulirt, sondern löst und so auf die tiefen Schichten der Schleimhaut wirkt. *Pr. méd.* Dec. 98.

Bei
weiblicher Gonorrhoe erzielte *Fürst* bei seinen Pat., welche 3 Wochen Bettruhe einzuhalten hatten, sehr gute Re-

sultate mit folg. Vorgehen: Nach Desinfection von Vulva und Vagina wird täglich die Uterushöhle mit 0,5, dann 1,0 (nur in schweren Fällen 2,0) proc. Lösung von Largin mittelst gläsernen Katheters gespült, nachdem nöthigenfalls vorher der Cervicalkanal erweitert worden war. Dann wird 5 Min. lang ein 1 proc. Itrol- oder 5 proc. Largin-Stäbchen in den Cervicalkanal gelegt und die Vagina nach erneutem Ausspülen mittelst 5proc. Larginlösung mittelst eines in gleicher Lösung getauchten Tampons ausgestopft. Im spätern Verlauf nimmt F. adstringirende Spülungen und Ausstopfungen vor.

Bei Urethritis gonorrhoica spült *F.* die Blase mit 1proc. die Vagina mit 5proc. Largin lös., legt ein 2proc. Larginbougie ein und tamponirt mit Mull, mit 5proc. Larginlös. getränkt. Pat. werden in ca. 3 Wochen gonococcenfrei. *Derm. J.* 1. H.

Wundwerden der Brustwarzen, woran fast die Hälfte aller stillenden Frauen vom 3—4 Tage des Wochenbetts ab leidet, sucht *W. Rubeska* zu vermeiden durch: tägliches Waschen mit warmen Wasser und Seife, Vorziehen der Warzen ev. mit Milchpumpen, Bestreichen mit 60 proc. Alkohol an einem und Glycerin am andern Tag. Wunde Warzen werden zudem mit 3 proc. Borwasser-Compressen bedeckt und durch Gummi-Warzenhütchen geschützt.

Bei beginnender Mastitis macht *R.* 0,5 proc. Sublimatumschläge, aspirirt die erste Milch und legt Eis auf. Beginnt die Mastitis mit Schüttelfrost, hohem Fieber und schmerzhafter Infiltration, so injicirt *R.* 2—3 Pravazspitzen von 3 proc. Carbolwasser. *A. f. Gyn* 58. B. 1. H.

X.

Ueber das

Xeroform giebt *S. Barski* auf Grund eigener und fremder Versuche folg. Zeugniss:

1) Xeroform ist ein gutes Antisepticum, es zerfällt bei Berührung mit den alkalischen Gewebsflüssigkeiten in Wismuth und Tribromphenol, von denen das erstere eine schützende Decke gegen das Eindringen der Bacterien bildet und mit Ptomainen und Toxinen unlösliche Verbindungen bildet, welche

dadurch für den Organismus völlig unschädlich gemacht werden; Tribromphenol wirkt antiseptisch.
2) X. besitzt eine grosse Stabilität gegen Licht, Luft und hohe Temperatur (selbst 120°).
3) X. ist geruchlos und wirkt desodorisirend.
4) Es trocknet aus und beschränkt die Wundsecretion.
5) Es begünstigt Entwickelung gesunder Granulationen.
6) Die Wundheilung wird dadurch bedeutend beschleunigt.
7) Es besitzt schmerzstillende und haemostasische Eigenschaften.
8) Es ist ungiftig und reizt weder die Wunden noch deren Umgebung.
9) Es ist billiger als Jodoform. *Wratsch.* N. 13, *Rev. d. russ. m. Ztschr.* N. 4.

Z.

Bei

Zahncarles lässt sich nach *H. Buchner* durch consequente gründliche Anwendung von Alkohol nicht nur der Schmerz beseitigen, sondern auch die Caries zum Stillstand bringen. Man benutzt 45 proc. (bei reizbaren Personen etwas schwächern Alkohol.) Davon giesst man 1 Essl. voll in ein leeres Trinkglas, um darin die vorher in Wasser eine Zeit lang eingetauchte, dann gründlich ausgeschleuderte Zahnbürste gründlich zu benetzen. Mittels der nun mit Alkohol durchtränkten Bürste bearbeitet man Zähne und Zahnfleisch früh und abends gründlich. Anfangs schmerzen die Zähne für einige Sec., nach Beseitigung der Caries nicht mehr. Die Caries heilt nach *B's* Ansicht wie eine Phlegmone oder ein Abscess infolge Steigerung der örtlichen Blutzufuhr durch den Alkohol. *M. m. W.* p. 1304.

Zahncaries s. „Caries der Zähne."

Behufs

Zwangsfütterung Irrsinniger bringt *H. Neroth* den Kranken in halbliegende Stellung, lässt die Hände halten, umfasst mit seinem l. Arm den Kopf des Pat. und führt seinen Zeigefinger in dessen Backentasche, wodurch dem Pat. das Ausspuken der Nahrung unmöglich gemacht wird. *N.* giesst nun löffelweisse flüssige Nahrung ein; wenn Pat. nicht schluckt, zwingt man ihn hierzu durch vorsichtiges Zuhalten der Nase. *Z. of. Mental Sc.* Oct.

Radlauer's Kronenapotheke,

Berlin W.

Inh.: **Dr. Homeyer,** approb. Nahrungsmittel- und vereid. Gerichtschemiker.

Lager sämtl. chem. u. pharmazeut. Neuheiten.
Fabrik jeder Art medicament. Bougies, Anthrophore, Stifte, Tabletten etc.
Exacteste Sputums- und Harnanalysen.

Antinervin-Radlauer ist in den Polikliniken der Herren **Prof. Dr. Senator, Prof. Dr. Mendel, Prof. Dr. Eulenburg in Berlin, Prof. Dr. Gräfe in Halle, Prof. Dr Klotz in Innsbruck,** sowie in den Krankenhäusern am Friedrichshain. Prof. **Dr. Fürbringer, Prof. Dr. Maragliano in Genua.** Prof. **Dr. Bozzolo** in Turn mit **gutem Erfolge als Antineuralgicum und Antinervinum** ohne schädliche Nebenwirkungen angewandt worden. Es hat sich besonders durch **seine nervenberuhigende und schmerzstillende Wirkung bewährt** bei **Influenza, Grippe, Asthma, Migräne, Lungentuberculose, typischen Fiebern, Gelenkrheumatismus, Gicht** und **Neuralgie.** Ersatz des Antipyrin. Dosis 0,5 4—6 Mal täglich. **10 Gramm — 60 Pf.** u. d. 15 Tabletten à 0,6 Gramm — 1 M. Proben gratis und franco.

Intestin-Radlauer

(Bismuth-Naphthalin-benzoicum in Pulverform)
Dosis 0,5.

Ein hervorragend. Darm-Antisepticum

speciell bei Darmcatarrh und Diarrhoe.

Dr. Thomalla's Rhinalgin siehe No. 5 „Med. Central-Ztg." **Bestes Mittel gegen Heu-Schnupfen, entzündliche Nasenkrankheiten** und **beginnende Influenza.** Schachtel 1 Mk. in Form von Cacao-Zäpfchen.

Rotterin-Pastillen (gesetzl. geschützt). **Wasserlösliches,** nicht reizendes **geruchloses, relativ ungiftiges Antisepticum** u. **Desinficiens** zur **antiseptischen Wundbehandlung** zur **Desinfection der Hände,** zum Einspritzen, zum **Spülen des Mundes und des Halses,** zu **prophylactischen Waschungen.** Ersetzt das Sublimat und die Carbolsäure **vollständig.** Röhre mit 10 Pastillen = 40 Pfg., 100 Stück = 3 Mk.

Radlauer's Somnal nur in **flüssiger Form**, das **wirksamste und unschädlichste Schlafmittel, ohne** schädl. Nebenwirkungen **selbst** bei längerem Gebrauch. Dosis ½ Theelöffel in Milch oder Bier oder 2—3 g. Nach **zahlreichen in Krankenhäusern und Königl. Kliniken erzielten Erfolgen übertrifft Radlauer's Somnal in der Schnelligkeit des Effects und der Natürlichkeit des producirten Schlafes** das Chloral und das Sulfonal. Keine unangenehmen Nachwirkungen. **10 g = 60 Pf.**

Apotheker Radlauer's Hamamelis-Suppositoria, gegen Haemorrhoiden Schachtel = 2 Mk. Empfohlen in den Wiener medicinischen Blättern.

Dr. Friedländer's Pepsin-Salzsäure-Dessert-Dragées das beste **Pepsin-Präparat**, empfohlen von Prof. Eulenburg, Prof. Dr. Bergmann, Prof. Dr. Struck, Prof Dr. Senator. Jede Pille enthält 0.1 g reines Pepsin und 1 Tropfen reine Salzsäure. 3 Mal täglich 2—3 Pillen. Flacon 1,50 Mk. und 3 Mk.

Radlauer's Bandwurmmittel, rühmlichst tausendfach anerkannt, besteht aus 18 Capsules mit **Extract. filicis. aeth. Kussin** und **Ol. Ricin., sichere Wirkung** in ½ Stunde. Schachtel 3 Mk. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Radlauer's Haemoglobin-Tabletten enthalten pro Tablette ca. 0,5 trockenes **Haemoglobin-Eisen-eiweis.** Dasselbe besteht aus den **festen Bestandtheilen des arteriellen Blutes junger Rinder** und enthält nur **Eiweiss und Blutkörperchen.** Die Tabletten sind, in Folge ihrer leichten Assimilirbarkeit, leicht verdaulich, eignen sich durch relativ Geschmacklosigkeit da, wo Hämatogen, des unangenehmen süssen Geschmacks wegen, nicht genommen wird, und sind darum als Ernährungs- und Kräftigungsmittel für **blutarme, bleichsüchtige, nervöse** und **schwächliche** Personen besonders zu empfehlen; 1 Flacon (60 Stck.) = 2 Mk., 7 Fl. = 12 Mk.

Radlauer's Diabetes-Pastillen für Zuckerkranke. Jede Pastille enth. 0,25 trocknes Syzyg. Jambol.-Extr., 0,25 trockn. Bohrenhülsenschaal-Extr., 0,01 Sacharin, 0.5 entölt. Cacao als Ueberzug. Jambol verzögert die Wirkung diastischer Fermente und vermindert die Zuckerausscheidung; empfohl. a. d. mediz. Congress in Moskau; in Dosen = 3,00. Prospect gratis und franco.

durch R. Radlauer's Kronen-Apotheke.

Prämiirt mit vielen Goldenen Medaillen u. Ehrendiplomen.

Farbenfabriken
vorm.
Friedr. Bayer & Co.,
Elberfeld.
Abtheilung für pharmaceut. Producte.

Salophen
Specificum bei **Kopfschmerz, Influenza, acutem Gelenkrheumatismus.**

Eisen-Somatose
zur Behandlung der **Chlorose und Anämie.** Geschmacklos, leicht löslich, appetiterregend, nicht stopfend.

Aspirin
Antirheumaticum, vorzüglicher Ersatz für Salicylsäure und salicylsaures Natron. Reizlos. Passirt den Magen unzersetzt u. wird erst im Darm unter Spaltung resorbirt.

Duotal
[Guajacolum carbonic. puriss.] **reinstes Guajacol-Präparat.**
Ind.: *Lungentuberculose, Darmtuberculose, Bronchitis, chron. Katarrhe. Influenza, Typhus.*

Trional
Sicheres Hypnoticum.
Ind.: *einfache u. nervöse Schlaflosigkeit, Manie u. s. w.*

Protargol
organisches, reizloses Silberpräparat zur **Gonorrhoe-** und **Wundbehandlung,** sowie für die **Augentherapie.**

Tannigen
prompt wirkend bei chron. und acuter **Enteritis,** speciell der Kinder.

Heroin
vorzügliches Sedativum
Ind.: *Pharyngitis, Laryngitis, Husten der Phthisiker, Dyspnoe, Asthma bronchiale.*

Heroinhydrochloric., leicht wasserlöslich, geeignet für subcut. Injectionen.

Creosotal
[Creosot. carbonic.puriss.] frei von jeder Aetz- und Giftwirkung.
Ind.: *Lungentuberculose, Bronchitis, Rhachitis. Scrophulose.*

Aristol
Hervorragendes Vernarbungsmittel.
Besond. Ind.: *Brandwunden.*

Teufel's
Universal-Leibbinden.

Teufel's Leibbinden, Kollektion II.
Teufel's Bruchbänder.

Teufel's Neptunbandage (wasserdicht).
Teufel's Leistenbruchband „Perfectio"
nach Dr. med. Wolfermann.
Teufel's Laparotomie-Bandage.
Teufel's Krampfaderbandage nach Prof. Dr. Landerer.
Teufel's Geradehalter „Aufrecht".
Teufel's Geradehalter „Corrector".
Teufel's Olympia-Suspensor „System Teufel".
Teufel's Duplex-Suspensor „System Teufel".
Teufel's Dianagürtel (Monatsverband).
Teufel's Mensisbinde (Monatsverband).
Teufel's Corsetleibbinden.
Teufel's Corsets für Magen- und Leberleidende.
Teufel's Gummistrümpfe.

Berlin, Paris, London, New-York.

Wilh. Jul. Teufel,
Stuttgart.

Fabrik chirurgischer und orthopädischer Artikel.

Ausarbeitung und Verwertung neuer Ideen, Erfindungen und Verbesserungen.

Zu beziehen durch alle besseren Bandagen- u. Sanitätsgeschäfte etc.

Man verlange ausdrücklich Teufel'sches Original-Fabrikat mit dem Namenszug: und weise Nachahmungen zurück.

Teufel (eingetr. Schutzmarke).

Teufel's Universal-Leibbinden,

weltbekannt und von den hervorragendsten ärztlichen Autoritäten rühmlichst empfohlen, leisten in den verschiedenen Systemen die anerkannt vorzüglichsten Dienste während und nach der Schwangerschaft, bei Unterleibsleiden etc.

System I, bei besonderen Umständen, sowie bei Muttersenkungen, Mutterknickungen.

System II, bei Erschlaffungszuständen d. inneren Unterleibs-Organe, schwachen Tragbändern und Bauchwandungen, nach der Niederkunft, mit Pelote nach Laparotomie, gegen die Beschwerden d. Korpulenz.

System III, bei Hängeleib, Korpulenz bei Damen, beim Druck der Mutter auf die Blase.

System IV, bei Rückenschmerzen während der Schwangerschaft.

System V, bei Nabelbrüchen.

System VI, bei Wandernieren.

Vorzüge.

1. Sämtliche Systeme sitzen vorzüglich, ohne im Geringsten zu belästigen.
2. Verschieben sich niemals bei richtigem Anlegen und lassen sich beliebig enger oder weiter machen.
3. Unterstützen und heben die geschwächten Organe des Unterleibs auf das Zweckentsprechendste.
4. Vermindern bei besonderen Umständen die Beschwerden, vermeiden allzugrosse Ausdehnung des Unterleibs, reduziren die Gefahr der Niederkunft u. verhindern bestmöglichst Frühgeburten.
5. Befördern nach der Geburt auf das Vorzüglichste den Rücktritt des Unterleibs in seine normale Lage.
6. Leisten sofortige Hilfe bei Muttersenkungen, Mutterknickungen etc. und sind von unübertrefflicher Wirkung bei Nabelbrüchen.

Zu beziehen durch alle besseren Bandagen- u. Sanitätsgeschäfte etc.

Man verlange ausdrücklich Teufel'sches Original-Fabrikat mit dem Namenszug: Teufel (eingetr. Schutzmarke). und weise Nachahmungen zurück.

Teufel's Laparotomie-Bandage

D. R. Gebrauchsmusterschutze.

Prof. Dr. E. FRAENKEL, Breslau, der sich von den Vorzüg dieser Bandage überzeugt hat, empfiehlt dieselbe in der Deutsch med. Wochenschr. und sagt u. a. darüber: „Die Patienten trag die Binde gern, weil sie, ohne zu drücken, festsitzt und weil d selben rasch lernen, sie sich selbst ohne fremde Hülfe anzulege

Teufel's Dianagürtel.

Zweckmässigster Monatsverband für Frauen u. Mä

Derselbe entspricht den Anforderungen der Herren A jeder Hinsicht vollständig und auf das zweckentsprechend bietet den besten Schu Erkältung. Vorzüglicher und Konstruktion. grösste Reinlichkeit f Körp und Wäsche. Bequemes A legen, angenehmes und sicher Tragen, wobei Reibung Wundwerden vollständig geschlossen ist. Die aus zart Flammituch gefertigte, Schwamm und Seife leicht reinigende, rinnenförmige Pel umfängt das Aufsaugekissen art, dass die Feuchtigkeit desselben nicht empfunden wird u. e Erkältung ausgeschlossen ist.

D. R. Gebrauchsmusterschutze.

Sublimatholzwollwatte-Kissen zum einmaligen Gebrauch in 1/2 1/1 Dutzd.-Packung, oder waschbare Einlagen in 1/4 und 1/2 Dutze Packung.

Zu beziehen durch alle besseren Bandagen- u. Sanitätsgeschäfte

3 gr
16